

DORTMUNDER BILDUNGSPLÄNE

TEIL I GRUNDSCHULE

Philosophische Zentralbibliothek
33 1000 Dortmund
Dortmund
Tel. 0231 122 111

Herausgeber
Herbert Frommberger
Erich-Albert Grunert

Verlag Wulff & Co., Dortmund

Pädagogische Zentralstelle
33 Braunschweig
Parkstraße 9
Telefon (0531) 670426

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe,
der Übersetzung und Übertragung in Bildstreifen vorbehalten.

Copyright 1968 Verlag Wulff & Co., Dortmund-Lütgendortmund

Druck Wulff & Co., Dortmund-Lütgendortmund

Dortmunder Bildungspläne

TEIL I

Grundschule

Pädagogische Zentralstelle
33 Braunschweig
Parkstraße 9
Telefon (0531) 42 0426



*Nachlieferung T/1969 eingearbeitet
16/2.70*

*Z-V NW
A-12(1969)4*



Herausgeber Herbert Frommberger Erich-Albert Grunert
Verlag Wulff & Co., Dortmund

Dank an die Mitarbeiter

Nachdem die im April 1962 herausgegebenen „Arbeitspläne für die Dortmunder Volksschulen“ vergriffen waren, erwies sich eine Umarbeitung und Erweiterung dieser Pläne als unumgänglich.

Bei dieser Neuausgabe sind sowohl die Verlängerung der Schulpflicht auf neun Jahre als auch neuere Erkenntnisse der Didaktik, soweit sie praktikabel erschienen, berücksichtigt worden. Die größte Veränderung jedoch erfuhren die Arbeitspläne durch die Reform der Volksschuloberstufe. Bereits in der Abänderung des Titels

Bildungspläne anstatt Arbeitspläne

kommt das tragende Prinzip der „Hauptschule der weiterführenden Bildung“ auch rein äußerlich zur Geltung.

In mühevoller Arbeit, in ungezählten Stunden aufgeopferter Freizeit hat ein Kreis von Mitarbeitern aus der Dortmunder Lehrerschaft diese Bildungspläne erstellt. Als Schuldezernent der Stadt Dortmund sage ich diesen Kolleginnen und Kollegen meinen herzlichsten Dank für diese Arbeit, die an vielen Stellen bahnbrechenden Charakter angenommen hat. Ohne Namensnennung gilt mein Dank allen, die derart vorbildlich in kollegialer Zusammenarbeit als Gesamtheit dieses Werk erstellt haben. Mein Dank gilt auch den Schulräten der Stadt Dortmund, die diese Arbeit zu jeder Zeit mit Rat und Tat kräftig unterstützt haben.

Frommberger

Frommberger
Stadtrat und Schuldezernent

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

Unst. 88/692

Georg-Eckert-Institut -
Lefoniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

88/692

An alle Lehrerinnen und Lehrer der Dortmunder Volksschulen

Die hiermit überreichten „Dortmunder Bildungspläne“ sollen der Lehrerschaft dienen. Die Pläne werden eine Neubesinnung der Arbeit in der Grundschule einleiten und zugleich den Hauptschulversuch begleiten. Ihr vorläufiger Charakter fordert zu Stellungnahme und Kritik heraus, die erwünscht ist. Aus diesen Anregungen soll die endgültige Fassung entstehen. Jeder ist zur Mitarbeit aufgerufen.

Dortmund, im September 1967

Für die Schulaufsicht I
Mö l l m a n n
Städt. Schulrat

Für die Schulaufsicht II
W a g n e r
Schulrat

Für die Schulaufsicht III
E c k e r m a n n
Schulrat

Für die Schulaufsicht IV
G e r k r a t h
Städt. Oberschulrat

Für die Schulaufsicht V
G r u n e r t
Städt. Schulrat

Für die Schulaufsicht VI
N e u m ü l l e r
Schulrat

Für die Schulaufsicht VII
S c h w e c h t e n
Schulrat

Leitgedanken

Die neuen Dortmunder Bildungspläne erscheinen in zwei Teilen. Der erste Teil beschränkt sich auf die Grundschule, während der zweite Teil für die Hauptschule bestimmt ist. Trotz dieser Trennung, die der Neuordnung der bisherigen Volksschule im Lande Nordrhein-Westfalen entspricht, besteht zwischen beiden Plänen ein innerer Zusammenhang, der seinen stärksten Ausdruck in den Bezogenheiten der verschiedenen Bildungsinhalte findet.

Bei der Auswahl der Bildungsgüter sind, insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern sowie in Erdkunde und Geschichte, weitgehend exemplarische Stoffe berücksichtigt worden. Obwohl dadurch einer stofflichen Überlastung vorgebeugt werden soll, darf nicht übersehen werden, daß das exemplarische Lehren und Lernen nicht ausschließlich der Stoffbeschränkung dient, sondern vielmehr an einer begrenzten stofflichen Einheit eine vertiefende Sicht ermöglicht, die häufig nur durch eine gleichzeitige Umstellung auf die epochale Arbeitsweise zu erreichen sein wird. Unter Beachtung dieser Einschränkung sind die Bildungspläne in großen Teilen so gestaltet worden, daß sie als Ermunterung zum exemplarischen Lehren und Lernen und zu dem notwendigerweise damit verbundenen Epochenunterricht angesehen werden können.

Dem Bestreben, in der Hauptschule die starre Fächerung zu überwinden und fachübergreifend zu unterrichten, kommen diese Bildungspläne in zweifacher Hinsicht entgegen. Die Zusammenfassung mehrerer Fächer zu Fächergruppen, die nach Möglichkeit jeweils einer Lehrerin oder einem Lehrer übertragen werden, erlaubt neben einer stärkeren Beachtung des Zusammenhanges zwischen den Fachgebieten auch die gründliche Bearbeitung eines Themas innerhalb einer Fächergruppe. In der Oberstufe findet das Bemühen, zu einer überfachlichen Zusammenschau zu gelangen, seinen sinnfälligsten Ausdruck in den Unterrichts- oder Bildungseinheiten, die während mehrerer Wochen die unterrichtliche Arbeit einer Klasse bestimmen. Die Anzahl der dafür vorgesehenen Leitthemen ist so bemessen, daß genügend Gelegenheit zu eigener Schwerpunktbildung bleibt.

Auch der Forderung nach einer Differenzierung des Unterrichts entsprechen die Bildungspläne. Sie enthalten, wenn von der seit langem praktizierten Differenzierung nach der Eigenart der Geschlechter abgesehen wird, Vorschläge für Differenzierungen nach der Leistung und nach der Neigung. Die Pläne haben in Mathematik, in Rechtschreiben, Sprachlehre und Sprachkunde sowie in Englisch durch zusätzliche Stoffe für Gruppen mit höherem oder auch reduziertem Leistungsvermögen Ergänzungen erfahren, die im Kursunterricht die Arbeit in mindestens zwei Leistungsgruppen erleichtern. Die Differenzierung nach der Neigung wird durch die Wahlpflichtkurse und die Arbeitsgemeinschaften ermöglicht. Die Bildungspläne enthalten dafür entsprechende Vorschläge, werden aber wahrscheinlich in dieser Hinsicht noch der Ergänzung bedürfen. Die Bearbeiter werden dazu jeden Vorschlag aus der Lehrerschaft sorgfältig prüfen und ihn, falls er sich als brauchbar erweist, in die Überarbeitung mit einbeziehen.

Die Bildungspläne sind so angelegt, daß sie unter Berücksichtigung der Gliederung der einzelnen Schulen oder der besonderen örtlichen Verhältnisse abgewandelt werden können.

Erstmalig sind in einem Bildungsplan für die Hauptschule Anregungen für die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt enthalten. Diesem Bereich, für den im heimatlichen Gesamtunterricht der Grundschule wertvolle Voraussetzungen zu schaffen sind, wird in der Hauptschule besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden müssen. Die dem jeweiligen Lernalter angepaßten Vorschläge dieses Planes sind als erste Hinweise gedacht und können beliebig ergänzt werden. Abschluß und Höhepunkt aller diesbezüglichen Bemühungen ist das Schülerpraktikum im 9. Schuljahr, für das aus dem Dortmunder Schulversuch wertvolle Erfahrungen vorliegen.

Die Bildungspläne sind als erster Entwurf mit vorläufigem Charakter anzusehen. Sie sollen nach einjähriger Erprobung in den Schulen erneut überarbeitet werden und dann nach einer sorgfältigen Auswertung aller kritischen Einwände eine endgültige Fassung und Form erhalten. Deshalb werden alle Kolleginnen und Kollegen gebeten, Mängel wie Vorzüge dieser Pläne zu notieren und dadurch zur Abfassung ausführlicher Erfahrungsberichte der einzelnen Schulen beizutragen.

Grunert, Städt. Schulrat
Leiter der AG Hauptschule

Meyer, Rektor
Leiter der Abt. Plangestaltung in der AG Hauptschule

Bildungspläne für die Dortmunder Grundschulen

erarbeitet von mehreren Arbeitsgruppen:		Seite
Anfangsunterricht	Rektorin Trumbach Pestalozzischule Rektor Wilke Peter-Vischer-Schule	5
Deutsch	Rektor Frommeyer Aplerbecker Schule	43
Heimatkunde	Rektor Treude Busenbergschule	57
Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt	Konrektor Schneidewind Schopenhauerschule	87
Rechnen	Rektor Heinemann Hauptschule der weiterführenden Bildung in Versuchsform 9 Bodelschwingh	91
Musik	Rektor Hüttche Diesterwegschule	109
Bildnerisches Gestalten	Rektor Theimann Eichwaldschule Lehrer Troegel Hauptschule der weiterführenden Bildung in Versuchsform 3 Hörde	119
Textiles Gestalten	Konrektorin Bambach Hauptschule der weiterführenden Bildung in Versuchsform 12 Lortzingplatz	141
Leibeserziehung	Konrektorin Rumann Graf-Konrad-Schule Rektor Weißnicht Ewaldschule	149
Verkehrsunterricht	Lehrer Hörenbaum Hauptschule der weiterführenden Bildung in Versuchsform 13 Kemminghausen	155
Gesamtleitung	Städt. Schulrat Grunert	
Koordinierung und Redaktion	Rektor Meyer Hauptschule der weiterführenden Bildung in Versuchsform 6 Rahm Rektor Rogge Hauptschule der weiterführenden Bildung in Versuchsform 4 Dorstfeld	

Für die **Evangelische Unterweisung** und für den **Katholischen Religionsunterricht** bleiben die Pläne der entsprechenden kirchlichen Stellen verbindlich.

ANFANGSUNTERRICHT

Vorwort zum Bildungsplan für den Sachunterricht im Anfangsunterricht

Unter Anfangsunterricht ist hier der Unterricht in den ersten beiden Schuljahren¹ zu verstehen. Seine Aufgabe besteht darin, die Kinder in die ihnen neue Welt der Schule einzugewöhnen, ihnen die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Rechnens auf kindgemäße Weise zu vermitteln und ihnen von ihrer Um- und Mitwelt im Sachunterricht geklärte und geordnete Erfahrungen zu ermöglichen. Dies geschieht vor allem durch Tun, Begegnung und Umgang mit den Dingen und Geschehnissen der kindlichen Welt. Die so gewonnenen Erfahrungen werden zum Gegenstand einer zumeist analytischen Arbeitsweise gemacht. Dabei ist vor einer rein verbalen Lehrweise sowie vor bloßem „Anschauungs“unterricht zu warnen. Der Sachunterricht verfehlt sein Ziel, wenn nicht wirklich im Mittelpunkt seiner Arbeit Tun, Begegnung oder Umgang mit der zu vermittelnden Sache stehen. Deshalb wäre es sinnlos, Bildungsinhalte zum Gegenstand des Unterrichts zu machen, bei denen die Herbeiführung einer unmittelbaren Begegnung des Kindes mit dem Sachverhalt nicht möglich ist. So wird der Lehrer zum Beispiel nur dort den Bildungsinhalt „Bauerhof“ in seinen Arbeitsplan aufnehmen, wo ihm ein Unterrichtsgang zu einem landwirtschaftlichen Betrieb mit seinen Kindern auch möglich ist. Sich hier etwa nur auf vielleicht vorhandene Anschauungsbilder zu verlassen oder die in der Regel unklaren, einseitigen und punktuellen Berichte einiger weniger Kinder zum Ausgangspunkt der Arbeit zu machen, würde der heute so weitverbreiteten Oberflächlichkeit bei der Orientierung über Sachverhalte des täglichen Lebens in einer unerwünschten Weise Vorschub leisten.

Es kann nicht darum gehen, einige mehr oder weniger wichtige traditionelle „Stoffkreise“ im Unterricht zu durchlaufen („darzubieten“), sondern es kommt stets darauf an, im Kinde für die Verhältnisse, Situationen, Zustände, Erscheinungen und Dinge **seiner** Umwelt ein **kategoriales Verständnis**² anzubahnen oder gar zu erreichen.

Unter kategorialem Verständnis wird hier jene Verfassung des Kindes verstanden, die erkennen läßt, daß das Kind von den Dingen und Phänomenen seiner Umwelt erschlossen worden ist und sich auf Grund dieses Erschließungsvorgangs seiner Stufe gemäß sinnvoll verhält und handelt.

Die Verfasser des Planes haben den Versuch gemacht, ihn nicht allein von den üblichen Stoffkreisen her zu durchdenken, sie sind vielmehr einer Anregung Wolfgang Klafkis gefolgt und haben dessen Überlegungen zur kategorialen Bildung aufgegriffen. Dabei stand das Bemühen im Vordergrund, durch Unterricht für folgende Bereiche im Kinde ein kategoriales Verständnis anzubahnen: Raum, Zahl, Sprache, Zeit, Gesellschaft, Arbeitswelt, Technik, Natur, Bewegung, Musik, künstlerisches Gestalten, religiöses Leben.

Bei einer kritischen Betrachtung der zusammengestellten Inhaltsbereiche fällt auf, daß einige von ihnen (vor allem Zahl, Sprache, religiöses Leben und die musischen Bereiche Bewegung, Musik und künstlerisches Gestalten) im vorliegenden Plan nur am Rande angesprochen worden sind. Man muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß der Gesamtplan vom Sachunterricht und seiner Aufgabe her, Sachbegegnungen herbeizuführen, konzipiert wurde und die Lehrgänge im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie didaktische Überlegungen zum Bereich Religionsunterricht/Christliche Unterweisung, schließlich auch der musische Bereich ohnehin ihren eigenen Lehrplangesetzen und Methoden unterliegen.

Zwar lassen sich häufig die Lehrgänge in thematischer Hinsicht vom zu behandelnden Inhalt des Sachunterrichts mitversorgen; aus methodischen Gründen kann es aber durchaus notwendig werden, Fortgang und Übung in den Lehrgängen strikt vom Sachunterrichtsthema zu trennen.

Hier, wie auch bei der möglicherweise als praktikabel angesehenen Gelegenheit, den musischen und den religiösen Bereich in den Sachunterricht mit einzubeziehen, ist vor der Gefahr einer Überdehnung sachgebundener Themen und damit vor einem falsch verstandenen „Gesamtunterricht“ eindringlich zu warnen. Nur wo sich musische Betätigungen als geeignete Ausdrucksweisen anbieten oder wo – im Blick auf die religiöse Erziehung/Christliche Unterweisung der Kinder – Sachunterrichtsthemen in einer direkten Weise auf Themen des entsprechenden Lehrplans hinweisen (etwa die Feste des Kirchenjahres), lassen sich sinnvolle Verbindungen herstellen.

¹ Vgl. Ilse Rother, Schulanfang – Ein Beitrag zur Arbeit in den ersten beiden Schuljahren, Frankfurt a. M. 1967 (7. Aufl.)

² Wolfgang Klafki, Das pädagogische Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung, Weinheim 1963 (2. erw. Aufl.)

Wie ist der vorliegende Plan zu benutzen?

Der Lehrer sollte sich zunächst von dem traditionellen rein stofflichen Denken frei machen und bei der Wahl eines Inhaltsbereiches zuerst danach fragen, was er bei seinen Kindern durch die Vermittlung gerade dieses Inhalts erreichen möchte. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß er zu bestimmen versucht, welches kategoriale Verständnis er im Kinde über die reine Wissensvermittlung hinaus mit seiner unterrichtlichen Arbeit an und mit dem Bildungsinhalt anbahnen möchte. Dabei wird sich dann zeigen, daß – in der Regel – nicht nur eine Kategorie, sondern mehrere Kategorien angesprochen werden können. Er wird etwa bei der Unterrichtseinheit „Auf dem Bauernhof“ nicht nur den Bereich „Arbeitswelt“ sehen und unterrichtlich erarbeiten wollen, sondern auch Bereiche wie „Technik“, „Natur“, „Zeit“ (als zeitlicher Ablauf oder als Folge). Es kommt nun entscheidend darauf an, daß der Lehrer sich weise zu beschränken sucht und den ihm am wichtigsten dünkenden Bereich deutlich und für seine Schüler auch geistig und existentiell spürbar in den Vordergrund rückt. Weitere Kategorialzusammenhänge könnten dann zwar anklingen, aber sollten prinzipiell dann nicht mehr angesprochen werden. Nur so kann der Lehrer der Gefahr eines verwaschenen Gesamtunterrichts entgehen, der von jedem etwas bringt, aber doch niemals bis zur Tiefe der Erkenntnis führen kann.

Der Lehrer bestimmt also an Hand des zur Diskussion stehenden Inhaltsbereiches die Hauptkategorie. Er wird versuchen, diese in der unterrichtlichen Begegnung mit den Schülern lebendig werden zu lassen.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang noch die „Ausgangssituation“. Sie ist deshalb auch im Plan stets fixiert worden. In ihr sollte gleichsam „in nuce“ das kategoriale Grundproblem bereits aufleuchten, so daß die Kinder schon am Anfang einer Unterrichtseinheit sich ganz existentiell angesprochen fühlen können. Es ist selbstverständlich, daß die im Plan angegebenen Ausgangssituationen nur Vorschläge bedeuten, die sich zwar in der Praxis häufig als sehr wirksam und von aufschließender Bedeutung für die Schüler erwiesen haben, die aber doch im Hinblick auf die jeweils besondere Situation der eigenen Klasse stets von neuem überprüft und abgestimmt werden müssen.

Prof. Dr. Ulrich Freyhoff

Anfangsunterricht (1. Schuljahr)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
1	Schule	Gewöhnen an Formen der Ordnung und Gesittung Zurechtfinden im Schulgebäude Kennenlernen der Kinder	Sprache: Name, Vorname Raum und Lage: oben, unten, vorn, neben, gegenüber
2	Schulweg	Gefahrenstellen auf dem Schulweg erkunden Verhalten beim Überqueren der Straße	Raum und Lage: rechts, links, gerade, schräg Farbe: rot, gelb, grün
3	Tageslauf	Vorsichtiges Bewußtmachen des Zeitempfindens durch den Tagesrhythmus Hineinfinden in einen kleinen Pflichtenkreis Tage, die anders sind: Sonn- und Festtage, Ferien	Zeit: Vormittag, Nachmittag; Morgen, Mittag, Abend; Tag, Werktag, Sonntag; gestern, heute, morgen; früh, spät, jetzt Grunderfahrungen des körperlichen Zustandes: frisch, müde, munter, matt, schlapp
4	Jahreszeiten (Herbst)	Woran der Herbst zu erkennen ist: bunte Blätter, reifes Obst, Wind, Sturm Wie sich draußen alles verändert: Bäume, Blumen, Pflanzen, Himmel, Wetter	Farbe: rotbraun, gelbbraun; vielfarbig, schmutzig Form: rund, spitz, gezackt, länglich Beschaffenheit: reif, unreif; saftig; süß, sauer Obst – Gemüse Was sich alles verändern kann, und was sich nie verändert
5	Die feiernde Schule (Kindergeburtstag)	Die Gestaltung des Geburtstages in der Klasse Wie eine Geburtstagsfeier zu Hause gestaltet wird: Einladung, Begrüßung, fröhliche Spiele, kleine Geschenke für die Gäste	Gesittung: bitte, danke; höflich, unhöflich Zeit: Alter, Geburtsmonat, voriges Jahr; jung, alt; früh, spät Sachstrukturen: Jahr, Monate

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Sozialerfahrung	Raum	Durcheinander beim Herein- und Herausgehen – Die Kinder können sich nicht allein anziehen	Lied: Schule beginnt (4) Namenspiele Ausdrucksübung: sich selbst und den Nachbarn malen Üben der verschiedenen Sitzordnungen (Einzel-, Gruppentisch, Kreis) Üben des gegenseitigen Helfens (beim An- und Ausziehen, beim Ab- und Aufsetzen des Tornisters) Führung durch die Schule (evtl. durch den Hausmeister) Gedicht: Der erste Schulgang (Erste und zweite Strophe) – Adolf Holst (I)
Gesellschaft	Raum	Unterrichtsgang	Aufsuchen der wichtigsten Gefahrenstellen (Schultür, Kreuzung, Fußgängerüberweg) Üben des verkehrsrichtigen Verhaltens (auch mit Hilfe eines Arbeitsmittels) Ausschneiden von Personen, Fahrzeugen und Verkehrsampeln (für die Tuchtafel) Vers: Schau links, schau rechts – Josef Steck (I)
Zeit	Arbeitswelt	Kinder erzählen von dem für sie nun neuen Tagesablauf	Gedichte: Guten Morgen – Adolf Holst (II) Schlummerliedchen – Chr. Morgenstern (III) Herstellen und Betrachten einer Bilderfolge vom Tageslauf Anfertigen einer Tagesuhr Erlebnisberichte „Decken“ eines Frühstücks- oder Mittagstisches Erzählen von Gutenachtgeschichten Singen von Morgen- und Abendliedern
Natur	Zeit Kunst	Gesammelte Blätter, Früchte u. a.	Dinge beobachten Blätter, Blumen und Pflanzen sammeln, benennen und vergleichen Blätter nach Farbe oder Merkmalen ordnen (Blätterteppiche) Gedichte: Herbstwind – Lisa-Marie Blum (I) Wind, Wind, puste du – Friedr. Hoffmann (I) Lied: Wind, Wind, blase (II)
Gesellschaft		Der Geburtstag eines Kindes	Ausschmücken des Platzes für das Geburtstagskind Anzünden der Geburtstagslichter Formulieren des Glückwunsches Geburtstagslied: Kräht der Hahn (1, 3) Gesellschaftsspiele Gestalten von Glückwunschkarten Anfertigen kleiner Geschenke

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
6	Neue Spiele	Erlernen eines Regelspiels Unterscheidung verschiedener Spielarten a) im Freien: Kreisspiele, Laufspiele b) im Zimmer: Partner- und Gruppenspiele	Zeit: langsam, schnell Form: groß, klein; Kreis, Reihe; gerade, gebogen, rund; Doppelreihe Raum und Lage: vorn, hinten, zwischen Was immer genau geregelt sein muß
7	Regenwetter	Wie man sich vor Regen schützt: Regenkleidung, Schirm, Dach, Wohnung	Beschaffenheit: naß, feucht, trocken Was alles fließt Was vor dem Regen geschützt werden muß
8	Laternenumzug	Umgehen mit der Laterne Vergleichen der verschiedenen Laternen: Formen, Farben	Zustand: offen, geschlossen Form: eckig, länglich, rund Farbe: hell, dunkel Farbbegriffe wiederholen und erweitern Raum und Lage: hoch, tief; gerade, schräg; Was alles brennen kann
9	Unser Adventskranz	Aufhängen und Schmücken des Kranzes Singen und Erzählen unter dem Adventskranz	Grundbegriffe der Substanz: Zweig, Nadel; Wachs; Band, Garn, Faden; Draht Beschaffenheit: flüssig, weich, fest; hart; spitz Farbe: lila, gelb, rot, golden
10	St. Nikolaus kommt	St. Nikolaus – ein Freund und Helfer der Menschen Wie St. Nikolaus bei seinem Besuch begrüßt werden kann: Sprüche, Gedichte, Lieder, Herrichten des Klassenraumes	Zeit: heute, morgen, gestern; vorige Woche, voriges Jahr; früher Zustand: süß, sauer; hart, weich
11	Ein Weihnachtsspiel	Planung und Gestaltung eines weihnachtlichen Liederspiels für eine andere Klasse oder für die Eltern Durchführung eines Vorhabens: Elternabend	Raum und Lage: Kreis, Halbkreis; Mitte, innen, außen Zeit: Anfang, Ende; nacheinander, miteinander; zusammen, zugleich; schnell, langsam, rasch Was man zum Verkleiden braucht: Krone, Umhang ...

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Bewegung Zahl und Menge	Gesellschaft	Spiele, die einige Kinder den anderen vorspielen	Vorschläge zu a) Katz und Maus, Schwarzer Mann b) Mensch, ärgere dich nicht, Lotto- und Dominospiele Ausdrucksübungen beim gegenseitigen Erklären der Spielregeln Mitgebrachte Spiele vorzeigen und beschreiben Abzählreime lernen
Natur		Die Kinder kommen an einem Regentag mit Schirm oder Regenkleidung zur Schule	Sachbegegnung „Regenschirm“: Aufspannen und Schließen, Ausschütteln; gleichzeitig genaues Beschreiben des Vorgangs – „hantierendes Sprechen“ (Winkler) – Material-, Form- und Farbvergleiche Wandfries: Bunte Regenschirme Lieder: Bleib ein Weilchen unterstehn (1) Regenruf (4) Kinderreime vom Regen
Gesellschaft	Christliches Brauchtum	Kinder berichten vom Martinszug oder bringen ihre Laterne mit	Befestigen und Anzünden der Kerze üben Befestigen des Stockes Tragen der Laterne beim Umzug in der Klasse oder auf dem Schulhof Laternen nach Farbe und Form vergleichen und ordnen Wandfries herstellen Laternenlieder lernen: Durch die Straßen auf und nieder (1) Martin ist ein frommer Mann (1, 2)
Raum Kunst	Christliches Brauchtum	Ein ungeschmückter Adventskranz wird mitgebracht	Wichtige Übungen zur Raumaufteilung: Anordnung der Bänder und Kerzen, Ausschneiden eines Platzes in der Klasse Schleifen binden Anfertigen von Kranzschmuck Erzählen und Berichten Adventslied: Wie bin ich froh (1)
Christliches Brauchtum	Sprache	Der geplante Nikolausbesuch in der Klasse	Lehrererzählung Lieder: Bimmelt was die Straße entlang (1) Bald nun ist Weihnachtszeit (1) Gedichte und Sprüche lernen Basteln: Nikolausfiguren als Tischschmuck Kindererlebnisse
Kunst		Unterrichtsgespräch	Einüben der Spielrollen (Sprache, Mimik, Gestik, Bewegung: gehen wie Engel, schreiten wie Könige usw.) Auswahl von Gewändern und Spielutensilien Das richtige Anlegen der Gewänder (Aufsetzen der Krone, Schließen des Umhangs) Herrichten des Raumes Liedvorschläge: Es kommen hier sechs Engelein (Hahn, Lied und Spiel, Hannover – Kurze Spielanweisung in: Klein, Willkommen, lieber Tag, Frankfurt a. M.) Dreikönigsspiel (1)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
12	Die neuen Spielsachen	Wecken des Mitteilungsbedürfnisses Unterscheidung: Spiele für einen oder mehrere Spieler; Spiele für Jungen – Spiele für Mädchen Auswahl geeigneter Spielgefährten	Sachbesprechung: Beispiel „Holzbaukasten“ Gegenüberstellen der Grundstoffe Holz und Metall Nachweis der Merkmale ihrer Beschaffenheit: Form: breit, schmal; spitz, stumpf; gebogen, eckig Raum und Lage: senkrecht, waagrecht; schief, schräg, quer; über Kreuz; inmitten, zwischen
13	Wir bauen einen Schneemann	Strukturerklärung: Standfestigkeit, verschiedene Größe der Schneekugeln, Zubehör (Besen, Hut u. a.) Was ist Schnee? Wie muß er zum Schneemannbauen beschaffen sein?	Grundbegriffe der Substanz: Wasser, Schnee, Eis Merkmale der Beschaffenheit: flüssig; weich, fest; pulverig; glatt, rau; massig, locker; feucht, trocken Merkmale der Form: Unterscheidung des Begriffs „rund“: kugelrund, scheibenrund, kreisrund, langrund, walzenrund Farbe: weiß, rein, schmutzig; glänzend, glitzernd; sonnig, schattig
14	Ein Kind hat sich verletzt	Vertrautmachen mit den einfachsten Hilfeleistungen Auswertung eines häuslichen Erfahrungsbereichs (Benachrichtigung des Arztes, Untersuchung, ärztliche Anordnungen)	Sprache: Zweckbestimmtheit der Geräte; Genaueres Beobachten eines zusammenhängenden Vorganges Erkenntnis des Zusammenhangs von Ursache und Wirkung – Beispiele: nasse Füße – Grippe, Unachtsamkeit beim Schlittensfahren – Armbruch
15	Märchen und Geschichten	Erfassen und Nachgestalten eines Märchens Herausstellen ethischer Werte auf einfache, kindertümliche Art	Anleitung zum Sicheinfühlen in die Zustände und Verhaltensweisen der Märchengestalten
16	Verkleiden zum Karneval	Thema, unter das die Feier gestellt werden soll (rechtzeitige Bekanntgabe) Anleitungen zur Gestaltung der Kostüme und zum Verlauf des Klassenkarnevals	Farbe: hell, dunkel; einfarbig, vielfarbig, bunt; schön, hübsch, unschön, häßlich

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Sprache		Mitbringen eines Spielzeugs	Erzählen und Berichten Spielzeug zeigen und erklären Malen an der Wandtafel Spielstunde (Wahl des Spielzeugs und des Spielgefährten) Vorlesen (z. B. aus Lisa-Marie Blum, Der liebe gute Spielzeugmann, Alfred Hahn's Verlag, Hamburg)
Raum und Lage	Natur	Auswertung eines Erlebnisses aus der Freizeit der Kinder	Schneekugeln rollen und zu Schneemännern zusammenfügen Weitere Ausstattung der Schneemänner (Hut, Nase, Besen usw.) Berichten (Schneemann bauen) Beobachten (schmelzen, tauen, frieren) Nachbildung (Formvertiefung) mit Knetwachs oder Watte Lied: Kommet all und seht (2) Gedicht: Der erste Schnee – Adolf Holst (1)
Soziales Miteinander		Ein Unfall auf dem Schulhof oder Schulweg	Üben der einfachsten Hilfeleistungen: Herbeiholen und Auspacken der Klassen- oder Schulapotheke, Wundbehandlung, Anlegen eines Pflasters Beobachten und sprachliches Fixieren der Vorgänge Erzählen und Berichten Gesprächsspiele oder Spielszenen (z. B. Pupp doktor – Paula Dehmel)
Sprache		Der Lehrer weckt in den Kindern die Bereitschaft zum Zuhören	Gewöhnung an richtiges Hören und Zuhören Malen einzelner Szenen und Zusammenstellen zu einem Bilderfries (dabei sprachliches Vergleichen und Ausmalen der Szenen, Anreize zum Ergänzen) Ratespiele (Personen und Handlungen) Märchenlieder spielen: Hänsel und Gretel (2), Dornröschen (1, 2), Rotkäppchen (1)
Gesellschaft		Karnevals-basteleien in der Kinderstunde des Fernsehens	Zungenspäße und Schnellsprechverse lernen Verkehrte-Welt-Geschichten vorlesen Herrichten des Klassenraumes Die Kinder stellen sich vor – Beschreiben des eigenen Kostüms Ratespiele Lieder: Rums, didel dums (2, 3) Die Kinderkapelle (1)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
17	Kasperletheater	Fördern des freien Sprechens vor anderen Kindern Freude am eigenen Spiel – Durch Spielen andere eine Freude bereiten	Materialbeschaffenheit: Kasperlepuppen aus Holz, Stoff, Plastik Zeit: Anfang, Ende, Schluß; Wiederholung; nacheinander, hintereinander, miteinander, zugleich Kennzeichen des geistig-seelischen Verhaltens: mutig, hilfsbereit, tapfer, hinterlistig, böse, geizig Sprache: typische Ausdrucksweisen des Kasperls (Reime, Verdrehungen)
18	Spiele mit dem Ball	Auswertung von Erfahrungen: Spiele für ein einzelnes Kind, Partnerspiele, Gruppenspiele Spielregeln für ein gemeinsames Spiel	Sachbegegnung „Ball“ Erkenntnisse: Materialbeschaffenheit: Gummi, Plastik, Leder Größenvergleich und Farbenvergleich Wettstreit auf dem Schulhof: Welcher Ball springt am höchsten? (Erkennen des Zusammenhangs mit dem Material)
19	Auf dem Spielplatz	Unterscheidung der Spielgeräte nach Bewegungsabläufen (Rutsche, Wippe, Schaukel; Karussell oder Rundlauf) und ihre Eignung für die verschiedenen Altersgruppen Erziehung zu gegenseitiger Rücksichtnahme	Klärung verschiedener Grundbegriffe der Fortbewegung: rutschen, klettern, laufen, springen, aufspringen, schaukeln, wippen Grundbegriffe des körperlichen Zustandes: stark, kräftig, frisch, matt Was alles ins Gleichgewicht gebracht wird Wie man das Gleichgewicht herstellen kann
20	Ostereier bemalen	Wie die Eier bemalt werden können Wie die bemalten Eier verwendet werden können (Strauß, Vase, einfaches Mobile)	Form: spitz, stumpf; hohl, leer, gefüllt; dick, dünn Farbe: Grundfarben, Deckfarben
21	Der Roller	Aussehen der mitgebrachten Roller: Farbe, Rahmen, Bereifung, Bremse, Klingel Der beste Rollerfahrer	Grundbegriffe der Substanz: Blech, Eisen, Leichtmetall, Gummi, Plastik Merkmale der Beschaffenheit: hart, weich; leer, voll, mit Luft gefüllt Form: groß, klein; lang, kurz; hohl, leer; gerade, gebogen, gewölbt Farbe: einfarbig, vielfarbig, bunt; rein, sauber, schmutzig, dreckig

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Sprache		Kasperletheater aufbauen oder Kasperlepuppen vor den Kindern auspacken	Vergleichen und Beschreiben der Figuren (Herausstellen der sechs typischen Eigenschaften) Erzählen Sachbegegnung „Kasperlepuppe“ oder „Kasperletheater“ Gemeinsames Zusammenstellen eines kleinen Kasperlespiels (mit höchstens drei oder vier Figuren) Spielen vor einer anderen Klasse Eigene Reimversuche Gedicht: Ich bin das Riesenkrokodil von Joachim Ringelnatz (III)
Bewegung		Von den Kindern mitgebrachte Bälle	Betrachten, vergleichen und ordnen (nach Größe, Farbe, Muster, Material) Spielen: Welcher Ball springt am höchsten? Wer wirft am weitesten? Erarbeiten eines Tafeltextes Gedicht: Mein Ball (zum Vorlesen) von Josef Reding (III)
Bewegung	Raum und Lage	Unterrichtsgang zu einem Spielplatz	Spielsituation an Ort und Stelle, bei der die verschiedenen Fortbewegungsarten geklärt werden Freies Spielen „Bilderlesen“ (H. Wacker) zur Schulung der Beobachtungsfähigkeit und des sprachlichen Ausdrucks Auffassen und Nachgestalten des auf dem Spielplatz vorkommenden Bewegungsablaufes (Schreibkursus)
Kunst		Ein Frühlingsstrauß in einer Vase fordert die Kinder zum Ausschmücken auf	Beobachten und Beschreiben (Eier ausblasen) Überlegungen zur Ausgestaltung der Eier (bemalen, bekleben) Klären der verschiedenen Verwendungszwecke (zum Aufhängen, als Vase usw.) Gedicht: Osterhas (V. Blüthgen) (II) Lied: Has, Has, Osterhas (2)
Bewegung Sprache	Gesellschaft	Sachbegegnung „Roller“	Vergleichen (Aussehen, Ausstattung, Fahrweise) Gestaltung eines Tafeltextes (mit Illustration) Einfache Reparaturen durchführen (ölen, Luft einpumpen u. a.) Planen eines Wettspiels (Wettrennen, verkehrsrichtiges Verhalten, eine kleine Reparatur durchführen) Lied: Mein Roller (1)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
22	Im Tierpark	Tiernamen Die Wohnungen der Tiere Lebensweisen der Tiere	Farbe: bunt, scheckig; hübsch, schön, häßlich körperlicher Zustand: stark, kräftig; schwach, zart; dick, dünn Verschiedene Lebensäußerungen der Tiere Formen der Fortbewegung: laufen, traben, hoppeln, fliegen, schwimmen
23	Die Arbeit der Mutter	Sorge der Mutter für die Familie: Hausarbeit, Berufstätigkeit, Erziehungsaufgaben, Familienleben Verhalten der Kinder gegenüber den Müttern: helfen, Freude bereiten	Zeit: schnell, rasch; flink, langsam; oft, häufig, selten körperlicher Zustand: kräftig, schwach; müde erschöpft, matt, schlapp Es gibt viele Berufe Berufe, die die Mädchen (Jungen) ausüben möchten
24	Frühling im Garten und auf der Wiese	Mit der Wärme beginnt wieder das Leben in den Gärten und auf der Wiese: Blumen und Pflanzen wachsen, Vögel kehren zurück, Käfer und Schmetterlinge sind zu sehen	Zeit: Monate, Jahreszeiten; wiederholen, wiederkehren Farbe: einfarbig, vielfarbig, bunt Form: spitz, gebogen, rund; offen, geschlossen Tätigkeiten im Garten
25	Fernsehen	Auswahl, Vorbereitung und Besprechung ausgewählter Fernsehsendungen für Kinder	Zeit: gestern, vorgestern; vorige Woche, voriges Jahr; manchmal, oft, selten Kennzeichen des geistig-seelischen Verhaltens: gut, böse; freundlich, feindlich; gehässig; mutig, tapfer, feige, ängstlich; offen, hinterhältig, listig, schlau
26	Auf dem Wochenmarkt	Allerlei Waren: Aussehen, Art, Herkunft Anordnung eines Wochenmarktes: Reihen von Verkaufsständen, -tischen und -wagen, Wege zwischen den Reihen Der Vorgang des Kaufens und Verkaufens	Form: ganz, halb, viertel; hohl, leer, gefüllt; oval, eiförmig, kreisförmig Raum und Lage: lang, kurz, breit, schmal; Schale, Hülle, Kern Zeit: täglich, wöchentlich, monatlich Sprache: Obst, Gemüse, Fleisch- und Wurstwaren, Backwaren

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Natur	Sprache (der Tiere)	Ausflug zum Tierpark	Tiere benennen Beobachtungen Tiere kneten, ordnen, vergleichen und zu einem Zoo zusammenstellen Tierrätsel lösen und selbst erfinden Ein Tierlotto anfertigen (Ausschneiden aus Katalogen und Beschriftung) Lied: Im Zoo (1)
Arbeitswelt	Kunst	Gespräch über den kommenden Muttertag	Erzählen Nachahmungsübungen im Turnunterricht (Tätigkeiten der Mutter) Aufgabenstellung: Bericht über bestimmte Tätigkeiten der Mutter in genauer Reihenfolge Kleine Geschenke für den Muttertag selbst anfertigen Gedichte und Lieder lernen
Natur	(Jahres-) Zeit	Unterrichtsgang in den Westfalenpark	Objektbetrachtung „Eine Frühlingsblume“ Blattformen vergleichen und Farben benennen Vögel bei der Futtersuche beobachten Quartett- und Lottospiele Reißarbeiten Gedicht: Vom Blumenpflanzen (I) Lied: Maikäferlied (1), Schöner Frühling, komm herbei (4)
Sprache	Zeit	Der Lehrer regt das Anschauen von Fernsehsendungen an	Zurechtfinden im Programm einer Rundfunk- und Fernsehzeitung (Abkürzung für die Wochentage, Lesen und Erfassen der Uhrzeit) Unterscheidung der Kindersendungen nach Themenkreisen (Märchen, Tiergeschichten, Umweltgeschichten, Spiel- und Bastelstunden u. a.) Aufgaben stellen und berichten lassen
Arbeitswelt	Raum und Lage	Unterrichtsgang	Gedichte: Auf dem Markt – Heinrich Seidel (II) Tomate – Lene Hille-Brandts (III) Gespräche mit Verkäufern auf dem Markt über die Herkunft der Waren Auswiegen bestimmter Mengen Einrichten eines Verkaufsstandes in der Klasse Verkaufen spielen Lied: Da hast einen Taler (1)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
27	Unser Auto	Unterscheiden der verschiedenen Kraftfahrzeugarten Was ein guter Autofahrer wissen muß: verkehrsrichtiges Verhalten, Pflege des Fahrzeugs, einfache Reparaturen	Grundbegriffe der Substanz: Eisen, Stahl, Blech; Benzin; Wasser; Luft Merkmale der Beschaffenheit: hart, weich, fest, flüssig Farbe: schmutzig, dreckig, schmierig, glänzend
28	Einkaufen	Die Menge der Waren: Arten, Gründe für Anordnung und unterschiedliche Verpackung Bestimmte Waren gibt es in bestimmten Geschäften Verhalten beim Einkaufen	Grundbegriffe der Substanz: Waren am Stück und lose; Flüssigkeiten verschiedener Art Waren, die schnell verderben, und solche, die länger halten Grundstruktur: Gefäße Form: eckig, viereckig, würfelförmig Raum und Lage: hoch, niedrig, tief; vorn, hinten, oben, unten, zwischen
29	Verreisen	Kennenlernen des Bahnhofs: Schalter, Bahnsteig, Gleise, Züge, Lokomotiven, Wagen Erleben der Ankunft und Abfahrt eines Zuges: Reisende, Bahnbedienstete, Signale, Rufe	Zeit: Werktag, Sonntag, Feiertag; vormittags, nachmittags; abends, nachts; die Uhrzeit Raum und Lage: vorn, hinten, zwischen; nebeneinander, gleichlaufend; Richtung, Gegenrichtung
30	Puppenwäsche	Vorgänge des Waschens und Trocknens: Sortieren der Wäsche, Bedienen des Waschautomaten, Schleudern oder Trocknen, Bügeln Nicht jedes Wäschestück gehört in den Waschautomaten	Grundbegriffe der Substanz: Stoffe (Wolle, Seide, Samt, Leinen, Nylon, Perlon); Veränderung des Wassers (Lauge: Entstehung von Seifenblasen) Merkmale der Beschaffenheit: weich, hart, rau; durchscheinend; kalt, lau, warm, heiß; schmutzig, sauber
31	Wir lassen Luftballons fliegen	Die Dehnbarkeit von Gummi wird am Luftballon erklärt Erproben der Dehnfähigkeit Luftballons sind so leicht, daß der Wind sie forttragen kann	Erkenntnis, warum sich der Luftballon vom Winde wegtreiben läßt, aber nicht von selbst steigt Grundbegriffe der Substanz: Gummi, Luft, Gas; Stoffe (Faden, Garn) Merkmale der Beschaffenheit: leicht, schwer Form: kugelförmig, birnenförmig, eiförmig

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Arbeitswelt	Gesellschaft	Kinder erzählen von einem Ausflug mit dem Auto	Mitbringen von Spielzeugautos Erklärendes Sprechen zu den verschiedenen Kraftfahrzeugarten Verkehrsspiel an der Magnettafel Lied: Was ist mit unserm Auto los (1) Gedichte: Mein Auto – Rudolf Heerdt (II) Im Auto – Hans Baumann (III)
Arbeitswelt Menge und Zahl		Aufträge an einzelne Kinder	Schülerberichte über erledigte Aufträge Sammeln von leeren Warenpackungen Ordnen der Waren nach verschiedenen Gesichtspunkten Einrichten eines Kaufladens Kaufmannspiel Nachbilden von Flaschen, Körben usw. (Kneten) Faltarbeiten: Tüten und Körbe
Arbeitswelt	Zeit	Unterrichtsgang zum Bahnhof	Gedichte: Auf dem Bahnhof – Adolf Holst (II) Wenn die Heckenrosen blühen von Marie-Luise Scholl (II) Beobachtungsaufgaben (an einem Schalter, auf einem Bahnsteig, am Zug) Modelleisenbahn in der Schule aufbauen Bewegungsspiele (siehe „Unser Liederbuch 1“ Klett-Verlag, Seiten 64/65!) Gemeinschaftsarbeit: Lokomotive und Zug aus Einzelteilen (Buntpapier, Streichholzschachteln)
Arbeitswelt		Der Lehrer packt ein Paket Waschpulver aus	Berichten (die moderne Wäsche zu Hause) Vergleich mit der Puppenwäsche in der Klasse Sortieren und Aufhängen der Wäsche Gemeinsames Erstellen eines Tafeltextes mit Festhalten des Waschvorganges Sprachübung: Gegenüberstellung von Kleidungsstücken für Kinder, Puppen und Erwachsene (Jacke, Jäckchen) Nachahmungsspiele: Zeigt her eure Füße . . . Wollt ihr wissen . . . Gedicht: Waschfest – Chr. Steinweg (I)
Natur		Mitgebrachte Reklameballons	Sachbegegnung „Luftballon“ Aufblasen und Zubinden der Ballons Betrachten und Vergleichen (Farbe, lustige Formen, Material) Wettstreit im Blasen Schreiben von Namenskärtchen bzw. Briefchen Luftballons werden auf die Reise geschickt Lied: Luftballonsruf (4)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
32	Unser Wasserspielzeug	Unterscheidung: Spielzeug, das von seiner Leichtigkeit und Bauweise her geeignet ist zu schwimmen Mit Luft gefülltes Wasserspielzeug (Schwimmtiere, Schwimmreifen, Schlauchboot, Wasserball) Erkenntnis, daß mit Luft gefülltes Wasserspielzeug nicht nur schwimmt, sondern auch Lasten tragen kann	Grundbegriffe der Substanz: Gummi, Holz, Luft Merkmale der Beschaffenheit: weich, schlaff, fest, hart; leer, voll, prall, gestrafft Formen der Fortbewegung im Wasser: schwimmen, rudern, paddeln, segeln Dinge, die nie untergehen können Allerlei Wasserfahrzeuge

Weitere Aufgaben und Themen zum Inhaltsbereich „Verkehr“ im Plan „Verkehrsunterricht“!

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Natur		Schiffe und anderes Wasserspielzeug werden von den Kindern mitgebracht	Die Wasserspielzeuge schwimmen lassen Versuche, welche Gegenstände schwimmen und welche nicht Beobachten (Schwimmversuche, Kraft des Wassers) Ordnen und vergleichen (Wasserfahrzeuge, Landfahrzeuge, Luftfahrzeuge)

Die angegebenen Lieder und Gedichte sind folgenden Büchern entnommen:

Gedichte:

- I P. Faulbaum, Sonniges Jugendland, Hannover 1960
- II Bachmann—Chiout—Diehl (Hrsg.), Gedichte für Kinder, Frankfurt a. M.
- III H. J. Gelberg (Hrsg.), Bunter Kinderreigen, Würzburg 1966

Lieder:

- 1 R. R. Klein, Willkommen, lieber Tag, Frankfurt a. M. 1964
- 2 Fuchs—Gundlach, Unser Liederbuch für die Grundschule, Stuttgart 1966
- 3 Wir kleinen Sänger, München 1965⁴
- 4 K. Foltz, Sing doch fröhlich mit, Wolfenbüttel 1963

Anfangsunterricht (2. Schuljahr)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
1	Der neue Klassenraum	Die neue Klasse sieht ganz anders aus Wir übernehmen Aufgaben	Grundbegriffe der Zweckbestimmtheit: Tische, Stühle, Pult, Tafel Raum und Lage: Kreis, Reihe; nebeneinander, hintereinander; hinten, vorn Zahl und Menge: Einzeltische, Zweier-, Vierer-, Sechsertische; Zuordnungen (Menge der Schüler – Sitzplätze)
2	Ferienenerlebnisse	Berichte aus den Ferien Wir halten Ferienenerlebnisse fest	Erste geographische Grundbegriffe: Bergland – Flachland; Meer, See, Fluß, Bach Gegenüberstellung: Hotel – Motel – Pension – Gaststätte; Wohnwagen – Zelt – Camping Zeit: tagelang, wochenlang, nächtelang, stundenlang Wettererscheinungen: Gewitter, Dauerregen, Hitze Sachbegegnung: fremde Geldscheine und Münzen, Muscheln
3	Drachensteigen	Wie der Drachen beschaffen sein muß, damit er steigen kann: Form, Material, Schwanz, Gleichgewicht Der Drachen kann nicht an jedem Ort und bei jeder Witterung steigen (Vorsicht beim Drachensteigen auf der Straße und in der Nähe von Hochspannungsleitungen!)	Beschaffenheit des Materials: leicht, schwer, bunt, einfarbig; glatt, rau; viel, wenig Form: lang, kurz, eckig Grunderfahrung Ursache – Wirkung: freies Feld – Wind = Drachen steigt; enge Straßen – elektrische Leitung = Hindernis Begriff „Gleichgewicht“ Die Drachen steigen (Aufwind)
4	Jahreszeiten (Der Garten im Herbst)	Veränderungen gegenüber den anderen Jahreszeiten: Entwicklung von der Knospe zur Frucht; abgeerntete Bäume und Sträucher; reife Früchte Notwendige Arbeiten im Garten: Ernten; Vorbereiten des Gartens für den Winter	Grunderfahrung der Sinneswahrnehmung: Auge – Farbe – Form; Nase – Geruch; Zunge – Geschmack Sprache: Obstsorten; Stengel, Schale, Fruchtfleisch, Kern, Stein, Gehäuse
5	Totengedenken	Die Erinnerung an einen lieben Menschen lebt in den Familien weiter: Man spricht von den Toten, pflegt ihre letzte Ruhestätte und betet für sie	Zeit: heute, jetzt, früher, später, einst; Anfang, Ende; Geburt, Tod Körperlicher Zustand: gesund, krank; stark, schwach; lebendig, tot

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Raum und Lage		Die ersten Eindrücke vom neuen, vielleicht noch unpersönlichen Klassenraum	Gemeinsames Planen einer neuen Sitzordnung mit Hilfe der Tuchtafel (erste raumkundliche Erkenntnisse) Der Umgang mit dem beweglichen Gestühl (Anpassen der Sitzordnung an die jeweilige Unterrichtssituation) Ausschmücken der Klasse mit Bildern, Zeichnungen, Blumen
Gesellschaft		Mitbringsel: fremde Geldstücke und andere Erinnerungsstücke	Festhalten der Ferienerlebnisse durch Zeichnen und Malen Anlegen eines Fotoalbums Kleine Berichte mit Textzeichnungen Schreiben eines Briefes oder einer Postkarte
Natur (-lehre)		Die Kinder bringen ihre Drachen mit in die Schule	Vergleichen Kindererlebnisse Drachen steigen lassen Briefe schreiben für die „Drachenpost“ Gedicht: Herbstwind von Lisa-Marie Blum (1) Lieder: Der bunte Herbst (1) Mein Drachen (1)
Natur		Unterrichtsgang durch eine Kleingartenanlage oder Siedlung	Gespräch mit einem Gartenbesitzer Beobachten Vergleichen mit den Beobachtungen im Frühjahr (Aufzeichnungen, Abbildungen, Sammlungen) Ratespiele: Früchte durch Betasten, Riechen und Schmecken erraten Wortreihen (Tätigkeiten im Garten) Klebearbeiten
Christliches Brauchtum		Unterrichtsgang zu einem Friedhof	Beobachten während des Unterrichtsganges: die Anordnung der Gräber (Reihen, Wege, Grabfelder, Einzelgräber, Familiengruften), die Beschriftung der Grabsteine und Kreuze, gepflegte und ungepflegte Gräber Nutzbarmachen einer eventuellen Spontanreaktion der Kinder: Schmücken einer vernachlässigten Grabstätte Kennenlernen eines geeigneten Kindergebetes

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
6	Wir helfen einander (Pakete packen)	Geschenke müssen sinnvoll und zweckmäßig sein Sie müssen gewissenhaft verpackt und sorgfältig beschriftet werden	Grunderfahrung des Zustandes: verderblich, haltbar; zerbrechlich; nützlich, nutzlos; brauchbar, unbrauchbar
7	Verkehrsspiel „Jetzt wolln wir auf die Straße gehn“ von D. Lent in „Wir wollen heut im Kreise gehn“ (Dtsch. Laienspiel-Verlag, Weinheim/Bergstraße)	Wichtige Verhaltensweisen für Fußgänger werden im Kreisspiel erlernt: Gehen auf dem Bürgersteig, Überqueren der Straße an ungesicherten Stellen Weitere wichtige Verhaltensweisen für Fußgänger (Erweitern des Kreisspiels)	Wege für die verschiedenen Verkehrsteilnehmer: Fahrbahn – Fahrzeuge, Radweg – Radfahrer, Gehweg – Fußgänger Wichtige Verkehrszeichen: Radweg; Gebot für Fußgänger; Fußgängerüberweg; Verbot für alle Fahrzeuge Fahrzeuge mit verschiedener Geschwindigkeit
8	Wir basteln einen Adventskalender	Jeder Tag im Advent bringt uns dem Weihnachtsfeste näher Der Adventskalender kann verschieden ausgestaltet werden: Fensterchen, Wahl der Themen, Geschenkanhänger u. a.	Grunderfahrungen des seelischen Zustandes: Freude, Spannung, Erwartung, Selbstvertrauen Form: viereckig, rechteckig Beschaffenheit des Materials: durchsichtig, undurchsichtig; hell, dunkel
9	Wir backen Plätzchen	Den Teig fertigen wir nach dem Rezept an: Die angegebenen Zutaten werden zu einem Teig vermischt und verrührt Der Teig muß gebacken werden (in der Schulküche, beim benachbarten Bäcker)	Grundbegriffe der Substanz: Lebensmittel, Backwaren, Flüssigkeiten (Wasser, Milch, Öl) Grundbegriffe der Beschaffenheit: locker, fest, zäh; knusperig, fettig; haltbar, leicht verderblich; körnig, pulverig, mehlig Form: dick, dünn, gefüllt; dreieckig, viereckig, vieleckig, rund Dinge, die sich gut miteinander vermischen lassen: Zimt und Zucker, Zement und Kalk u. a.
10	Weihnachtsgeschenke anfertigen	Geschenke können wir selbst anfertigen Die Wahl der anzuwendenden Techniken und des Materials muß sich nach dem tatsächlichen Können richten	Grundbegriffe der Substanz: Papier, Holz, Leder, Pappe, Glas, Stoffe (Wolle, Seide, Samt, Leinen, Garn, Faden) Grunderfahrung: teuer – billig, wertvoll – wertlos

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Soziales Miteinander		Unterrichtsgespräch	Sammeln und Sichten von mitgebrachten Lebensmitteln, von Spielzeug und Kleidungsstücken Verpacken einzelner Gegenstände und Packen der Pakete Üben des Verschnürens und Verknotens Schreiben von Grußkarten und Anschriften Überbringen bzw. Aufgeben der Pakete
Bewegung	Gesellschaft	Beobachten des Verkehrs an einer belebten Kreuzung	Beobachten Kindererlebnisse Einübung und Durchführung des Verkehrsspiels Kennenlernen der wichtigsten Verkehrszeichen (Lottospiel, Magnettafel, Herstellen von Verkehrszeichen)
Kunst	Christliches Brauchtum	Mitgebrachte, wenig ansprechende Adventskalender	Vergleichen Gespräch über den Entwurf (Gestaltung, Material) eines selbst anzufertigenden Adventskalenders Besprechen und Anschreiben der Arbeitsgänge; Verteilen der einzelnen Arbeiten Abschließendes Gestalten der Kalender
Arbeitswelt		Ein Backbuch oder verschiedene Backzutaten als Anreiz für das Unterrichtsvorhaben	Äußerungen der Kinder (Erraten des Vorhabens) Benennen der Zutaten (Zutatenliste an der Tafel) Lesen des Rezepttextes Formulieren von Arbeitsvorschlägen („Sie müssen jetzt . . .!“) Nachvollziehen verschiedener Arbeitsgänge mit Plastilin (ausrollen, ausstechen mit Formen, eine Menge auf einer Fläche verschiedenartig verteilen) Lied: Morgenrot und Abendrot (1)
Kunst	Soziales Miteinander	Vom Lehrer ausgewählte Materialien regen zur gemeinsamen Planung an	Betrachten der Materialien Gespräch Freies Gestalten Zusammentragen der Geschenke zu einer kleinen Ausstellung

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
11	Der neue Kalender	Einsicht in die Gliederung des Jahres und in den Aufbau eines Kalenders: Gliederung der Monate zu einem Jahr; Zuordnung der Monate zu den Jahreszeiten; Gliederung in Wochen und Tage; Herauslesen von Daten (besondere Tage, Festtage, Gedenktage)	Zeit: Namen und Reihenfolge der Jahreszeiten, Monate und Wochentage; Unterscheidung Sonn- und Feiertag, Werktag; Sonnenaufgang, Sonnenuntergang Zahl: Grundzahlen, Ordnungszahlen
12	Kinderbuch	Bekanntmachen mit guten Kinderbüchern Freude am Lesen wecken Behandlung und Pflege der Bücher Kennenlernen einer Bücherei (Schülerbücherei, Stadtbücherei, Werksbücherei)	Sprache: Märchen, Geschichten, Reime Gesittung: sauber, unsauber; ordentlich, unordentlich, ungepflegt Farbe: bunt, schwarz-weiß
13	Sorge für die hungernden Vögel	Vögel, die an unsere Fenster kommen Hilfen für die hungernden Vögel: geeignetes Futter; Futterglocken und Meisenringe	Lebensäußerungen der Tiere: ihre instinktiven Verhaltensweisen; Begriffe: „Zugvögel – Standvögel“ Wie die Tiere gegen Kälte geschützt sind, wie die Menschen sich selbst schützen können
14	Der Schulzahnarzt kommt	Die Zähne sind wichtige „Werkzeuge“ des Menschen Sie müssen regelmäßig und richtig gepflegt werden	Grundbegriffe aus der Menschenkunde: Mundhöhle, Zunge, Lippen, Gaumen, Ober- und Unterkiefer, Rachen, Gebiß, Schneidezähne, Backenzähne, Milchzähne, bleibende Zähne Merkmale der Beschaffenheit: gerötet, belegt, gesund, weich, faul
15	In der Schreinerei	Was der Schreiner herstellt Arbeitsvorgänge: hobeln, hämmern, kleben, sägen Werkzeuge und Materialien	Grundbegriffe der Substanz: Stamm, Balken, Latte, Brett, Span Merkmale der Beschaffenheit: rau, glatt; hart, weich; gemasert
16	Die Straßenbahn	Technische Gegebenheiten: Motorantrieb, E-Strom-Leitung, Schienenbahn, Weiche Zweckmäßige Ausstattung Die Aufgaben des Personals (Fahrer, Schaffner, Kontrolleur)	Raum und Lage: Vordereinstieg, Hintereinstieg; Mittelgang; gleiche Richtung, Gegenrichtung, Gegenverkehr; Schiene, Weiche, Schienenverkehr; vorwärts, rückwärts; umsteigen; Hin- und Rückfahrt; Fahrgeld Zeit: sonntags, werktags; vormittags, nachmittags, abends; stündlich, halbstündlich, alle (10) Minuten; Zeitkarten (Wochen- und Monatskarten)

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Zeit	Natur	In der Klasse soll ein neuer Kalender aufgehängt werden	Betrachten verschiedener Kalender Gespräch über das Typische eines jeden Monats; Festhalten im Tafelbild Freies Gestalten Vergleichen und Herausstellen der besten Entwürfe Kennzeichnen der Kindergeburtstage, Festtage und Ferien Lied: Und wer im Januar geboren ist (1)
Sprache	Kunst	Ausgestellte Kinderbücher in der Klasse Die „Lesestunde“	Zwangloses Aussuchen und Lesen der ausgestellten Kinderbücher Kinder erzählen von ihren Lieblingsbüchern Aufgabenstellung: Vorbereitung der wöchentlichen „Lesestunde“ Ratespiele in Wort und Bild (Buchtitel und Personen erraten)
Natur		Kindererlebnisse	Sammeln von Vogelnamen Zuordnung von Name und Bild (Lottospiele, Quartettspiele u. ä.) Anbringen von Futterglocken und Meisenringen am Klassenfenster Betrachten eines Futterhäuschens (Erkennen der zweckmäßigen Konstruktion) Gedicht: Die drei Spatzen von Christian Morgenstern (II)
Natur (-lehre und -kunde)		Besuch des Schulzahnarztes	Auswertung eines Filmes der Schulzahnklinik (z. B. „Seppels Traum“) Gespräch mit dem Schulzahnarzt Gegenüberstellung: gesunde Kost – schädliche Kost für die Zähne (Wortsammlung oder Schaubild) Üben des richtigen Zähneputzens
Arbeitswelt		Werkstattbesuch	Beobachten Schriftliches Ordnen der Beobachtungen: hergestellte Gegenstände, Arbeitsvorgänge, Werkzeuge und Materialien Niederschreiben eines bestimmten Arbeitsvorganges Bauen und Basteln mit Abfallholz und Spänen
Arbeitswelt	Gesellschaft	Eine gemeinsame Straßenbahnfahrt	Verteilen von Beobachtungsaufträgen Gespräch mit dem Fahrpersonal Berichten der Gruppen; Auswerten der gewonnenen Grunderfahrungen (Straßenbahnspiel in der Klasse)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
17	Hausbau	Die einzelnen Arbeitsvorgänge Die verschiedenen Handwerker arbeiten Hand in Hand Materialien und Werkzeuge	Grundbegriffe der Substanz: verschiedene Steine; Ziegel; Baustoffe (Sand, Kies, Kalk, Zement); Balken, Latten, Bretter Raum und Lage: waagrecht, lotrecht
18	Wir stellen Nistkästen auf	Wie die Vögel ihre Nester bauen Die Menschen können den Vögeln beim Nestbau helfen: Arten von Nistkästen Wo werden sie aufgestellt?	Lebensäußerungen der Tiere: Junge, Eltern; Ausbrüten der Vogeleier und Aufzucht der Jungen Vergleiche: Wohnungen der verschiedenen Tiere
19	In der Gärtnerei	Aufbau und Struktur: verschiedene Arbeitsplätze, Arbeitsvorgänge, Geräte, Materialien Zusammenhang zwischen Pflege und Gedeihen der Pflanzen	Grundbegriffe der Substanz: Erde, Lehm, Sand, Torf Merkmale der Beschaffenheit: fest, locker, lehmig, sandig Lebensäußerungen der Pflanzen: wachsen, gedeihen, blühen, sprießen, knospen, keimen, angehen, absterben, welken, vertrocknen, trinken, verdunsten Formen gärtnerischer Tätigkeiten: graben, harken, pflanzen, säen, düngen, gießen, jäten, ernten, umtopfen, umpflanzen, pflegen
20	Straßenreinigung	Die Straßenkehrmaschine Der Straßenkehrer Jeder ist mitverantwortlich für die Sauberkeit auf Straßen, Plätzen und in öffentlichen Anlagen	Zeit: wöchentlich, monatlich Beschaffenheit: sauber, unsauber; rein, schmutzig; verfault, verwest; glitschig, matschig
21	Die Handwerker	Die Arbeit der einzelnen Handwerker: Rückblick auf Werkstättenbesuche und Zusammenschau	Gegenüberstellung: Handarbeit – Maschinenarbeit, Handwerksbetrieb – Fabrikbetrieb Unterscheidung: Meister – Geselle – Lehrling Zuordnung von Werkzeugen und Materialien zu den verschiedenen Handwerkern
22	Besuch kommt	Menschen, die uns besuchen kommen: Verwandte, Bekannte, Freunde, Nachbarn Wie man sich um seinen Gast bemühen soll: Begrüßung, Verabschiedung, Bewirtung, höfliches Benehmen	Sprache: Unterscheidung: Bekannte – Freunde – Nachbarn Zeit: nachmittags, abends; früh, spät, zeitig; gestern, morgen, übermorgen; früher, damals, bald, nie, niemals

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Arbeitswelt		Unterrichtsgang	Beobachten und Vergleichen Eine kleine Mauer selbst errichten (dabei Speis anrühren, messen, Wasserwaage und Lot benutzen lernen) Bauen von Häusern aus einfachsten Materialien Legen von Hausformen mit Stäbchen Gedicht: Der kleine Baumeister von U. Schwarz (I)
Natur		Unterrichtsgang in eine Parkanlage Beobachtete Vögel vor den Fenstern oder auf dem Schulhof	Vorsichtiges Ausschauen nach Vogelnestern und Beobachten der Vogeleltern bei der Futtersuche Kinder berichten über eigene Beobachtungen Vergleichen mitgebrachter Nistkästen (Starenkasten, Meisenkasten) Gedicht: Sieben kleine Meisen von Hermann Claudius (II)
Arbeitswelt	Natur	Unterrichtsgang	Führung durch den Gärtner Beobachten Ausprobieren verschiedener Arbeitsvorgänge durch einige Kinder Nachbilden der Gärtnerei im Sandkasten Aus der Gärtnerei mitgebrachte Pflanzen, Keimlinge usw. pflegen; Blumen umpflanzen Gedicht: Das Samenkorn von Wilhelm Hey (II) Lied: Durstige Blumen (1)
Arbeitswelt	Gesellschaft	Beobachten der Straßenkehrmaschine	Vergleichen: Kehrmaschine – Besen Gespräch mit einem Straßenkehrer Auswertung des Gesprächs: unsere Mitverantwortlichkeit Basteln kleiner Papierkörbe für die Gruppentische (Aufschrift „bitte!“)
Arbeitswelt	Bewegung	Ein Handwerkerlied	Ordnetendes Überschaun: verschiedene Handwerker für die verschiedenen Bedürfnisse; Zuordnung: Werkzeug, Material – Handwerker Handwerkerraten (pantomimische Darstellung charakteristischer Tätigkeiten) Singen von Handwerkerliedern
Gesellschaft		Erlebnis-auswertung	Zeichnerische Darstellung der Familie (bis zu den Großeltern), dabei Klärung der Verwandtschaftsgrade Formulieren höflicher Anreden und Einüben im Partnerspiel Aufstellen eines kleinen Speisezettels Gestalten einer Tischkarte Gedicht: Fritzens ganze Familie von E. Weber (I)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
23	Die feiernde Schule (Beispiel: Kinderfest)	Jede Klasse muß zum Gelingen beitragen (Planung und Gestaltung eines gemeinsamen Spiels) Jeder muß eine bestimmte Aufgabe übernehmen und sie nach besten Kräften erfüllen	Gesittung: Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft, Bescheidenheit, Anerkennung
24	Die Wohnung	Der Möbelwagen kommt Einrichtung einer Wohnung bzw. eines Hauses: Zweckbestimmtheit, entsprechende Einrichtung, Ausschmückung, Pflege	Grundbegriffe der Substanz: Stahl, Kupfer, Silber, Holz, Stoffe (Wolle, Leinen, Samt, Seide) Merkmale der Beschaffenheit: glänzend, matt, gemasert Raum und Lage: rechteckig, viereckig, quadratisch; Höhe, Tiefe, Länge, Breite; Erdgeschoß, Obergeschoß, Dachgeschoß
25	Im Selbstbedienungs-laden	Anordnung der Waren Verhalten beim Einkauf	Verschiedene Waren: Lebensmittel, Nahrungsmittel, Gewürze, Tiefkühlkost, Süßigkeiten, Haushaltswaren, Textilien, Kurzwaren Beschaffenheit: verderblich, haltbar; nahrhaft, wenig nahrhaft; gefroren, aufgetaut; scharf, mild Verpackungsarten: Karton, Tüte, Dose, Glas, Flasche, Vakuumverpackung Maß- und Zahlbegriffe: ganz, halb, viertel; Pfund, Kilogramm, Gramm, Liter; unser Geld
26	Leute, die an unsere Tür kommen	Gegenüberstellung: Wer kommt regelmäßig? Wer kann unverhofft kommen? Das Verhalten bei Abwesenheit der Eltern Das Verhalten Fremden gegenüber Der „böse“ Mann	Gesittung: freundlich, zurückhaltend, höflich Geistig-seelisches Verhalten: ängstlich, vorsichtig, unvorsichtig
27	Unsere Straße	Die Straße als Lebensraum vieler Familien Die Straße dient dem Verkehr	Verschiedene Häuser: Wohn- und Geschäftshäuser, Einfamilien-, Mehrfamilienhäuser; Mietshaus, Eigenheim; Hochhaus, Bungalow, Reihenhaus Verschiedene Fahrzeuge: Motorfahrzeuge, Schienenfahrzeuge; Personen- und Lieferfahrzeuge Verschiedene Formen der Fortbewegung

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Sprache Bewegung	Gesellschaft	Ein geplantes Fest der Schule oder Klasse	Rollenverteilung und -besprechung Kostüme entwerfen und Utensilien basteln Auswendiglernen von Gedichten und Liedern; Scharaden; gegenseitiges Verbessern der Ausdrucksweise Entwurf und Ausführung von Plakaten Zusammenstellen von Programmen Ausschmücken des Klassenraumes Anordnung der Sitzreihen ausprobieren
Raum und Lage		Ein Haus wird eingerichtet (Puppenhaus)	Ordnen der Möbel nach zweckmäßiger Zusammengehörigkeit Üben verschiedener Tätigkeiten der Wohnungsreinigung in der Klasse: fegen, wischen, Staub wischen, polieren Niederschreiben eines Arbeitsvorganges Basteln eines Wohnraumes mit einfachsten Mitteln (Pappkarton, Streichholzschachteln u. a.)
Arbeitswelt	Raum und Lage	Ein Selbstbedienungsladen soll in der Klasse eingerichtet werden	Sammeln leerer Packungen Erteilen kleiner Aufträge: Anordnung der Waren erkunden, Aufschreiben von Preisen, Preisschilder schreiben Einrichten eines Selbstbedienungsladens (Regale, Tische, Tuchtäfel) Anfertigen einer großen Preisliste für den Klassenraum Zusammenstellen eines Besorgungszettels (Beachten der Warenanordnung im Laden!) Der Vorgang des Bezahle
Gesellschaft		Auswertung von Kindererlebnissen Zeitungsbericht	Kinder erzählen Gespräch Sammeln und Ordnen (Besucher, die regelmäßig oder aber unverhofft kommen können) Ratespiele: Zwei Kinder spielen eine Besuchsszene, die Klasse errät den Besucher
Raum und Lage	Gesellschaft	Gang durch die Straße, an der die Schule liegt	Unterscheiden der Häuserarten (Wortfeld) Verschiedene Geschäfte in der Straße; bekannte Familien Nachbauen einer Straße (mit Fahrbahn, Radweg und Gehweg) im Sandkasten oder auf dem Fußboden: Aufstellen und Numerieren der Häuser Einsetzen von Spielautos, Aufstellen von Verkehrszeichen Namenfindung für die Spielstraße (Sammeln und erstes Deuten von Straßennamen)

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
28	Kirmes (Schützenfest)	Struktur und Aufbau einer Kirmes: Die verschiedenen Karussells, Buden und Verkaufsstände; Bewegungsabläufe bei Karussell, Riesenrad usw. (vertikale oder horizontale Kreisbewegung, Schlangenbewegung, Schaukelbewegung) Das Leben der Schausteller ist nicht leicht	Zahl: Geldmenge — Preis Form: rund, eckig; offen, geschlossen Farbe: leuchtend, flimmernd, bunt, grell; silbern, golden; schmutzig, dreckig Raum und Lage: hoch, niedrig; schief, schräg Geistig-seelisches Verhalten: unheimlich, geheimnisvoll; lustig, fröhlich; unruhig, hastig Sinnesreize durch Farben und Geräusche: laut, leise; lärmern, kreischen, johlen
29	An der Tankstelle	Arbeitsvorgänge: tanken, Ölwechsel, Wagenwäsche, abschmieren Zweckmäßige Einrichtung: Auf- und Abfahrt, Zapfsäule mit Zählwerk, Münztank, Wagenhalle mit Wagenheber	Zahl und Menge: Entgelt, Geldstücke passend bereithalten Sprache: Anleitung zum genauen Betrachten eines Sachverhalts
30	Wie das Wetter wird	Das Wetter kann vorausgesagt werden: volkstümliche Wetterregeln, Vorhersagen durch Wetterhäuschen und Barometer, Voraussagen in Rundfunk, Fernsehen und in der Presse Wettererscheinungen können aufgezeichnet und gelesen werden	Himmels- und Wettererscheinungen: Wärme, Kälte, Frost, Hitze; Niederschläge (Schnee, Tau, Regen, Hagel, Nebel); Wind, Sturm; wolkig, bedeckt, wolkenlos; heiter, sonnig Windrichtungen
31	Am Münzfernsprecher	Ein Telefongespräch führen: Nennung des Namens, Vortragen eines Anliegens oder Schildern eines Sachverhalts, höfliches Verhalten Der Wählvorgang Bedienung des Münzfernsprechers	Die Ordnung der Buchstaben im Alphabet Etwas nach einer schriftlichen Anweisung ausführen (Bedienen des Münzfernsprechers) Gesittungsformen: höflich fragen und antworten; um Auskunft bitten; bescheiden warten; Rücksicht nehmen
32	Auf einem Bauernhof	Von der Arbeit des Bauern: Arbeiten in den verschiedenen Jahreszeiten; Geräte; moderne Maschinen als Helfer Menschen und Tiere leben in einer großen Gemeinschaft und verschaffen sich gegenseitig Nutzen	Sprache: Gemüse, Obst, Getreidearten; Namen für die Tierkinder (Kalb, Fohlen, Küken u. a.); Wiese, Weide, Acker, Feld Lebensäußerungen der Tiere: Tierstimmen, Wohnungen der Tiere Zeit: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang; Sommerabend, Winterabend Raum und Lage: Schale, Hülle, Kern, Dotter

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Bewegung Raum und Lage	Arbeitswelt	Die anrollenden Kirmeswagen regen zum „Bau eines Kirmesplatzes“ im Sandkasten an	Nachbilden des Kirmesplatzes (Sandkasten, Wandfries; Pappschachtel, Plastilin, Baukästen) Imitieren von Bewegungsabläufen „Graphisches Aufspüren“ von Bewegungsabläufen Vergleich: Kinderspielplatz – Kirmesplatz – Kindererlebnisse Beobachtungsaufträge ausführen und darüber berichten Gedicht: Auf dem Jahrmarkt – Adolf Holst (I) Lied: Karussell (I)
Arbeitswelt		Unterrichtsgang	Betrachten eines Bildes oder Dias und Vergleich mit den Beobachtungen an der Tankstelle Tätigkeiten spielen und sprachlich formulieren Kindererlebnisse Tankstellen in Gruppenarbeit nachbauen (Legosteine u. ä.) Gedicht: Das Auto – Betty Weber (I)
Natur		Die Kinder warten auf geeignetes Wetter für einen Klassenausflug	Beobachtungsaufträge erteilen und auswerten: Wettervoraussagen durch Barometer, Wetterhäuschen, Wetterkarte im Fernsehen Volkstümliche Wetterregeln erkunden und aufschreiben Temperaturen messen Anlegen einer Wetterkarte mit einfachsten Symbolen (Wetterregeln) Verkehrte-Welt-Geschichten richtigstellen
Sprache		Mitgebrachte Kindertelefone	Sachbegegnung „Telefon“ Das Alphabet üben Gesprächsspiele Aufträge an einzelne Kinder: Von einem Münzfernsprecher zur Schule anrufen Berichten über den Wahlvorgang im Telefonhäuschen Eine Bedienungsanleitung anfertigen Eingewöhnung, nach schriftlichen Anweisungen selbständig zu arbeiten
Arbeitswelt	Natur	Unterrichtsgang	Beobachtungsaufträge: Tiere, Geräte, Pflanzen, Arbeitsvorgänge, Anlage und Einrichtung des Bauernhauses Gespräch mit dem Bauern Über das Beobachtete und Gehörte berichten, teilweise schon in schriftlicher Form Lied: Onkel Jörg hat einen Bauernhof (I) Erfinden treffender Tiernamen Nachbauen eines Bauernhofes

Nr.	Inhaltsbereich	Aufgaben und Themen	Grunderfahrungen und Grundbegriffe
33	Im Wald	Der Wald mit seinem Reichtum an Pflanzen, Beeren, Kräutern und Pilzen Der Wald als Wohnung vieler Tiere	Grundbegriffe der Substanz: Holz (Stamm, Ast, Rinde, Zweig, Faser, Blatt, Wurzel) Gegenüberstellung: Laubwald – Nadelwald – Mischwald; Baum – Strauch – Gebüsch
34	Vorbereitung einer Reise	Eine Reise muß gut vorbereitet werden: Reiseziel, Verkehrsmittel, Urlaubskleidung Wir lernen häufig andere Menschen und andere Länder kennen: Grenzübertritt, fremde Sprache und fremdes Geld Anregungen für die Ferien daheim: schwimmen lernen o. ä.	Elementare Grundbegriffe der Substanz: Stoffe (Wolle, Seide, Leinen, Perlon) Merkmale ihrer Beschaffenheit: glatt, sauber, frisch Sachbegegnung: Koffer, Reisetasche, Rucksack, Brotbeutel, Campingbeutel usw. Gesittung: höflich, unhöflich; hilfsbereit

Weitere Aufgaben und Themen zum Inhaltsbereich „Verkehr“ im Plan „Verkehrsunterricht“!

Kategorialer Zusammenhang	Weiterer kategorialer Zusammenhang	Mögliche Ausgangssituation	Betätigungen
Natur		Unterrichtsgänge während der verschiedenen Jahreszeiten	Gedicht: Die grüne Stadt – Ernst Ortlepp (I) Beobachten, sammeln und benennen Vergleichen wirklicher Gegenstände mit Abbildungen Gesammelte Gegenstände mit Texten versehen Aufbauen einer kleinen Ausstellung Waldlieder singen
Gesellschaft		Die bevorstehenden Ferien	Kinder erzählen von Reisevorbereitungen Vergleichen mitgebrachter Gepäckstücke (Koffer, Reisetasche, Rucksack u. a.) Eine Liste der täglichen Gebrauchsgegenstände oder Kleidungsstücke zusammenstellen Wortfeld „Verkehrsmittel“ Die Abfahrts- und Ankunftszeiten aus den Abfahrtsplakaten der Bundesbahn herauslesen Lied: Schön ist die Welt (2)

Die angegebenen Lieder und Gedichte sind folgenden Büchern entnommen:

Gedichte:

- I P. Faulbaum, Sonniges Jugendland, Hannover 1960
- II Bachmann–Chiout–Diehl (Hrsg.), Gedichte für Kinder, Frankfurt a. M.
- III H. J. Gelberg (Hrsg.), Bunter Kinderreigen, Würzburg 1966

Lieder:

- 1 R. R. Klein, Willkommen, lieber Tag, Frankfurt a. M. 1964
- 2 Fuchs–Gundlach, Unser Liederbuch für die Grundschule, Stuttgart 1966
- 3 Wir kleinen Sänger, München 1965⁴
- 4 K. Foltz, Sing doch fröhlich mit, Wolfenbüttel 1963

Ganzheitlicher Leselehrgang

Situationen und Erlebnisse der Kinder werden mündlich ausgedrückt und in einfachen Tafeltexten fixiert. Dadurch erfahren die Kinder, daß die eigene gesprochene Sprache durch Schriftsymbole festgehalten und ihr Sinn durch Reproduktion wieder entnommen werden kann. Auch nach Einführung der Fibel bleibt dieses Prinzip erhalten.

Während die Wörter ursprünglich eng mit einer bestimmten Situation verbunden waren, müssen sie bald durch Umstellung und Austausch aus diesem Sinnzusammenhang gelöst werden, damit sie für neue Satz-bildungen mit neuem Sinngehalt zur Verfügung stehen:

ist Kasperle da?
Kasperle ist da.
da ist Kasperle.

Die Kinder nehmen aktiv an der Gestaltung der Eigentexte teil (Sinnvermutung!). Neue Wörter werden entweder vorweggenommen oder so in den Text eingebaut, daß sie ohne Schwierigkeiten vom Sinnganzen her erlesen werden können.

Die Arbeit am Wort beginnt mit einem bewußten Beachten bestimmter Buchstabenformen und Laute (**H**eft, **B**all, **K**asper). Beim Erfassen der Wortstruktur sollen „kleine Wörter“ (er, aus, in) als Unterganze anderer Wortbilder entdeckt werden.

Aus lauttreuen zweisilbigen Wörtern werden Sprechsilben herausgetrennt, benannt und zur Bildung neuer Wörter verfügbar gemacht (aus **A**uto und **W**agen wird **A**ugen).

Auf einer weiteren Stufe erfolgt die Ausgliederung der Buchstaben; Laut und Buchstabe werden einander zugeordnet. Durch Austausch von Buchstaben, Buchstabengruppen und Wortteilen lassen sich Wörter zu neuem funktionsgerechtem Gebrauch verändern (**K**ind – **W**ind, **K**ran – **S**chwan, sucht – suchen, **H**ose – **H**ase, **B**all – **B**älle).

Das selbständige Er-lesen unbekannter Wörter, die sinnvoll in Texte mit vorwiegend bekannten Wortbil-dern eingefügt sein müssen, wird durch eine enge Sinnvorwegnahme vorbereitet.

Bestimmte prägnante Lautträger („Signalgruppen“) werden als Hilfe zum weiteren Erlesen angeboten und als Übungsgrundlage benutzt (Bildung von Wortreihen: **B**ank, **S**chrank, krank – **D**ach, **m**achen, **S**achen).

Neben diesen Hilfen sollten sinnvolle Lautierübungen den Leselernvorgang unterstützen. Beispielsweise empfiehlt Warwel folgendes Schema:

1. Zeigen und natürliches Sprechen des ganzen Wortes (Elefant)
2. Zeigen und Nennen der Laute als Stellungslaute (E-l-e-f-a-n-t)
3. Gedehtes Sprechen, der Lautstruktur entsprechend (E-le-fant)
4. Zeigen und artikuliertes Sprechen des ganzen Wortes (Elefant)

Allmählich nehmen der Umfang der Texte und die Anzahl der neuen Wörter zu. Die Sinnstütze (Situations- und Erlebniszusammenhang) wird langsam abgebaut.

Die Einführung der Druckschrift erfolgt fließend durch das Einfügen gut bekannter gedruckter Wortgestal-ten in die Texte. Das Gewöhnen an die Druckschrift wird gefördert und gesichert durch Gegenüberstellung mit der Schreibschrift, durch Übertragen der Druckschrift in die Schreibschrift und durch erneute Analyse.

Synthetischer Leselehrgang

Der elementarhaft Leselehrgang ist in seinem Aufbau abhängig von der jeweils gewählten und herangezogenen Fibel.

Die Schritte bei der Einführung der Laute und Buchstaben können durch den jeweiligen Unterricht

1. im Sinnlautverfahren,
2. nach der Empfindungslautmethode oder
3. im Sinne des Normalwortes

modifiziert werden.

Um das synthetische Lesenlernen als natürliches Begegnen mit der Muttersprache durchzuführen, sollte man

jede Verstiegtheit im Elementaren vermeiden,

die Einführung der Elemente mit entsprechendem Wortgut, aus dem der elementare Laut abgehört werden kann, verbinden,

im guten und regelmäßigen Sprechen auch Reime und Verse in den Unterricht einbeziehen,

die Stufe der Wortanalogien besonders hervorheben und sinnstarke, kindertümliche und lebensnahe Lese-situationen schaffen.

Lesen ist stets im Sinnbezug und im Rahmen der muttersprachlichen Bildung zu sehen und nicht so sehr nach einem technischen, logischen oder ästhetischen Lesenkönnen zu unterscheiden.

Lesenlernen ist nur **ein**, wenn auch sehr wichtiger Bestandteil kindlicher Sprach- und Weltbegegnung.

Theoretisches Gerüst

a) Einführung der Laute:

Es ist zu empfehlen, für die ersten Selbstlaute einen möglichst natürlichen Sinnrahmen zu finden und zu schaffen, aus dem heraus eine ungekünstelte Lautgewinnung erfolgen kann. Dabei wird aber vor Überbetonung des Sinnhaften gewarnt, um eine Vereinseitigung der Anknüpfung und eine Hemmung des natürlichen Sprachflusses zu vermeiden. Zur Wiederholung sollte deshalb das neue Sprachelement ruhig in einem anderen „Sinnhof“ auftreten.

Da die Variationsbreite verschiedener Individuallaute („e“) Schwierigkeiten bereiten kann, sind intensive Abhörübungen, die in Spiele gekleidet werden können, anzuraten.

Ausgedehnte Sprach- und Sprechübungen in natürlichen Sprechsituationen werden die mögliche Lautbreite der einzelnen Buchstaben im Rückblick auf die Lautvermittlung zeigen. (Lautklang im Anlaut, Inlaut, Auslaut; betonter, unbetonter, langer, kurzer, doppelter Vokal.) Sie sollten wenigstens am Anfang in den täglichen Unterricht eingebaut werden.

Man wird beim synthetischen Lesenlernen stets anstreben, daß jede Neuhinzunahme eines Lautes im Zusammenhang mit dem schon vorhandenen Lautbestand zu einem neuen Sinn führt. Die Selbständigkeit des Erlesens steigert sich im Ablauf des Leselernprozesses. Es ist durchaus möglich, daß mehrere Laute, vor allem im fortschreitenden Leselehrgang, **gleichzeitig** gehört, gesprochen, gelesen bzw. gegeben werden.

Neben dem bewußten Erlesenkönnen wird auch das naive Lesen auf Grund der Einprägung eines Wortbildes aus den bekanntesten Sinnsituationen berücksichtigt. Allerdings kommt es darauf an, das naiv Wiedererkannte und Gelesene während dieses Leselehrganges möglichst zügig und intensiv in das bewußte Lesen zu überführen.

Eine allgemeinverbindliche Reihenfolge für die Abfolge der Lautgewinnung kann – wegen der Fibelwahl – nicht angegeben werden. Soweit wie möglich sollten im Hinblick auf den Fibelaufbau viele Hilfen zur Synthese (ggf. Vorziehen der in der Fibel später erscheinenden Konsonanten zwecks sofortiger wortaufbauender Übungen) gegeben werden.

b) Behalten der eingeführten Laute:

Als Einprägungsmöglichkeiten bieten sich an:

visuelle Hilfen (bunte Kreide zum Hervorheben),

akustische Hilfen (Abhörübungen und stark artikulierte Aussprache, besonders wegen der schwierigen Gleitlaute),

werkmotorische Hilfen (Legen und Kneten der Buchstaben).

Ein Buchstabenhaus kann als Ausgangspunkt für organische Lautierübungen dienen.

Reihenbildungen mit Veränderungen der Laute im An- oder Inlaut sind auf etwas fortgeschrittener Stufe sehr beliebt:

mein – dein – sein – fein – rein – klein –

Nase – Hase – Hose – Rose – Dose – Vase – Base.

(Anregungen: Schmack „Natürlicher Leseanfang“, Bochum 1967, Seite 37.)

Das Element als Ausgangspunkt des synthetischen Leselehrganges wird auf diese Weise – ständig variierend und analog – berücksichtigt.

c) Wege zur Lautverbindung:

Um zu ersten Lautverbindungen zu kommen, sollten natürliche Übungen – auch in spielerischer Form – eingehalten werden, zum Beispiel das „Anfassen“, das „Fangen“ oder das „Zusammengehen“ verschiedener Laute (Schmack, Seite 40).

Dieser wichtige Schritt im synthetischen Leselehrgang wird von den Kindern dann im Sinnrahmen vollzogen, wenn häufig auch die Form des Spiels mit Sprachelementen durchgeführt wird.

Bei Bleidick findet man den Vorschlag, bereits nach Einführung von zwei Buchstaben und dem Erwerb der grundlegenden Verschmelzungstechnik intensiv ein „gezieltes Wortbildtraining“ zu üben, um auf diese Art das überschauende Erfassen sicherzustellen.

„Fassen sich anfänglich zwei Laute an“, so können es anschließend begreiflicher Weise auch „zwei Silben“ tun, wobei man aber immer wieder den Erlebnisschatz des Kindes ausnutzen muß.

Unabhängig von der jeweiligen Fibel lassen sich – nach Denzel – folgende Stufen der Lautverbindung feststellen:

1. Die Dauerkonsonanten werden den Verschußlauten vorangestellt. Dabei sind wiederum die Konsonanten den Vokalen und Umlauten voranzustellen. Es ist leichter, mmmm-a zu sprechen als a-m zu lautieren.
2. Beim Zusammenlesen zweisilbiger Wörter zweckmäßiger Weise erst gleichlautende Doppelsilben wählen, dann Silben mit gleichem Anlaut, aber wechselndem zweiten Vokal. Beispiel: lila, ri-ra-rutsch, lirlur-lurum.
3. Als Silben-Auslaute bzw. später Silben-Anlaute treten nun Verschußlaute auf, was sich als besondere Schwierigkeit erweist, wenn als dritter Laut noch ein Konsonant steht.
4. Nun folgen Auslaut- und Anlauthäufungen.

Zu jeder Fibelarbeit gehört eine sinnvolle Tafelarbeit.

Wenn Leseuhren benutzt werden, sollte man darauf achten, daß nicht unnatürliche Lautverbindungen entstehen.

Die Beherrschung der Lautvereinigung bedeutet noch kein Lesenkönnen, so wichtig diese Verschmelzungsübungen auch sind. Will man Lesen im vollen Sinne der Durchgliederung erreichen, so sollte man auch hier wieder vom Wortganzen ausgehen und an Jungen- und Mädchennamen, Namen für Dinge aus der nächsten Umgebung des Kindes Laute abhören und erproben. Klatschübungen lassen Sprechsilben erkennen. Muß eine Schreibweise in Silben auch abgelehnt werden, so ist das Erkennen der Sprechsilben außerordentlich wichtig. Diese Übungen lassen sich organisch in den Unterricht einfügen und dienen der natürlichen Sprachbildung. Der guten Artikulation wegen wird dem Lehrer der Anfangsklasse empfohlen, oft und deutlich vorzusprechen.

Bei dieser silbenweisen Aufgliederung des Wortes erkennen die Kinder deutlich Silben (Vor- und Nachsilben) und Lautkomplexe, die in vielen anderen Wörtern vorhanden sind. (Es handelt sich um „Signalgruppen“. Vgl. analytische Methode!)

Beispiel:

„er“ als Lautganzheit

Peter
Mutter
Vater
Maler
Reiter
heiter
weiter

Auf die Dauer ermöglichen diese Übungen sofortiges Überschauen neuer Wörter. Durch das Wiedererkennen der Lautganzheiten wird die Denkweise von der Gestalt aus auf die Zusammengehörigkeit der Einzelteile gelenkt.

Eingestreute silbierende Übungen haben nicht nur formale Bedeutung, sondern sollen auch helfen und das Kind aufmuntern, das neue Wort in seiner Ganzheit nach Bekanntem zu untersuchen und es dadurch wirklich zu erfassen.

Beispiel:

schrau	Stra	rad	Schnell
bus	Fahr	Hub	Ben
bahn	Flug	Om	to ber
zug	Au	ni	zeug

Mit ähnlichen Übungen des Gestaltzerbrechens wurden im Anfangsunterricht gute Erfahrungen gemacht.

Verkehrsmittel

d) Wahrung des Sinnfaktors:

Ein elementenhafter Leselehrgang kann erst gar nicht in die Gefahr des „Addierens“ geraten, wenn der Sinnfaktor von Anfang an gebührend berücksichtigt wird.

Der Lehrende gibt durch beispielhaftes Vorlesen den Kindern eine Hilfe für das sinnerfassende Lesen. Das muß über eine ganze Zeit hinweg geschehen, bis in den Schülern Entdeckerfreude geweckt ist. Laute und leise Lesetöne, Rhythmik und Melodie helfen mit, Monotonie bei den Leseübungen zu vermeiden. Wertvolle Hilfen leisten

1. Bildersätze (eine Möglichkeit, Satzzeichen früher als in der Fibel einzuführen),
2. Wörkertafeln (Möglichkeiten zum Umstellen der Fibeltexte und „Finden“ kleiner Geschichten),
3. analoge Wortreihen und Wortfamilien (Hilfe zur Rechtschreibung),
4. Zauberübungen (Ab- und Aufbau der Buchstabenelemente),
5. Eigenfibeln (als Begleit- und Ergänzungsfibel für die Aufnahme situationsgebundener Sprachstücke und notwendiger Übungstexte. – Auch eine Wandtafel kann schon „Eigenfibel“ sein!),
6. Lesekasten,
7. Lesespiele („Das kluge Telefon“, Ravensburger Spiele, „Buchstabensuppe“, Spiele-Schmidt, München, „Palin-Grundausstattung“, Verlag Sica, Stockholm).

Die hier angeführten Hilfen dienen unter anderem auch der Möglichkeit, **frühzeitig** im Leseunterricht zu differenzieren.

Schreiblehrgang

Wenn auch Lesen und Schreiben in enger Beziehung zueinander stehen, sind es doch zwei deutlich voneinander zu unterscheidende Fertigkeiten: während beim Lesen visuell die Wortgestalt wahrgenommen wird, erfordert die Schreibfertigkeit einen motorischen Schreibeablauf.

Der Schreiblehrgang richtet sich in seinem Aufbau nach seiner Eigengesetzlichkeit. Zu Beginn steht eine systematische, rhythmisch betonte Bewegungsschulung. Nach dem Erlernen der wichtigsten Bewegungsgrundformen, aus denen sich unsere Buchstaben und Ziffern hauptsächlich zusammensetzen, führt der Weg von zunächst freien, dann aber immer mehr gebundenen Bewegungsformen mit Hilfe von Klang und Rhythmus (gesprochene Kinderreime, gesungene Kinderlieder) zu rhythmischen Bewegungsformen, zu den geläufigen Buchstabenverbindungen und schließlich zu den ersten Wortgestalten.

Alle Übungen beginnen mit der Großbewegung an der Tafel und führen über das Luft- und Blindschreiben zur Schreibeabwicklung auf großen Papierbögen (Tapeten usw.), auf einer Folie und im Heft bzw. auf der Tafel.

Diesem Weg entsprechen unter anderem die Schreibschulen von Wachtendorf und Warwel:

H. Wachtendorf, Schreibschule (Vorübungen und Arbeitsheft), Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel.

K. Warwel, linksherum und rechtsherum, Georg Westermann Verlag, Braunschweig.

I. Sprechen und Sprachpflege

Vom ersten Schultag an ist besonderer Wert auf die gesprochene Sprache zu legen. Die Altersmundart der Kinder, „wie sie sich in Wortwahl und Satzstruktur spiegelt“, und die sich darin „sehr unterschiedlich offenbarende Sprachfähigkeit der Kinder“ (E. Schwartz) gilt es zu beachten und weiterzuentwickeln.

Voraussetzung für jede gute Sprech- und Spracherziehung ist die deutliche und stilgerechte Sprache des Lehrers. Sprechreize und Hilfen bieten sich an aus Einzel- und Gruppenerlebnissen, Sachbegegnungen und Lesestoffen. Weitere Möglichkeiten zur Entfaltung der kindlichen Sprachfähigkeit sind: ein vorsichtiges Korrigieren der kindlichen Sprachfehler, die Anleitung zum Ansprechen der Mitschüler, das Hören auf den Partner und die Weckung der richtigen Fragehaltung als Hinführung zum Unterrichtsgespräch.

Beim Erzählen sind die Kinder anzuhalten, in der richtigen Reihenfolge, im sinnvollen Zusammenhang und ohne störende Wiederholungen zu sprechen.

Das Spiel wird ebenfalls in den Unterricht einbezogen. Es können jedoch nur kurze, überschaubare Spielgeschehnisse einfachster Art gespielt werden, die der Unterrichtseinheit entnommen sind und bei denen möglichst die ganze Klasse mitwirken kann. Kreis-, Reigen-, Singspiele und einfache Stegreifspiele entsprechen dem 1. Schuljahr, während im 2. Schuljahr schon auf die Spielfolge, den zeitlichen Ablauf und auf die Sprache geachtet wird; gespielt werden jetzt auch kurze, abgeschlossene Geschichten und Märchenszenen.

Sprechübungen an Reimen, Sprüchen, Versen und Schnellsprechsätzen fördern die Entwicklung der kindlichen Ausdruckskraft.

„Im Spiel, Lied, Kindervers und Kinderreim ermöglicht sie (die sprachliche Äußerung) aber auch, daß der Klangteil der Sprache bewußt gehört und erfaßt wird“ (E. Schwartz).

Das Erzählen führt allmählich zu ersten schriftlichen Formulierungen einfacher „Geschichten“. Unterstützt wird dieser Vorgang durch Bildung von Wortreihen, Suchen und Vergleichen treffender Ausdrücke, Arbeiten mit Worttafeln und durch das gemeinsame Erarbeiten und Aufschreiben kleiner Geschichten (Erlebnisse, Sachbegegnungen).

II. Sprachlehre und Sprachkunde

a) **Namenwörter**

Alle Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge haben einen Namen. Die Namenwörter können auf verschiedene Art geordnet werden: Vornamen (Namen für Jungen, Namen für Mädchen), Familiennamen, Tiernamen, Namen für die Handwerker, Namen für Werkzeuge und Materialien, Monatsnamen, Tagesnamen usw.

Im 2. Schuljahr können die Namenwörter aber auch schon (besonders im Sachunterricht) nach Einzahl und Mehrzahl und nach den drei grammatischen Geschlechtern geordnet werden.

Zusammengesetzte Namenwörter sagen etwas ganz genau. (Ein Puppenbett ist ein Bett für die Puppe. – Ein Kinderbett ist ein Bett für das Kind.)

b) **Begleiter** (Geschlechtswörter)

Erstes Bekanntmachen mit den Begleitern und Klären ihrer Funktion als Begleiter der Namenwörter. – Sie treten in verschiedener Gestalt auf (den, des, dem usw.). – Namenwörter mit gleichen Begleitern werden zu Gruppen geordnet.

c) **Stellvertreter** (persönliche Fürwörter)

Sobald sie den Kindern von selbst auffallen, muß ihre Funktion als Stellvertreter der Namenwörter geklärt werden.

d) **Tätigkeitswörter** sagen uns, was Menschen und Tiere tun. (Was die Mutter alles tun muß – Tätigkeiten der Handwerker – Wie sich die Tiere bewegen.)

e) Eigenschaftswörter sagen uns, wie Menschen, Tiere und Dinge aussehen (Farben – genau beschreiben, wie etwas aussieht – Vergleichen).

Der **Erzähleratz** mit dem Punkt als Abschluß,

der **Fragersatz** mit dem Fragezeichen und

der **Rufatz** mit dem Ausrufezeichen

als die drei Hauptarten des Satzes.

Sprachkundliche Anliegen finden Berücksichtigung im Zusammenhang mit der mündlichen Sprachpflege.

III. Rechtschreiben

Das Rechtschreiben setzt bereits mit dem Schreiben der ersten Buchstabengruppen und Wortbilder ein.

Übungsformen: Abschreiben und Festigen von Buchstabengruppen und Wortbildern nach sorgfältigem Durchschauen – Aufschreiben von Wortgestalten aus der Vorstellung – Nachschreiben (Diktate mit steigendem Umfang und Schwierigkeiten).

Übungsgebiete: Großschreiben von Namenwörtern – Großschreiben der Wörter am Satzanfang – Bekanntmachen mit den ersten Satzzeichen (. ? !) – Finden von neuen Wortbildern unter Benutzung bestimmter prägnanter Lautträger („Signalgruppen“), von Reimwörtern und Wortreihen – Heraushören von Sprechsilben aus lauttreuen, zunächst zweisilbigen Wörtern und Verwendung zu neuen Wortbildungen – Erwerb eines Grundwortschatzes – Anlegen von Wörtersammlungen in Merkheften usw.

Diese Übungsformen und Übungsgebiete sind auch die Grundlage der Rechtschreibarbeit im 2. Schuljahr. Sie finden jedoch eine Erweiterung durch eine straffere Ausrichtung nach den eigentlichen fachlich gebundenen Rechtschreibthemen.

Folgende Übungsgebiete treten hinzu: Erkennen der Selbstlaute – Kürzung durch Mitlautverdoppelung, durch ck und tz – Dehnung durch ie, h und durch doppelte Selbstlaute – Ableitungen (Umlautbildungen; gleiche und ähnlich klingende Laute im Auslaut) – Silbentrennung – Wörter mit Vorsilben (ver-, vor-).

DEUTSCH

DEUTSCH

Vorwort

Die muttersprachliche Bildung „entfaltet die Sprachkraft, das Sprachgefühl und das Sprachverständnis des Kindes, öffnet ihm den Zugang zu der in der Sprache und Dichtung geformten Geistes- und Gemütswelt und befähigt es, am geistigen Leben seines Volkes teilzunehmen“.

„Der muttersprachliche Unterricht vollzieht sich in den Bereichen der mündlichen und schriftlichen Sprachpflege. Beide sind einander zugeordnet.“

„Sprachsicherheit und -richtigkeit werden vornehmlich durch eigenes Sprachgestalten erworben. Sprachlehre und Sprachkunde vertiefen im Kinde das Verständnis und steigern seine Sprachkraft. Im Dienste der schriftlichen Sprachgestaltung stehen sorgsame Pflege des mündlichen Ausdrucks und Übung im richtigen Schreiben.

Ziel des muttersprachlichen Unterrichts ist eine schlichte, natürliche Sprache, die klare, sachlich richtige, wahre Aussage.“ (Richtlinien für die muttersprachliche Bildung, 1955.)

Die verschiedenen Bereiche der muttersprachlichen Bildung erscheinen im Bildungsplan gesondert. Das darf nicht dazu verleiten, daß sie sich verselbständigen und ein unorganisches Eigenleben führen. Sie müssen sich vielmehr im Rahmen lebensvoller Ganzheiten gegenseitig durchdringen und ergänzen.

Die didaktischen und methodischen Vorbemerkungen zu den Plänen für die Grund- und Hauptschule sollen das Anliegen der inneren Sprachbildung verdeutlichen.

Bildreihen und Tonbänder geben die Möglichkeit, die muttersprachliche Bildungsarbeit zu beleben und zu vertiefen.

Vom 3. Schuljahr an sind jährlich schriftliche Arbeiten einzutragen, und zwar

- im 3. Schuljahr 10 Diktate und 6 Aufsätze,
- im 4. Schuljahr 8 Diktate und 8 Aufsätze,
- im 5. Schuljahr 6 Diktate und 8 Aufsätze,
- im 6. Schuljahr 6 Diktate und 8 Aufsätze,
- im 7. Schuljahr 6 Diktate und 8 Aufsätze,
- im 8. Schuljahr 6 Diktate und 8 Aufsätze,
- im 9. Schuljahr 6 Diktate und 7 Aufsätze.

Aus den im Plan empfohlenen Gedichten und Ganzschriften trifft der Lehrer in voller Freiheit und Selbstverantwortung eine Auswahl entsprechend der Haltung und dem Leistungsvermögen seiner Klasse oder Arbeitsgemeinschaft. Auch dem Bildungsgut in dem eingeführten Lesebuch ist genügend Beachtung zu schenken. Um dem Kinde einen unverlierbaren literarischen Schatz zu vermitteln, sollten in jedem Schuljahr mehrere Gedichte gelernt und vom 3. Schuljahr ab auch Einzelschriften gelesen werden.

Auf die große Bedeutung einer geeigneten Schülerbücherei wird in diesem Zusammenhang besonders hingewiesen. Zum literarischen Erziehungsauftrag gehören auch sorgfältig vorbereitete Besuche von Theateraufführungen.

Vorbemerkungen zum Arbeitsplan für die Grundschule

I. Mündliche und schriftliche Sprachpflege

- a) Die Fähigkeit, zuzuhören und die eigenen Anliegen und Erlebnisse sprachlich zu fassen und zu gestalten, ist zu fördern. Sprachkraft und Sprachgefühl werden durch bewußte Führung gestärkt. Dabei ist das Kind so von der engeren Muttersprache zur volkstümlichen Hochsprache hinzuführen, daß die Aussagefreudigkeit nicht gehemmt oder gelähmt wird.
Beim freien Erzählen erfährt und übt das Kind die grundlegenden Sprachleistungen. Am besten eignet sich vom Kinde selbst Erlebtes, Gesehenes oder Gelesenes. Der echte Sprechelaß muß gegeben sein. Der einfache Sachbericht erfährt im Heimatkundeunterricht des 3. und 4. Schuljahres seine Ausformung.
- b) Das darstellende Spiel hat durch seine sprachbildende Kraft seinen festen Platz in der Grundschule. Aus der natürlichen Situation heraus bemüht sich das Kind um Übereinstimmung von Sprachinhalt und -ausdruck.
- c) Das Unterrichtsgespräch ist besonders sorgfältig zu pflegen. Die Klasse zur Gesprächsgemeinschaft zu formen, muß bereits im Unterricht der Grundschule in hohem Grade erreicht werden.
- d) Das Lesegut umfaßt, den Entwicklungsstufen entsprechend, die Welt des Märchens und in zunehmendem Maße die reale Welt. Kindertümlich geformte Legenden und einfache Sagen kommen hinzu. Neben dem Lesebuch ist vom 3. Schuljahr an (unter Umständen schon früher) die Einzelschrift in den Unterricht einzubeziehen. Vorlesen im Lesekreis, vor der Klasse, in der Tischgruppe, im Wettbewerb, in besonderen Vorlese- und Feierstunden befähigt das Kind allmählich zum selbständigen, sinnerfassenden Lesen.
Das Lesen von Dichtung stellt erhöhte Anforderungen an die Gestaltungskraft der Kinder. „Dichtung erschließt sich dem Kind nur ganz, wenn von Beginn der Schulzeit an der Wille zum guten Sprechen geweckt worden ist. Die Freude am rechten Klang ist die Vorbedingung für eine Liebe zum wertvollen Sprachgut“ (Kumetat). Um dieses Ziel des muttersprachlichen Unterrichts zu erreichen, ist bereits in der Grundschule Sprecherziehung notwendig.
- e) Die schriftlichen Darstellungsübungen erwachsen organisch aus der mündlichen Ausdruckspflege. Die Gestaltungsaufgaben aus dem Bereich der Sprachlehre und Sprachkunde werden in die schriftliche Sprachpflege übernommen.

II. Sprachlehre und Sprachkunde

Der Unterricht in Sprachlehre und Sprachkunde vollzieht sich stets in sinnvollen Einheiten. „Die Sprachlehre ist keine Sprachformenlehre, sondern innere Sprachbildung, die mit der Form der Sprache gleichzeitig die gemeinte Sache erfaßt“ (Fahnenmann).

Sprachkunde geht aus auf das Staunen vor dem Reichtum unserer Sprache; ihr Ziel ist zugleich „das genauere Fassen dieses Reichtums, aber immer nur an ausgewählten Stellen“ (Glinz).

An die Stelle der zergliedernden Formenlehre, der statischen Sprachbetrachtung, tritt das dynamische Sprachschaffen, das eigenschöpferische Sprachgestalten.

III. Rechtschreiben

Von der zunächst visuellen, akustischen und schreibmotorischen Erfassung des Schriftbildes wird das Kind allmählich zu den Anfängen des sprachdenkenden Rechtschreibens hingeführt. Analogie- und Reihenbildungen, Gegenüberstellungen, Verlängern, Wortstammsuchen, Umlauten, Ablauten, das Zusammen- und Abbauen von Wörtern verhelfen zur denkmäßigen Lösung.

Schriftliche Übungen: tägliches Kurzdiktat, Abschreibübungen, Reihenübungen, Rätsel.

Durch Wörtersammlungen und Berichtigungskarten, durch Partnerdiktate und durch den Gebrauch eines Wörterbuches (vom 3. Schuljahr ab) ergeben sich wertvolle Hilfen bei der Vermeidung immer wieder auftretender Fehler. Differenzierungsmöglichkeiten sollten berücksichtigt werden.

3. Schuljahr

I. Mündliche und schriftliche Sprachpflege

- a) **Freies Erzählen** aus echtem Sprechanlaß wird gepflegt und gefördert. Es bieten sich an: Erlebniserzählungen, Geschichten zu einem Bild oder einer Bildfolge, Namengeschichten von Tieren und Pflanzen, eine Geschichte zu Ende erzählen, Reizworterzählungen, freie Wiedergabe von Gelesenem, Telefongespräche.
Von besonderem Wert ist das **hantierende Sprechen**. Eine alltägliche Handlung wird „gespielt“, und gleichzeitig sagt das Kind, was es tut.
- b) Die Freude am **darstellenden Spiel** kommt der mündlichen Ausdruckspflege entgegen. Möglich sind Umwelt- und Lese-Stegreifspiele, Märchenspiele, gespielte Rätsel, Eigenschaftenraten, Buchstaben-scharaden.
- c) In der **schriftlichen Sprachgestaltung** werden geübt:
1. die Erzählung:
Wir erzählen ein Erlebnis.
Wir erzählen nach.
Wir erzählen nach Bildern.
Wir erzählen nach Reizwörtern.
Wir erzählen eine angefangene Geschichte zu Ende.
Wir erzählen eine Namengeschichte (Tiere, Pflanzen).
 2. der einfache Bericht:
Wir berichten von einem Vorgang.
Im Heimatkundeunterricht wird der **einfache Sachbericht** entwickelt und geübt.

In der Aufsatzarbeit sollen die Kinder erkennen, wie notwendig es ist, einen Aufsatz zunächst vorzuschreiben und den Entwurf vor der Reinschrift gründlich durchzusehen und zu überarbeiten.

II. Sprachlehre und Sprachkunde

- a) Es gibt **Aussagesätze** (Erzählsätze), **Frage-, Aufforderungs- und Ausrufesätze**. Am Ende steht ein Punkt, ein Frage- oder ein Ausrufezeichen.
- b) **Das Tätigkeitswort** sagt uns, was Menschen, Tiere oder Dinge tun können. — Alles geschieht in einer bestimmten Zeit, in der Gegenwart, Vergangenheit oder in der Zukunft. Wir nennen deshalb die Tätigkeitswörter auch **Zeitwörter**. — Wir bilden neue Zeitwörter mit Vor- und Nachsilben. — Beim Erzählen, Berichten und Beschreiben achten wir auf die richtige Form der Zeitwörter und erkennen ihre Abhängigkeit von der Person und der Zeit.
- c) **Das Namenwort** (Hauptwort): Namenwörter sind Bezeichnungen für Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge. Wir können sie auf verschiedene Weise ordnen. Wir ordnen sie nach ihren Begleitern (bestimmten und unbestimmten Geschlechtswörtern). — Im Wörterbuch werden die Wörter nach dem **Abc** geordnet. Wir versuchen es auch und üben das Aufschlagen der Wörter. — Wir gebrauchen die Namenwörter in der Einzahl und Mehrzahl. — Zusammengesetzte Namenwörter bezeichnen die Dinge genau. Wir bilden neue Wörter. — Die Fallformen werden uns bewußt. — Wir sichern ihren richtigen Gebrauch in Verbindung mit häufig auftretenden Zeit- und Verhältniswörtern (Übungen in Sinnzusammenhängen!).
- d) **Die persönlichen Fürwörter** lernen wir als Stellvertreter der Namenwörter kennen.
- e) **Das Eigenschaftswort** sagt uns, wie Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge sind. — Es gibt viele Farben. — Wir vergleichen verschiedene Menschen, Tiere, Dinge usw. miteinander.
- f) **Verhältniswörter** können uns sagen, wo sich die Dinge befinden oder wohin sie sich bewegen.
- g) **Sprachkunde**: Wir bemühen uns, alles, was wir sehen und besprechen, genau zu bezeichnen. — Wir suchen treffende Bezeichnungen, Zeit- und Eigenschaftswörter. — Wir stellen Wortreihen zusammen, Reihen sinnverwandter Wörter (Wortfelder) und Wortfamilien. — Oft läßt sich aus Familien-, Tier- und Pflanzen-, Orts- und Straßennamen ihre Herkunft erkennen.

III. Rechtschreiben

- a) Einführung in den Gebrauch eines Wörterbuches
- b) einfache Formen der Silbentrennung
- c) Satzschlußzeichen
- d) Hinführen zum sprachdenkenden Rechtschreiben:
 - Erkennen des Wortstamms
 - Verlängern
 - Um- und Ablauten
 - Reihenbildungen
 - Gegenüberstellungen
 - Zusammensetzen und Zerlegen von Wörtern
 - Analogiebildung
- e) Schriftliche Übungen
 - Ab- und Aufschreibübungen
 - tägliches Kurzdiktat
 - Reihenübungen

4. Schuljahr

I. Mündliche und schriftliche Sprachpflege

Der weiterführenden Pflege des **Erzählens und Berichtens** dienen natürliche Sprechsituationen, wie sie sich aus dem heimatkundlichen Gesamtunterricht oder dem kindlichen Erfahrungskreis ergeben. Das „Sprechen im Satz“ (Westermann) steht im Mittelpunkt der Arbeit. Das Ordnen der Sätze geschieht in richtiger Reihenfolge. Immer bewußter wird das saubere und deutliche Sprechen angestrebt.

Kleine Beobachtungsübungen und -berichte schärfen das Gefühl für die notwendige Übereinstimmung von Inhalt und Form der Sprache.

Das **Spiel** reicht vom Ausspielen einer Situation über das Stegreifspiel bis zum Textspiel.

Sprech- und Schreibspiele ermöglichen ein abwechslungsreiches Lernen und Üben.

In der **schriftlichen Sprachgestaltung** werden geübt:

1. die Erzählung:

Wir erzählen ein Erlebnis.

Wir erzählen nach.

Wir erzählen nach Bildern.

Wir erzählen nach Reizwörtern.

Wir erzählen eine angefangene Geschichte zu Ende.

Wir erzählen eine Namengeschichte (Tiere, Pflanzen).

2. der einfache Bericht:

Wir berichten von einem Vorgang.

Genaueres Beobachten und die Wahl des treffenden Ausdrucks bilden die Grundlage für die weiterführende Arbeit in der Aufsatzerziehung. Anschauliche Vergleiche beleben die schriftliche Darstellung. Wiederholungen und Zeitwechsel sind zu vermeiden.

II. Sprachlehre und Sprachkunde

a) **Der Satz:**

Wir sagen aus, wir fragen, wir fordern auf, wir rufen aus. — Wir verbinden Sätze. — Wir suchen die Satzaussage und den Satzgegenstand. — Wir ergänzen die Satzaussage (Ergänzungen im dritten und vierten Fall).

b) **Das Zeitwort:**

Wir verwenden das Zeitwort in der Grundform, der gebeugten Form, der Befehlsform. — Jede Tätigkeit vollzieht sich in einer bestimmten Zeit (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft). — Wir bilden mit Vor- und Nachsilben neue Zeitwörter.

c) **Das Namenwort (Hauptwort):**

Wir deuten Namenwörter. — Wir ordnen Namenwörter nach ihren Begleitern (Geschlechtswörtern), wir ordnen sie alphabetisch. — Wir setzen Namenwörter zusammen: Namenwort und Namenwort, Namenwort und Eigenschaftswort, Namenwort und Zeitwort. — Wir bilden die Mehrzahl.

d) Mit dem **Eigenschaftswort**

können wir kennzeichnen, bezeichnen, vergleichen und unterscheiden. — Wir setzen Eigenschaftswörter zusammen.

e) **Das Verhältniswort**

zwingt das Namenwort und seinen Begleiter in einen bestimmten Fall.

f) **Sprachkunde:**

Wir suchen treffende Bezeichnungen, Zeitwörter und Eigenschaftswörter. — Wir stellen Wortreihen, Wortfamilien und Wortfelder zusammen.

III. Rechtschreiben

a) Gebrauch eines Wörterbuches

b) Gleich- und ähnlichklingende Selbst- und Mitlaute

c) Die Schärfung:

Verdoppelung von Mitlauten nach kurzen Selbstlauten

tz und ck nie nach l, m, n, r

tz und ck nie nach Doppellauten

- d) Die Dehnung:
Der doppelte Selbstlaut: aa, ee, oo
Das „ie“
Das Dehnungs-h
- e) Der S-Laut:
s – ß – ss
ss wird am Ende des Stammwortes ß
Die Endung -nis
- f) Die Silbentrennung:
tz, ck, pf, sp, st
- g) Sprachdenkendes Rechtschreiben:
Erkennen des Wortstammes
Verlängern
Um- und Ablauten
Reihenbildungen
Gegenüberstellungen
Zusammensetzen und Zerlegen von Wörtern
Analogiebildung
- h) Zeichensetzung in Als-, Weil-, Daß-, Wenn-, Denn-Sätzen

Gedichte für das 3. und 4. Schuljahr

Die ausgewählten Gedichte – hinzu kommen die Gedichte in den entsprechenden Lesebüchern – sind nach Themenkreisen geordnet, um dem Lehrer die Auswahl für die literarische Erziehung des Kindes in den verschiedenen Lebens- und Erlebnisbereichen zu erleichtern.

Die Schönheit des Klanges, des Reimes und die Besonderheiten der Rhythmen werden allmählich ins Bewußtsein gehoben.

Wenn die Gedichte in Beziehung zu Themen des heimatkundlichen Unterrichts stehen, müssen ihr ästhetischer Eigenwert und ihre Selbständigkeit unbedingt bedacht werden.

Die angegebenen Gedichte sind folgenden Büchern entnommen:

Blütenreigen	von Hans Kumetat, Diesterweg-Verlag 57	B
Gedichte für Kinder	von F. Bachmann, Hirschgraben-Verlag 62	G
So viele Tage, wie das Jahr hat (365 Gedichte)	von James Krüss, Sigbert-Mohn Verlag 59	365
Das kurzweilige Schuljahr (Band I–IV)	Verlag Plüss, Zürich 61	PI

Themenkreise

Von Gott kommt alles her

Morgen und Abend

Bei uns zu Hause

Sonne und Mond – Regen und Wind

Frühling – Sommer – Herbst – Winter

Was grünt und blüht auf Erden

Welt der Tiere

Fröhliches Schaffen

Spiel draußen und drinnen

Von Riesen und Zwergen

Sachen zum Lachen

Von Gott kommt alles her

Ruth Schaumann	Beratung	B
	Regentag	B
J. Guggenmos	Ich weiß einen Stern	365
M. Claudius	Lied des Landmanns beim Säen	PI II
Peter Guler	Gib uns heute unser täglich Brot	PI II

Morgen und Abend

H. Baumann	Frühaufsteher	B
E. Weber	Langschläfer	B
H. Seidel	Laternenlied	G
A. Sergel	Wir wollen schlafen gehn . . .	G
Marg. Bruch	Schlafliedchen im Sommer	365
R. Reinick	Wiegenlied im Herbst	G
Dor. Neckel	Ulrikchen, gute Nacht	365
J. Loewenberg	Wiegenlied	365
K. Seibold	Der wilde Nachtwind	B

Bei uns zu Hause

H. Seidel	Der Vater kann alles	365
H. Baumann	Der Mutter zulieb	B
J. Schneider	Wunsch der Mutter	B
D. v. Liliencron	Wiegenlied	G
M. Claudius	Mein Kindchen	G
H. Seidel	Das Schwesterchen	G
P. Dehmel	Vom Essen	G
H. Hoffmann	Geschichte vom Suppenkaspar	PI II
M.-L. Scholl	Eins zum andern	G

Sonne und Mond – Regen und Wind

Chr. Morgenstern	Mutter Sonne	B
	Die liebe Sonne	B
P. Dehmel	Lied vom Monde	G
G. Sichelschmidt	Lustiger Mond	365 G
E. Kreidolf	Am Fenster (Nebel)	G
W. Eigenbrodt	Die Wolken	PI I
Fr. Halm	Regenwetter	G
Heli Rotkath	Regenlied	PI I
	Die Wunderbrücke	B
Goethe	Das Wassertröpfchen	B
Adelh. Stier	Das Brunnlein	PI I
H. Ruppel	Wetterpropheten	G

Frühling

M. Muschka	Das Schneeglöckchen	PI I
Tratzmüller	Im März	PI I
L. Hölty	Frühlingslied	G 365
W. Hey	Frühlingszeit	G
J. Guggenmos	Die Tulpe	365
H. Seidel	Die Meise	PI I
K. Gerok	Ostern	PI I
A. Holst	Der erste Storch	B

Sommer

E. Weber	Sommersonntag	G
A. Sergel	Heuernte	B
Volksgut	Sonnenwende	B
M. Greif	Sommerzeit	B
R. Reinick	Die schöne Welt	B G
W. Hey	Sommerszeit	G
H. Seidel	Sommer	G
E. Weber	Mitten auf der Wiese	G
A. Sergel	Vor dem Baden	PI II
A. Holst	Im See	B G PI II
J. Trojan	Das Kornfeld	B

Herbst

J. Trojan	Wo bin ich gewesen	G
L. Uhland	Einkehr	G 365 PI III
R. Reinick	Vom schlafenden Apfel	G 365 PI III
J. Sturm	Erntefestlied	G
Volksgut	Erntefest	B
R. Reinick	Der Herbst	B
Fr. Güll	Pflaumenregen	B
A. Holst	Kartoffelernte	G
Nathusius	Ein lustiger Geselle	B
M. L. Scholl	Der Herbstwind	G
J. Steck	Der Drachen	PI III
H. Hoffmann	Die Geschichte vom fliegenden Robert	365 PI III
V. Blüthgen	Ach, wer das doch könnte!	G
Br. H. Bull	November	365

Winter

H. Roggendorf	Lebewohl	365
A. Harder	Adventslicht	G
P. Dehmel	St. Niklas' Auszug	G 365
G. Sichelschmidt	Dezember	365
Erika Engel	Der Pfefferkuchenmann	365
Volksgut	Gebet an der Krippe	G
	Zum neuen Jahr	B
	Jahresreigen	B
P. Cornelius	Die drei Könige	G
H. Heine	Die hl. drei Könige	365 PI IV
Fr. Güll	Der erste Schnee	G PI IV
W. Hey	Winterszeit	G
A. Holst	Im Garten	G PI IV
A. Holst	Eislauf	PI IV G 365
H. Leifhelm	Winterwald	B
E. Weber	Auf dem Schlitten	B
Fr. Güll	Vom Büblein auf dem Eis	PI IV B G 365
M. Greif	Frau Holle	G
H. Kümmel	Der Schneemann	PI IV
V. Blüthgen	Der Rabe und die Kinder	G PI IV
W. Hey	Vogel am Fenster	G PI IV
A. Sergel	Das Meislein	PI IV
H. Kümmel	Die Vöglein im Winter	PI IV
H. Baumann	Meisenbitte	PI IV
V. Blüthgen	Das erfrorene Vöglein	PI IV

Was grünt und blüht auf Erden

Volksgut	Wie das Kind den Kirschbaum pflanzt	G
G. Herbolzheimer	Mehr als 100 braune Bürschlein (Löwenzahn)	G
J. Sturm	Der Bauer und sein Kind	G
J. Trojan	Königskerze	B
	Ward ein Blümlein mir geschenkt	PI I
R. Hagelstange	Die Nelken und Narzissen	365
R. Reinick	Der Apfelbaum	PI III
Fr. Rückert	Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt	365
E. Ortlepp	Die grüne Stadt	PI
L. Hacks	Wiese, grüne Wiese	365

Welt der Tiere

J. Trojan	Das Schwalbennest	B
Fr. Hebbel	Meisenglück	365
V. Blüthgen	Der Traum	365
A. Sergel	Das Vogelnest	G B
Fr. Güll	Vom Grasmücklein ein lustiges Stücklein	G
E. Weber	Der tote Vogel	365
Fr. Güll	Spatzenausflug	G 365
E. Rechlin	Über das Heulen von Eulen	G 365
A. Holst	Das Hummelchen	G PI I
J. P. Hebel	Das Spinnlein	G
H. Seidel	Schmetterlingsjagd	PI I
Chr. Dieffenbach	Waldkonzert	365 PI
J. Guggenmos	Das Fischlein	365
Chr. Dieffenbach	Der Frosch	G 365
H. Seidel	Das Huhn und der Karpfen	G B 365
C. Ferdinands	Das Lied vom Dackelhund	G
R. Dehmel	Der brave Strubel	365
Fr. Seidel	Das Eichhörnchen	G
H. Seidel	Der Hase im Kohl	G
Fr. Güll	Häslein	PI II
G. Falke	Umzug der Katzenfamilie	365
Fr. Güll	Das Böcklein mit dem Zottelröcklein	365
J. Guggenmos	Sieben kleine Bären	365
Chr. Fr. Dinter	Der Bär und die Bienen	365
Frz. Graf Pocci	Das Krokodil	365
G. Strohbach	Verschieden, aber zufrieden (Von vielen Tieren)	365

Fröhliches Schaffen

J. Lohmeier	Der Ackermann	PI
R. Schaukal	Der Bauer	PI
I. v. Castelli	Die beiden Pflüge	PI
J. Trojan	Das Korn	G B
Fr. Güll	Das Finklein beim Bäuerlein	PI II
	Kartoffelsetzen	B
H. Seidel	Auf dem Markt	G
	Wie das Brot wird	PI II
Sus. Ehmke	Der Bäcker	PI II
Reinelt	Der Bäcker	G
J. Steck	Alles spricht (Bäcker)	PI II
J. Lohmeier	Das Brot	PI II B
Drujan	Die lustigen Handwerksburschen	PI III
	Die lustigen Handwerksleut	B
Hans Sachs	Meisterspruch	B
Dor. Neckel	Schornsteinfeger	365
	Der Schneider	B
	Leineweber	B

J. Sturm	Der kleine Zimmermann	PI III
J. Lohmeier	Die Schuhe	PI III
M. Weinand	In der Schmiede	PI III
A. Holst	Der Umzug	PI III
	Wie die Uhren gehen	PI IV
R. Dehmel	Die ganze Welt (Kaufmann)	G PI II
H. Baumann	Einkaufen gehen	PI II
	Am Spinnrad	B
	Die Straßenwalze	PI I
C. Budich	Der Kran	G
B. Weber	Das Auto	B
	Die Eisenbahn	B
A. Venter	Eisenbahn (Rätsel)	PI II
W. Desoyer	Elektrolok und Dampfmaschine	PI II
A. Holst	Auf dem Bahnhof	G PI II
	Flugzeug (Rätsel)	PI II
H. Baumann	Onkel Nick (Flugkapitän)	B

Spiel draußen und drinnen

Volksgut	Hausbestand	G
H. Heinrichs	Indianer	B
H. Seidel	Der Luftballon	G 365 PI III
V. Blüthgen	Ach, wer das doch könnte!	365
Fr. Rückert	Vom Büblein, das überall mitgenommen hat sein wollen	365
W. Busch	Am Affenkäfig	PI III
H. Kümmel	Karussell fahren	PI III
O. Ullmann	Hosentaschen	B
S. Gottschalk	Der Zauberer	PI III
J. Loewenberg	Der Kapitän	365
E. Mörike	Der Herr Doktor kommt (Kinderszene)	365 PI IV
P. Dehmel	Pupp doktor	365 G PI IV
R. Heerd	Am Telefon	G
Fr. Schanz	Niemand	G B 365

Von Riesen und Zwergen

A. Freudenberg	Vom Riesen Timpetu	G B PI IV
J. Guggenmos	Der Riese Mutakirorikatum	365
H. Seidel	So geht es im Lande der Riesen	G B
H. Seidel	So geht es im Lande der Zwerge	G B
J. Trojan	Zwergenwanderschaft	G B
Des Knaben		
Wunderhorn	Das bucklige Männlein	G
R. Zozmann	Froschschaukel	G
G. Falke	Das übermütige Männlein	B
A. Kopisch	Die Roggenmuhme	PI II

Sachen zum Lachen

W. Busch	Naturgeschichtliches Alphabet	365
J. Guggenmos	Die Tiere machen Karneval	365
R. Reinick	Närrischer Tanz	365
P. Hacks	Frau Tausendfuß hat Wäsche	365
Fr. Hoffmann	Fliegenmahlzeit	365
J. Trojan	Hasensalat	365
J. Guggenmos	Ein Elefant marschiert durchs Land	365
P. Hacks	Der Walfisch	365
Volksgut	Schnitzelputzhäusel	G
Chr. Morgenstern	Herr Löffel und Frau Gabel	PI II
	Verkehrte Welt	G B PI I
L. Schuster	Verkehrte Welt	G
H. Kümmel	Ein verdrehter Traum	B
H. v. Fallersleben	Vom Schlaraffenland	B 365
Fr. Bauer	Die Schule im Schlaraffenland	G

Verzeichnis verwendbarer Klassenlesestoffe

Verlagsabkürzungen und -anschriften:

Ar	=	Arena-Verlag, Würzburg, Postfach 1124
D	=	Diesterweg-Verlag, Frankfurt, Hochstraße 31
DJW	=	Deutsches Jugendschriftenwerk, Frankfurt, Kurt-Schumacher-Straße 1
DLV	=	Deutscher Laienspiel-Verlag, Weinheim (Bergstraße), Postfach 187
DJB	=	Deutsche Jugendbücherei, Berlin 31, Hildegardstraße 29
E	=	Eilers & Schünemann Verlagsgesellschaft, Bremen, Schünemannhaus, Postfach 34
Hi	=	Hirschgraben-Verlag, Frankfurt, Grüneburgweg 118
K	=	Kamp-Verlag, Bochum, Widumestraße 6-8
M	=	Marhold Verlagsbuchhandlung, Berlin 19, Hessenallee 12
Mt	=	Matthießen-Verlag, Lübeck, Uhlandstraße 20
MV	=	Märkischer Verlag, Lüdenscheid
MR	=	Otto-Maier-Verlag, Ravensburg, Postfach
Scha	=	Schaffstein-Verlag, Köln-Bayenthal, Postfach 138
Schr	=	Schroedel-Verlag, Hannover-Döhren, Postfach 260 620; Dortmund, Westfalendamm 275
St	=	Steyley Verlagsbuchhandlung, Kaldenkirchen (Rheinland)
W	=	Westermann-Verlag, Braunschweig, Postfach 7049; Dortmund, Thomas-Mann-Straße 22

3. Schuljahr

Umwelt und Heimat:

Bergengruen	Zwieselchen im Warenhaus	Hi
Blazková	Ein Feuerwerk für den Großvater	MR
Bradt	Was Dorfkinder erleben	Scha
Brügmann	Hans Lütt	W
Buck	Der Drachenfisch	MR
Demuth	Rolf und seine Freunde	W
Dorpus	Das Feuer oben auf dem Berg (Lesespiel)	DLV
Druon	Tistou mit den grünen Damen	Ar
v. Gebhardt	Das Pfennighäuschen	Scha
Gelberg	Und viel Spaß	Ar
Hoberg	Winnie im Baum	Ar
Hutterer	Die Kinder von der Schäferwiese	Scha
Lattimore	Klein Pear	W
Lindgren	Die Kinder aus der Krachmacherstraße	Schr
	Wir kommen zu euch	W
Meyer-Jungclausen	Gerd und Ursel in Steinhausen	Mt
Peterson	Matthias und das Eichhörnchen	Schr
Piepho	Hans in Heidloh	Scha
	Klaus Klimperkleins seltsame Erlebnisse	Scha
Ruck-Pauquët	Gespenster essen kein Sauerkraut	MR
	Mit Spargel schießt man keine Hasen	MR
Ruhe	Was ist los mit Pondelli?	MR
Tiedemann	Kinder (Umwelterzählungen)	D
Weber	In der Familie	Hi
	In der Schule (aus Kinderbüchern)	Hi
Wendt	Alles für Pitt	Scha
Wölfel	Fliegender Stern	MR
	Feuerschuh und Windsandale	Schr

Tiergeschichten:

Bliedtner	Schlumps	M
Bockemühl	Von allerlei Tieren	M
Jaedicke	Kinder und ihre Freunde	DJB
Kruse	Löwe in der Grube	MR
	Sultan in der Klemme	MR
Ploch	Karlmanns Zauberwald	Scha
Spang	Williwack	MR
Werner	Geschichten von Kindern und Tieren	Hi

Märchen:

Andersen	Das häßliche junge Entlein	DJW
Bechstein	Die verzauberte Prinzessin u. a.	Scha
Colberg	Kasper Sonnenkringel	Hi
Flake	Der Mann im Mond	MR
Göhring	Der fliegende Ranzen	D
	Pitterchen, das Wunderauto	D
Grimm	Dornröschen u. a. Märchen	Scha
	Sterntaler u. a. Märchen	W
u. a.	Tiermärchen	W
	Von Hexen und Nixen	St
	Von Königen und Königskindern	St
Lada	Kater Mikesch	Hi
Lenhardt	Das Eselchen Bim	DJW
Preußler	Der kleine Wassermann	Hi
	Die kleine Hexe	Schr
Rinser	Martins Reise	Ar
Schüler	Ole Fix erzählt	D
Swift	Im Lande der Riesen	St
	Im Lande der Zwerge	St
Verschiedene Erzähler	Mutschi u. a. Scherzmärchen	Scha
Werner	Vom Kasper u. a. lustigen Gesellen	Hi

Sachbezogene Schriften:

Alschner	Wo die Tiere wohnen	M
Krenzer	Geschichten vom Dorf	Hi
	Geschichten von der Stadt	Hi
Lichtenberger	Was wir uns von den Pflanzen erzählt haben	M
Vaupel	Der Bauernhof im Jahreslauf	MV
Weber	Der rote Hahn (Geschichten von der Feuerwehr)	E
Ziebarth	Abfahrt 11.33	E
	Auf der Straße	E
	Peter, Polly und die Polizei	E
	Unsere große Stadt	E
	Von der Post	E

4. Schuljahr

Umwelt und Heimat:

Annixter	Donnergeist	Ar
Bolliger	David	MR
	Joseph	MR
Bradt	Dohrmanns Kinder	Scha
Bröger	Die Ferienmühle	Scha
Cannam	Nick und die wilde Stute	Ar
Demuth	Hans bei den Wasserratten	W
Denneborg	Das Eselchen Grisella	Schr
	Jan und das Wildpferd	Schr
Dorpus	Die Sache mit dem Elfmeter (Lesespiel)	DLV
Drabsch	Die Indianergeschichte	MR
Hamsun	Bei uns auf der Langerudalm	W
Hoffmann	Poosie aus Washington	MR
	Poosie in Europa	MR
Kocher	Alfons setzt sich durch	MR
Krüss	Der Leuchtturm auf den Hummerklippen	Schr
	Mein Urgroßvater und ich	Schr
North	Der kleine Rascal	MR
Weber	Jungen in aller Welt	Hi
Wölfel	Feuerschuh und Windsandale	Schr

Tiergeschichten:

Ehrlich	Die zahme Elster (Tiergeschichte)	Hi
Koke	Ein Förster erzählt Tiergeschichten	K
Krenzer	Schlau wie der Fuchs (Fabeln)	Hi
Reinhardt	Hansel Knopfauges Abenteuer	MR
Verschiedene Erzähler	Pussi Mau u. a. Tiergeschichten	Scha

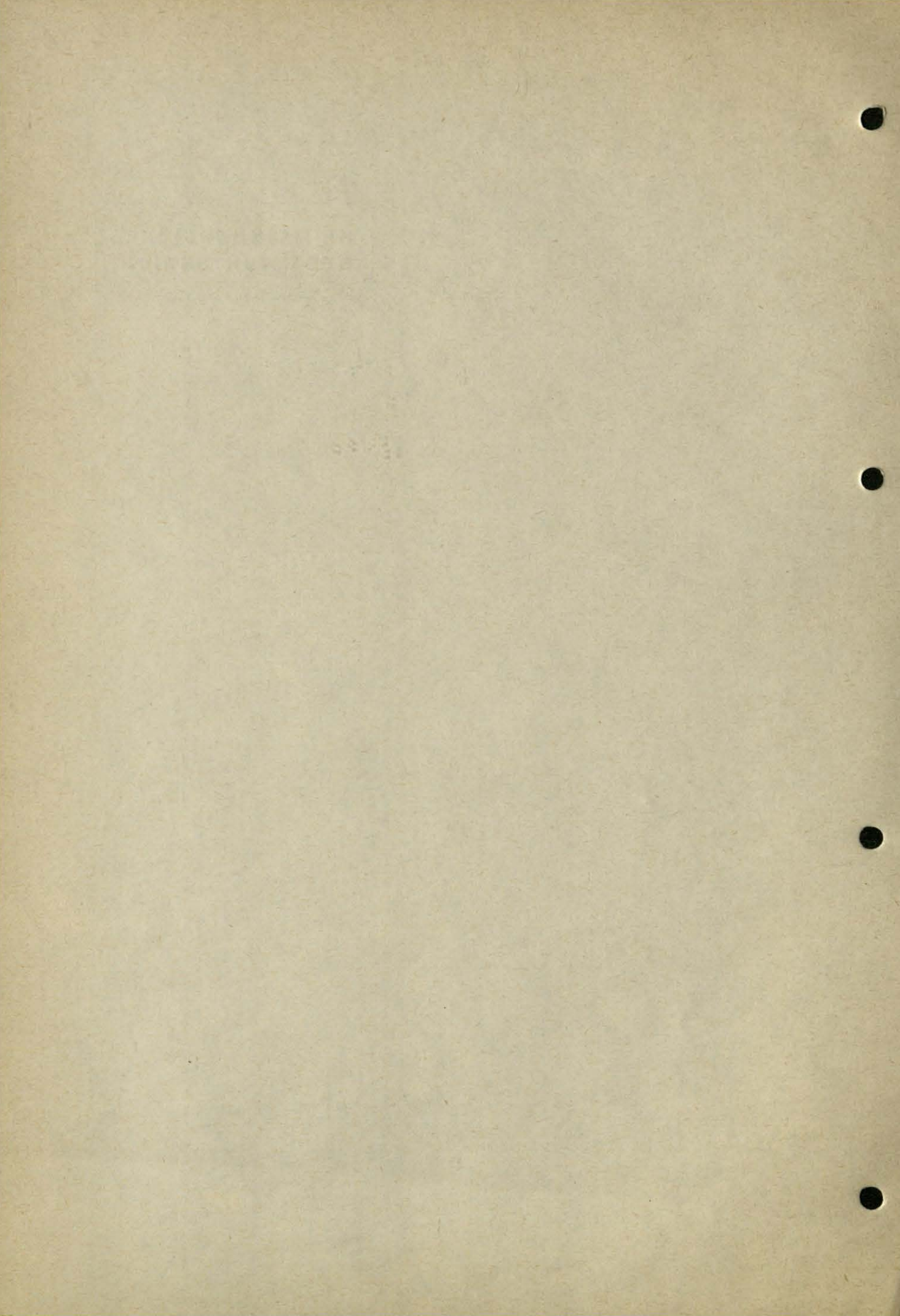
Märchen:

Ende	Jim Knopf und der Lokomotivführer	Schr
Flake	Der Mann im Mond	MR
Grimm	Eisenhans	W
	Fundevogel	W
	siehe 3. Schuljahr	
Kästner	Gullivers Reisen	MR
Küppers	Märchen aus aller Welt	Hi
Preußler	Bei uns in Schilda	Schr
Rinder	Martins Reise	Ar
Swift	Im Lande der Riesen	St
	Im Lande der Zwerge	St

Sachbezogene Schriften:

Grupe	Naturkundliche Kurzgeschichten:	
	Haselkätzchen	D
	Saft, Saft steige!	D
	Das Rebhuhnneest	D
	Die letzte Schwalbe	D
	Die Blätter fallen	D
Koch	Walter und Gerlinde	K
Krenzer	Die Post	Hi
Ziebarth	Butter und Schmalz, Zucker und Salz	E
	Hatschi	E
	Polizeimeister Ackermann auf der Streife	E

**HEIMATKUNDLICHER
GESAMTUNTERRICHT**



Vorwort

„Als Stätte der volkstümlichen Bildung und als Muttersprachschule ist die Volksschule Heimatschule. Sie hilft dem Kinde, sich vom Wurzelboden der Heimat aus die Welt zu erschließen, sich dem Fernen zu nähern und dem Fremden vertraut zu werden. Der ursprüngliche Anschauungskreis des Kindes ist Ausgangs- und Vergleichspunkt und bleibende Mitte der Bildungsarbeit. Heimatbezogenheit muß Unterrichtsgrundsatz auf allen Stufen der Volksschule sein. Sie ist mitbestimmend für die Auswahl und Anordnung des Bildungsgutes“ (Richtlinien und Stoffpläne für die Volksschule, Ratingen 1963, Seite 18).

Kaum sonstwo in der schulischen Arbeit kommt uns die psychische Entwicklung des Kindes so entgegen wie in der Heimatkunde. In den Jahren des 3. und 4. Schuljahres drängt das Kind hinaus aus der häuslichen Umgebung, erobert sich die weitere Umwelt und strebt mit Macht zu immer neuen Erfahrungen. In der Heimatkunde gilt es, diese Entwicklung zu nutzen und in bestimmte Bahnen zu lenken, die auftauchenden Probleme zu klären und alle Begriffe mit Sinn und Leben zu füllen, sie zum festen Begriff der Kinder zu machen.

Der Plan „Heimatkundlicher Gesamtunterricht“ versucht, dem Lehrer ein Hilfsmittel in die Hand zu geben, womit er den Forderungen der Richtlinien gerecht werden kann, soweit das 3. und 4. Schuljahr angesprochen ist. Systematisch wird der Anschauungskreis des Kindes erweitert, indem der große Bogen vom Schulbezirk über die Heimatstadt Dortmund zu den drei typischen Landschaften Westfalens geschlagen wird.

Immer soll der Blick erweitert werden: vom „Wurzelboden der Heimat“ wollen wir die Erschließung des Fernen, das nicht zum unmittelbaren Anschauungsbereich der Kinder gehört, erstreben. Dazu bietet die Heimatkunde reichlich Gelegenheit.

Am Ende des 4. Schuljahres sollen die Schüler und Schülerinnen nicht nur einen Überblick über ihre engere und weitere Heimat gewonnen haben, sondern auch ein festes Wissen erdkundlicher, naturkundlicher und zum Teil auch geschichtlicher Grundbegriffe besitzen, die, in der Heimat verwurzelt, eine unumgänglich notwendige Grundlage für die Arbeit in den Sachfächern der Hauptschule bilden.

Im 4. Schuljahr werden die drei typischen Landschaften besprochen, die uns unsere Heimatprovinz glücklicherweise bietet: die Industrielandschaft (Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet), die Ebene (Münsterland) und das Bergland (Sauerland).

Nordrhein-Westfalen insgesamt wird als politisches Gebilde seinen Platz in der Geschichte finden.

Das Heimatbuch für Dortmund schließt sich weitgehend den Themen des Planes an. Alle anderen, vom Arbeitskreis für Heimatkunde herausgegebenen Lehr- und Arbeitsmittel, der „Heimatatlas für Dortmund“, die Dia-Serie von Dortmund, die „Bildwandkarte von Dortmund“, der „Stadtplan von Dortmund“ und die „Synchronoptische Heimatgeschichte“ können der Bildungsarbeit in der Dortmunder Heimatkunde weiteren Dienst leisten. Zur Koordinierung aller dieser Arbeitsmittel sei besonders auf das „Beiheft für die Hand des Lehrers zum Heimatbuch für Dortmund“ hingewiesen, wo unter anderem zu den einzelnen Themen die jeweiligen Arbeitsmittel übersichtlich angegeben sind.

Zum Plan selbst sei noch folgendes gesagt:

Die Abkürzungen unter „Lesegut und Gedichte“ bedeuten:

HfD = Heimatbuch für Dortmund

LL = Lesen und Lauschen

7Ä = Die sieben Ähren

Die „Diktate und Niederschriften“ sind als Anregung und Auswahl gedacht. Ihr Inhalt wird sich aus dem Unterricht ergeben und ihre Form vom Lehrer bzw. Schüler zu gestalten sein.

Alle aufgeführten Dia-Reihen und Filme sind an der Bildstelle vorhanden. Sie sind durchgesehen und als brauchbar befunden worden. Die vom Arbeitskreis für Heimatkunde herausgegebene Dia-Reihe ist nicht eigens aufgeführt, da alle Dortmunder Schulen mit ihr ausgestattet wurden.

3. Schuljahr

I. Rund um die Schule

Gesichtspunkte der Arbeit

Begriffe

1. **Wir versuchen, uns den Namen unserer Schule zu erklären**

2. **Wir kennen den Weg zu unserem Klassenraum**
Kindertümliche Skizze

3. **Wo sind jetzt die anderen Schulkinder?**
Einfachste Grundrißzeichnung des Schulgebäudes, gegebenenfalls Bastelarbeit: Schulhaus

4. **Wir erforschen unser Schulgrundstück**
Erweiterter Grundriß
Bäume und Pflanzen auf dem Schulgrundstück (Schulgarten, Blumenkästen, grüne Umrandung)
Ihre Pflege
Sie leben: Beobachtungsaufgabe für das ganze Jahr
Vögel, die wegziehen – Vögel, die bleiben

5. **Die Sonne hilft uns, die Himmelsrichtungen zu finden**

6. **Was wir vom Wetter wissen**

Bauplan (ohne Maßstab)
Stockwerk, Etage

Grundstück, Grenze

säen, pflanzen, blühen; Same, Frucht, Ernte; Wurzel, Stamm, Ast, Krone

Jahreszeiten
Zugvogel, Standvogel, Futter

Windrose, Nebenhimmelsrichtungen,
Sonnenuhr
Horizont

Windrichtung
Niederschläge: Dunst, Nebel, Tau, Reif, Hagel, Regen, Schnee

Lesegut und Gedichte

- Zu 5. LL Lied der Sonne (Seite 158)
Der kleine Hahn und die große Sonne (Seite 158)

Diktate und Niederschriften

- Unsere Schule (D, N)
Es regnet (D, N)
Der Wetterhahn erzählt (D)

Dias und Filme

- ae 33 Wetterkunde: Wolkenformen
zo 156 Tiere in Wintersnot
zo 160 Vögel im Jahreslauf
zo 148 Vogelzug und Vogelberingung
zo 63 Vogeljahr

II. Vom Schulhaus in die nähere Umgebung

Gesichtspunkte der Arbeit

Begriffe

1. **Wo wohnt ihr alle?**

Wir erwandern unseren Wohnbereich
Vorsicht auf der Straße! (Verkehrszeichen durch Zeichnungen und Bastelarbeiten auswerten)
(Siehe auch Plan Verkehrsunterricht 3. und 4. Schuljahr I)
Straßen- und Flurnamen erzählen
Wir sehen nicht nur Wohnhäuser (zum Beispiel Kirchen, Post, Verwaltungsgebäude, Sparkassen, Polizeistation, Industriewerk)

Wichtige Verkehrszeichen für Fußgänger

2. **Wichtige Arbeitsstätten liegen in unserem Wohnbereich**

Zum Beispiel Zeche, Hüttenwerk, Ziegelei, Bauernhöfe, Steinbruch und anderes – Auswahl nach örtlicher Gegebenheit

Ergeben sich aus den gewählten Themen

3. **Gibt es in unserem Wohnbereich Zeugen aus alter Zeit?**

Denkmäler, alte Bauten, stillgelegte Zechen und Werke, Ruinen, Fachwerkhäuser mit Inschrift

4. **Wir bauen unseren Wohnbereich im Sandkasten**

bzw. im Modell und erarbeiten eine Bildkarte bzw. eine Grundrißskizze
Bildkarte = gemeinschaftliche Klebearbeit der Kinder; Verkehrszeichen nicht vergessen!
(Siehe auch Plan Verkehrsunterricht 3. und 4. Schuljahr I)

Straßenplan, Ortsplan; Pfad, Weg, Straße, Bundesstraße, Autobahn, Kreuzung

5. **Wie es unter unseren Straßen aussieht**

Fahrbahn, Bürgersteig, Rinnstein, Kanal, Rohrleitungen, Kabel, Packlage, Schotter, Asphalt, Teer, Beton

6. **Bäume und Blumen verschönern unseren Wohnbereich**

Parks, Grünanlage, Garten ggf. Kornfeld, Weide, Wald

7. **Öffentliche Einrichtungen dienen dem Menschen**

Auswahl nach örtlichen Gegebenheiten, zum Beispiel
„Bahnhof, ein Tor zur Welt“
„Die Post sammelt und verteilt“
„Die Polizei, dein Freund und Helfer“
Die Feuerwehr rückt aus
Im Krankenhaus
Auf dem Friedhof

z. B. Zug-Arten
z. B. Gebühren
z. B. Streife, Streifenwagen
z. B. Feuersalarm, Ruf 112, Löschzug
z. B. Krankenwagen, Station, Operation
z. B. Gruft, Reihengrab, Trauerhalle

Lesegut und Gedichte

HfD zu 7. Öffentliche Einrichtungen:

- Dortmund Hauptbahnhof (Seite 17)
- In der Hauptpost am Burgtor (Seite 21)
- Im Polizeipräsidium (Seite 56)
- In den Städt. Krankenanstalten (Seite 60)
- Im Landeskrankenhaus Aplerbeck (Seite 146)
- Bei der Dortmunder Feuerwehr an der Silberstraße (Seite 49)
- Bei den Toten unserer Stadt (Seite 83)

LL zu 1. Der Verkehrsteufel (Seite 75)

Hilde und ihr Ball (Seite 77)

zu 6. Heiner und Heike im Postamt (Seite 55)

Taler, Taler, du mußt wandern (Seite 59)

Als ich ins Krankenhaus kam (Seite 82)

Unsere Feuerwehr (Seite 92)

Diktate und Niederschriften

Mein Schulweg (N)

Wie es unter der Straße aussieht (D)

In unserem Postamt (D)

Ein Besuch im Krankenhaus (D, N)

Dias und Filme

FT 739 Ein Brief wird befördert (15 Minuten)

F 378 Leben im Getreidefeld

FT 523 Die Drehleiter (26 Minuten)

bgk 49 Die Polizei

bgk 52 Das Rote Kreuz

bgk 61 Die Elektrizität

bgk 73 Ein Brief wandert

III. Das alte Dortmund

Gesichtspunkte der Arbeit

Begriffe

1. **Aus unserem Wohnbereich in den Stadtkern**

Wie erreichen wir ihn?

Gemeinsame Planung des vorgesehenen Weges mit Hilfe des Atlas oder einer Skizze

(Siehe auch Plan Verkehrsunterricht 3. und

4. Schuljahr III)

Vorort, Stadtkern

Verkehrsmittel

Achse, Unterführung, Überführung,

Kleeblatt

2. **Wir wandern um die Wälle und durch den Stadtkern**

Was uns besonders auffällt: Stadthaus, VEW-Haus, Naturkundemuseum, Stadttheater, Oberpostdirektion, Postscheckamt, Brauereien, Fernmeldeamt, Allgemeine Ortskrankenkasse, Hauptbahnhof mit Vorplatz, Fernlinde, Hauptpostamt, Berufsschulen, Fritz-Henßler-Haus, Museum am Ostwall, Käthe-Kollwitz- und Stadtgymnasium, Südbad, Landesbehördenhaus.

Alter und neuer Marktplatz, Hansaplatz, Haus der Bibliotheken, Reinoldi-, Marien-, Propstei- und Petrikirche, Westenhellweg, Ostenhellweg.

Namen, die altertümlich erscheinen: zum Beispiel -tor, -wall, -hellweg, -markt

3. **Dortmund ist sehr alt**

Der heilige Reinold

Der Königshof

Die befestigte Stadt (Bild, Plan, Modell)

Die Dortmunder wehren sich (Agnes von der Vierbecke, die Große Fehde)

Wie in Dortmund Recht gesprochen wurde

Dortmund in der mächtigen Hanse

Das Dortmunder Leben im Mittelalter

Wie Dortmund „regiert“ wurde

Pest und Brände in Dortmund

Sitten und Bräuche in Dortmund

Wall, Wallgraben

Stadtmauer, Stadttor, Landwehr,

Wachturm

Zugbrücke

Lesegut und Gedichte

- HfD zu 2. Wir wandern um die Wälle und durch den Stadtkern
Ein großes Gebäude (Seite 5)
Vom Rathaus zum Stadthaus (Seite 7)
Es gibt noch weitere Museen in Dortmund (Seite 27)
Ein Besuch im Stadttheater (Seite 11)
Vor den Fenstern der Thierbrauerei (Seite 13)
Dortmund Hauptbahnhof (Seite 17)
In der Hauptpost am Burgtor (Seite 21)
Zwischen Fritz-Henßler-Haus und Ostwall (Seite 22)
Vor dem Museum am Ostwall (Seite 26)
Im Südbad (Seite 55)
Auf dem Hansaplatz (Seite 51)
Vor der Reinoldikirche (Seite 37)
Einkaufsbummel auf dem Westenhellweg (Seite 50)
Einkaufsstraßen – Verkehrsstraßen (Seite 53)
- LL zu 2. Bahnhofsmission (Seite 103)
Werner kommt in die Stadt (Seite 43)
- zu 3. Dortmund ist sehr alt
Die Legende vom heiligen Reinold (Seite 39)
Wälle umschließen den Stadtkern (Seite 30)
Der Steinerne Turm (Seite 36)
Im mittelalterlichen Dortmund (Seite 42)
Vom Rat und vom Gericht (Seite 43)
Von Handwerkern und Bauern (Seite 44)
Von den Dortmunder Hansekaufleuten (Seite 46)
- LL zu 3. Rundgang in einer alten, kleinen Stadt (Seite 240)

Diktate und Niederschriften

- Unsere Fahrt in die Stadtmitte (D)
In der Bahnhofsvorhalle (D)
Reinold rettet die Stadt (D, N)

Dias und Filme

- we 01 Dortmund
we 2 Dortmund
we 45–47 Dortmund
bgk 53 Eine Straße entsteht
g 103 Stadtleben im späten Mittelalter
g 105 Der Bürger im späten Mittelalter
g 154 Das mittelalterliche Stadtbild

IV. Von der Ackerstadt zur Industriestadt

Gesichtspunkte der Arbeit

Begriffe

(Beschränkung auf das Wesentliche,
Vertiefung im 4. Schuljahr möglich!)

1. Der Bergbau hält seinen Einzug

Wie Kohle entstanden ist
Wie früher Kohle gefördert wurde
Wie heute Kohle gefördert wird

Steinkohlenwald (Farne, Schachtelhalme)
Pütt, Stollen, Hammer, Schlegel
Korb, Haspel, Göpel, Flöz
Waschkaue, Lampenstube,
Fördermaschinist, Förderturm,
Förderkorb, Schacht, Sohle,
Abbauhammer, Bewetterung, Hauer,
Schlepper, Steiger, Kumpel

2. Andere Industrien entstehen

Eisenwerke entstehen in Dortmund
(Westfalenhütte; Dortmund-Hörder-Hüttenunion
Werk Dortmund und Werk Hörde,
jetzt Hoesch-Hüttenwerke)

Hochofen, Stahlwerk, Walzwerk

Von der Hausbrauerei zur Großbrauerei

Sudhaus, Hopfen und Malz, Treber,
Gärung, Abfüllung

3. Dortmund wird Großstadt

Dortmund wächst über die Wälle hinaus
(Eingemeindungen)

Hoesch, Union, Hafen

Neue Siedlungen

Dorf, Kleinstadt, Großstadt

4. Wie Dortmund seine Bewohner versorgt

Woher kommt unser Trinkwasser?
(Vertiefende Wiederholung im 4. Schuljahr beim
Thema „Talsperren“)

Kreislauf des Wassers, Grundwasser,
Sickerwasser, Brunnen, Chlor,
Pumpstation, Sammelbehälter (Prinzip
der kommunizierenden Röhren)

Wo bleiben die Abwässer?

Kanalisation, Rieselfeld

Was geschieht mit Müll und Abfällen?

Mülltonne, Abfuhr, Kippe

Wie Dortmund mit Obst und Gemüse versorgt wird

Großmarkt, Wochenmarkt, Marktstand,
Gemüsearten, Südfrüchte

5. Die Stadt sorgt für Erholung und Bildung ihrer Bewohner

Grünanlagen (Tiere und Pflanzen in Park, Wald,
Garten und Feld)

Anlage, Park, Wald, Haus- und
Schrebergarten; Funktion des Waldes;
Westfalenpark, Rombergpark, Tierpark,
Botanischer Garten,
Pflanzenschauhäuser;
Südlicher Grünzug: Stadewäldchen,
Westfalenpark, Dauergartenanlage
„Am Segen“, Rombergpark, Dortmunder
Stadtforst (Bittermark), Wälder des
Ardeygebirges;
Nördlicher Grünzug: Anlagen an der
Lützowstraße, Dauergartenanlage
„Hafenwiese“, Fredenbaum, Dauer-
gartenanlagen „Fredenbaum“ und
„Waldfried“, Burgholz, Grävlingholz;
Westpark, Hoeschpark, Kurler Busch,
Niederhofener und Berghofer Wald

Spiel- und Sportanlagen

Bildungsstätten

Lesegut und Gedichte

- HfD zu 1. Der Bergbau hält seinen Einzug
In den Steinkohlenwäldern (Seite 114)
Kohlenflöze im Schürener Steinbruch (Seite 147)
Wie früher Kohle gefördert wurde (Seite 136)
Was im Dortmunder Süden an den alten Bergbau erinnert (Seite 137)
Bei den Bergleuten unter Tage (Seite 108)
- HfD zu 2. Andere Industrien entstehen
Hermann-Dietrich Piepenstock und Hörde (Seite 148)
Bier ist ein altes Getränk (Seite 15)
Wie man Bier braut (Seite 14)
Dortmund, Stadt des Bieres (Seite 16)
- HfD zu 3. Dortmund wird Großstadt
In einer modernen Siedlung in Lanstrop (Seite 93)
- HfD zu 3. Wie Dortmund für seine Bewohner sorgt
Bei den Hochbehältern im Berghofer und Niederhofener Wald (Seite 139)
An der Emscherquelle auf Lünschermanns Hof (Seite 140)
Woher wohl die Waren kommen (Seite 10)
- LL zu 3. In der Großmarkthalle (Seite 57)
Müll (Seite 62)
Trinkwasser (Seite 100)
- HfD zu 5. Die Stadt sorgt für Erholung und Bildung ihrer Bewohner
Im Westfalenpark (Seite 87)
In der Schrebergartenanlage „Am Segen“ (Seite 90)
Dortmund will eine grüne Stadt werden (Seite 91)
Zum Wochenende in den grünen Süden (Seite 118)
Ein Ausflugsziel der Dortmunder (Seite 134)
Vor der Westfalenhalle (Seite 57)
Im Südbad (Seite 55)
Auf der Pferderennbahn in Wambel (Seite 82)
Auf dem Flugplatz Dortmund-Wickede (Seite 162)
Zwischen Fritz-Henßler-Haus und Ostwall (Seite 22)
Vor dem Museum am Ostwall (Seite 26)
Ein Besuch im Stadttheater (Seite 11)
Das Haus der Bibliotheken (Seite 51)
- LL zu 5. Kinderfest im Schrebergarten (Seite 51)
Beim Kleingärtner vor der Stadt (Seite 107)
Die kleinsten Helfer (Seite 111)

Diktate und Niederschriften

- | | |
|---------------------------------------|--|
| Im Steinkohlenwald (D) | Warum die Emscher so schmutzig ist (D) |
| Wie der Hirte die Kohle entdeckte (N) | Gemüse aus den Rieselfeldern (D) |
| In einem alten Stollen (N) | Die Müllabfuhr kommt (N) |
| Die Kohlenbauern (D) | Auf dem Wochenmarkt (D, N) |
| Ich fahre ein (N) | Mutter kauft ein (N) |
| Der Fördermaschinist (D) | Arbeiten im Garten (D) |
| In der Brauerei (D) | Im Tierpark (N) |
| Unser Trinkwasser (D) | Auf dem Sportplatz (D, N) |

Dias und Filme

- we 44 Dortmund (und die Hohensyburg)
bgk 55 Der Weg der Milch
bgk 58 Versorgung einer Stadt
bgk 48 Für was die Gemeinde sorgt
zo 203 Amsel und Amselkinder
bot 178 Natur und Landschaft in Dortmund
bot 175 Frühlingsblumen
FT 679 Schicht auf Schacht II (20 Minuten)
FT 704 Steinkohlenbergwerk, Trickfilm (12 Minuten)
FT 416 Zimmerleute des Waldes (20 Minuten)
FT 19 Wiesensommer (16 Minuten)
F 584 Schwäne (10 Minuten)
F 422 und 432 Die rote Waldameise, I. und II. Teil (je 14 Minuten)
F 248 Der Kuckuck als Brutschmarotzer (7 Minuten)
FT 367 Eichhörnchen (13 Minuten)
FT 529 Bier brauen (17 Minuten)
FT 513 Großmarkthalle (19 Minuten)
FT 34 Eine Stadt deckt ihren Tisch (15 Minuten)

4. Schuljahr

I. Dortmund als Hafenstadt

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe
Warum der Hafen gebaut wurde (Billiger Transportweg für Massengüter)	Binnenhafen – Seehafen, Einfuhr, Ausfuhr, Massengüter
Der Dortmund-Ems-Kanal verbindet Dortmund mit der Nordsee	Schleuse, Schiffshebewerk, Henrichenburg, Künstliche Wasserstraße
Ein Erzkahn läuft in den Hafen ein	Bug, Heck, Kajüte, Anker, Rettungsring, das Anlegen, Hafenummauer, Brückenkran Hafenamt, Schlepper, Lastkahn, Schleppzug, Selbstfahrer
Ein Getreideschiff wird entladen	Getreidesauger (Elevator), Silo, Lagerhaus, Portalkran
Der Dortmunder Hafen – ein Umschlagplatz für viele Güter	Erz, Grubenholz, Getreide, Sand und Kies, Stückgüter, Benzin, Kohle, Koks, Erzeugnisse der Eisenindustrie

Lesegut und Gedichte

HfD zu Dortmund als Hafenstadt
Im Dortmunder Hafen (Seite 61)
Über den Kanal nach Henrichenburg (Seite 65)

Diktate und Niederschriften

Ein Getreideschiff wird gelöscht (D, N)
Ein Erzkahn wird gehoben (N)
Auf einem Kanalschiff (D, N)
Im Lagerhaus (D)

Dias und Filme

we 21–25 Dortmundener Hafen
FT 419 Kohle Kurs Emden (51 Minuten)

II. Land der tausend Feuer — Das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet

1. Zur Kohle kommt das Eisen

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Koks aus der Kokerei (Verkokung, Nebenprodukte)	Koks, Koksbatte, Teer, Benzol, Gas	Unterrichtsgänge in Dortmund (siehe Unterrichtsgänge und Wanderungen)
Vom Hafen zur Hütte (Dortmunder Eisenbahn — Eisenerz)	Erz, Dortmunder Eisenbahn (Hafenbahn)	
Bei den Hochofenmännern (Beschickung — Abstich)	Beschickung, Abstich — Roheisen, Schlacke	Besuch der Luisenhütte in Wocklum bei Balve im Hönnetal
Bei den Stahlwerkern (Veredelung — Stahl)	Stahl, Birne Guß, Form	
Bei den Walzwerkern (Walze — Blech — Schiene)	Walze, Walzenstraße	

2. Schienen, Straßen, Wasserwege — Lebensadern des Industriegebietes

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Das Industriegebiet hat das dichteste Eisenbahnnetz der Erde (Knotenpunkte Hamm, Dortmund, Duisburg)	Güterbahnhof, Stellwerk, Knotenpunkt, Verschiebebahn	Unterrichtsgänge in Dortmund (siehe Unterrichtsgänge und Wanderungen)
Schnellstraßen verbinden die Städte	Autobahn, Schnellweg, Verkehrskreuz, Kleeblatt	
Wasserwege verbilligen den Transport von Massengütern (Dortmund-Ems-Kanal, Rhein-Herne-Kanal, Datteln-Hamm-Kanal, Wesel-Datteln-Kanal, Ruhr-Kanal, Rhein)		

Lesegut und Gedichte

HfD zu 1. Zur Kohle kommt das Eisen
Die Kokerei (Seite 106)
Die „Dortmunder Eisenbahn“ (Seite 70)
Im Hüttenwerk (Seite 70)

Diktate und Niederschriften

Aus Kohle wird Koks (D, N)
Eisenerz aus aller Welt (D)
Ein Hochofen wird beschickt (D, N)
Männer am Hochofen (D, N)
Eine Eisenbahnschiene entsteht (D)

Dias und Filme

we 26, 27 Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet
FT 575 Stahl nach dem Sauerstoff-Aufblasverfahren (6 Minuten)
FT 473 Im Ruhrgebiet (15 Minuten)
FT 563 Stahl aus dem Thomaskonverter (11 Minuten)
F 202 Kokerei (12 Minuten)

Lesegut und Gedichte

HfD zu 2. Schienen, Straßen, Wasserwege – Lebensadern des Industriegebietes
Blick von der Franziusbrücke auf den Güterbahnhof Dortmund-Hafen (Seite 77)
An der Autobahnauffahrt „Nordost“ in Dortmund-Derne (Seite 97)
Auf dem Ruhrschnellweg (Seite 151)
An der Kanalbrücke bei Henrichenburg (Seite 69)

Diktate und Niederschriften

Im Verschiebebahnhof (D)
Eine Fahrt über die Autobahn (D)

Dias und Filme

we 123–125 Rhein-Herne-Kanal

3. Städte wachsen zusammen

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Arbeitskräfte strömen ins Industriegebiet (Wachstum der Städte)		Typische Familiennamen in der Klasse
Düstere Mietskasernen entstehen in den neuen Industrievierteln	Mietskaserne, Wohnblock	Ausweitung Dortmunds (Wiederholung)
Heute baut man freundliche Siedlungen in den Randgebieten der Städte	Wohnsiedlungen, Eigenheim, Punkthaus	Wohnsiedlungen z. B.: Benninghofen Funkturnsiedlung Gartenstadt Nord Grevel Jungferntal Neue Heimat Wickede Niederhofen Schüren Sölde
Die grünen Lungen des Industriegebietes dienen der Ausspannung und Erholung auch in den sonnenarmen Monaten	Pflanzen und Tiere im Winter	Westfalenpark, Schrebergärten, südliche und nördliche Erholungsgebiete Dortmunds im Spätherbst und Winter
Städte von Weltruf liegen im Industriegebiet, z. B. Bochum (Bochumer Verein, Bergbaumuseum, Schauspielhaus, Ruhruniversität, Sternwarte) Duisburg (größter Binnenhafen Europas) Landeshauptstadt Düsseldorf (Flughafen Lohausen) Essen (Krupp, Gruga, Ruhrbistum) Recklinghausen (Ruhrfestspiele)		

4. Pioniere der industriellen Entwicklung

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Friedrich Harkort plant für die Zukunft (Märkische Eisenbahn, erstes Dampfschiff auf dem Rhein, Modernisierung der heimischen Industrie)		Harkortstraße und -denkmal in Hombruch, Wohnhaus in Barop (Sterbehaus)
Alfred Krupp baut ein großes Industrierwerk auf und sorgt in besonderem Maße für seine Arbeiter	Kruppstahl (Stahlguß) Werkssiedlung	Piepenstock in Hörde (Hermannstraße, Piepenstockstraße und -platz) Hoesch (Hoeschpark)
Gewerkschaften vertreten die Rechte der Arbeiter	Gewerkschaft	Otto Hue aus Hörde

Lesegut und Gedichte

HfD zu 3. Städte wachsen zusammen
Im Dortmunder „Norden“ (Seite 92)
In einer modernen Siedlung in Lanstrop (Seite 93)

Diktate und Niederschriften

Arbeitskräfte strömen ins Industrieland (D)
Ein Spaziergang durch die . . . siedlung (N)
Im Duisburger Hafen (D)

Dias und Filme

FT 473 Im Ruhrgebiet (15 Minuten)
FT 331 Im Hafen Duisburg-Ruhrort (14 Minuten)

Lesegut und Gedichte

HfD zu 4. Pioniere der industriellen Entwicklung
Hermann-Dietrich Piepenstock und Hörde (Seite 148)
Vor dem Harkortdenkmal in Hombruch (Seite 149)
Vom Recht des Arbeiters auf ein menschenwürdiges Wohnen (Seite 93)

Diktate und Niederschriften

Friedrich Harkort baut das erste Dampfschiff (D)
Alfred Krupp baut die erste Werkssiedlung (D)

III. Weiteres Bauernland zwischen Teutoburger Wald und Haarstrang: Die Münstersche Bucht

1. Ein Land trägt goldene Bürde (Land am Hellweg)

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Auf fruchtbarem Löß leben reiche Bauern (Soester Börde, eine Speisekammer des Rhein.-Westf. Industriegebietes)	Löß Getreidearten Hackfrüchte Zuckerrüben Das Westf. Bauernhaus	Löß auf dem Dortmunder Rücken Hellwegbauern auf dem Wochenmarkt
An den starken Quellen des Haarstrangs entstehen Dörfer (Die gesicherte Wasserversorgung als Siedlungsgrundlage für ein Dorf – Gegenbeispiel: Die Paderborner Kalkhochfläche)	Am Haarstrang: Schichtquellen An der Paderborner Kalkhochfläche: Überlaufquellen Haufendorf	
Am Hellweg entwickeln sich wohlhabende Städte (Unna, Werl, Soest – Lippstadt und Paderborn als Randstädte)	Patroklmünster und Wiesenkirche in Soest Paderborner Dom	Soest und Dortmund im Mittelalter

2. Land der Wallhecken, Wiesen und Felder (Kernmünsterland)

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Das Kernmünsterland ist ein Acker- und Wiesenland	Viehzucht Gestüt Warendorf Einzelgehöft	Lebensmittel aus dem Münsterland (Schinken, Pumpernickel) Münsterländer Korn
Wallhecken schützen das Land (Erhaltung des Grundwasserspiegels; Schutz für das Vieh; Nistgelegenheit für Vögel)	Ebene Parklandschaft Wallhecke oder Knick Kamp Eiche, Eichenhain	Weidekämpfe am Stadtrand
Bewaldete Hügelgruppen erheben sich aus der Ebene (Beckumer Berge, Baumberge, Hohe Mark, Haard)	Sandstein Kalkstein Zement Kreidemeer Segelflug	
Münster ist der Mittelpunkt des Landes	Regierungssitz Universität Bischofssitz Rathaus Prinzipalmarkt Dom, Lambertikirche Wiedertäufer	Der tolle Bomberg
Wasserburgen und -schlösser erzählen aus vergangenen Zeiten	Wasserburg – Höhenburg	Wasserburgen in Bodelschwingh, Aplerbeck und anderen Dortmunder Vororten

Lesegut und Gedichte

- HfD zu 1. Ein Land trägt goldene Bürde
Bei den Hellwegbauern (Seite 163)
In Dortmund gibt es noch viele Bauernhöfe (Seite 168)
- LL zu 1. Die Katze und der Klee (Seite 134)
Tomka und die Kuh (Seite 199)
Der Weidezaun (Seite 136)
Der Traktor kommt (Seite 140)
Tausend Hände (Seite 142)

Diktate und Niederschriften

- Fruchtbarer Löß (D)
Ich sehe einem Bauern beim Pflügen zu (N)
In einer Zuckerfabrik (D)
In Soest (D, N)
Nacherzählung einer Sage aus der Soester Börde

Dias und Filme

- we 127–129 Deutsche Bauernhäuser
zo 315 Tierleben im Getreidefeld
zo 274 Maikäfer
FT 715 Von der Saat zur Ernte (16 Minuten)
FT 622 Auf einem Hühnerhof (14 Minuten)
FT 401 Im Hamsterrevier (15 Minuten)
FT 33 Soest, mittelalterliches Herz Westfalens (15 Minuten)

Lesegut und Gedichte

- HfD zu 2. Land der Wallhecken, Wiesen und Felder (Kernmünsterland)
Ein Rundblick vom Lanstroper Wasserturm (Seite 94)
Vor der Wasserburg Bodelschwingh (Seite 101)
Haus Rodenberg (Seite 145)
Vom Schloß Dellwig bei Lütgendortmund (Seite 155)
Vom „tollen Bomberg“ (Seite 118)

Diktate und Niederschriften

- Auf einem Münsterländer Bauernhof (D, N)
Ein Münsterländer Bauernhof (N, D)
Die Wasserburg . . . (N, D)
Ein Streich der „klugen“ Beckumer (N)
Bei den Segelfliegern in den Borkenbergen (D)
In Münster (D)

Dias und Filme

- we 16–19 Westfälische Bucht
we 56–58 Münsterland
we 114–116 Die Münsterländer Bucht
we 130–132 Wasserburgen im Münsterland
FT 35 Mein Münsterland (17 Minuten)
FT 306 Ein Tag auf einem westfälischen Bauernhof (40 Minuten)
FT 748 Herstellen von Zement (22 Minuten)
FT 333 Salzgewinnung im Münsterland (7 Minuten)

3. In den Münsterländer Heide- und Mooregebieten

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Die Senne besteht aus kargen Sandböden (Truppenübungsplatz)	Heidekraut Wacholder Sandboden	Heidegarten im Westfalenpark und Rombergpark
Eine moderne Großstadt wächst in der Senne (Trabantenstadt Bielefelds: Sennestadt)	Trabantenstadt	
Aus Moorland wird Brotland	Kultivierung	Moornachbildung im Westfalenpark
Die letzten Moore bleiben durch Naturschutz erhalten (Beispiel Merfelder Bruch oder Schwarzes Venn)	Torfmoos-Torf Wollgras Sonnentau Brachvogel Kiebitz Lerche Wildpferd Naturschutz	
Altes Gewerbe blüht im nordwestlichen Münsterland	Spinnerei Weberei Töpferei Glockenguß	

Lesegut und Gedichte

Diktate und Niederschriften

In der Sennestadt (D)

Wir wandern durch die Heide (oder . . . durch das Moor)

(Eventuell illustrierter Fahrtbericht im Anschluß an einen Ausflug)

Wildpferde im Merfelder Bruch (D)

In einer Großspinnerei (D)

Glocken aus Gescher (D)

Dias und Filme

F 116 Der Schäfer (11 Minuten)

FT 319 Neuzeitliche Moorkultivierung (13 Minuten)

IV. Im „Land der tausend Berge“ Das Sauerland, das Siegerland und das Wittgensteiner Land

1. Ein Blick in das südliche Bergland

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
<p>Von der Hohensyburg blicken wir in das Tal der Ruhr und Lenne und auf die Höhen des Sauerlandes (Vielerlei Gebirgszüge unterteilen das Sauerland: Ebbegebirge, Lennegebirge, Arnsberger Wald, Hochebene von Winterberg, Rothaargebirge)</p>	<p>Berge Täler Wasserscheide (Rhein-Weser-Turm) Hochfläche Sattel Mulde</p>	<p>Die Hohensyburg in Sage und Geschichte Das Ardeygebirge</p>
<p>Wir durchwandern das südliche Bergland Es ist ein walddreiehes, ein wiesenreiches, ein wasserreiches Land</p>	<p>Lebensgemeinschaft Wald Quelle Bach Fluß Nebenfluß</p>	<p>Weihnachtsbäume und Grubenholz aus dem Sauerland</p>
<p>Das Sauerland ist der Wasserspeicher des Industriegebietes</p>	<p>Kreislauf des Wassers Talsperre Stausee Kraftwerk</p>	<p>Speicherkraftwerk am Hengsteysee (Koepchenwerk)</p>
<p>Die Berge des Sauerlandes liefern Schiefer und Kalkstein</p>	<p>Steinbruch Schiefer Kalk Naturstein – Kunststein</p>	<p>Natursteine an Häusern und Gebäuden unserer Stadt. Beim Steinmetzen Steinbrüche in Dortmunds Umgebung</p>
<p>Wir besuchen eine Tropfsteinhöhle</p>	<p>Tropfstein</p>	<p>Verwertung des Kalks beim Häuserbauen und bei der Eisenverhüttung</p>

Lesegut und Gedichte

- HfD zu 1. Ein Blick in das südliche Bergland
Auf der Hohensyburg (Seite 123)
LL Die Glocke zu Attendorf (Seite 247)
Der Zwerg von Volkringshausen und das Hirtenmädchen (Seite 249)

Diktate und Niederschriften

- Die Sigiburg, eine sächsische Wallburg (D)
Eine Wanderung im Sauerland (N)
Von den Tieren des Waldes (N)
Das Wasser als Helfer des Menschen (N)
Das Wasser als Feind des Menschen (N)
An der . . . Talsperre (D, N)
Der Kalkstein, ein wichtiger Baustoff (D)
Die Entstehung der Dechenhöhle (D)
Was die Balver Höhle aus der Urzeit erzählt (D, N)

Dias und Filme

- we 6 Edertal
we 12–15 Wittgensteiner Land
we 7 Versetalsperre
we 30 Talsperren des Sauerlandes
we 51–55 Ruhr
we 8 Rothaargebirge Süd-Ost
we 59–63 Sauerland
98–101, 126
we 76–80 Möhnetalsperre
we 133 Sauerland I: Bäche und Flüsse
134 Sauerland II: Talsperren
135 Sauerland III: Bau der Biggetalsperre
136 Sauerland IV: Wasserverbrauch und Wasserversorgung des Reviers
137 Sauerland V: Wassergütwirtschaft im Ruhrrevier
138 Sauerland VI:
139 Sauerland VII: Tropfsteinhöhlen und Kulturhöhlen
ae 50 Kreislauf des Wassers
zo 211 Tiere des Waldes I und II
zo 220 Einheimische Vögel I bis VIII
zo 172 Füchse
zo 190 Geweihträger
bot 108 Pflanzliche Lebensgemeinschaften: „Der Nadelwald“
FT 416 Zimmerleute des Waldes (20 Minuten)
F 422 und 423 Rote Waldameise I. und II. Teil (je 15 Minuten)
F 248 Der Kuckuck als Brutschmarotzer (7 Minuten)
F 401 Im Hamsterrevier (15 Minuten)
F 370 Am Fuchsbau (14 Minuten)

2. Von den Bewohnern des südlichen Berglandes

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Das Bergland fordert von den Bauern harte Arbeit Viele Ackerbauern werden Viehzüchter		Bauernhöfe in und um Dortmund
Der Wald ist eine Verdienstquelle für viele Menschen	Kahlschlag Aufforstung Schonung Sägewerk Hauberge Förster Waldarbeiter Jäger	Stadtwaldungen Dortmunds Waldlehrpfade Bittermark und Grävingholz
Viele Dinge des täglichen Lebens entstehen in der Kleineisenindustrie	Kleineisenindustrie	Kleinbetriebe in den Dortmunder Vororten

3. Ein Erholungsgebiet für viele Menschen

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Wir wandern auf den Wegen des „Sauerländischen Gebirgsvereins“	Wanderweg Rundweg für Autowanderer Wanderzeichen	SGV-Abteilungen in Dortmund und seinen Vororten
Jugendherbergen laden zur Rast und Ruhe	Weltjugendherberge Altena Richard Schirrmann DJH	Jugendherberge Dortmund-Höchst
Großstadtkinder erholen sich in Schullandheimen	Landheim	Haus Meschede Mollseifen
Viele Erholungssuchende verbringen ihren Urlaub im Land der tausend Berge	Fremdenverkehr Luftkurorte Wassersport Wintersport	Reisebüros

Lesegut und Gedichte

- LL Arbeit im Winterwald (Seite 128)
- Rotbüschel, das Eichhörnchen (Seite 183)
- Die Rehmutter und ihr Kind (Seite 212)
- Die Gäste der Buche (Seite 214)
- Das Häselein (Seite 215)
- Ein Riese zerstört eine Stadt (Seite 216)

Diktate und Niederschriften

- Bei den Bauern im Sauerland (D, N)
- Wir begleiten den Förster auf einem Pirschgang (N)
- Von der Arbeit eines Waldarbeiters (N)
- Erzeugnisse der Kleineisenindustrie (D)

Dias und Filme

- we 127–129 Deutsche Bauernhäuser
- zo 315 Tierleben im Getreidefeld
- zo 307 Ameisen
- FT 715 Von der Saat zur Ernte (16 Minuten)
- FT 622 Auf einem Hühnerhof (14 Minuten)
- FT 416 Zimmerleute des Waldes (20 Minuten)
- F 422 und 423 Rote Waldameise I. und II. Teil (je 15 Minuten)
- F 248 Der Kuckuck als Brutschmarotzer (7 Minuten)
- F 401 Im Hamsterrevier (15 Minuten)
- F 375 Wild unserer Wälder (12 Minuten)
- F 370 Am Fuchsbau (11 Minuten)

Lesegut und Gedichte

- HfD zu 3. Ein Erholungsgebiet für viele Menschen
In der Jugendherberge auf dem Hächsten (Seite 123)

Diktate und Niederschriften

- Auf einem Wanderweg des SGV (N)
- Ein Tag in der Jugendherberge (N)
- Richard Schirrmann, der Vater der Jugendherbergen (D)

Dias und Filme

V. Zwischen Teutoburger Wald und Weser

1. Im Teutoburger Wald und Eggegebirge

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Wir erkennen Teutoburger Wald und Eggegebirge als Randgebirge der Münsterschen Bucht und als Wasserscheide	Randgebirge Kammgebirge Klippe Dören Paß	Einfache Beispiele aus dem Ardeygebirge oder vom Haarstrang
Bielefeld ist die größte Stadt im Teutoburger Wald	Bielefelder Wäsche Fahrradindustrie Maschinenindustrie (u. a. Waschmaschinen, Nähmaschinen) Oetker-Werk	
Bodelschwingh gab mit der Gründung von Bethel ein Beispiel christlicher Nächstenliebe	Innere Mission Caritas Arbeiterwohlfahrt	Schloß Bodelschwingh
Wir fahren zu den Externsteinen und zum Hermannsdenkmal	Germanen und Römer Hermann der Cherusker	Geschichte der Hohensyburg Römerlager Oberaden

Lesegut und Gedichte

Diktate und Niederschriften

Industriestadt Bielefeld (D)
In der Krankenstadt Bethel (D, N)
Vater Bodelschwingh (N)
Die Externsteine (D)

Dias und Filme

we 66–69 Teutoburger Wald
we 73–75 Externsteine
we 110–111 Westliches Weserbergland

2. Im Mulden- und Bergland zwischen Teutoburger Wald und Weser

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
In den Mulden des Minden-Ravensberger Landes liegen stattliche Bauernhöfe (Wittekindstadt Enger)	Sattelmeierhöfe Wittekind Karl der Große Sachsenkriege Christianisierung	Große Bauernhöfe am Hellweg
Fleißige Menschen schaffen in der Leinen-, Tabak-, Möbel- und Maschinenindustrie (Von der Heimarbeit zur Fabrikarbeit)	Heimarbeit (Flachs, Leinen) Fabrikarbeit (Möbel-, Leinen-, Zigarrenindustrie)	Gewerbefleiß in Dortmund
Espelkamp-Mittwald wurde eine neue Heimat für Vertriebene und Flüchtlinge	Flüchtlinge Heimatvertriebene	Dortmunder Patenstadt Waldenburg
Das lippische Bergland ist ein großer, landschaftlich schöner Heilgarten (Weltbekannte Heilbäder und malerische Städtchen)	Bad Driburg Bad Salzuflen Bad Meinberg Bad Pyrmont Detmold Lage Lemgo Blomberg	Medizinische Bäder in Dortmund

3. Im schönen Wesertal

Gesichtspunkte der Arbeit	Begriffe	Heimatbezug
Eine Weserfahrt von Hannoversch-Münden bis Minden	Zusammenfluß von Werra und Fulda (Weserstein) Fürstenberg (Porzellan) Höxter Corvey Bodenwerder (Münchhausen) Hameln (Rattenfänger) Porta Westfalica Minden (Mindener Schleuse)	

Diktate und Niederschriften

Auf einem Sattelmeierhof (D)
Nacherzählung einer Wittekindsage
Zur Kur in einem Heilbad (N, D)

Lesegut und Gedichte

LL Die Wunderblume an der Babilonie (Seite 258)

Diktate und Niederschriften

Der Mittellandkanal überquert die Weser (D)
Nacherzählung einer Lügengeschichte von Münchhausen

Dias und Filme

we 70–72 Weser bis Porta
we 94–97 Die Schachtschleuse bei Minden
we 112–113 Östliches Weserbergland

HINFÜHRUNG ZUR ARBEITSWELT
(Grundkursus)

**Grundkursus:
Bauen von Funktionsmodellen (Metallbaukasten)**

Schj.	Problem	Aufgabe	Material
	Wie erleichtern wir uns das Tragen und Fortbewegen von Lasten?	Bau einfacher Wagen mit starren Achsen, durchgehend (Achsen-Rad-Verbindung fest) beliebige Aufbauten	Grundplatte, Achsen, Räder, Flacheisen, Winkeleisen, Verkleidungsplatten, Schrauben mit Muttern
4.	Wie erleichtern wir uns das Ändern der Bewegungsrichtung?	Bau einfacher Wagen mit Lenkung (durchgehende Achsen mit losen Rädern) beliebige Aufbauten	Grundplatte, Achsen, Räder, Flacheisen, Winkeleisen, Verkleidungsplatten, kurze Welle oder lange Schraube, Unterlegscheiben, Stellringe mit Schrauben
	Wie können wir Gewichte genauer vergleichen?	Bau einer Tafelwaage mit zwei Querbalken	Grundplatte, Flacheisen, Winkeleisen, Wellen, Unterlegscheiben, Stellringe Verkleidungsplatten
5./6.	Wie können wir Lasten leichter heben und senken?	Bau einfacher Kräne mit einfachen Lasthaken und Winden mit Bremsmöglichkeit Turm und Ausleger beliebig, Ausleger am Turm fest montiert	Grundplatte, Flacheisen, Winkeleisen, Wellen, Kurbel, Rollen, Zahnrad mit Sperrklinke, Lasthaken, Seil
		Bau verschiedener Modelle zur Darstellung von Grundformen der Kraftübertragung, der Krafrichtungsänderung, verschiedener Antriebsformen	Grundplatten, Flacheisen, Winkeleisen, Wellen, Unterlegscheiben, Stellringe, Kurbeln, Schnurlaufräder, Zahnräder, Kegelräder, Schnecken, Zahnkränze Seile, Ketten
7.	Wie funktioniert eigentlich ein Baukran? Wie kann man das Heben, Senken und Fortbewegen von Lasten miteinander koppeln?	Herstellen des möglichst vollständigen und naturgetreuen Modells eines Baukrans	Ausreichend große Anzahl aller wichtigen Einzelteile des Metallbaukastens

Hantierungen

Herstellen einfacher Schraubverbindungen,
Arbeiten mit dem Schraubenzieher und einem
Schraubenschlüssel
Befestigen von Achsen und Rädern
an der Grundplatte

Mutter und Gegenmutter,
Arbeiten mit zwei Schraubenschlüsseln
Lose Verbindung eines Rades mit der Achse

Lose Verschraubungen von Flacheisen
Einsetzen von Wellen

Einsetzen von Rollen, der Welle mit Kurbel,
Anbringen von Bremsmöglichkeiten –
Zahnrad mit Sperrklinke

Einsetzen verschiedener Wellen mit Rädern,
Zahnradern, Kegelrädern, Schnecken,
Zahnkränzen
Anbringen von Seilen und Ketten

Anwendung der im wesentlichen bisher
gelernten Hantierungen im größeren
Zusammenhang

Funktionen

Möglichkeiten zur Fortbewegung von Lasten
mit Hilfe von Achsen und Rädern
Achsen und Räder tragen und bewegen die Last
Achsen verbinden die Räder mit dem Aufbau

Möglichkeiten zur Richtungsänderung durch Lenkung
Unterschiedliche Umdrehung des Innen- und
Außenrades bei Richtungsänderung

Lagerung von Wellen
Funktion der Gelenkverbindung

Möglichkeiten zum Heben und Senken von Lasten
Funktion der festen Rolle zur Krafrichtungsänderung
Seilendbefestigung: Kurbel zur Erleichterung
der Drehbewegung; Bremsen einer sich drehenden
Welle; Stabilisierung durch Verstreben

Verschiedene Möglichkeiten der Kraftübertragung
mit oder ohne Veränderung der Richtung
Verschiedene Antriebsarten

Wesentliche Funktionen des wirklichen Kranes:

1. Bauweise des Turmes
2. Bauweise des Auslegers und Aufhängung
im Turm
3. Gegengewicht zum Ausleger und zur Nutzlast
4. Heben und Senken der Nutzlast
5. Heben und Senken des Auslegers
(Flaschenzug)
6. Drehen des Turmes
7. Umlegen und Aufrichten des Turmes
8. Fahren des Kranes auf einer Schiene

Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt (Arbeitslehre)

(Nachwort)

Der Heimatkunde-Plan gibt in einer Werks- und Produktenkunde einen ersten Einblick in den Wirtschaftsraum Dortmund. Durch die Neuorientierung der Heimatkunde im Sinne eines „Allgemeinbildenden Unterrichts“ (Jeziorsky)¹ wird der Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt zusätzlicher Raum gewährt. Planmodelle wie

Wir backen Plätzchen
Beim Tankwart
Wir bauen eine Lehmschleuse

ermöglichen Ansätze für funktionales Denken und bieten auch dem Rechen- und Sprachunterricht konkrete Arbeitsfelder. Ein weiteres didaktisches Feld sei hier detailliert vorgestellt:

Grundkursus: Bauen von Funktionsmodellen mit Hilfe des Metallbaukastens (Seiten 88 und 89)

Dieser Grundkursus soll als durchgehende Aufgabe vom 4. bis ins 7. Schuljahr fortgeführt werden, darum gelten die folgenden Anmerkungen auch für die entsprechenden Jahrgänge der Hauptschule.

Funktionsmodelle

a) Bauen mit dem Metallbaukasten

Ohne großen Zeit- und Arbeitsaufwand lassen sich mit dem Metallbaukasten kindgemäße Funktionsmodelle von „zweckvoller Funktionstüchtigkeit“² herstellen. Während bei den ersten Versuchen das **spielerische Hantieren** im Vordergrund steht, verlangen die weiteren Aufgaben mehr und mehr ein Orientieren an den realen Gegebenheiten, zum Beispiel Baukran (Schülerskizze als Montagekontrolle). Das Spannungsverhältnis zwischen den Umwelterscheinungen einerseits und dem vorgefertigten Baukastenmaterial andererseits erfordert einen ersten Schritt in **technologisches Denken**. Die von den Herstellungsfirmen gelieferten Modellbücher haben aus diesem Grunde keinen Vorlagen-, sondern allenfalls Anregungscharakter. Der „**nacherfindenden Phantasie**“ der Schüler sollte hinreichend Raum gewährt werden.

b) Bauen mit anderen Materialien

Was für die Reihe der Metallbaukastenbeispiele gilt, ist übertragbar auf die Modelle, bei denen andere Materialien verwendet werden. Stets geht es um eine **zu erfüllende Funktion**³, auch wenn bei einigen Beispielen der Wirkungszusammenhang von Material, Konstruktion, Form, Herstellungsvorgang (Montagevorgang) und Ökonomie⁴ stärker betont wird. So wird die Fertigung eines Lastkahns aus Schichtholz nach einer elementaren Werkzeichnung – mit Arbeitsanweisungen und Zeitangaben – ausgeführt. Dazu kommt die Materialliste mit Preisangaben, die als Unterlage für eine Kostenberechnung dient. Nach der Fertigstellung und dem „Probelauf“ werden die stichwortartigen Stundenprotokolle zu einem Arbeitsbericht zusammengestellt.

Um im einzelnen die Blickrichtung auf den „Vorgang des Funktionierens“ oder den Aspekt des „Nach-Erfindens“ nicht zu verstellen, sollte dieses betriebsökonomische Verfahren auf einige sich anbietende Modelle beschränkt bleiben. Ohnehin kann es bei seiner Anwendung nur darum gehen, ein Verständnis für die Wirklichkeit der modernen Produktion zu wecken, niemals aber um eine Kopie derselben im verkleinerten Maßstab⁵.

Der im Industriezeitalter reichlich anfallende Maschinenschrott (Moped, Auto, Uhren, Spielzeuge, Elektrogeräte) stellt für Funktionsmodelle ein großes Materialreservoir dar. Durch Demontage dieser Altwaren kommt es zu ergänzenden und korrigierenden Einsichten für das eigene Nach-Erfinden.

¹ Vgl. Lichtenstein–Rother: Sachunterricht; Heimann: Sachkunde

² Wolfgang Klafki, Bedeutung und Stellung der Werkerziehung in allgemeinbildenden Schulen, in: Werkerziehung in der technischen Welt, Stuttgart 1967, Seite 46.

³ Um die Funktionstüchtigkeit zu gewährleisten, mußte der Maßstab 1:5 gewählt werden.

⁴ Impliziert gegebenenfalls Wandel in der sozialen Rolle, zum Beispiel Speisvogelträger: Kranführer.

⁵ Vergleiche Wolfgang Klafki, in: Grundsätze, Bildungspläne, Richtlinien zur Neuordnung der Hauptschule in NRW, Ratingen 1967, Seite B 10/6.

RECHNEN

Vorwort

Der mathematische Unterricht bedarf auf allen Stufen der Modernisierung und Entwicklung. Im Bereich der weiterführenden Schulen ist diese Notwendigkeit erkannt. Vorschläge wurden entwickelt. In der Volksschule entwickelte sich im Laufe der Zeit im Rechenunterricht ein festgefügtter Stoffkanon für die einzelnen Schuljahre. Es konnte der Eindruck entstehen, als sei für die einzelnen Jahrgänge ein Optimum an Stoffauswahl und Stoffverteilung erreicht.

Auch die Unterscheidung von mathematischem Unterricht und Rechenunterricht ist eine historisch bedingte Erscheinung. Es ist nicht einzusehen, warum ein Schüler der Volksschule lediglich die „bürgerlichen Rechenarten“ beherrschen sollte, während zum Beispiel Potenzen und Wurzeln seinem Verständnis nicht zugänglich seien. Die Gegenwart fordert von mehr Menschen als bisher Übersicht — die Anstrengung des Begriffs.

Der Rechenunterricht kann kein vom mathematischen Unterricht getrenntes Dasein führen.

Er muß von der ersten Stunde an ein mathematischer Unterricht sein.

Dabei kommt es weniger auf neue Inhalte als auf die Integration des Rechenunterrichts in den gesamten mathematischen Unterricht, auf seinen Geist und seine Fragestellung an.

Der Rechenunterricht wird auch heute noch weitgehend von der Vorstellung beherrscht, als ob der Lernprozeß linear und sukzessiv abläufe. Die mathematische Lehreinheit wird in ihre Teile zerlegt, die Schwierigkeiten werden isoliert und nach der Methode der kleinen und kleinsten Schritte gelöst.

Die Erforschung der Eigenart und Entwicklung des Denkens insbesondere im mathematischen Bereich (Piaget, Aebli) hat neue Wege gewiesen.

Im Gegensatz zu bisherigen Vorstellungen wird ein Lernen in Zusammenhängen notwendig, das mit Rück- und Umwegen, mit Proben und Kontrollen sich zwischen den Teilen eines Lernkomplexes bewegt.

Leitgedanke ist dabei die Idee der „Operation“ als einer durch Kompositionsfähigkeit, Assoziativität und Reversibilität gekennzeichneten beweglich gewordenen Denkhandlung (Piaget). Diese Untersuchungen führen — ganz im Gegensatz zu der Vorstellung, Lernen beruhe auf dem Einschleifen voneinander isolierter Teile (Reiz-Reaktions-Schema) — zu dem Ergebnis, daß es überhaupt nicht möglich ist, einzelne Teile eines Komplexes zu erfassen, ohne gleichzeitig die sie verbindenden Zusammenhänge zu begreifen. Auf diesen Erkenntnissen beruht die operative Methode.

Die Forderung nach der Mathematisierung des Rechenunterrichts und nach operativem Denken und Erfassen gehen Hand in Hand (Besuden).

Mathematisches Denken ist seiner Natur nach stets operativ. Es kann nicht erst in späteren Jahren entwickelt werden, sondern ist von Anfang an Voraussetzung für jedes echte Verständnis.

Vom ersten Schuljahr an muß im Kinde die richtige Haltung und Einstellung gegenüber der Mathematik geweckt werden.

(Nach „Mathematik in der Grundschule“ — Fricke, Besuden — Ernst Klett-Verlag.)

Rechnen 1. Schuljahr

Erfassen und Darstellen von ungeordneten und unbestimmten Mengen, zum Beispiel viele, wenige, einige
Erarbeiten grundlegender Lage- und Beziehungsbegriffe, zum Beispiel vor, zwischen, neben, größer,
kleiner, mehr und weniger

Ordnen von Mengen, zum Beispiel in Reihe, Doppelreihe, Kreis

Aufgliedern von Mengen in Gruppen und Ausgliedern von Teilmengen

Vereinigen von Mengen

Zuordnen von Mengen

Vergleichen von Mengen

Gewinnen der Zahlbegriffe bis 10 unter Aufdecken aller Zahlbeziehungen

Erarbeiten der Zahlenreihe

Verwenden der Ziffer als Notizmittel

Zerlegen und Verteilen, Wegnehmen und Zulegen, Vermindern und Ergänzen im Zahlenraum bis 10

Aufbau und Gliederung des Zahlenraumes bis 20

Aufbau und Gliederung des Zahlenraumes bis 100

Einfache Rechenfälle im Zahlenraum bis 100

Erfassen, Darstellen und Benennen von Raumformen im Zusammenhang mit dem Gesamtunterricht (grund-
legender Sachunterricht), zum Beispiel Ball, Reifen, Würfel

Messen mit natürlichen Maßen, zum Beispiel Fingerbreite, Handspanne, Schrittlänge

Rechnen 2. Schuljahr

Ausbau des Zahlenraumes bis 100

Festigung der Einsicht in das Zehnersystem; besondere Übungen zur Zehnerüberschreitung

Wegnehmen und Zulegen, Vermindern und Ergänzen mit sämtlichen Grundzahlen

Vergleichen, Zerlegen und Verteilen

Halbieren und Verdoppeln

Vorbereitung für das Einmaleins, zum Beispiel durch Aufgliedern von Feldern, Umsetzen von Mengen in
Felder und rhythmische Reihen

Einmaleins mit 10, 5, 2, 4, 8

Einführung des Messens im Sinne des Aufgliederns und Aufteilens

Handeln und Rechnen mit DM, Pf, m, dm, cm und l

Erfassen, Darstellen und Benennen weiterer Raumformen im Zusammenhang mit dem grundlegenden
Sachunterricht, zum Beispiel Rad, Walze, Schachtel

Messen mit Lineal, Meterstab, Maßband und Litergefäß

Rechnen 3. Schuljahr

Zahlenraum bis 100

Wegnehmen und Zulegen, Vermindern und Ergänzen mit zweistelligen Zahlen

Einmaleins mit 3, 6, 9, 7

Einführen des Teilens im Sinne des Verteilens

Üben des Messens und Teilens, auch mit Rest, mündlich und halbschriftlich

Zahlenraum bis 1000

Aufbau und Gliederung des Tausenders

Grundrechnungsarten im ersten Tausender mündlich und halbschriftlich

Schriftliche Form des Addierens

Einführung in die schriftliche Form des Subtrahierens

Einmaleins mit reinen Zehnerzahlen

Rechnen mit Geld, Maßen und Gewichten; Kommaschreibweise nur bei Mark und Pfennig
Einführung in das Lösen von lebensetzten und kindgemäßen Textaufgaben
Erfassen, Darstellen und Benennen zusammengesetzter Raumformen in Verbindung mit dem Heimatkundeunterricht, zum Beispiel Turm, Haus, Drachen
Umgang mit Längenmaßen, Hohlmaßen, Zeitmaßen und Gewichten

Rechnen 4. Schuljahr

Stufenweiser Aufbau des Zahlenraumes bis zur Million
Die Grundrechnungsarten im Zahlenraum der Million, mündlich und halbschriftlich
Schwierige Fälle des schriftlichen Addierens
Die schriftliche Form des Subtrahierens – Ergänzungsverfahren
Die schriftliche Form des Vervielfachens und Teilens
Die schriftliche Form des Messens
Rechnen mit Geld, mit Maßen und Gewichten
Gebrauch der Kommaschreibweise, jedoch nicht beim schriftlichen Vervielfachen und Teilens
Besondere Übung des Lösens von Textaufgaben
Vergleichen und Ordnen verschiedener Raumformen aus dem Lebensbereich des Kindes
Fortsetzung der Übungen im Umgang mit Zähl-, Längen-, Hohl-, Zeitmaßen und Gewichten
Handelnder Umgang mit Flächeneinheiten

Rechnen

ganzheitlich

1. bis 4. Schuljahr

„Der ganzheitliche Rechenunterricht steht von Anfang an unlösbar in einem ganzheitlichen Gesamtunterricht. Aus diesem heraus lernen die Kinder rechnen“ (Wittmann 1958).

„Das Charakteristische des Rechnens in der Volksschule besteht darin, daß die Rechengleichungen hervorgehen aus tatsächlichen, zeichnerisch dargestellten oder vorgestellten Handlungen an wirklichen Dingen. Diese **ständige Sinnunterlegung** hat die Form von hergestellten Mengenordnungen, die somit als Grundlage des denkenden Rechnens schlechthin zu gelten haben.“

„Der Wirklichkeitsbezug legt eindeutig und unvertauschbar die Rolle der in der Sachaufgabe vorkommenden Operationszahlen fest.“

„Die mengenhafte, die sprachliche und die Zifferndarstellung einer Aufgabe müssen in ihrem Zusammenwirken des Ganze einer Denkgestalt bilden. Auf Sprache, Form und Zahl, die drei Elementarpunkte der Volksschule, gründet sich jeder, selbst der kleinste Denkfortschritt im Rechnen der Volksschule.“
(Stoffpläne für die Volksschulen des Landes Nordrhein-Westfalen.)

1. Schuljahr

1. Jahresdrittel

Von der ungeordneten zur geordneten Menge

Hauptformen des Zusammens:

die Unordnung (Haufen, Herde, Mischmasch)

die Ordnung (Reihe, Doppelreihe, Kreis, Schlangenreihe)

Von der Doppelreihe zum Paar, vom Paar zum Einer

Halbieren und Verdoppeln

Das Mal

Der Mengenvergleich

Schätzen und Zuordnen. Mehr – weniger – gleich viel

Das Verteilen auf zwei Male

Das Einteilen in Male

2. Jahresdrittel

Beginn der Gruppenbildung

Aus den Reihen entwickeln sich der Zweier, der Vierer (Doppelzweier), der Dreier. Die Mitte suchen.

Das Zeichen für Verteilen (:)

Gliederung von Mengen und Reihen

Die Treppe. Das Feld.

Fortführung der Gruppenbildung

Der Sechser, der Achter, der Fünfer, der Zehner,

Der Neuner, der Siebener

Die Operationen

Verteilen, Hinzufügen, Einteilen, Wegnehmen, Ergänzen,

In Male nehmen

Das Zeichen „+“. Das Zeichen für Einteilen (:)

3. Jahresdrittel

Arbeit an den Grundzahlen mit Ziffern

Zuordnung der Ziffern zu den Mengen. Die Zählterasse

Umsetzen von „Kringelgeschichten“ in Zahlengeschichten, in Rechengeschichten und umgekehrt

Das Zeichen für weniger (–)

Das Zeichen für „in Male nehmen“ (O)

Arbeit an den reinen Zehnern (Zügen)

Umwandeln der Mengen zu reinen Zehnern

Klare Gliederung der Zehner

Verteilen, Einteilen, Halbieren und Vergleichen von Zehnern

Freies Arbeiten an den Zehnern (zaubern)

2. Schuljahr

Im Mittelpunkt des Sachrechnens steht der Gesamtunterricht. Das Arbeiten am konkreten Dingsymbol muß weiterhin die Entwicklung des Denkprozesses stützen.

1. Jahresdrittel

Wiederholung

Zuzählen und Abziehen von Einern und reinen Zehnern
Arbeit an gemischten zweistelligen Zahlen
Rangieren mit „Zügen“
Rechengeschichten von reinen Zehnern

Erarbeiten des Zahlenraumes 1–100

Die von Wittmann angeregte senkrechte Anordnung der Zehner und ihre Gliederung in zwei leicht auffaßbare Fünfer wird hier weitergeführt zur Systematik des Zahlenbereiches 1–100

Zahlenraum (Feld) und Zahlenreihe 1–100

Üben am Hunderter
Die Zehnerreihen, die verwandten Reihen (11, 21, 31), „Orten“

Verdoppeln und Halbieren (Überwinden der Zehnergrenze)

Rechnen mit Kleingeld

Zuzählen, Abziehen, Einteilen

Arbeit mit Zehner-, Fünfer- und Zweierzahlen

Zahlengeschichten, Verwandtschaft

Über- und Unterschreiten der Zehnergrenze (einstellig)

Probieren! Viele Wege führen zum Ziel

Ergänzen über den Zehner als Vorform für das schriftliche Ergänzen

2. Jahresdrittel

Zahlenreihe und Zahlentreppe

(Vorspiel für die Reihe der Einmaleinszahlen)

Zuordnen von Mengen

Die Arbeit an „Feldern“

Wichtig sind folgende Schritte: Legen von Feldern, Verändern von gelegten Feldern, Zeichnen von Feldern und Verändern, Zerlegen von größeren Feldern in kleinere, Vergleichen verschiedener Felder, Anschauen von Feldern an der Tafel, Verändern in der von der Anschauung noch gestützten Vorstellung, Verändern von Feldern in der Vorstellung

Aufbau der Felder

Einteilen in Male
Verwandeln oder Umbauen
Viele Rechengeschichten
Verteilen
Das „reine Feld“ (Quadrat)

Das Messen

Längenmessen als Verbindung zwischen Raum und Zahl
Messen mit natürlichen Maßen im kindlichen Spiel
Messen am eigenen Leibe mit dem Bandmaß
Messen in Haus, Hof und Garten
(mm nur, wenn die Klasse danach verlangt)

Arbeit mit Viererzahlen

Verwandtschaft der Zweier und Vierer
Vierer-Felder

Pfennigeinkäufe

Preislisten
Leichte Malaufgaben

Wiegen und Messen und Bezahlen

kg, l, Halbe und Viertel

3. Jahresdrittel**Zuzählen und Abziehen zweistelliger Zahlen****Arbeit mit Dreier- und Sechserzahlen**

Malnehmen, Einteilen, Verteilen
Verwandtschaft beachten!

Arbeit an Feldern (Fortsetzung)**Arbeit an Vierer- und Achterzahlen****Neunergeschichten**

Verwandtschaft von Dreier-, Sechser- und Neunerzahlen

Der Kalender

Entwickeln der Siebenerzahlen

Zerlegen in Einmaleinszahlen**Abziehen und Zuzählen zweistelliger Zahlen****Wiederholung zur Kontrolle**

3. Schuljahr

Mittelpunkt des Rechenunterrichts sind Sachaufgaben aus der Heimatkunde

1. Jahresdrittel

Wiederholung

Mal und Feld als Mittel der Mengengliederung und Mengendarstellung. Beziehungen zwischen Mal- und Und-Aufgaben, zwischen Feldern und Malaufgaben (Einteilen und Verteilen)

Erarbeiten des Zahlenraumes 1–1000

Überall Hunderter

Aufbau des Tausenders durch Hunderter

Arbeit an den Hundertern

Zuzählen, Abziehen, Ergänzen mit Hundertern und Zehnern

Zuzählen und Abziehen der Einer

Zuzählen und Abziehen der Zehner und Einer

Die Zahlenreihe

2. Jahresdrittel

Wir rechnen mit Geld

Wechselaufgaben

Einführung in die dezimale Schreibweise

Üben der Operationen

Das Stellenwertsystem

Zuzählen, Abziehen, Ergänzen mit H, Z, E

Wir messen und rechnen

Meter – Zentimeter

Liter – Hektoliter

Das Zehnerinmaleins

Aufgliederung der Hunderter in Zehnerzahlen (Hunderter teilen durch Zehner)

„Großes“ Einmaleins (Lösung mit Hilfe der Felddarstellung)

Malnehmen und Verteilen zwei- und dreistelliger Zahlen mit Hilfe von Rechenvorteilen

Wir wiegen und rechnen mit Gewichten

Gramm – Kilogramm

Zentner – Doppelzentner

Schriftliche Rechenverfahren

Zuzählen, Abziehen/Ergänzen

3. Jahresdrittel

Zeitrechnung

Dauer der Zeit und Gleichzeitigkeit

Uhrzeit (Sekunde – Minute – Stunde)

Sonne und Uhr

Kalender (Tag – Woche – Monat – Jahr)

Wiederholung in Sachgebieten

Fahrplan, Post, . . .

Bruchfamilien

$\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$

$\frac{1}{3}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{1}{12}$

$\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$

4. Schuljahr

1. Jahresdrittel

Mengendarstellung und Mengengliederung im Dienste der Anschauung:

Das Mal:

Der Hunderter und die Felder (Malaufgaben)

Bruchfamilien zum Hunderter

Der Tausender: Malaufgaben, Bruchfamilien zum Tausender

Entsprechungen zwischen der „Mal“- und „Und“-Aufgabe, den Feldern und den Malaufgaben, den Feldern und ihren Bruchaufgaben

Das Einteilen in Male mit ganzen Zahlen, in Male mit Brüchen

Das Verteilen mit und ohne Reste

Nichts darf übrigbleiben! (Verteilung auch der Reste.)

Große Zahlen

Dezimale Zahlenschwellen bis 1 000 000

Zählen in großen Sprüngen

Die Zahlenlücke als Mittel zur Durchgliederung großer Zahlen

Schriftliches Zuzählen, auch in Verbindung mit dezimaler Schreibweise der Maße

2. Jahresdrittel

Schriftliches Abziehen als „Ergänzen“

Maße: km – m – mm; t – dz – kg – g; Ztr. – Pfd.; hl – l

Schriftliches Malnehmen bis zum dreistelligen Malnehmer

Schriftliches Teilen (Verteilen) bis zu einer zweistelligen Anzahl von Teilnehmern

3. Jahresdrittel

Schriftliches Aufteilen

Die Felder als Modellanschauung für die Bruchrechnung

Aufgaben mit + und –. Malaufgaben

Fläche und Feld: Anschauliches Rechnen mit Flächenmaßen (Flächen auslegen!)

Das Zwergenmaß

Die römischen Ziffern

Während des gesamten Schuljahres werden lebensnahe Sachaufgaben mit 1–2 Denkschritten in den Rechenunterricht mit einbezogen.

Stoffplan

- I. Zusammenzählen und Abziehen ohne Überschreitung (DM – Pf).
- II. Zusammenzählen und Abziehen mit Überschreiten (Unterschreiten) des Zehners (m – cm; hl – l).
- III. Einführung des Operationsbegriffes „mal“ und daran anschließend die Reihen des kleinen Einmaleins.

Methodische Hinweise

Dieses Kapitel hat stark wiederholenden Charakter. Es dient der Vertiefung und Festigung des bisherigen Stoffes.

Die Beachtung der Zehnergrenzen im vorhergehenden Unterricht kann dazu führen, daß die Schwierigkeit der Zehnerüberschreitung ungewollt erhöht wird. Als wirksame Gegenmittel sind zu empfehlen:

1. Auch im vorhergehenden Rechenunterricht sollte man kleine Rechenschritte (mit 2 und 3), die über den Zehner hinausführen, gelegentlich mit in die Übung einbeziehen.
2. Der Gebrauch eines **linearen** Anschauungsmittels (Strichskala, Meterband) bringt die Kontinuität der Zahlenreihe am deutlichsten zum Ausdruck. Man beschränke sich nicht auf die Hundertertafel allein. Die Hundertertafel selbst muß **lineare** Zehner haben. Durch Zerschneiden kann sie dann in einen linearen Hunderter verwandelt werden. Der Kühnelse Zehner gestattet diese Verwandlung nicht, die Reihenvorstellung der Zahlen wird versäumt, die Zehnergrenze wird zu einem Hindernis.

Hier liegen zwei didaktisch völlig verschiedene Ziele vor:

1. Zunächst geht es um die Gewinnung eines **neuen Operationsbegriffes**, der durch zwei wesentliche Merkmale gekennzeichnet ist:
 - a) „mal“ als **Wiederholung des gleichen**. Diese Einsicht wird durch **fältige** Anschauung gewonnen. Sie findet ihren Niederschlag in dem Gruppenbild, dem sich jede einzelne Mal-Aufgabe zuordnen läßt. Das Kind muß in die Lage versetzt werden, zu jeder Mal-Aufgabe das Gruppenbild zu zeichnen und umgekehrt zu jedem Gruppenbild die Mal-Aufgabe anzugeben. Zeichnerische Darstellungen von Gruppenbildern sind unerlässlich.
 - b) Jede Mal-Aufgabe kann in eine Und-Aufgabe verwandelt werden; und jede Und-Aufgabe (mit gleichen Summanden) kann in eine Mal-Aufgabe verwandelt werden.
2. Bei der **Behandlung der Einmaleinsreihen** geht es vorwiegend um die Erwerbung einer Fertigkeit. Werden die beiden Ziele in der Behandlung nicht getrennt, so besteht die große Gefahr, daß das Ziel der reinen Rechenfertigkeit zu stark dominiert und der Operationsbegriff nicht genügend geklärt wird. Der Schaden zeigt sich erst beim Rechnen mit Sachaufgaben, wo es darum geht, aus einer Sachsituation heraus die richtige Operation zu finden. Bei der Behandlung der Einmaleinsreihen sollen diese nicht einfach mechanisch – assoziativ gelernt werden, sondern das Beziehungsnetz innerhalb der Reihen muß sichtbar gemacht werden. Hierzu verhelfen die **Beziehungen des Doppelten** und der Nachbaraufgaben. Die daran anschließenden Übungen werden dann fruchtbarer werden und nachhaltiger wirken.

IV. Einführung des Operationsbegriffes Enthaltensein oder Messen (Aufteilen in Gruppen). Beherrschung der entsprechenden Reihen.

V. Zusammenzählen und Abziehen zweistelliger Zahlen.
1. ohne Zehnerüberschreitung,
2. mit Zehnerüberschreitung.

VI. Verteilen und Teilen.

VII. Einführung in die Zeitrechnung
1. Wir lernen die Uhr kennen (Minuten – Stunden – Tag).
2. Vom Kalender (1 Woche = 7 Tage, 1 Jahr = 12 Monate).

1. Einführung des neuen Operationsbegriffes

a) **Aufteilen einer vorgegebenen Menge** in Gruppen von bestimmter Größe. Dabei führen die geordneten Gruppen wieder zu dem aus der Multiplikation bekannten Gruppenbild. Damit wird das Enthaltensein von der Sache her als Umkehrung der Multiplikation verstanden.

4 Nüsse in 12 Nüssen = 3mal; denn 3 mal 4 Nüsse = 12 Nüsse. Beim Enthaltensein arbeite und rechne man grundsätzlich nur mit benannten Zahlen, weil nur so der Unterschied gegenüber dem Teilen (Verteilen) deutlich herauskommt.

b) **Jede Aufgabe des Enthaltenseins** (Messens, Aufteilens) läßt sich in eine Weniger-Aufgabe verwandeln und umgekehrt.

4 Nüsse in 12 Nüssen =
12 N. – 4 N. – 4 N. – 4 N.

Fleißige zeichnerische Tätigkeit, besonders zu a) hilft zur Klärung der Beziehungen. Der Ausdruck „Aufteilen in Gruppen“ ist recht lange beizubehalten.

2. Die Behandlung der Reihen

Ist der Operationsbegriff erworben und gefestigt, so ist die Erwerbung der Reihen kein Problem, da ja die Bekanntschaft mit den Einmaleinsreihen vorausgesetzt werden kann. Auch hier wieder mit benannten Zahlen arbeiten!

In den täglichen Rechenübungen wird während dieser Zeit das Einmaleins und das Enthaltensein besonders geübt.

Die Operation „Teilen“ wird aus dem konkret-anschaulichen „Verteilen“ gewonnen. Die Beziehung zur Multiplikation muß erkannt werden.

12 Nüsse : 3 = 4 Nüsse; denn

3 · 4 Nüsse = 12 Nüsse.

Der Unterschied gegenüber dem „Aufteilen“ (Enthaltensein) muß durch selbsttätiges Handeln erkannt werden.

Die Beziehung 1 Monat = 4 Wochen stimmt nicht und sollte darum unterbleiben.

3. Schuljahr

Stoffplan

- I. Erweiterung des Zahlenraumes bis 1000.
- II. Einer und Zehner werden zugezählt und abgezogen
 1. ohne Überschreitung des Hunderters,
 2. mit Überschreitung des Hunderters.
- III. Das Zehnereinmaleins und seine Umkehrungen.
 1. Malnehmen und Enthaltensein,
 2. Malnehmen und Teilen.
- IV. Die gebräuchlichen Längen-, Gewichts- und Hohlmaße.
 1. Neueinführung der tausendteiligen Beziehungen (m – km; g – kg),
 2. Die dezimale Schreibweise der hundertteiligen Beziehungen (DM – Pf, m – cm, hl – l).
- V. Vervielfachen, Teilen und Messen im Bereich bis 1000.
 1. Gemischte Zehnerzahlen werden mit Einern malgenommen. Zählmaße: Dutzend und Stück,
 2. Umkehrungen dazu (Teilen und Messen),
 3. Gemischte Zehnerzahlen werden mit reinen Zehnern malgenommen,
 4. Umkehrung dazu.

Methodische Hinweise

Die Einführung soll eine erste Bekanntschaft und Übersicht vermitteln. Die volle Vertrautheit mit dem ersten Tausender wird erst durch die operative Durcharbeitung erreicht.

Hierbei besteht die Gefahr des rein mechanischen Regelrechnens: $3 \cdot 7 = 21$; $3 \cdot 70 = 210$. So wichtig diese Beziehungen (Analogien) sind, so dürfen sie doch nicht am **Anfang** der Behandlung stehen. Es kommt darauf an, daß das Kind in dem **neuen** Zahlenraum (bis 1000) **vorstellend** und **rechnerisch** denkt. Darum muß bei jeder Reihe von der Additionsreihe ausgegangen werden. In der Beschäftigung mit der Reihe erkennt es selbst die Beziehungen zum kleinen Einmaleins. Diese von ihm entdeckte Analogie hilft ihm jetzt dazu, die neue Reihe des Zehnereinmaleins schneller und leichter zu apperzipieren.

Bemerkungen zum halbschriftlichen Rechnen

In dem nebenstehenden Kapitel werden halbschriftliche Rechenformen überall dort notwendig, wo das Kind gezwungen ist, eine gestellte Aufgabe in mehreren Teilschritten zu lösen. Sobald diese Teilschritte auch schriftlich fixiert werden, haben wir es mit einer halbschriftlichen Rechenform zu tun. Die halbschriftlichen Rechenformen (für alle Operationen) verlangen vom Kind ein klares und bewußtes Durchführen der einzelnen Rechenschritte und sind darum für die Stillbeschäftigung besonders wichtig; sie erziehen zum zuchtvollen Denken, wie es der Rechenunterricht verlangt.

5. Gemischte Hunderterzahlen werden mit Einern malgenommen (nur leichte Fälle).
6. Umkehrung dazu.

VI. Zeitmaße; Uhr und Kalender.

1. Gründliche Wiederholung des aus dem 2. Schuljahr Bekannten,
2. Jahr – Monat;
Jahr – Woche;
Jahr – Tage
- a) Verwandlungsübungen,
- b) Einfache Rechenübungen.

VII. Schriftliches Zusammenzählen und Abziehen.

1. Schriftliches Zusammenzählen ohne und mit Übergängen,
2. Schriftliches Abziehen ohne Überschreitungen nach der Ergänzungsmethode.

Schließlich sind die halbschriftlichen Formen eine ausgezeichnete Vorbereitung der schriftlichen Verfahrensweisen, indem sie die Analyse großer Zahlen in geeigneter Weise vorbereiten. Um in dieser Beziehung voll wirksam zu werden, dürfen die halbschriftlichen Formen nicht nur flüchtige Durchgangsstufe sein, die erst unmittelbar vor der jeweiligen schriftlichen Operation als Vorbereitungsstufe auftritt. Das Verständnis der schriftlichen Operation setzt einen langen Gebrauch der halbschriftlichen Formen voraus. Nicht die schriftliche Form als solche wird dabei vorgeübt, sondern das zugrundeliegende analytisch-synthetische Denken.

Die Übungen sollen in engem Bezug zur Uhr und zum Kalender stehen.

Schriftliches Rechnen wird dann notwendig, wenn die Zahlen für das Kopfrechnen zu schwierig sind. Darum ist es wichtig, bei der Einführung auch solche „echten“ Aufgaben zu wählen. Das Kind soll unmittelbar erfahren, warum man schriftlich rechnet. Der Rechenunterricht soll die Kinder zum Denken erziehen, darum müssen wir den Unterricht so anlegen, daß sie bei allem Neuen die **Notwendigkeit** oder **Zweckmäßigkeit** der Schritte oder des Verfahrens einsehen.

Alles schriftliche Rechnen ist ein Rechnen mit **Stellenwerten**. Darum lasse man die Kinder zunächst am Abakusgerüst rechnen und achte auf eine ausführliche Sprechweise. Die sprachliche Formulierung ist der adäquateste Ausdruck des rechnerischen Denkens. Wird das Abakusgerüst nicht mehr benutzt, so muß zunächst der Stellenwert beim Rechnen in den einzelnen Spalten sprachlich noch mitgenannt werden ($3\text{ E} + 2\text{ E} = 5\text{ E}$; $6\text{ Z} + 3\text{ Z} = 9\text{ Z}$ usw.). Der Übergang zur reinen Rechentechnik (die Ziffern der Stellenwerte werden wie Einer behandelt; beim Zusammenzählen der Spalten nur die Zwischenergebnisse nennen lassen, nicht mehr die Aufgabe selbst, dabei das Endergebnis der Spaltensumme mit besonderer Betonung sprechen: 3, 7, 12) sollte erst im 4. Schuljahr angestrebt werden. Jede Verfrühung ist zu vermeiden.

Die schriftliche Subtraktion ohne Übergänge bietet für die Einsicht keine Schwierigkeit. Die Kinder werden an diesen einfachen Beispielen mit der Form und Sprechweise des Verfahrens vertraut gemacht.

4. Schuljahr

Allgemeines:

Der Rechenunterricht des 4. Schuljahres hat zwei Schwerpunkte: Erweiterung des Zahlenraumes bis 1 000 000 und Einführung in die vier schriftlichen Rechenverfahren. Die mit diesen beiden Hauptzielen verbundenen Schwierigkeiten müssen isoliert werden, das heißt aber, wir müssen sie über das ganze Schuljahr verteilen. Das Verteilungsprinzip wird durch folgende Übersicht, die sich nur auf Erweiterung des Zahlenraumes und schriftliche Operationen bezieht, deutlich.

- A. 1. Aufbau des Zahlenraumes bis 10 000
- 2. Schriftliches Addieren (Wiederholung, Erweiterung, Festigung)
- 3. Schriftliches Subtrahieren
 - a) ohne Übergänge (Wiederholung)
 - b) mit Übergängen (Neueinführung)
- B. 1. Aufbau des Zahlenraumes bis 100 000
- 2. Übung der schriftlichen Addition und Subtraktion (Wiederholung und Festigung)
- 3. Neueinführung der schriftlichen Multiplikation
- C. 1. Aufbau des Zahlenraumes bis 1 000 000
- 2. Übung der bisherigen schriftlichen Operationen (Wiederholung und Festigung)
- 3. Neueinführung der schriftlichen Division

Bei dieser Verteilung ist das Fortschreiten im Zahlenraum gekoppelt mit der Gewinnung der verschiedenen schriftlichen Operationen. Neuer Stoff wechselt in geeigneter Weise mit der Übung und Festigung des alten Stoffes ab.

Stoffplan

Methodische Hinweise

- I. 1. Erweiterung der Zahlenreihe bis 10 000,
- 2. Unsere Gewichte (Gramm bis Tonne) und Längenmaße (Millimeter bis Kilometer),
- 3. Addieren im Zahlenraum bis 10 000
 - a) Kopfrechnen: Auf- und Abrunden,
 - b) Schriftliches Addieren,

Die Einführung in die großen Zahlenräume darf nicht nur mit Hilfe von Ziffernkärtchen geschehen. Das Ziffernbild ist das abstrakteste Symbol und kann darum nicht am Anfang stehen. Eine Anschauung im Sinne einer Mengenerfassung ist bei den großen Zahlen zwar kaum möglich. Es geht aber darum, daß das Kind ein Orientierungsschema in der Vorstellung gewinnt, auf Grund dessen es jede Zahl im dekadischen System einordnen kann. Hierzu verhelfen sowohl lineare Schemadarstellungen (Wegstrecken in km, die weiter unterteilt werden) als auch die Zusammenstellungen von Tausendertafeln zu einem Zehntausender. Die Verlebendigung der Zahlen erreicht man durch Aufgaben, die dem Kinde zeigen, „wieviel doch 10 000 (100 000, 1 000 000) sind“. (Vgl. Rechenbuch „Die Welt der Zahl“.)

Kopfrechnen mit großen Zahlen

Das Kind wird in den großen Zahlenräumen nur dann heimisch, wenn es sich rechnerisch, das heißt vorstellend und denkend in ihnen bewegt. Das schriftliche Rechnen erfüllt diesen Zweck nicht, weil es die lebendigen Zahlen ja in Stellenwerte zerlegt und in der fertig ausgebildeten Rechentechnik mit ihnen wie mit Einern rechnet. Darum ist das Kopfrechnen mit großen Zahlen unerlässlich. Wir brauchen es aber auch für das **überschlagende Rechnen**. Hier sollen ja unübersichtliche große Zahlen in übersichtliche große Zahlen verwandelt werden, mit denen wir im Kopf rechnen können.

4. Subtrahieren im Zahlenraum bis 10 000
 - a) Kopfrechnen,
 - b) Schriftliches Abziehen (Neueinführung).
-
- II. 1. Erweiterung der Zahlenreihe bis 100 000,
 2. Addieren und Subtrahieren im Zahlenraum bis 100 000
 - a) Kopfrechnen,
 - b) Schriftliches Rechnen,
 3. Multiplizieren im Zahlenraum bis 100 000
 - a) Kopfrechnen,
 - b) Schriftliches Multiplizieren (Neueinführung).
-
- III. 1. Erweiterung der Zahlenreihe bis 1 000 000,
 2. Addieren und Subtrahieren im Zahlenraum bis 1 000 000
 - a) Kopfrechnen,
 - b) Schriftliches Rechnen,
 3. Multiplizieren im Zahlenraum bis 1 000 000
 - a) Kopfrechnen,
 - b) Schriftliches Multiplizieren.

Bei der schriftlichen Subtraktion zweier Zahlen nach der Ergänzungsmethode kommt es auf zwei grundsätzliche Erkenntnisse an:

- a) Den **Unterschied** zwischen zwei Mengen oder Zahlen können wir durch Ergänzen finden.
- b) Der Unterschied zwischen zwei Zahlen ändert sich nicht, wenn ich zur Vollzahl und Abzugszahl den gleichen Betrag hinzugebe. Diese Erkenntnis wird aus der konkreten Darstellung mit Spiegelgeld gewonnen und dann schriftlich am Ziffernbild nachvollzogen.

Bei der schriftlichen Multiplikation muß die Multiplikation mit einer einstelligen Zahl zu einer gewissen Sicherheit gekommen sein, ehe man weitergeht. Die nun folgende Stufe, Multiplikation mit einer reinen Zehnerzahl (20, 30, . . .), wird oft allzu schnell durchlaufen, da sie augenscheinlich wenig Schwierigkeiten bietet. Hier liegt ein wesentlicher Gefahrenpunkt für eine nur mechanische Verfahrensweise. Das Kind muß wirklich einsehen, daß eine Multiplikation mit 30 erreicht wird, indem ich zuerst mit 3 und dann mit 10 multipliziere. In der sprachlichen Formulierung muß das recht lange ausgedrückt werden. Die Null in dem Teilprodukt wird auch noch hingeschrieben, wenn wir schon mit gemischten zwei- und dreistelligen Zahlen malnehmen. Erst nach längerer Übung dürfen wir auf diese Nullen verzichten. Dann erst erhalten wir das übliche Staffelschema.

4. Division im Zahlenraum bis 1 000 000
- Kopfrechnen,
 - Schriftliche Division (Neueinführung).
- IV. Dezimale Schreibweise der Münzen, Maße und Gewichte
- mit hundertteiliger Beziehung (Wiederholung),
 - mit tausendteiliger Beziehung (Neueinführung),
 - Rechnen mit Kommazahlen.
- V. Vom Ganzen und seinen Teilen – Bruchzahlen –.
- VI. Zeitrechnung.
- VII. Die römischen Ziffern.

Bei der schriftlichen Division liegt für das Kind die Schwierigkeit darin, bei der zu teilenden Zahl bei jedem Schritt die passende Einmaleinszahl zu finden. Diese analysierende Fähigkeit muß vom 3. Schuljahr an im halbschriftlichen Rechnen entwickelt werden.

Im 4. Schuljahr treten die Brüche als Teile eines konkreten Ganzen auf. (Apfel, Tafel Schokolade, DM, kg usw.) Das Bezugsganze bleibt deutlich sichtbar. Es handelt sich hier noch nicht um die Brüche $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$ schlechthin (unbenannte Bruchzahlen), sondern eben um $\frac{1}{2}$ DM, $\frac{1}{4}$ kg, $\frac{3}{4}$ Pflaumenkuchen usw.

In dieser konkret anschaulichen Weise werden Viertel, Achtel; Fünftel und Zehntel gewonnen. Die Operationen mit diesen Brüchen sollen nicht zur Fertigkeit führen, sondern mit dem Wesen dieser Bruchzahlen vertraut machen.

Wiederholung des bisherigen Stoffes. Dazu Zeitberechnungen innerhalb des Tages und des Jahres.

MUSIK
1. bis 9. Schuljahr

Aufgaben durch die Jahre

1. Eine umfassende Menschenbildung ist ohne **tägliche Begegnung mit der Musik** nicht zu denken. Es sollte darum zur allgemeinen Übung werden, den Unterrichtstag mit einem Liede sowohl zu beginnen als auch zu beschließen. Einprägen der Strophen!
Richtlinien: „Unserer Jugend einen reichen, mit Lust ersungenen Liederschatz zu vermitteln, ist die Hauptaufgabe der Musikerziehung.“
2. Richtlinien: „Die **Bildung der Stimme** ist das Kernstück des Musikunterrichts . . . Der freie, leichte und weiche Ton der Kinderstimme ist Vorbild; der markige und gepreßte Schreiton ist der Tod jeder Stimmbildung . . . Vom jeweiligen Stimmumfang der Kinder und von der Mittellage aus sollen geordnet wachsende Übungen den **Umfang** und die **Klangkraft** erweitern sowie den Ausgleich der Stimmlagen (Stimmregister) erreichen.“
Die Pflege der Stimme ist nicht als gesonderte Disziplin zu behandeln, vielmehr als Prinzip in ständiger Verbindung mit dem Liedgesang und mindestens in der **Grundschule** in spielerischer, lustbetonter Form.
Aber auch in der **Hauptschule** wird die Stimme weiterhin in engem Zusammenhang mit dem Lied in der Weise geformt, daß Körperhaltung und Atmung der Kinder, ihre Aussprache und der Sitz der Stimme ständig beobachtet und verbessert werden.
Mutierende Knaben singen leise mit, wo möglich, sind sie instrumental tätig.
3. Im **1. Schuljahr** erfolgt die Musikpflege in engster Einbettung in den Gesamtunterricht und als Einheit von Singen, Spiel, Bewegung und Tanz und unter Hinzunahme von rhythmischen Instrumenten (Trommel, Becken, Triangel). Noch kein bewußtes Singen, lediglich Pflege des bewußten Hörens auf die vielfältig erfahrbaren Töne und Geräusche der Umwelt: Pausenschelle, Kirchenglocke, Straßbahn, Peterwagen, Feuerwehr, Autohupe, Vogelrufe, Wind, Regen usw. Unterscheidung der Wahrnehmungen nach **Höhe, Stärke, Dauer** und **Ausdruck** und deren spielerische Nachahmung.
4. Auch im **2. Schuljahr** enge Verknüpfung der Musikerziehung mit dem gesamten Unterricht. Beginn des bewußten Singens. (Siehe **Musiktheoretischer Arbeitsplan!**)
5. **Pflege der schöpferischen Anlage**
Richtlinien: „Ausgangspunkt für jede musikalische Erziehung und Bildung ist die Tätigkeit der Kinder . . . , wobei der Improvisation besondere Bedeutung zukommt.“
Der Erfolg wird um so besser sein und sich um so leichter einstellen, je früher damit begonnen wird, das heißt solange die Kinder noch unbefangen sind.
6. **Pflege der Mehrstimmigkeit** vokal oder (und) unter Verwendung von Instrumenten. Der Weg führt vom Kanonsingen und Singen von Quodlibets **im 3. und 4. Schuljahr** über das Singen von Liedern mit volkstümlicher zweiter Stimme **im 5. Schuljahr** zu fixierter Mehrstimmigkeit in den folgenden Schuljahren.
In der Regel wird sich der Klassengesang auf die **Zweistimmigkeit in homophonem und polyphonem Satz** beschränken.
7. **Pflege des instrumentalen Musizierens**
Richtlinien: „Schüler mit entsprechender Begabung möge man anregen, das Spiel eines Instrumentes zu erlernen.“
Es ist eine bekannte Tatsache, daß Instrumente auf das gesunde Kind eine fast magische Anziehungskraft ausüben. Eine enge Zusammenarbeit mit der Städtischen Jugendmusikschule erleichtert die Heranbildung geübter Instrumentalspieler (in erster Linie Blockflöte wegen der leichten Aneignung der Anfangsgründe). Deshalb sollte sie überall, wo nur möglich, für den eigenen Bildungsauftrag fruchtbar gemacht werden. Minderbemittelte Kinder können Gebührenbefreiung erhalten.
Erfahrungsgemäß gehören aber vielen Klassen spätestens vom 5. Schuljahr ab Kinder an, die irgendein Instrument spielen. Man sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, durch deren Mitwirkung den Musikunterricht zu beleben. Andererseits erfährt hierdurch die Bereitschaft der Instrumentalisten zu anstrengenden Übungen wertvolle Antriebe.
Doch auch unabhängig davon bietet die relativ leicht erlernbare Technik der **Orff-(Rhythmus- und Melodie-)Instrumente** jedem Lehrer guten Willens die Möglichkeit, dem Musikunterricht neue Impulse zu vermitteln. Schon der Einsatz einfachster Rhythmusinstrumente (Trommel, Holzblocktrommel, Becken, Triangel, Rassel, Schellenkranz und dergleichen mehr) und das Abspielen kleinster ostinater Tonfolgen auf einem Melodieinstrument (Xylophon, Metallophon) zur Liedbegleitung erweckt größtes Interesse und wird besonders bedeutsam, wenn mit beginnender Mutation die Bereitschaft des Jugendlichen zu vokaler Mitwirkung vorübergehend nachläßt. Die Liederbücher von Rabsch—Heer (Musik, Ausgabe A, Bände I und II, Diesterweg) — und nicht nur sie — enthalten vielerlei Musizieraufgaben in einfachster Gestalt.

8. **Musikbetrachtung** (Dieser Teil der Musikerziehung kann bereits auf früherer Stufe beginnen, muß jedoch spätestens mit dem 7. Schuljahr einsetzen.)

a) **Formbilder am Lied**

Eine ausführliche Übersicht über Formbilder findet der Lehrer in Rabsch—Heer, Musik II, Seite 173 f.

7. Schuljahr Die zweiteilige Liedform (Formschema A-B): Jeden Morgen geht die Sonne auf.
Die dreiteilige Liedform des Schemas A-B-A: Es geht eine helle Flöte.

8. Schuljahr Die dreiteilige Liedform der Schemata
A-B-B: O du stille Zeit
A-B-C: Es tagt, der Sonne Morgenstrahl
A-A-B-A: Im Märzen der Bauer.

9. Schuljahr A-A-B: Wenn alle Brunnlein fließen
A-B-B-A: Der Jäger in dem grünen Wald
A-A-B-C: Die Blümelein, sie schlafen.

b) **Musikhören**

Richtlinien: „Leben und Wirken unserer großen Meister sind im Anschluß an Lieder und Instrumentalstücke in einer den Kindern verständlichen Form zu schildern.“

Arbeitsmittel: Schulkonzerte, Musiksendungen des Schulfunks, Schallplatten. (Schallplattenwerk „Musikkunde in Beispielen“, Schwann. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon-Gesellschaft. Außerdem: „Schulproduktion Musik“. Herausgegeben vom Institut für Film und Bild, München 26, Museumsinsel 1, in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Musikerzieher. — Prospekte anfordern! Siehe Abschnitt: „Themenvorschläge für die Arbeitsgemeinschaft Musik“, worin konkrete Themen aufgeführt sind!)

7. Schuljahr Textgebundene Musik: Sololied und -ballade, Arie, Chorwerke (gegebenenfalls Variation).

8. Schuljahr Vorstellungsgebundene Musik: Programmusik, Charakterstück.

9. Schuljahr Rhythmisch betonte Musik: Alte und neue Tänze, Marsch.

Liedauswahl

Bis auf die Kernlieder gemäß Verfügung des Regierungspräsidenten vom 20. September 1955, wonach „eine Anzahl von Liedern . . . in die Stoffverteilungspläne als gemeinsames Liedgut aller Schulen aufzunehmen“ ist, wird die Liedauswahl für die einzelnen Schuljahre in das Ermessen des Lehrers gestellt, um ihn nicht bei der Aufstellung seines Gesamtplans einzuengen. Dabei möge ihm aber die Mahnung der Richtlinien, daß dem flachen und seichten Liede in der Schule endlich die Tür gewiesen werde, stets gegenwärtig sein.

Kernlieder

3. Schuljahr Steht auf, ihr lieben Kinderlein; Nun wollen wir singen; Trarira, der Sommer; Schön ist die Welt; Auf einem Baum ein Kuckuck; Hei, so treiben wir den Winter aus.
4. Schuljahr Grüß Gott, du schöner Maien; Ihr müden Schläfer; Auf, du junger Wandersmann; Im Frühtau zu Berge; Der Mond ist aufgegangen; Im Märzen der Bauer; Nationalhymne.
5. Schuljahr Jeden Morgen geht die Sonne auf; Der Wächter auf dem Türmlein saß; Wer nur den lieben, langen Tag; Kein schöner Land; Ade zur guten Nacht; Singt ein Vogel; Der Winter ist vergangen; Auf, auf, ihr Wandersleut.
6. Schuljahr Es tagt; Und in dem Schneegebirge; Es blies ein Jäger; Zogen einst fünf wilde Schwäne; O du stille Zeit; Nun will der Lenz; Wir woll'n im grünen Wald; Lachend, lachend.
7. Schuljahr Herauf nun; Freunde, laßt uns fröhlich loben; Die Gedanken sind frei; Grünet die Hoffnung; Laßt doch der Jugend; Nach grüner Farb'; Es geht eine helle Flöte; Gib, Freund, die Hand.
8. Schuljahr Wenn alle Brunnlein fließen; Wer sich die Musik erkiest; Weiß mir ein Blümlein; Gute Nacht, Kameraden; Mich brennt's in meinen Reiseschuh'n; Wann wir schreiten (In der Weise von A. Knab).

Musiktheoretischer Arbeitsplan

A. Lehrziele, allgemeine Bemerkungen

Richtlinien: „Alle Kenntnisse musiktheoretischer Art, vor allem auch das Verständnis der gebräuchlichen Notenschrift, sind in enger Verbindung mit dem Liedgut zu behandeln und dürfen nicht Selbstzweck werden.“

Bei der Aufstellung dieses Teilplans wurde von einer Verteilung der Aufgaben auf die einzelnen Jahre abgesehen, damit der Lehrer diesen Teil der Arbeit der individuellen Lage seiner Klasse, welche auch immer er übernehmen mag, leichter anpassen kann. Verbindliche Ziele werden lediglich für das Ende des 4., des 6. und des 9. Schuljahres gesetzt, und zwar

für das

Ende der Grundschule:

Kenntnis der Dur-Leiter nebst unterer 5. Stufe (Ansprungsquart),
des Dreiklangs sowie
der Noten- und Pausenwerte bis zum Achtel;
Zweitakt, Dreitakt, Viertakt;
Auftakt und Volltakt.

Am Ende der Beobachtungsstufe soll die Klasse mit den

Grundtonarten — C-, G- und F-Dur —,

mit dem Dreiklang der I. Stufe und seinen Umkehrungen sowie mit den Dreiklängen der IV. und V. Stufe vertraut sein, einige Übung im Transportieren besitzen, die Grundrhythmen (siehe oben!) sicher beherrschen und mit der punktierten Einschlagnote bekannt sein.









Am Ende der Schulzeit soll der Jugendliche imstande sein, leichte Lieder (in Stufenbewegung und Dreiklangsfolgen) insgesamt, schwerere wenigstens in einigen Teilen unter Führung des Lehrers und in gemeinsamer Tätigkeit mit der Klasse an der Notentafel nach Melodie und Rhythmus zu erarbeiten.

Vielfältige Erfahrungen zeigen, daß im 2. Schuljahr mit der Erziehung zum bewußten Singen durchaus angefangen werden kann. Ob sich dabei die Lehrer der Hilfen der Tonika-Do-Silben und -Handzeichen bedienen wollen, liegt in ihrem eigenen Ermessen, wie es gleichfalls ihrer eigenen Entscheidung überlassen bleibt, in welcher Tonart sie die Kinder in die Notenschrift einführen wollen.

Zur stofflichen und methodischen Hilfe sollte man eine gute Singfibel zu Rate ziehen.

Zur Einführung jedes neuen methodischen Schrittes enthält der nachfolgende Plan Liedvorschläge, da jede neue Erkenntnis am klingenden Beispiel gewonnen werden sollte. Diese Vorschläge, bei denen es sich soweit wie irgend möglich um allgemein bekannte Weisen handelt, sind nicht verbindlich gemeint, sondern wollen dem Lehrer bei seiner Suche nach geeignetem Stoff Zeit und Arbeit ersparen.

B. Methodische Hinweise

Klingendes Beispiel ¹	Stufen	Rhythmus und Takt
Geeignete Sprüche Zwei- und mehrsilbige Namen in Ruf- und Frageform Geeignete Sprüche improvisieren Kinderrufe, Abzählreime Lied: Kuckuck, sag' mir doch	Singen auf einen Ton Singen auf zwei Töne, 5-3, erst fallend, dann steigend, schließlich kombinierend	 Senkrechter Strich als Gliederungszeichen; als Ordnungszeichen
Schneck im Haus ² Regen-, Regentröpfchen Ringel, Ringel, Reihe Improvisieren auf Kinderreime und -sprüche, Ein- und Mehrzeiler	Singen mit drei Tönen, 5-3-6, Wechsel der Tonfolgen unter Orientierung an der Kuckucksterz (Kuckucksschlüssel)	Der Taktstrich Der Viertakt Die Einschlagpause } 
Backe, backe, Kuchen Macht auf das Tor	Singen mit vier Tönen, 5-3-6-1, Wechsel der Tonhöhe	Volltakt und Auftakt 
Auf der Brück' von Abeljon Lieber, guter Nikolaus	Die 2. Stufe tritt hinzu	
Eisenbahn, Eisenbahn	Die 8. Stufe	
Hört ihr die Drescher Hört, wie der Postillon	Singen mit den Tönen des Dreiklangs und die Dreiklangsharmonie ³	Der Dreitakt 
Gretel, Pastetel	Die 4. Stufe	
Kommt und laßt uns tanzen	Die Fünfstufenreihe	
Kommt, das Essen ist bereitet	Die 7. Stufe	
Lachend, lachend	Die Dur-Tonleiter	
Ich fahr mit der Post	Die untere 5. Stufe	
Wir tragen den Sommerbaum	Fünfte, sechste und siebente Stufe unter dem Grundton, steigend und fallend	Der Zweitakt 
Es, es, es und es	Der Dreiklang der I. Stufe und seine Umkehrungen	
Ha, ha, ha	Der Dreiklang der I. Stufe und seine Umkehrungen	
Ich bin das ganze Jahr vergnügt Jeden Morgen	Erweiterung der Tonleiter nach oben	
Zum Tanze, da geht ein Mädal Der Frühling hat sich eingestellt	Der Dreiklang der V. Stufe, fallend, steigend und fallend	
Es geht eine helle Flöte	Der Dreiklang der IV. Stufe	
Im Wald ist schon der helle Tag	Dreiklang der I., IV. und V. Stufe	
Drunten im Unterland Der Faulenz und der Lüderli	Der Dominantseptakkord, steigend und fallend	
Zogen einst fünf wilde Schwäne Himmel und Erde	Der Septimensprung, steigend und fallend	

Klingendes Beispiel¹**Stufen****Rhythmus und Takt**

Lebe wohl

Gute Nacht, nun ruhet

Im Maien, im Maien

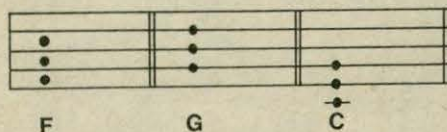
Grünet die Hoffnung

Bewußtmachen des Mollgeschlechts
(in Dur und Moll zu singen)
Wechsel von Dur und MollAusweichung zur Tonart
der V. Stufe

¹ Zu den hier aufgeführten Liedern enthält jede Singfibel weitere (zum Teil in abweichenden Fassungen) zur Einführung der einzelnen Stufen und zu deren Befestigung. Dabei ist keineswegs daran gedacht, daß jedes Lied in seiner ganzen Gestalt im Notenbild zu erarbeiten sei. Bei längeren Liedern und solchen, die mehrere methodische Schritte zugleich erfordern würden, genügt es durchaus, nur den Teil zu erarbeiten, der die beabsichtigte Erkenntnis zur Darstellung bringt (Mischform der Liedübermittlung). Ausschlaggebend sind Leistungsfähigkeit und Aufnahmebereitschaft der jeweiligen Klasse.

² Falls der Lehrer aus einer örtlichen Situation gezwungen ist, erst auf einer Altersstufe mit der musiktheoretischen Arbeit zu beginnen, in der die Klasse dem pentatonischen Kinderlied bereits entwachsen ist, wird es zweckmäßig sein, den pentatonischen Raum nicht am Kinderlied, sondern aus der Improvisation geeigneter Texte zu erarbeiten.

³ Die Dreiklangstöne werden von nun an, in welcher Tonhöhe (Tonart) auch notiert wird, als Orientierungshilfe verwandt und vertreten einstweilen die Stelle des G-Schlüssels, der erst zu einem späteren Zeitpunkt eingeführt wird:



Themenvorschläge für die Arbeitsgemeinschaft Musik

Die nachfolgenden Themenvorschläge sind als **Angebot** gedacht und als **Anregung** zu einer wechselnden Aufstellung von Jahresplänen. Sie sind deshalb breit gestreut und überlassen die jeweilige Wahl den Interessen des Lehrenden.

I. Der **aktive Umgang** mit den Bereichen der Musik bildet auch in der Arbeitsgemeinschaft die Grundlage der Musikerziehung und ist Ausgangspunkt für alle weiteren musikpädagogischen Bemühungen. Sie ist der natürliche Weg zum Verstehen der großen Formen der Musik und zum Verständnis ihres Ausdrucks, insbesondere wenn ihre Stoffe unter dem Gesichtspunkt ausgewählt werden, nachfolgende Werkbetrachtungen vorzubereiten. In erster Linie wird darum die Schule (unter Heranziehung auch der niedrigeren Schuljahre)

singfreudigen und stimmbegabten Jugendlichen im **Chor**,

Instrumentalspielern im **Musizierkreis**

die Möglichkeit geben, zu wirken und musikalisch gefördert zu werden.

Da erfahrungsgemäß die Voraussetzungen an den einzelnen Schulen sehr verschieden sind, die Auswahl des Lied- und Musiziergutes außerdem oft von schuleigenen Gesichtspunkten (Vorhaben) bestimmt sein wird, muß für diesen Bereich von einem konkreten Angebot abgesehen werden.

II. **Werkbetrachtung** unter Heranziehung von Schallplatten. (Programme der Dortmunder Schulkonzerte und der Musiksendungen des Schulfunks beachten!)

1. Musik vom **Inhalt** her gedeutet.

a) **Volksballade und Kunstballade** — Strophisch gegliederte und durchkomponierte Form.

Beispiele aus

der **Volksballade** Es blies ein Jäger
Es waren zwei Königskinder
O käm das Morgenrot herauf
Es reiten drei Reiter
(dazu Instr.-Satz von Orff)

Soloballade Schubert Erbkönig*
Schumann Die beiden Grenadiere*
Loewe Prinz Eugen*
Loewe Heinrich der Vogler*
Loewe Archibald Douglas*
Beethoven Flohlied*

Chorballade Distler Der Feuerreiter*

Instrumentalballade Dukas Der Zauberlehrling (nach Goethes Gedicht)*

b) **Programm Musik und Charakterstück** Smetana Die Moldau
Kuhnau Der Streit Davids mit Goliath*
L. Mozart Musikalische Schlittenfahrt*
Händel La Paix — La Rejouissance aus der „Feuerwerksmusik“*
Beethoven 3. Satz aus der „Pastorale“
Vivaldi Die vier Jahreszeiten

* Vgl. „Musikkunde in Beispielen“, Schwann!

2. Erschließung wichtiger **Gestaltformen** (als Bestandteil zyklischer Formen)

a) **Die Variation**

Das Thema ist unter Heranziehung des Notenbildes einzuprägen, damit die rhythmischen, metrischen, tonalen, harmonischen und instrumentalen Veränderungen deutlich in Erscheinung treten können.

Haydn	2. Satz aus dem „Kaiserquartett“
Schubert	4. Satz aus dem „Forellenquintett“*
Beethoven	4. Satz aus dem Septett*
Beethoven	3. Satz aus dem Streichquartett op. 18 Nr. 5*
Mozart	Klaviervariationen über „Ah, vous dirais – je, maman“, KV 265

b) **Das Rondo**

Zur Veranschaulichung der Rondoform kann von Rundgesangliedern ausgegangen werden.

Beispiele hierfür: Ihr lieben Brüder mein, rundadinella
Zogen einst fünf wilde Schwäne
Grünet die Hoffnung
Ick heff mol en Hamborger Veermaster sehn

Ein zweiter Weg zum Verständnis der Rondoform geht von der dreiteiligen Liedform des Schemas A-B-A (Dakapo – Form) aus, in welcher der Teil B als gegensätzlicher Formteil zum Hauptgedanken A zu begreifen ist. Treten weitere kontrastierende Teile hinzu, so erweitert sich die Dreigliedrigkeit zum Rondo.

Beispiel: Lit'le David play

Rondomusik:	Mozart	4. Satz aus „Kleine Nachtmusik“
	Haydn	4. Satz aus der „Militärsinfonie“
	Bach	3. Satz aus dem Violinkonzert E-Dur*
	Mozart	Konzert-Rondo für Klavier und Orchester A-Dur, KV 386*

c) **Das Menuett**

Der Weg führt von der **einfachen Dreiteiligkeit** der Menuett-Lieder bzw. dem Musizieren leichter Instrumental-Menuette (Blockflöten!) zur **zusammengesetzten Dreiteiligkeit** der konzertanten Form.

Menuett-Lieder: Alleweil ein wenig lustig (ungekürzte Form!)
Mein' Stimme klinge
Der hat vergeben

Konzertante Form:	Beethoven	Gesellschaftsmenuette
	Beethoven	3. Satz aus dem Septett*
	Mozart	3. Satz aus „Kleine Nachtmusik“
	Haydn	3. Satz aus der „Militärsinfonie“

d) **Die Sonatenform (Sinfonie, Solistenkonzert) und der Sonatensatz**

Die Sonatensatzform* wird man nur mit gut geführten, aufnahmebereiten Klassen behandeln können. Zu ihrer Veranschaulichung gehe man – wie beim Menuett – von der dreiteiligen Liedform aus.

Haydn	Militärsinfonie
Mozart	Kleine Nachtmusik
Haydn	Serenadenquartett (op. 3 Nr. 5)
Schubert	5. oder 6. Sinfonie
Beethoven	5. Sinfonie
Haydn	Trompetenkonzert
Telemann	Konzert für Viola, Streichorchester und Cembalo G-Dur (Altklassische Form)
Mozart	Konzert für Klavier und Orchester A-Dur, KV 488

* Vgl. „Musikkunde in Beispielen“, Schwann!

- e) Unter günstigen Verhältnissen möge man es unternehmen, die Arbeitsgemeinschaft an die **zeitgenössische Musik** heranzuführen. Das Schallplattenwerk „Musikkunde in Beispielen“ (Schwann, Düsseldorf) enthält für diesen Zweck eine Platte (Nr. 19 329) mit einem Querschnitt durch das moderne Musikschaffen in einer Auswahl kleiner Stücke – vorwiegend Tanzformen – von Strawinski, Bartok, Hindemith, Britten, Egc, Orff und Prokofieff.

III. Aus Leben und Werk großer Meister (unter Einbeziehung formaler Werkbetrachtungen, vgl. II.!))

Als Arbeitsmittel hierfür bieten sich besonders die Schallplatten der „Schulproduktion Musik“ aus dem Institut für Film und Bild an, das Platten unter dem Titel „Werkauswahl für junge Hörer“ herausbringt, unter anderem von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms. Von der Stadtbildstelle können – Stand vom 1. Januar 1967 – entliehen werden **Bildreihen** über Bach, Mozart, Beethoven und Schubert sowie das **Tonband** Mozart, Kleine Nachtmusik (9,5 cm/s).

IV. Tonerzeuger

- a) **Musikinstrumente:** Aussehen, Klangerzeugung, Klangcharakter und Klangunterscheidung.

Arbeitsmittel: Tonfilm „Die Instrumente des Orchesters“ (Bildstelle)
Tonfilm „Orff – Schulwerk“ (Bildstelle)
Tonband „Der Klang der Instrumente“ (Bildstelle)
Schallplatte „Instrumentenkunde“ (Nr. 19 310) aus „Musikkunde in Beispielen“. Neben den gebräuchlichen Orchesterinstrumenten berücksichtigt diese Platte auch vielerlei historische Instrumente.
„Wir sind die Musikanten“ (Deutsche Grammophon 30 343 EPL)
Prokofieff, Peter und der Wolf
Bildreihe „Instrumente des Orchesters“ (Bildstelle)

- b) **Gattungen der menschlichen Stimme**

Unter dem gleichen Titel hat die „Musikkunde in Beispielen“ eine Schallplatte herausgebracht, die die verschiedenen Stimmlagen, solistische Ensembles, Chorgattungen sowie die Opernfächer zur Darstellung bringt.

V. Das musikalische Bühnenwerk

- a) **Erarbeiten einer szenischen Kantate** (ganz oder in Teilen). Das wird überall dort relativ leicht zu bewerkstelligen sein, wo sich Mitglieder des Kollegiums oder der Elternschaft zu instrumentaler Mitwirkung bereit finden.

- b) **Kantaten:**
- | | |
|---------------|--|
| Buxtehude | In dulci júbilo |
| Bach | Bauernkantate |
| Bach | Kaffeekantate |
| Telemann | Der Schulmeister |
| Orff-Keetmann | Die Weihnachtsgeschichte (Schallplatte bei Harmonia mundi) |

c) **Einführung in eine Oper (Oratorium)**

Das Kulturamt der Stadt ermöglicht den Schulen alljährlich den kostenlosen Besuch einer Oper. Sie vor allem wird Gegenstand einer angemessenen Einführung sein. Aber auch unabhängig davon sollte man innerhalb der Arbeitsgemeinschaft die Teilnehmer mit dem einen oder anderen Werk bekannt machen. „Musikkunde in Beispielen“ bietet für diese Absicht unter anderem folgende **Werkauszüge** an:

Weber	Der Freischütz
Mozart	Die Zauberflöte
Mozart	Die Entführung aus dem Serail
Beethoven	Fidelio
Lortzing	Zar und Zimmermann
Haydn	Die Jahreszeiten

Einführende Aufgaben: Lebensbild des Komponisten. Operngattungen. Rezitativ und Arie als Grundgerüst der Oper. Unterrichtung über Personen, Ort und Verlauf der Handlung, besonders ihre dramatischen Schwerpunkte. Einhören in einzelne Musiknummern: Ouvertüre, wichtige Rezitative, Arien, Ensembles, chorische Gesangsszenen. Stimmlagen der Gesangspartien.

VI. **Bau von Musikinstrumenten** (in Verbindung mit Werkunterricht)

In Frage kämen

- a) der Bau von **Blockflöten** aus Bambusrohr (Bauanleitung: Schumann, Die Bambusflöte; Schott, Bau-steinreihe).
- b) Die Herstellung von **rhythmischen Instrumenten** und **Stabspielen** (Sambeth, Kinder bauen Musikinstrumente; ebenfalls Schott).

BILDNERISCHES GESTALTEN

Das Bildnerische Gestalten in Grund- und Hauptschule

- soll** dem einzelnen Schüler helfen, sich seelisch und geistig in seiner jeweils spezifischen Entwicklungsphase zu strukturieren und zu differenzieren;
- soll** dem Schüler behilflich sein, Verhaltensweisen und Arbeitsmethoden zu entwickeln, die es ihm ermöglichen, in Einzelarbeit bei eigener Zielsetzung sich selbst, in Gemeinschaftsprozessen Gruppenziele zu verwirklichen;
- soll** durch didaktisch gezielt eingesetzte unterrichtliche Forderungen progressiv wirksam werden und so zur Entwicklung beitragen;
- soll** den Schüler zur Erkenntnis und Bejahung seiner eigenen Erlebnis- und Gestaltungsweise führen und zugleich ein verstehendes Anerkennen des spezifisch anderen ständig bewirken;
- soll** im Jugendlichen geistig-seelische Fähigkeiten entwickeln und ihn mit fachspezifischem Sachwissen ausstatten, die es ihm ermöglichen, zu einem kommunizierenden Partner im kulturellen Prozeß der Gesellschaft zu werden.

Arbeitsformen:

In der **Einzelarbeit** ist der Schüler mit sich selbst und dem Material konfrontiert. Er kann ganz und gar sich selbst verwirklichen.

In der **Partnerarbeit** ist er auf sein Gegenüber gerichtet, das sein Handeln mitbestimmt. Er muß also beweglicher sein.

In der **Gruppenarbeit** wird ein Gestaltungsprozeß von mehr als zwei Gliedern **gleichzeitig** durchgeführt, wobei die Ziele der Gruppe maßgeblich über dem Tun des einzelnen stehen.

In der **Gemeinschaftsarbeit** werden in Einzelarbeit (unter Umständen nach Absprachen, Regeln) hergestellte Gestaltungen nachträglich im additiven Verfahren zu einer Gesamtleistung vereinigt. Der Schüler ist während seiner Arbeit also nicht von dem Tun des Nachbarn beeinflusst und gezwungen, sich wie in der Gruppenarbeit darauf einzustellen.

Die Arbeit mit dem Plan für Bildnerisches Gestalten

Der Plan wurde vom 3. bis zum 9. Schuljahr formal gleich gestaltet, wobei der Gliederung in Grund- und Hauptschule insofern Rechnung getragen wurde, als der Plan für die Hauptschule in sich eine Einheit bildet.

(Die Gliederung des Planes für das 1. und 2. Schuljahr ist aus dem Vorwort für diese Schuljahre ersichtlich.)

Der Lehrer wird sich tunlichst zunächst den Plan im Überblick erarbeiten, um dann nach eigener Wahl und dem Stand seiner Klasse gemäß die Reihenfolge der einzelnen Gestaltungsaufträge festzulegen. Dabei sollte er darauf achten, daß die didaktisch-methodische Vorentscheidung unter dem **Prinzip der Dynamik** gefällt wird, indem auf den **Wechsel** geachtet wird von:

konzentrierter und entspannender Tätigkeit,
impressiver, expressiver und konstruktiver Gestaltung,
Freiheit und Gebundenheit bei der Themenstellung,
Schwarz-Weiß-Tonigkeit und Buntfarbigkeit,
sinnlicher Farbigkeit und klarer Form,
Groß- und Kleinformat,
Einzelarbeit und Gruppenarbeit
sowie auf den Wechsel innerhalb der Techniken.

In der Spalte „**Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien**“ ist die didaktische Zielsetzung angegeben, die sich im Einzelfall für den Lehrer durch Hinweise in der Spalte „**Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge**“ anschaulich klärt. In der vierten Spalte wird die Zielsetzung noch deutlicher, indem hier (siehe „**Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe**“) das **Begriffsrepertoire** angezeigt ist, was der Lehrer in der jeder **Produktionsstufe** folgenden **Reflektionsstufe** dem Schüler aufbauen helfen sollte.

In der dritten Spalte „**Techniken, Material, Werkzeug, Arbeitsformen**“ sind unter den vorgeschlagenen Techniken und Arbeitshinweisen Anregungen gegeben, die sich durch die Angabe des Formates auf den Produktionsprozeß beziehen, während die Hinweise auf Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bestimmte **Sozialverhalten** beim Arbeitsprozeß intendieren.

Das Bildformat:

Die Auswahl des Formates ist ein wesentlicher Teil didaktisch-methodischer Vorplanung.

1. **Kleinformat** (DIN A 4) fördern die Konzentration auf das Kleine oder dienen technisch bedingter experimenteller Voruntersuchung.
2. **Großformat** (DIN A 3 und DIN A 2) ermöglichen den freien, erlebnishaften Umgang mit Material, Farbe und freier Form.
3. **Überformat** (DIN A 1 und größer) sind die Voraussetzung für prozeßhafte, durch das gesamte Körpergefühl gesteuerte Gestaltung.

Die Auswahl des **Ortes** und der dadurch bedingten Körperhaltung des Schülers führt gleichfalls zum didaktischen Ziel eines Gestaltungsprozesses.

Kleinformat: Sitzhaltung am Tisch

Großformat: Stehen am Tisch

Überformat: Stehen am Tisch oder an der Wand, Hocken oder Sitzen auf dem Boden.

Material und Technik

In mancher Weise bekommen die meisten Kinder vor ihrem Schuleintritt Kontakt mit verschiedenen Materialien. Ohne besondere Anleitung sind dann in einer ersten Auseinandersetzung Geist und Körper dem Stoff in elementarster Form gegenübergestellt. Ohne eigentliche Darstellungstendenz vollzieht sich ein Anordnen und Umordnen, Tätigkeiten, die als Kategorien ursprünglichen Gestaltens überhaupt anzusehen sind. Immer mehr wird die so umgeformte Materie neuen geistigen Bezügen unterstellt; der fremde Stoff wird zu einem „eigenwertigen“ Besitz. Diese Auseinandersetzungen können wesentlich zur Selbstverwirklichung des Kindes auf seiner jeweiligen Stufe beitragen.

Für die Arbeit in der Schule gibt es heute eine Menge einfacher Verfahren, die geeignet sind, motorische, taktile, räumliche und visuelle Erlebnisse herbeizuführen. Im Umgang mit einem bisher noch nicht „in den Griff bekommenen“ Material erprobt und entdeckt der Schüler dessen Eigengesetzlichkeit und Verwendbarkeit für weitere Gestaltung. So wird aus zunächst recht subjektbezogenem Tun in immer stärkerem Maße ein objektgerichtetes Tätigsein und damit ein echter Schaffensprozeß.

Eine gewisse handwerkliche Grundlage ist schließlich Voraussetzung, wenn die gestalterischen Versuche und Ergebnisse den eigenen Ansprüchen gerecht werden sollen.

Der hier vorliegende Stufenplan enthält neben seinen formalen Aufgaben, die auf die Ausbildung der bildnerischen Aussagekraft hinzielen, jeweils Hinweise, die eine optimale technische Bewältigung gewährleisten sollen. Die technischen Möglichkeiten sind natürlich damit nicht erschöpft. Die gesonderte **Zusammenstellung der Techniken** gibt weitere Anregungen.

Papier als Gestaltungsmittel auf der Fläche

Papierschnitt, Scherenschnitt

Klare Flächenformen müssen gestaltet werden.

Spaltschnitt, Spaltriß

Geschlossene Flächenformen durch Schneiden oder Reißen zerlegen; die entstehenden Teile verschieben (in anderer Technik: umklappen), aufkleben. — Schwarz-Weiß-Kontrast.

Collage, Papierapplikation (auch Stoffapplikation)

Aus verschiedenfarbigem Papier Klebbilder zusammensetzen. Technik ist besonders geeignet, mehrschichtige bildnerische Probleme (Form und Farbe betreffend) schrittweise zu lösen.

Transparentarbeit

a) Arbeit auf Transparentwirkung anlegen.

b) Der Collagetechnik ähnlich: Seidenpapier ergibt auf dunklem Grund eine zarte, schleierhafte Wirkung.

Bei a) und b): Arbeiten mit mehreren Schichten, Umklappungen und Faltungen.

Papier und Pappe als Ausgangsmaterial für räumliche Gebilde

Papier schneiden, reißen, biegen, rollen, knicken usw. Daraus ergeben sich viele Möglichkeiten der gestalterischen Auseinandersetzung. Werkgerecht arbeiten; möglichst wenig kleben.

Plastische Gebilde; Stabile, Mobile.

Bauen mit Rollen (Zylindern), Kegeln, Rechtecksäulen, Pyramiden, rechtwinklig gekniffenen Streifen.

Abfallmaterial (Schachteln, Tüten) kombinieren und umformen. Faltschnitten; Faltspielzeuge.

Oberflächen durch rhythmisch geformte Papiere strukturieren.

Figürliches Gestalten mit allerlei Materialien

Dauerhafte Wildfrüchte, Samen und Samenkapseln, Hölzer, Späne, Rinde, Kork, Stroh, Federn.

Bindfaden, Stoffreste, Bast, Peddigrohr, Draht.

Werkzeug: Messer, Nagel, Nadel. — Natürliche Materialverbindungen durch Bohren, Stecken, Auffädeln, Knüpfen.

Plastisches Gestalten

Formen mit Plastilin.

Gipspositiv aus Plastilinnegativ.

Gipsrelief aus einer Sandform (im Schuhkarton).

Folienrelief:

Aluminium- oder Kupferfolie auf der Rückseite bearbeiten (eindrücken).

Plastisches Modellieren mit Sand-Kleister-(Gips-)Masse.

Plastisches Modellieren mit Plastika (harttrocknende Knetholzmasse).

Keramisches Gestalten.

Schaumsteinplastik:

„Ytong“ sägen, mit Hammer, Meißel und Raspel bearbeiten.

Holzschnitzerei, Holzplastik.

Drahtplastik.

Architektonische Gebilde

aus Holzeleisten, Brettchen;

aus Draht, Blech;

aus rechteckig geschnittenen Glasstücken (Alleskleber).

Zeichnen

mit dem Bleistift, mit Holzkohle, mit Pittkreiden in Schwarz und Hellbraun — mit Röteln in Rotbraun — mit Pastell-, Öl- und Wachscreiden in farbigen Sortiments,

mit dem Schulfüller, mit Zeichenfedern, Kunstschriftfedern, selbstgeschnittenen und geschlitzten Rohr- oder Gänsekiefedern, Holzstäben usw. — Tinte, Scribrol, Tusche; Deckfarben (aus dem Malkasten) in einem Gläschen aufgelöst, ebenso Tubendeckfarben.

Naß-in-Naß-Zeichnen: den Grund vor dem Zeichnen ganz oder teilweise mit Schwamm oder Pinsel anfeuchten. Mit Feder oder Pinsel zeichnen.

Zeichnen mit dem Haar- und Borstenpinsel.

Maltechniken

Tusche verschieden stark mit Wasser verdünnen und mit dem Pinsel auftragen (Grautöne).

Zeichnen und Malen mit Faserschreibern — mit Aquarell-Farbstiften.

Zeichnen und Malen mit farbigen Tafelkreiden (Schulwandtafel, alte Tapetenrollen, Packpapier).

Deckfarbenmalerei

Deckfarben, Haarpinsel mit dicker Quaste; flache Borstenpinsel, Leinenlappen.

Farbauftrag auf trockenen oder angefeuchteten Grund.

Die Farblösung flüssig (mit mehr oder weniger Farbsubstanz) auftragen — mit dem Borstenpinsel möglichst trocken aufstreichen oder auf tupfen.

Farben

auf der Deckpalette anrühren, dann mit Korken, Hölzchen, Kartoffelstempeln, Pappkanten, Pappflächchen usw. aufnehmen und **stempeln**.

Farbmischung auf der Deckpalette — auf dem Malgrund (Naß-in-Naß oder durch Übermalen).

Mischtechnik mit Weiß, Schwarz und Grau bringt eine Fülle „hellklarer“, „dunkelklarer“ und „trüber“ Farben.

Lasierendes Malen: stark mit Wasser verdünnte Farbe wird in schnellen Strichen mit dickem Haarpinsel über angetrocknete Grundfarbe gezogen.

Bei sattem Auftrag ist Abdecken heller Farben durch dunkle und auch dunkler Töne durch helle möglich; Zugabe von Weiß erhöht die Deckkraft.

Leimfarbenmalerei:

Großflächige Malerei. Pulverfarbe (5 Teile) und Zellstoffleim (1 Teil) getrennt mit Wasser anrühren und dann mischen. Herstellen von Kleisterpapieren.

Malen mit Plakatfarben

Großflächige Malerei. – Bemalen von Holz und Glas. Nach dem Trocknen wasserunlöslich.

Arbeiten mit Schablonen (positiv und negativ)

- a) Farbauftrag im Spritzverfahren (Zahnbürste, Pusteröhrchen, Zerstäuber).
- b) Farbauftrag durch Pinselfzug oder Pinseltupfen.

Stoffmalerei:

Stofffarben mit dem Pinsel oder Stempel auftragen; Schablonenmalerei.

Batik: Einfärben von Stoffen, die vorher mit Wachsmustern abgedeckt wurden. – Knüpfbatik.

Papierbatik

- a) Figuration mit Wachs (Kerze) auf weißes Papier bringen; Tusche, Tinte oder dunkle Wasserfarbe mit breitem Pinsel zügig darüberstreichen. Wasserfarbe perlt von den Wachsstellen ab.
- b) Zeichnung oder Schrift mit Wachs auftragen; dann wie a).

Wachsfarben und Wasserfarben:

Wasserfarben großflächig unterlegen, gut trocknen lassen; dann mit Kerzenwachs oder Wachskreiden darüberarbeiten. Gegebenenfalls nochmals Wasserfarben auftragen.

Auswaschtechnik

Wasserfarben anlegen, darüber Wachszeichnung. Mit Wasser oder (verdünnter) Tusche auswaschen. Eventuell neue Wasserfarben einfließen lassen.

Absprengtechnik

- a) Deckfarbe (eventuell nur Weiß) mit dem Pinsel oder mit verschiedenen Materialien (zum Beispiel Geweben) auftragen (aufdrucken) und durchtrocknen lassen. Tusche mit breitem Pinsel rasch aufstreichen, trocknen lassen. Das Papier in Wasser legen, vorsichtig abreiben. Farben (bzw. Weiß) kommen zum Vorschein. Zufallswirkungen.
- b) Alleskleber unterlegen, dann wie bei a) mit Tusche behandeln.
- c) Striche mit Zellstoffleim unterlegen, dann wie bei a).

Sgraffitotechniken

Pappritztechnik („Papprädierung“)

Aus dunklem Plakatkarton mit Messer, Nadel oder Schneidfeder Punkte und Linien auskratzen.

Schabblatt-Technik

- a) Schlemmkreide mit Tapetenkleister verrühren und auf weißes Papier auftragen. Nach dem Trocknen mit Scribto überziehen; später mit Nadel oder Messer bearbeiten.
- b) Papier satt mit Plakatfarbe bestreichen. Scribtolanstrich. Ritzung.

Wachssgraffito

Helle Farben mit Wachskreiden anlegen; keine Stellen freilassen. Schwarze Wachs- oder Plakatfarbensicht volldeckend darüber. Dunkle Schicht später bearbeiten (linear und flächig ausschaben).

Gipssgraffito

Die glatte Auflageseite einer Gipsplatte mit dunkler Plakatfarbe bestreichen. Durch Kratzen und Schaben Kontrastwirkungen erreichen.

Sandsgraffito

Trockenen Quarzsand mit vorher angerührtem Tapetenkleister mischen. Pulverfarbe in wenig Wasser anrühren (Weiß – Lithophone dazu erhöht die Leuchtkraft) und dem zähflüssigen Brei zufügen. Verschiedene Farb-Sandgemische getrennt herstellen und in dünnen Schichten in eine Form aus Hartfaserplatte und Holzleisten streichen. Nach dem Antrocknen flächige Formen herausarbeiten.

Mosaiktechniken

Pinselmosaik

mit flachem Borstenpinsel (rechteckige Formen), mit flachem Haarpinsel (ovale Formen), mit senkrecht getupftem Borsten- oder Haarpinsel (unregelmäßige Formen).

Kartoffelstempelmosaik

Papiermosaik

Elemente aus fertigem Buntpapier, farbigem Abfallpapier oder selbstgefärbtem Papier schneiden oder reißen.

Mosaik in Kleistersand

Sandkleisterbrei (wie beim Sandsgraffito) bindet nur langsam ab, ermöglicht ruhiges Arbeiten. Die Mosaiksteinchen (Gipssteinchen, farbige Kiesel, Kachelbruch usw.) werden in den ausgebreiteten Grund gedrückt.

Mosaik in Stuccotechnik

- a) Mosaiksteinchen (zum Beispiel selbstgefärbte Glasreste — Plakatfarbe) mit der glatten Seite nach unten auf Glasplatte kleben (Tapetenkleister). Die Platte vorher mit feiner Seifenschicht präparieren. Leistenrahmen. Gips- oder Zementbrei aufgießen.
- b) Glasmosaik auf Hartfaserplatte festkleben, Fugen mit Moltotill ausfüllen.

Drucktechniken

Schablonendruck

Aus Karton einfache Formen schneiden, diese mit Farbe einwalzen und in bestimmter Ordnung oder Folge auf das Papier pressen.

Materialdruck

Drucken mit Materialien, die sich einwalzen lassen: Textilien, Naturmaterialien (Blätter, flache Hölzer).

Kartoffeldruck, Korkstempeldruck, Pappkantendruck

Besonders geeignet für Reihungen (Rapportdruck).

Walzendruck

Mit der eingefärbten kleinen Walze Spuren auf das Papier bringen. Durch verschieden starkes Aufdrücken und mehrmaliges Abrollen ohne neue Farbaufnahme sind strukturierte Schwarz-Grau-Aufträge möglich. Gliederung der Fläche: schwarz — grau — weiß.

Monotypie

- a) Positiver Abdruck. Die dünn mit Linoldruckfarbe eingewalzte Glasplatte (Resopal-, Linol-, Plexiglas-, Preßspanplatte, große Kachel) wird mit saugfähigem Papier abgedeckt. Mit Bleistift, Pinselstiel und ähnlichem auf die Papierrückseite zeichnen. Die stärker bezeichneten Stellen werden so auf die gefärbte Platte gepreßt. Lineares Gestalten. Flächige Grautöne durch Andrücken mit dem Finger.
- b) Negativdruck. Die verwendete Platte nochmals mit Papier bedecken, diese gut aufpressen (Stoffballen, dicke Zeitung). — Weißlinienbild.
- c) Weißlinienbild entsteht auch, wenn die eingewalzte Platte vor dem Abzug mit Hölzchen, Pappkanten und ähnlichem bearbeitet wird.
Anwendung von Kleisterfarben, die auf der Platte genügend lange feucht bleiben, ist möglich.

Vervielfältigende Drucktechniken

Schablonendruck (Hochdruck)

Schablonen aus gutem Schreibpapier schneiden und durch festes Aufkleben auf ein Pappstück (Überschneidungen sind dabei möglich) eine Druckplatte fertigen. Einwalzen. Eine Reihe von Abzügen kann hergestellt werden.

Kordeldruck (Hochdruck)

Bindfaden auf eine starke Unterlage von Holz oder Pappe kleben. Einwalzen. Den Stempel auf Papier oder Stoff pressen.

Linoldruck (Hochdruck)

Weißlinienschnitt; Weißfigurenschnitt; Schwarzfigurenschnitt. Kombination.

Radierung (Tiefdruck)

mit Behelfsmaterial (Plexiglas, Zelluloid, Renalon)

Mit der Nadel Linien einkratzen, die Platte mit Kupferdruckfarbe so einreiben, daß diese schließlich nur in den Vertiefungen sitzt. Druckkarton leicht anfeuchten, auf die Platte pressen; ein trockenes, festes Papier darüber. Mit dem Falzbein oder Löffel abreiben.

Gestalten mit Schriftelementen – Schriftgestaltung

Die Schriftzeichen der Blockschrift können den „Vorwand“ liefern für Kompositionen aus wenigen linearen Formelementen. Die Grund„themen“ sind überschaubar, ein phantasievolles Spiel von unendlichem Reichtum ist möglich. Durch die Beschäftigung mit dem Buchstaben als **Einzelelement** werden seine bildnerischen Qualitäten entdeckt, werden Proportionen bewußt gewählt. Gute **Reihungen** sind möglich; die ausgewogene **Schriftseite** entsteht.

Ziel ist immer das schöne „Bild“, das durch Beachtung der Einzelformen und deren harmonische Verteilung in der Fläche entsteht.

Der Schüler hat zunächst viel Freiheit, damit nicht übersteigerte Anforderungen zu Verkrampfungen führen. Viele Übungen sollten auf unliniertem Papier in selbstgewählter Schreibbewegung mit Farbstift, Feder oder Pinsel vollzogen werden.

Die **Blockschrift** ist Ausgangsschrift für die eigentliche „Kunstschrift“. Die Großbuchstaben können am besten mit einer **Gleichzugfeder** (Redis oder Ornament) geschrieben werden.

Die **Planschrift** oder Normenschrift ist aus der Blockschrift hervorgegangen. Sie hat eine leichte Schräglage (75 bis 80 °). Man verwendet sie beim Beschreiben von Zeichnungen und Plänen.

Bei Gestaltungsübungen mit dem Borstenpinsel erkennt der Schüler bald, wie vorteilhaft sich Wechselzugformen von dem Einerlei der Gleichzugformen abheben.

Die **Antiqua** wird mit dem Flachpinsel oder mit **Wechselzugfedern** („Ato“ oder „Bandzug“) geschrieben. Ihre Anwendungsmöglichkeit ist praktisch unbegrenzt.

Die beschwingte **Kursivschrift** wird durch leichte Schräglage aus der Antiqua abgeleitet.

Bis zum Ende des 9. Schuljahres sollten den Schülern diese Schriftarten geläufig sein. Die „Gotik“ und „Fraktur“ bieten größere Schwierigkeiten; sie können aber bei Betrachtungen und im Vergleich wertvolle Anregungen geben.

Der den einzelnen Stufen zugeordnete **Kurs für Schriftgestaltung** will durch eine Reihe von Gestaltungsaufträgen, die einen **Wechsel von Konzentration und Lockerung** ermöglichen, zu guten Schriftbildern und Schriftanwendungen führen.

Bildnerisches Gestalten im 1. und 2. Schuljahr

Vorwort

Das bildnerische Gestalten im 1. und 2. Schuljahr hat nicht fachspezifischen Charakter, wodurch der breite Raum erklärbar ist, der ihm im Unterricht eingeräumt wird.

Es setzt Aufgaben, deren Bewältigung für den allgemeinen Bildungsprozeß des Kindes förderlich ist. Die überschaubar gehaltenen Aufgaben lösen **Grunderfahrungen** und **Grunderlebnisse** aus, die dem Aufbau fundamentaler Vorstellungskomplexe und seelischer Erlebensstrukturen dienlich sind.

Die allgemeine Didaktik und Methodik führt die Kinder im Verlauf der zwei ersten Schuljahre vom unmittelbar handelnden Umgang mit den konkreten Dingen zum begrifflich mittelbaren Umgang: es geht um Begriffsbildung und Anschauung.

Didaktisches Ziel der Gestaltungsaufgaben ist deshalb nicht so sehr die anschauliche, ausschließlich mit dem Gesichtssinn wahrnehmbare Darstellung bestimmter Gegenstände oder Sachverhalte. Das Ziel wird erreicht und verwirklicht im **Tun**, indem das Kind im **handelnden Umgang** mit dem Material bei gegebener Zielsetzung motorische, taktile, räumliche, visuelle und seelische Erlebnisse hat und technische Erfahrungen sammelt. Sie sind die Grundlagen für spätere, durch „innere Anschauung“ geprägte Begrifflichkeit sowie das „begreifende“ Anschauen bei dem ausschließlichen Gebrauch der Fernsinne (hier Auge).

Der Plan gibt in der **ersten Spalte** die Grunderlebnisse und -erfahrungen taktiler, motorischer, räumlicher, visueller und seelischer Art an, die angestrebt werden.

In der **dritten Spalte** sind Inhalte, Gegenstände oder Sachverhalte angezeigt, die den intendierten Bildungsabsichten entsprechen. (Siehe Gesamtunterricht!)

Die **zweite Spalte** enthält Vorschläge für das Material, zur Wahl der Technik und Hinweise auf die Möglichkeiten **sozialer Organisationsformen** der Gestaltungsprozesse.

1. Grunderlebnisse 2. Grunderfahrungen	Material Werkzeug Technik Arbeitsform	Erlebensbezug
Bewegungsschulung In sich zurückgehende, gesteuerte Bewegungsabläufe: kreisend, eckig (zum Kreis und Quadrat führend) 1. beidarmig 2. einarmig a) aus dem Schultergelenk b) aus dem Handgelenk	Tafelkreide Wachsmalstifte Wandtafel Überformate (Zeitung, Packpapier, Makulatur) Arbeitsanweisung: Es entstehen dichte Kreis- und Quadratbündel durch vielfach überlagerte Bewegungsabläufe	Vorbereitung für die Schrift: Über kurze Zeiteinheiten gleichbleibende Bewegungs- abläufe
Richtungsbestimmt fortlaufende runde und eckige Bewegungen: von links nach rechts und rechts nach links (ohne Absetzen) a) aus der Schulter b) aus dem Handgelenk	Siehe oben!	Vorbereitung zur Schreibrichtung
Differenzierte, richtungs- bestimmte Bewegungsabläufe gleicher Größe: groß, klein a) aus der Schulter b) aus dem Handgelenk	Siehe oben, außerdem Filzstift, Groß- und Kleinformat	Vorbereitung zum Schreiben auf der Linie Bewegungsformen aus der Schrift wie Bögen, Schleifen usw.
Rhythmisch differenzierte, richtungsbestimmte Bewegungsabläufe: gleichbleibend und sich verändernd in Größe und Abstand a) aus der Schulter b) aus dem Handgelenk	Siehe oben!	Übungen zum rhythmischen Schreibprozeß Vorübung zur Groß- und Kleinschreibung
Weitere Veränderungen: rund – eckig gebogen – spitz	Filzstift, Blei- oder Buntstift Kleinformat	Schrift Schmücken von Blättern und Schriften
Rhythmische Bewegungsabläufe verbunden mit taktierend aufzusetzenden Strich- und Punktelementen	Verschiedene Farben	Schmücken Zierleisten
Formen eines weichen Materials Rollen in der Hand, plattdrücken, zerteilen: Halbe, Viertel	Weichbleibendes Material Plastilin Arbeitsanweisung: Frühstücksbrett als Unterlage, kantiger Gegenstand zum Schneiden	Pfannkuchen
Formen eines weichen Materials Unterscheidung nach der Form	Knetbares, formbares, trockenbares, sich verfestigendes Material (Plastika)	Äpfel, Birnen usw. (Aufteilung in Gruppen)
Unterscheidung nach Farben: Bemalen einer Form	Farben Pinself	Verwendung im ganzheitlichen Rechenunterricht
Kneten und Rollen von weichem Material	Knetbares Material: Plastilin	Die Schlange

1. Grunderlebnisse 2. Grunderfahrungen	Material Werkzeug Technik Arbeitsform	Erlebensbezug
Die Schlangenlinie		Die Schlange schlängelt sich
Die Spirale		Die Schlange rollt sich ein
Raumbildendes „über“		Die Schlange kriecht über einen Stein
Raumbildendes „hoch“		Die Schlange hebt ihren Kopf hoch in die Luft
Raumbildendes „um-herum“		Die Schlange windet sich um einen Ast herum (Ast: Naturmaterial)
Komplementärfarbigkeit, Parallele Ordnung Reißen (Blumen) Schneiden (Zaun)	Buntpapier Schere	Rot leuchtende Blumen vor (hinter) grün gestrichenem Gartenzaun
Umgestaltung von Materialien Schneiden – Bekleben	Kleine Schachteln verschiedener Größe, Buntpapier, dicke Wolle, Schere, Alleskleber Arbeitsanweisung: Schachtel = Puppenkopf	Fingerpuppe (Gesamtunterricht)
Materialerfahrung „weich“ Schwarz – Weiß – Rot	Watte, schwarzer Karton (Heftdeckel), rotes Buntpapier (gerollte Nase), Alleskleber, Kleinformat	Schneemann
Formal differenzierte Gestalt Reißen, Schneiden	Papier oder Karton in Schwarz, Schere, Alleskleber Klein- und Großformat	Schornsteinfeger mit Zylinder, Leiter, Besen und Kugel
Nasses Farbmaterial Tupfen und Malen mit dem Finger	Deckfarben, Fingerfarben, grüner Karton	Blütenbaum
Ein- und Mehrfarbigkeit Verschiedene Materialien Papier, Stoff Schneiden, Kleben	Stoffreste, einfarbig und mehrfarbig gemustert (Kleidung) Buntpapier (Körperteile) Weißer oder schwarzer Karton Schere, Alleskleber Klein- oder Großformat	Mädchen und Junge, Märchengestalten, Puppe
Stoffqualitäten: grob, fein, samtig, fest, weich, seidig, rau	Verschiedene Stoffreste Schere, Alleskleber, Karton	Viele Kleider im Schaufenster eines Geschäftes (Konfektions- laden) Ein Lumpenkerl
Anordnung von Elementen: strahlenförmig, gereiht, kreisförmig Umgang mit dem Pinsel: Ziehen, Tupfen	Fingerfarben, Finger oder Borstenpinsel Klein- oder Großformat	Blumen mit verschiedenen, einfach angeordneten Blüten- blättern
Klein – groß Reißen, Kleben	Buntpapier, Karton	Zwerge und Riesen

1. Grunderlebnisse 2. Grunderfahrungen	Material Werkzeug Technik Arbeitsform	Erlebensbezug
Innen – außen Kleben, Reißen (Tiere) Schneiden (Zaun) Die umschließende runde oder viereckige Form	Watte, Buntpapier, grüner Karton, Schere, Alleskleber, Gruppenarbeit	Schafe in der Hürde, vom Fuchs umschlichen
Gliederung von Mengen: Viele umringen einen Reißen, Kleben	Buntpapier, schwarzer Karton Gemeinschaftsarbeit	Im Zirkus Kinder umringen einen Elefanten
Funktionsbestimmtes Gliedern eines Raumes und Einordnen von Elementen 1. Planen (Platz, Straßen) 2. Bauen (Häuser) Bekleben, Schneiden, Falzen	Pappschachteln, Karton für gefalzte Dächer, Schere, Buntpapier, Alleskleber Gemeinschaftsarbeit	Platz, Straßen mit Häusern
Leuchtende Farben auf Schwarz Reißen, Aufkleben	Buntpapier, schwarzer Karton Einzelarbeit	Kinder mit Laternen
Gliederung von Mengen mit Richtungsbetonung	Einzelarbeiten ausschneiden, aufkleben zur Gruppenarbeit	Martinszug
Schmücken eines Gegenstandes Gliedern einer Fläche mit Kreisen durch rechnerische Festlegung der Reihenfolge Beispiel: 1 – rot 2 – blau 3 – gelb 1-1-2-3-1-1-2-3-1-1-2-3- Drucken	Korkdruck Deckfarbe Vorherige Festlegung der Reihen durch jedes einzelne Kind	Schmücken eines Heftes, Umschlages, des Randes von Heftseiten usw. Beliebige Variationen
Formverschiedenheiten Einfache und einfach gegliederte Formen Falten, Schneiden	Faltschnitt 1. Grünes Tonpapier in vorgegebenen quadratischen Einheiten 2. Falten in der Mittellinie 3. Ausschneiden der Positivform Negativform (Restformen) aufbewahren Schere, Alleskleber Einzelarbeit	Formverschiedene Blätter Buche, Eiche
Größenverschiedenheit Formverschiedenheit spitzer Formen Falten, Schneiden	Faltschnitt. Siehe oben! Schwarzer Karton, zwei Blätter (quadratisch), je ein großer und ein kleiner Stern; gewollt sind die Negativformen (Restformen) Einzelarbeit	Sterne (Weihnachten)
Unterschiedliche Farbtintensität: leuchtend, leuchtender ... Schichten, Kleben	Negativformen Gelbes Transparentpapier, mehrschichtiges Aufkleben Einzelarbeit Zusammenfügen zum Fries Gruppenarbeit	Fensterschmuck

1. Grunderlebnisse
2. Grunderfahrungen

Material
Werkzeug
Technik
Arbeitsform

Erlebensbezug

Formdifferenzierung
Entwicklung aus dem Fleck
Ziehen, Tupfen

Fingerfarben, schwarzes
Papier

Tiere: Zweibeiner, Vierbeiner

Der runde Körper: Kugel
Größenunterschiede: große
und kleine Kugeln
Rollen (zwischen den Hand-
flächen, auf dem Tisch)

Knetbares und trocknendes
Material
(Plastika)

Knicker

Unterscheidung der Größe
durch Bemalung
Große Kugeln: rot
Kleine Kugeln: blau

Farben
Pinsel

Bunte Knicker
(Verwendung im Rechen-
unterricht)

Transparent
Formdifferenzierung
Symmetriefform
Schneiden
Kleben

Faltschnitt, schwarzes Papier
Hinterkleben der Negativform
mit Transparentpapier
(mehrfarbig)
Einzelarbeit

Schmetterlinge

Reihung

Gruppenarbeit
Fries

Fensterschmuck

Umgestaltung von zunächst
für andere Zwecke bestimmten
Materialien
Reißen, Einschneiden
Bekleben, Bemalen

Tragetaschen, Tüten vom
Einkauf, Buntpapier, Farbe,
Alleskleber

Masken

Gliedern einer Reihe durch Farbe
1-2-1-2 oder
2-3-2-3 oder
2-1-3-2-1-3
Schmücken, Bemalen
Durchlöchern, Auffädeln

Farbe, Pinsel,
a) Erbsen usw.
Bindfaden
b) Rund- oder Vierkantstäbe
aus Holz

a) Kette (Mädchen)
b) Spazierstock (Jungen)

Befreiung von angsteinflößender
Vorstellung
a) Malen
b) Reißen, Kleben

a) Farbe, Borstenpinsel
b) Buntpapier

Hexe im grünen Wald
Krokodil am Ufer des Flusses
u. a.

Die Reihung
Figurative Formgestaltung
Reißen, Aufkleben

Buntpapier, weißer oder
farbiger Karton
a) Einzelarbeit
b) Gruppenarbeit

Zehn kleine Negerlein

Geordnete und ungeordnete
Mengen
Ordnungsprozeß: Bauen
Kontrastfarbigkeit:
Rot – Schwarz – Weiß
Schneiden

Buntpapier
Schwarzer Karton
Schere

Wer will fleißige Handwerker
sehen?
(Steinhafen-Mauer; Maurer in
weißer Arbeitskleidung)

1. Grunderlebnisse
2. Grunderfahrungen

Material
Werkzeug
Technik
Arbeitsform

Erlebensbezug

Lineare Ordnung von
 Punktelementen nach folgenden
 Organisationsformen:
 1. freie, in sich zurücklaufende
 Linienform
 2. Kreisform
 3. Spiralform
 Gliederung der entstehenden
 Linienformen durch zahlenmäßig
 festgelegte Farbfolgen
 (1 x 1-Reihen)
 Drucken

Kork-Stempeldruck
 Finger- oder Deckfarben
 Pinsel, Korken, Karton

„Brettspiel“
 Verwendung im Unterricht zum
 spielerischen Erlernen von
 Mengenvorstellungen
 (Simultanauffassung)
 Klassen- und Partnerspiele mit
 dem Würfel

Bildnerisches Gestalten im 3. und 4. Schuljahr

Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien	Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge	Technik Material Werkzeug Arbeitsformen	Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe
<p>Bewegungsmalen:</p> <p>Wir bauen kleine bunte Häuschen (vier Stück) aus vorgegebenen Elementen und gefaltetem Papier.</p> <p>Unsere Kreide kreist um ein, zwei, drei und vier Häuschen, so daß eine in sich geschlossene Rennbahn entsteht.</p> <p>Und nun lassen wir auf neuem Papier das Rennen beginnen, so schnell und bald auch so sicher wie möglich.</p> <p>Eine richtige Rennstrecke wird gezeichnet (zwei parallele Linien-spuren) und angemalt. Die Häuser werden aufgeklebt. Farbe: verschiedene Grüntöne (Umgebung), Grau (Straße)</p>	<p>Häuser Walm- oder Satteldach Dachfirst = Faltkante</p> <p>Rennbahn</p> <p>Sicht aus der Vogelschau</p>	<p>Material: verschiedene Döschen, Karton, Buntpapier, Schere, Alleskleber Einzelarbeit (siehe „Arbeitsformen“!)</p> <p>Großformat (Tapete, Zeitung, Makulatur) Kreide oder Wachsmalstift Arbeitsanweisung: Die Häuschen werden aufgesetzt, nicht aufgeklebt.</p> <p>Großformat (siehe oben!) Kreide (ohne Häuschen!)</p> <p>Deckfarbenmalerei Borstenpinsel Alleskleber Großformat</p>	<p>Die Häuschen haben vier Wände, Türen und Fenster, ein Walm- oder Satteldach. Sie können gut stehen.</p> <p>Es entsteht um ein Haus eine Kreisbahn, um zwei Häuser die Achterbahn; um drei und vier Häuser eine Bahn anzulegen, ist schwerer.</p> <p>Die Rennstrecke überschneidet sich an verschiedenen Punkten. Dort ist die untere von der oberen verdeckt, das heißt, sie ist unsichtbar.</p>
<p>Plastisches Gestalten:</p> <p>Wir schneiden verschieden lange Papierstreifen aus weißem und schwarzem Papier und ordnen sie im Schwarz-Weiß-Wechsel kreuzweise einander zu. In der Mittelzone werden sie verflochten und dann auf einen grauen Grund geklebt.</p>	<p>Flechtwerk</p>	<p>Vorgetöntes schwarzes und graues Papier, Schere, Alleskleber Einzelarbeit Kleinformat</p>	<p>Auch hier überschneiden sich die Streifen. Es entsteht ein schönes Schwarz-Weiß-Muster.</p>

Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien	Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge	Technik Material Werkzeug Arbeitsformen	Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe
Vorgefertigte, stabile Papierstreifen verschiedener Breite und Länge (ausprobieren) werden an den Enden miteinander verbunden.	Papierröhren	Weiße Kartonstreifen, Alleskleber Einzelarbeit Arbeitsanweisung: Breite des Kleberandes vorzeichnen lassen. Lineal. Weißer Karton, Alleskleber Gruppenarbeit	Es entstehen verschieden große Röhren, die sauber geklebt, kreisrund und nicht geknickt sind.
a) Sie werden in Rosettenform (von klein innen nach groß außen) auf einem Papier in der Fläche angeordnet und aufgeklebt.	Blumenrosette	Zusammenfügen zur Gemeinschaftsarbeit	Es wachsen vom Mittelpunkt aus Blumenrosetten.
b) Röhren mit gleichem Durchmesser und verschiedener Länge werden zu kleinen Pyramiden im Raum gestapelt und zusammengeklebt.	Stapeln von Röhren	Einzelarbeit Zusammenfügen zur Gemeinschaftsarbeit (Aufhängen!)	Von der Grundfläche bis zur Spitze liegt in jeder Reihe eine Röhre weniger.
Großflächiges Malen:			
Wir malen stehend oder knieend mit einem großen Pinsel, roter, blauer, gelber und grüner Farbe auf großflächigem Papier.	Wunderblume vor sommerlichem Himmel	Einfache Anstreicherfarben mit Bindemittel anrühren (Caparol) und in verschleißbaren Marmeladengläsern aufbewahren Großer Anstreicherpinsel, großformatiges Papier Einzelarbeit	Die Blume leuchtet besonders vor einem blauen Himmel.
Wir malen ein riesengroßes Gesicht aus dem Schwung unseres Armes heraus. Die Farbe des Gesichtes ermischen wir mit Weiß. Lustig wirken die roten, gelben oder schwarzen Haare gegenüber dem bunten Hintergrund und dem ermischten Farbton des Gesichtes.	Mischungen von Farben Das Gesicht	Die vorhandenen Farben und Weiß Ein alter Teller zum Mischen, großer Pinsel Groß- oder Überformat	Die lustigen Köpfe füllen das ganze Format aus. Die Mischfarbe des Gesichtes und die reinen Farben stehen in wirkungsvoller Spannung .
Ein Ausflug ins Grüne wird unternommen. Jede Baumkrone hat eine eigene Farbe, die wir ermischen. Manchmal schaut auch das Braun eines Stammes oder das Blau des Himmels durch die Kronen.	Mischwald	Deckfarbenmalerei Borstenpinsel Überformat Gruppenarbeit: Vier bis sechs Kinder arbeiten an einem „Bildteppich“.	Wir können unzählige Grüntöne herbeizaubern, wenn wir Grün mit Gelb, Blau und Weiß mischen . In denjenigen Gruppen ist ein richtiger Bildteppich entstanden, in denen die einzelnen Kinder auf den Nachbarn geachtet haben .

Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien	Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge	Technik Material Werkzeug Arbeitsformen	Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe
<p>Farbe und Form:</p> <p>Über eine längere Zeitspanne entwickelt sich eine grundsätzliche, erlebnishafte Auseinandersetzung mit Form- und Farbprinzipien. (Bildgeschichte, die von der Formspannung rund – eckig ausgeht!) Beispielhaft sei eine solche Entwicklung dargestellt.</p>			
<p>Lineare runde und eckige Formen und deren Kombinationen werden mit Schwarz gemalt.</p>	<p>Mutter O (Rund) und Vater T (Eck) haben viele Kinder. Alle Kinder sehen der Mutter oder dem Vater ähnlich. (Sohn TO oder Tochter Rundeck). Ihre Familienzugehörigkeit kann man an ihrer Form erkennen.</p>	<p>Anstreicherfarben, großer Pinsel Überformat Einzelarbeit</p>	<p>Die Familienmitglieder sind schon nach ihrem Aussehen miteinander verwandt. Wer hat die meisten unterschiedlich aussehenden Kinder?</p>
<p>Die runden Elemente werden mit Schwarz gemalt, die Innenform wird mit Rot ausgefüllt, während die eckigen Elemente (T) mit Blau gemalt werden.</p>	<p>Mutter O trinkt gerne roten, Vater T blauen Saft. Die Kinder lieben natürlicherweise beide wohlschmeckenden Getränke. Jetzt sieht die Familie schon viel freundlicher aus.</p>	<p>Siehe oben! Rote und blaue Deckfarbe</p>	<p>Nun kann man die Formverwandtschaft genau erkennen. Die Geraden von Vater T sind blau, die Rundung von Mutter O ist rot.</p>
<p>Rot und Blau werden in ein Kontrastverhältnis zu Grün und Gelb gestellt.</p>	<p>Sie machen einen Ausflug auf einer herrlich grünen Wiese und sind nicht wenig erstaunt, als sie dort drei Mitgliedern der ihnen noch fremden Familie Dreieck begegnen, mit denen sie sich jedoch schnell befreunden.</p>	<p>Siehe oben! Grüne und gelbe Farbe</p>	<p>Wir sehen deutlich, wie fremd die gelbe Familie Dreieck erscheint. Sie ist nicht mit den anderen verwandt.</p>
<p>Schwarze, lineare Formen, im Kreis jeweils Weiß einschließend, werden von den fließenden Linien im Wechsel von Rot und Blau umfahren. (Die Linien müssen bei Widerständen weitergeführt werden, sie dürfen nicht „abbrechen“ oder „springen“.)</p>	<p>Familie T-O wandert darauf weiter und kommt an einen klaren See, in dem sie baden möchte. Doch o Schreck! Das Wasser spült alle Farbe von ihr ab, und sie wird wieder schwarz wie ehemals. Das Wasser aber bekommt rote und blaue Wellen, die die badende Familie umspülen.</p>	<p>Siehe oben!</p>	<p>Die farbigen Linien umfahren die Schwarz-Weiß-Formen.</p>

Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien	Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge	Technik Material Werkzeug Arbeitsformen	Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe
<p>Runde und eckige Formen und deren Kombinationen werden mit Rot, Gelb und Blau gemalt und mit der fließenden Linie mehrfach umgeben (mit Weiß gemischte Grundfarben). Der Hintergrund wird mit einem tiefen Blau ausgemalt.</p>	<p>Die jetzt recht groß gewordene Familie T-O malt sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Farben an und siedelt sich auf Inseln im Meer an. Durch viele Mauern schützt sie sich vor der Kraft der Wellen.</p>	<p>Siehe oben! Gruppenarbeit Eine großformatige Arbeit wird von Gruppen (jeweils 6–8 Schüler) auf dem Fußboden erarbeitet. Dekoration für den Schulflur!</p>	<p>Die farbigen Inseln scheinen aus dem Blau herauszuwachsen. Blau weicht in den Hintergrund zurück.</p>
<p>Drucktechnik:</p>	<p>Gepflasterter Weg, durch eine Wiese führend</p>	<p>Kartoffeldruck Deck- oder Druckfarben Kleinformat Einzelarbeit</p>	<p>Der Druck wird sauber, wenn die Farbe dickflüssig und der Stempel gut geschnitten ist. Man muß immer Seite an Seite drucken.</p>
<p>Wir bauen mit rechteckigen Stempelformen, mit wenigen bunten und vielen braunen Farbtönen.</p>	<p>Mittelalterliche Stadt aus der Vogelschau</p>	<p>Kartoffeldruck Großformat Partner- oder Gruppenarbeit</p>	<p>Die mittelalterliche Stadt liegt wie ein großer Rundbau mitten in der grünen Umgebung. Sie ist sorgfältig Stein für Stein erbaut.</p>
<p>Erzählbild:</p>	<p>Siehe: „Lesen und Lauschen“</p>	<p>Kartoffeldruck (Hahn) und Temperamalerei (Sonne, Himmel) Großformat</p>	<p>Die große rote Sonne hat eine größere Kraft als der kleine bunte Hahn.</p>
<p>Wildpferdherde im Merfelder Bruch</p>	<p></p>	<p>Pappdruck</p>	<p>Die Wildpferde stehen in einer ungeordneten Menge.</p>
<p>Schriftelemente und Ordnungen:</p>	<p>Viele Buchstaben, voreinander und nebeneinander stehend, umringen einen Buchstaben.</p>	<p>Feder und Tusche oder Filzstift. Kleinformat Einzelarbeit</p>	<p>Die vielen Buchstaben sind eine ungeordnete Menge.</p>
<p>Zwei geordnete Gruppen gleicher Elemente gehen bedrohlich aufeinander zu.</p>	<p>Buchstaben</p>	<p>Siehe oben! Partnerarbeit: A gegen B</p>	<p>Die geordneten Gruppen sind gegeneinander ausgerichtet.</p>
<p>Bewegte Schriftelemente und bewegte Wellenlinie</p>	<p>Buchstaben tanzen in Reihen über Berge und durch Täler.</p>	<p>Siehe oben! Einzelarbeit</p>	<p></p>

Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien	Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge	Technik Material Werkzeug Arbeitsformen	Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe
<p>Bewegung und Material:</p> <p>Wir ziehen Muster mit einem Finger oder mit mehreren Fingern auf einfarbig, auf mehrfarbig angelegten Kleisterpapieren. Wir stellen Kleisterpapier für einen Heft- oder Bucheinschlag her.</p>	<p>Schmuckleisten (Schreiben)</p>	<p>Festes Papier, ein bis zwei Eßlöffel Kleister für jedes Kind, Deckfarbe und „Pappspachtel“ zum Verteilen</p>	<p>Das zähe Material Kleister verhindert, daß die entstehenden Spuren verlaufen.</p>
<p>Farbe:</p> <p>Wir graben kreisförmig Furchen um einen Mittelpunkt in braune Kleisterfarbe.</p>	<p>Der Bauer pflügt um einen Hügel im Kreis, um zu verhindern, daß die Erde durch den Regen weggespült wird.</p>	<p>Braune Kleisterfarbe (Mischung mit Farbpigmenten siehe oben)</p>	<p>Braune Farben nennen wir Erdfarben.</p>
<p>Erzählbild:</p> <p>Wir „pflügen“ einen Acker, der in einer Ebene liegt. Weit hinten am Horizont erheben sich in gedrungenen, vom Wind geneigten Formen Sträucher und Bäume. Es hat eben geregnet: Der Regenbogen wölbt sich hoch über der Landschaft.</p>	<p>Heimatkunde: Ebene Horizont Regenbogen Spektralfarben: Rot – Orange – Gelb – Grün – Blau – Violett</p>	<p>Kleister, Deckfarben Einzelarbeit Großformat Arbeitsanweisung: Die Furchen werden mit einem spitzen Gegenstand in die das halbe Format füllende Kleisterfarbe gegraben. Der Himmel wird vor dem Bemalen angefeuchtet.</p>	<p>Die Farben des Regenbogens nennen wir Lichtfarben.</p>
<p>Lichtfarben dringen in Erdfarben ein. Form: Vorgezeichnete Flächenstruktur, entstehend aus freien waagerechten Linien und um einen am oberen Rand vorgestellten Mittelpunkt orientierte Kreislinien</p>	<p>Oben und Unten in der Natur Licht und Stofflichkeit</p>	<p>Deckfarbenmalerei Haarpinsel, Bleistift Kleinformat Einzelarbeit</p>	<p>Die Lichtfarben sind leicht und leuchtend, die Erdfarben lichtlos und schwer.</p>
<p>Form und Farbe:</p> <p>Einfache, natürliche Formen werden in sieben verschiedenen Größen ausgeschnitten und mit der Größenveränderung von groß nach klein aufgeklebt. (Drei Zentren!) Farbe: von Hellgrün nach Dunkelbraun</p>	<p>Höhendarstellungen auf der Landkarte (drei Berge)</p>	<p>Vorgetönter Karton, Schere, Alleskleber</p>	<p>Die einzelnen Schichten treten reliefartig in den Raum. Wir haben einen Farbübergang von Hellgrün nach Dunkelbraun.</p>

Gestaltungsaufträge und Gestaltungsprinzipien	Thematische Motivationen, Umwelt-, Sachbezüge	Technik Material Werkzeug Arbeitsformen	Bildhaft zu erarbeitende Einsichten und Begriffe
<p>Eine stark gegliederte blaue Form wird in Felder verschiedener Grünstufen eingeordnet.</p>	<p>Talsperre aus der Vogelschau</p>	<p>Deckfarbenmalerei Haarpinsel Kleinformat Einzelarbeit</p>	<p>Der Stausee ist durch die einzelnen Täler stark gegliedert. Er hat eine gegliederte Form.</p>
<p>Erzählbild:</p> <p>Wir werben für einen Urlaubsort a) im Mittelgebirge, b) im Hochgebirge mit einem schönen Blick auf die Landschaft.</p>	<p>Mittelgebirge: Aus der Wellenlinie ableitbares Hügelmotiv mit Grünvariationen Hochgebirge: Aus der eckigen, gegliederten Form ableitbare Gebirgsmassive</p>	<p>Deckfarbenmalerei Borstenpinsel Großformat</p>	<p>Die Berge sind deutlich unterscheidbar: Sie sind einerseits eckig und stark gegliedert, andererseits rund und schwach gegliedert.</p>
<p>Wir stellen ein wellenförmig geschwungenes, blaues Linienband mit nicht parallelen Seiten einem geradlinig verlaufenden mit paralleler Begrenzung gegenüber und ordnen beiden rechteckige Felder zu.</p>	<p>Naturlandschaft – Kulturlandschaft Lippe – Lippe-Seitenkanal</p>	<p>Deckfarbenmalerei Haarpinsel Einzelarbeit</p>	<p>Wir sehen zwei verschiedene Arten von Formen: naturgegebene, gewachsene Formen und künstliche, erdachte Formen.</p>
<p>Kombination von Grundformen:</p> <p>Wir malen eine riesige Stadt, indem wir den Kreis, das Dreieck und das Rechteck als Bausteine verwenden, mit denen wir bauen und schmücken können. Wir zeichnen mit einer gegebenen Farbe mit dem Pinsel vor und malen mit Farben eigener Wahl aus. Jeder Schüler bekommt eine andere Farbe zum Vormalen nach der Reihenfolge der Spektralfarben.</p>	<p>Stadtansicht, an fremde Städte fremder Kulturen erinnernd</p>	<p>Deckfarbenmalerei Plaka, Borstenpinsel Gruppenarbeit an einem Fries, an dem nebeneinander acht bis zehn Kinder arbeiten Schmuck für die Schule</p>	<p>Die einzelnen Häuser wachsen nur dann zu einer Stadt zusammen, wenn jeder mit den gleichen Bausteinen gearbeitet und auf den Nachbarn geachtet hat.</p>

Schriftgestaltung im 3. und 4. Schuljahr

Schrift als Linienrhythmus (Schreibschrift): Wörter, die sich in einem Zuge schreiben lassen, sollen aneinandergesetzt werden. Keine Linien ziehen; bewußter Wechsel der Buchstabengröße. — **Gleichzugfeder, Tinte.**

„Der kurze dicke und der lange dünne Buchstabe gehen spazieren.“ **Buchstaben** ohne Vorzeichnung aus Zeitungspapier **reißen**; die besten auf farbigen oder schwarzen Grund **kleben**.

„Unsere Namen wandern über Berg und Tal.“

„Unsere Namen hängen an der Wäscheleine.“

Leicht geschwungene Wellenlinien ziehen; **Blockschrift** einfügen. — Deckfarben oder Temperafarben (Tubenfarben) „sämig“ anrühren und die **Gleichzugfeder** mit einem spitzen Pinsel füllen.

„Viele gelbe (goldene) Buchstaben sinken in das tiefe blaue Wasser.“ — Einen blau-gestufteten Farbgrund anlegen (von unten nach oben durch Deckweiß- oder Wasserzugabe), die **Buchstaben** mit Kartoffelstempeln **drucken**. Austausch der verschiedenen Buchstaben.

„Viele Buchstaben werden aus der Schule entlassen und drängeln sich durch das Schultor.“ — Ein offenes Viereck als Symbol für das Schultor. **Häufung, Überdeckung, Streuung.** — **Deckfarbe, Pinsel.**

Dicht beieinanderstehende **Buchstabenformen bilden das „Grundgewebe“** eines „Teppichs“, das mit noch höchstens zwei anderen Farben ausgestaltet wird. Buchstaben schwarzbraun, Zwischenfelder blaugrün, zum geringen Teil orangefarbig; dabei ist Aufhellen mit Weiß zur Farbvariation möglich. — Deckfarbenmalerei.

Oder: Ich baue ein **Gerüst aus den Buchstaben** meines Namens. Die Buchstaben können verschieden groß sein. Man muß den Namen nicht gleich finden. — Wachsfarben auf dunklem Grund.

TEXTILES GESTALTEN

Vorwort

An die Stelle der Fachbezeichnung „Nadelarbeit“ ist die Bezeichnung „Textiles Gestalten“ getreten. Das ist nicht nur eine Änderung des Namens. Auch die Ziele, Aufgaben und Inhalte dieses Unterrichtsfaches haben sich gewandelt.

Im Vordergrund stehen, wie in allen übrigen Fächern auch, die pädagogischen Ziele. Wir wollen alle individuellen Kräfte entfalten und fördern, intellektuelle, manuelle und schöpferische.

Zweckfreies Gestalten als Spiel mit dem Material ist eine dominierende Lebensform des Kindes, aber auch das Lernen an einer Arbeit sollte nicht unterschätzt werden und ist deshalb zu fordern.

Die im Lehrplan angeführten **Vorschläge** für Übungsgegenstände sind so ausgewählt worden, daß die musische und die handwerklich-technische Seite des Faches zu ihrem Recht kommen mögen.

1. Schuljahr

Innerhalb des Gesamtunterrichtes:

1. Reißen, Falten und Schneiden von Papier. Faltblätter
 Formen: Rechteck, Quadrat, Kreis
 Gegenstände: Wimpel, Tüten, Windmühle, allerlei Kopfbedeckungen
 für Feste und Feiern, Lesezeichen, Schiffchen, Schwalben
2. Aufreihen von Perlen zu Ketten
3. Farben und ihre Benennung

2. Schuljahr

Arbeitsgebiet	Vorschläge für Übungsgegenstände	Farb-, Form- und Schmuckgestaltung	Material- und Werkzeugkunde
Reiß- und Klebearbeiten in Papier	Fische, Vögel, Schmetterlinge, Blumen, Bäume, Kasperle	Farben und ihre Benennung, Farbtöne: hell und dunkel	Glanzpapier mit und ohne Gummierung
Falten und Schneiden von Papier	Windmühle, Schwalben, Schiffchen, Lesezeichen, Kopfbedeckungen	Rechteck und Quadrat als Flächenformen, Rand- und Flächenverzierungen in verschiedenen Farben	Schere Faltblätter Buntpapier Transparent- und Tonpapier
Zweckfreies Arbeiten mit den Farben Gemeinschaftsarbeiten, z. B. Wandfries	Tiere, Fabelwesen, menschliche Figuren	Lineares Arbeiten Flächenfüllendes Arbeiten	weiche Baumwoll- und Wollgarne in unterschiedlicher Stärke Kleister
Weihnachtsarbeiten Schneide- und Faltarbeiten in Goldpapier	Ketten, Laterne, Kerzenhalter, Nikolausschuh	Rechteck und Quadrat	Goldpapier Heftumschläge Transparentpapier Klebstoff

Arbeitsgebiet	Vorschläge für Übungsgegenstände	Farb-, Form- und Schmuckgestaltung	Material- und Werkzeugkunde
Knüpfen und Knoten von Fäden	zweckfrei Knotenvorhang Fadenleiter, struppige Tierchen	bunt zusammengestellte Farben	dicke und dünne Fäden und Garne
Osterbasteleien Falt- und Schneidarbeiten	Körbchen, Faltschachteln, Nester	Rechtecke, Quadrate in verschiedenen Farben	Papier, leichter Karton Heftdeckel
Erste Nähversuche mit einfachen Stichen auf grobem Stoff: Vorstich	Puppenteppich Puppenröckchen Lesezeichen	einfache Rechteckformen Formveränderungen durch Zusammenziehen des Stoffes mit Hilfe des Vorstichs – Kräuseln – farbige Stoffe und Garne	Stricknadel ohne Spitze Stoffauswahl je nach Eignung für die gewählten Gegenstände, Benennung und Kennzeichnung der passenden Stick- und Nähgarne Perlgarn – Twist

3. Schuljahr

Arbeitsgebiet	Vorschläge für Übungsgegenstände	Farb-, Form- und Schmuckgestaltung	Material- und Werkzeugkunde
Schneiden von schmalen Streifen, verschiedene Faltarbeiten	Hexenleiter, Schlange Schutzumschläge für Bücher	Exaktes Falten und Schneiden von schmalen Streifen, Formgestaltung durch Falten und Schneiden der genannten Gegenstände	Papier in verschiedenen Stärken und Farben je nach Eignung für die gewählten Arbeiten
Häkeln Fingerhäkeln, Luftmasche feste Masche, Stäbchen	Schnur, Springseil, Gürtel, Puppenkleidung Kopftuch, Umhäkeln eines Kleiderbügels	Zweckentsprechende Formgestaltung, Vermehren von Maschen; Troddel, Bommel, Quaste	Verschiedene Arten von Häkelmaschinen, Wolle – Baumwolle, Entstehen eines Fadens, Spinnen früher und heute
Weihnachtsarbeiten Sterne aus Papier und Stroh – Strohkleearbeiten	Sterne, Ketten, Laternen Sterne, Untersetzer	einfache Sternformen, Faltsterne	Papier, Stroh Klebstoff
Erste Webversuche mit einfachen Mitteln (Papier)		Musterbildung in verschiedenen Farben Vorarbeit für Bindungen	Papierstreifen
Umwickeln von 3 oder mehr Fäden einfache Webversuche Flechten mit 3, 4 oder mehr Fäden	zweckfrei Kränze, Tiere, Bänder		Grobe und feine Fäden als Kett- und Schußfäden Krepppapier, Bast, Bindfäden, Wollfäden
Osterarbeiten österlicher Tischschmuck	Ostereier bemalen Faltarbeiten		Wasserfarbe Papier ausgeblasene Eier
Näharbeit in feinerem Stoff Stepptuch Saumstich	Puppenröckchen aus Stoff Puppenumhang Poncho	Schnitt- und Formgestaltung an der Puppe	waschrechtes Nähgarn Baumwoll- und Waschstoffe,

4. Schuljahr

Arbeitsgebiet	Vorschläge für Übungsgegenstände	Farb-, Form- und Schmuckgestaltung	Material- und Werkzeugkunde
Falten von Papierkästen, verziert mit Faltschnitt	Faltkästen für Briefmarken, Knöpfe	Sauberes Falten aus Papier oder leichtem Karton, Schneiden von Faltschnittsternen	Gummiertes, ungummiertes Faltschnittpapier Aufkleben der Faltschnitte
Herstellen eines Hampelmannes	Hampelmann	Kreis, Halbkreis	Bierdeckel, Glanzpapier Klemmen für Warenprobenbeutel
Wir drucken mit Stempeln Kartoffeln Radiergummi Kork	Lesezeichen, Glückwunschkarten, Papierservietten (Stoffservietten für Schulfrühstück)	Ecken und Kanten werden bedruckt Flächenfüllung	Papierservietten Wasserfarbe (waschfeste Stoffe, Stofffarbe)
Stricken mit 2 Nadeln Aufstricken oder Aufschlagen und Abheften der Maschen Rechts- und Linksaschen	Puppe, Teddybär, Puppenkleider, Kaffeewärmer, Eierwärmer	Streifenmuster mit Hilfe verschiedener Farben Wechsel von Rechts- und Linksaschen	Stricknadeln Woll- und Baumwollgarne
Apfelmännchen und Pflaumenmännchen zum Nikolaustag	Nikolausüberraschungen		Äpfel Nüsse aller Art figürliches Drahtgerüst
Heinzelmännchen aus Filz zu Weihnachten	Tischschmuck Tischkartenhalter Päckchenverzierung	Halb- bis Dreiviertelkreis	Holzperle als Kopf Nuß als Kopf Filz (alte Hüte) Wäscheleine ausgefranst (als Bart)
Bildhafte Aussagen mit Textilien Applikationen Gemeinschaftsarbeit möglich	Klassenschmuck, Tore, Türme, Stadt Blumenfrau auf dem Markt Zeitungsfrau, Masken, Phantasiegebilde	Formen entsprechend der Themenauswahl freies Gestalten	Stoff-, Tüll-, Filzreste Knöpfe, Pailletten, Perlen Klebstoff
Entstehung von Textilien Weben	Puppenteppich Tasche, Gürtel	Mustergewinnung mit Hilfe des Kett- und Schußfadens, Bindung	Tafelrahmen und Webrahmen Bespannen von Pappe einfache Webrahmen

LEIBESERZIEHUNG

Vorwort

Die Stoffplanrichtlinien gehen aus von einem planmäßig durchgeführten Unterricht in den Leibesübungen nach Maßgabe der geltenden Stundentafeln.

„Nach den Empfehlungen der Kultusminister der Länder vollzieht sich der Unterricht im 1. und 2. Schuljahr in der Form einer täglichen Spiel- und Bewegungszeit von mindestens 20 Minuten Zeitdauer. Vom Beginn des 3. Schuljahres an sind drei Unterrichtsstunden in der Woche für die Schüler verbindlich.

Vom 5. Schuljahr an soll den Schülern zusätzlich Gelegenheit zu freiwilliger Betätigung möglichst in selbstgewählten Leibesübungen angeboten werden, die sich in verschiedenen organisatorischen Formen abspielen können: Spielnachmittage, Neigungs- und Trainingsgruppen, freiwillige Übungsgruppen“ (Die Leibeserziehung, Heft 12/66).

Sind aus schulorganisatorischen Gründen nur drei Stunden Leibeserziehung möglich, kann die dritte Stunde als Blockstunde im 14tägigen Wechsel erteilt werden. Die Arbeit dieser Blockstunden wird grundsätzlich in Neigungsgruppen (Spiel, Leichtathletik, Geräteturnen, Schwimmen, Rhythmik und Tanz) durchgeführt und dient der Leistungssteigerung.

„Der neuzeitliche Unterricht betont die Erziehung des Schülers zur Selbständigkeit und schafft daher Situationen, in denen die Schüler Erfahrungen sammeln und verantwortlich handeln können. Um dieses Ziel zu erreichen, sind ihnen auch Aufgaben zu stellen, die ihren Wagemut und ihre Entschlußkraft herausfordern. Das mit solchen Aufgaben verbundene Risiko kann durch Aufsichtsverordnungen allein nicht aufgehoben werden. Die planmäßige Erziehung der Schüler zu geordnetem, umsichtigem und selbstverantwortlichem Verhalten beim Üben ist die wirksamste Sicherung gegen Unfälle.

Eine Aufgliederung der Schulklasse oder Übungsgemeinschaft in selbständige Übungsgruppen ist zulässig und je nach den Aufgaben erforderlich. Sind die Schüler zu freier Arbeitsweise erzogen und daran gewöhnt, so kann der Lehrer auch dann in Gruppen selbständig üben lassen, wenn er sie nicht gleichzeitig und dauernd überblickt. Er wird bei der Gruppenarbeit den Schwerpunkt seiner Aufmerksamkeit im Wechsel den Gruppen zuwenden, die seiner Aufsicht und unterrichtlichen Hilfe am meisten bedürfen. Bei der Auswahl der Aufgaben prüft der Lehrer, ob Art und Schwierigkeit der Anforderungen dem Schüler nach Alter, Geschlecht und Leistungsstand zuzumuten sind, und entscheidet auf Grund seines fachlichen Wissens und unter Beachtung der allgemeinen Sorgfaltspflicht, ob und in welchem Umfange Hilfen und Sicherheitsmaßnahmen anzuwenden sind. Wo Sicherheitsstellung erforderlich ist, sind nach Möglichkeit Schüler einzusetzen“ (Die Leibeserziehung, Heft 12/66).

Der Arbeit in der Unterstufe ist besondere Bedeutung zuzumessen!

Der Stoffplan für den Unterricht in der Leibeserziehung gliedert sich nach Entwicklungsphasen. Die Zusammenfassung in Altersgruppen dient als Richtmaß.

Die Übungen auf der Unterstufe sind für Jungen und Mädchen gleich. Für das 5. bis 9. Schuljahr ist der Plan für Jungen und Mädchen getrennt. Es werden nur die Kernübungen angegeben. Die notwendigen Vorübungen und die methodischen Wege bis zur optimalen Leistung sind nur angedeutet, um der einzelnen Lehrkraft weitgehend methodische Freiheit zu lassen.

Der Plan umfaßt bei der **Körperbildung** allgemeine und spezielle Übungen, in denen Kraft, Beweglichkeit und Haltungsaufbau entwickelt werden,

bei der **Bewegungsbildung** die Grundtätigkeiten (Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Balancieren u. a.), die frei und formgebunden vielseitig und in Verbindung angewandt werden,

bei der **Leistungssteigerung** die Spiel- und Wettkampfformen, die in planmäßigem Üben aufgebaut, gemessen oder gewertet werden,

und bei der **Bewegungsgestaltung** Aufgaben, in denen die Grundtätigkeiten rhythmisch und räumlich abgewandelt und Tanzformen entwickelt werden.

Stoffplan für Leibeserziehung

6–8 Jahre

I. Grundschule (Jungen und Mädchen)

1. bis 2. Schuljahr

Körperbildung	Bewegungsbildung	Leistungssteigerung	Bewegungsgestaltung
<p>Organkraft, Arm- und Beinkraft, Beweglichkeit, Haltungsaufbau, Fuß- und Beinkraft; Federungsfähigkeit</p> <p>Laufspiele Klettern (Gitterleiter, Tau) Kriechen unter und über Hindernisse Rutschen, Wälzen, Rollen Ziehen und Schieben (Gerät, Partner) Stützsprünge (Boden und Gerät) Handstandstrampeln Rumpfstrecken, -beugen, -drehen im Schneidersitz Rumpfeheben aus Bauchlage (beide Übungen mit Bohnensäckchen, Stab, Ball) Nacknbrücke Balancieren (Rundbalken, Schwebekante) Hockstellung und Hochzehenstand im Wechsel (Zwerg – Riese) Wippen (Boden, Balken) Absprünge mit Tieffedern Aufstehen ohne Hilfe Abrollen zur Rückenlage Greifen und Werfen an Bohnensäckchen, Ball, Seil mit Füßen Rumpfauf- und -abfedern im Fersensitz</p>	<p>Grundtätigkeiten in formgebender und freier Anwendung, Übungsverbindungen, Schwimmen</p> <p>Schnelles Gehen Durcheinandergehen Hindernisse umlaufen Schlängellauf Schnellauf Laufspiele: „Bruder hilf“ „Fuchs aus dem Loch“ Einlaufen in das schwingende Seil Federndes Hüpfen Wechselsprünge, Laufsprünge auf niedrige Kästen Laufsprung in die Weite Stützsprung: Hochwende am niedrigen Gerät Hangstandlaufen Schaukeln am Tau Klettern (Sprossenwand, Mehrzweckgerät, Tau) Wälzrolle Rolle vorwärts Rolle rückwärts, schräg abwärts Auswerfen und Einsammeln von Hohlballen Einwurf in den Ballkorb Treffen fester Ziele: Werfen und Fangen als Geschicklichkeitsaufgaben</p>	<p>Wettkampfformen Wettspielformen</p>	<p>Rhythmisch abgewandelte Grundtätigkeiten Tanzformen</p> <p>Bewegungsanregungen: Schlange, Raupe, Hampelmann, Hund, Kreisel u. a. Freie Bewegungsaufgaben: Laufen, Hüpfen, Drehen Einfache Lauf- und Hüpfspiele, auch als Sprech- und Singspiele (Reihe, Kette, Kreis, Tor) Alte und neue Tänze: „Wir kommen aus dem Mohrenland“, „Butzemann“, „Schneider Mock“, „Goldene Brücke“, „Die Zipfelmütze“ u. a.</p>

6—8 Jahre

Jungen und Mädchen

1. bis 2. Schuljahr

Körperbildung	Bewegungsbildung	Leistungssteigerung	Bewegungsgestaltung
	Tragen von Vollbällen Balancieren auf dem niedrigen Balken Von der Wassergewöhnung zur Wassergewandtheit Gleiten in der Brust-, Rücken- und Seitlage Hinführen zu den vier Schwimmmarten		

8—10 Jahre

Jungen und Mädchen

3. bis 4. Schuljahr

Körperbildung	Bewegungsbildung	Leistungssteigerung	Bewegungsgestaltung
Laufspiele und Laufstaffeln Klettern (Tau und Stange) Flüchtige Hang- und Stützformen Zieh- und Schiebekämpfe Tragen: Den Dritten tragen Durchwinden (Bank, Gitterleiter) Stützen aus Hockstellung in den flüchtigen Liegestütz: flüchtiger Handstand (Dreiergruppe) Kreisen; Beugen und Strecken der Beine im Schwebesitz Schwunghaftes Grätschen und Scheren der Beine in Rückenlage und Sitz Gleichzeitiges und abwechselndes Rumpf- und Beinheben in Bauchlage, schwunghaft: „Wiegemesser“	Gehen, vor-, rückwärts, Laufen Federndes Gehen, steigern zum Hüpfen Gehen mit Abwandlungen: Trippeln, schnell, langsam Schnellauf — auch als Staffel Laufspiele mit Abschlagen Laufen mit Springseil, vor-, rückwärts Bewegungsverbindungen: Laufen und Hüpfen, Hüpfen und Drehen Springen auf und über das Gerät Hochsprung, auch mit Drehung Weitsprung: „Grabensprung“ Sprünge mit Anhocken, Grätschen Hangstandlaufen, Stütz, Felgabzug in verschiedenen Verbindungen Felgaufschwung mit und ohne Hilfe	Schnellauf bis 50 m Pendelstaffel Weitsprung Weitwerfen „Grenzball“, Zielwerfen „Burgball“, „Kegelschießen“ — auch mit dem kleinen Ball, „Völkerball“, „Balljagd“ Korbeinwürfe 25 m in drei Schwimmmarten Freischwimmerzeugnis	Bewegungsanregungen: Hasten, Huschen, Gleiten Schleichen, Trippeln u. a. Freie Bewegungsaufgaben: mit dem Ball und Seil, mit dem Partner in der Gruppe Freie Laufspiele in Rondeform (Tore, Pfosten) Alte und neue Tänze: „Auf der Straße“ „Ja, der Bergsche Fuhrmann“ „Bingo“ Kö (Kögler) RCA Victor 41/6172 „Oh, Susannah“ Kö EP 58704 u. a.

Körperbildung	Bewegungsbildung	Leistungssteigerung	Bewegungsgestaltung
<p>Balancieren schrägaufwärts mit Tragen eines Medizinballes auf dem Kopf Federn im Stehen und Gehen auf dem Balken, Hochzehenstand Weiter Strecksprung vorwärts aus der Hockstellung: „Froschsprung“ Ein- und Ausrollen, Beugen und Strecken, Kreisen der Füße im Sitz Greifaufgaben für die Zehen (Seil, Keule, Stab, Bohnensäckchen) Wechsel von Fersensitz und Sohlenhockstand Zügiges Fersenheben und -senken auf dem Rundbalken</p>	<p>Schaukeln an Tau und Ringen von, auf und über Hindernissen (Gummischnur, Bank, Kasten) Flüchtiger Stütz mit Zwischenfederung Klettern am Tau Rolle vorwärts aus dem Anlauf Rolle rückwärts Aufschwingen in den Handstand mit und ohne Hilfe Radschlagen über Langbank, Gummischnur Schwungwurf in die Höhe, in die Weite Korbwurf aus dem Anlauf, Schlagwurf in die Weite Zuspiel im Lauf Ballspiele: „Wettwanderball“, „Tigerball“, „Stehball“, „Ballstaffeln“, Führen, Stoßen, Stoppen des Balles mit dem Fuß, Hoch- und Weitstoßen mit dem kleinen Medizinball Heben und Tragen der Langbank Schwimmen: Grobformen der vier Schwimmmarten Startsprung Fuß- und kopfwärtige Sprünge vom 1-m-Brett</p>		

Anmerkungen

- a) In der Körperbildung und der Leistungssteigerung kommt dem Circuit- und dem Intervalltraining besondere Bedeutung zu.
- b) Mit dem Schwimmunterricht soll möglichst früh begonnen und weiterhin allen Schülern Gelegenheit gegeben werden, das Freischwimmer- und Fahrtenschwimmerzeugnis sowie den Jugendschwimmschein zu erwerben und sich zu Rettungsschwimmern auszubilden. Es ist anzustreben, daß am Ende der Grundschule die Schüler die vier Schwimmarten Freistil, Rückenraul, Brustschwimmen und Delphin-schwimmen beherrschen, kopfwärtige Sprünge vom 1-m-Brett können und im Besitz des Freischwim-merzeugnisses sind. Die Schwimmstunden sollen nach Möglichkeit so verteilt werden, daß auch andere Leibesübungen planmäßig betrieben werden können.
- c) Eislauf und Rollschuhlauf können in den Unterrichtsplan einbezogen werden und zeitweilig an die Stelle anderer Leibesübungen treten (Rollschuh- und Eislaufbahn Westfalenhalle).
- d) In Schulwettkämpfen sollen sich sportliche Gesinnung und Haltung bewähren. Sie vermitteln der Schul-gemeinde nicht nur einen Eindruck von Übungsweise und Leistung aller Altersstufen, sondern sind auch festliche Höhepunkte im schulischen Leben.
Die Eingliederung der Bundesjugendspiele in die Sportfeste einzelner oder mehrerer Schulen ist er-wünscht. Alle Leistungen sollen aus der Jahresarbeit der Leibeserziehung erwachsen.
- e) Das Wandern in seinen vielfältigen Formen wird im schulischen Bereich besonders gefördert (siehe „Schulwandern in NRW“ – Richtlinien, Leitsätze).

VERKEHRSUNTERRICHT

Vorwort

A.

In der Verwendung der Begriffe Verkehrsunterricht, Verkehrskunde, Verkehrserziehung und in deren gegenseitiger Abgrenzung herrscht zur Zeit noch ziemliche Unsicherheit. Bedenkt man jedoch, daß der Lehrer in der Schule in erster Linie unterrichtend tätig ist, so kommt man – entgegen der vorherrschenden Auffassung, die dem Begriff „Verkehrserziehung“ das Primat einräumt – zu dem Schluß, daß „**Verkehrsunterricht**“ als **Oberbegriff** zu gelten hat, dem sich die Begriffe Verkehrskunde, Verkehrserziehung und Verkehrsübung unterzuordnen haben¹.

Verkehrskunde (sachkundlicher Verkehrsunterricht) soll den Schüler mit dem Verkehrsgeschehen vertraut sowie mit den Vorschriften der einschlägigen Gesetze und Verordnungen bekannt machen, ihm also das nötige Wissen vermitteln, das ihn befähigt, am Straßenverkehr teilzunehmen. Hier lernt der Schüler sozusagen das „Einmaleins des Verkehrs“, auf dem dann die Verkehrserziehung aufbauen kann und auf das sie ständig zurückgreifen muß².

Verkehrserziehung (erziehender Verkehrsunterricht) zielt darüber hinaus auf Gewinnung von Normen im Hinblick auf sittliches Verhalten im Straßenverkehr. Hierbei ist jedoch eine moralisierende Betrachtungsweise (Methode des „erhobenen Zeigefingers“!) völlig verfehlt. Einsichten in die Zusammenhänge des Verkehrsgeschehens und daraus resultierende Motive für das Verhalten können nämlich primär nicht von allgemeinen Moralbegriffen abgeleitet werden, sondern sind nur durch nüchterne, sachliche Information und kritische Auseinandersetzung mit konkreten Verkehrssituationen zu gewinnen³. (Erziehung durch Unterricht!)

Verkehrsübungen (praktischer Verkehrsunterricht), in denen das erworbene Wissen angewandt und die als richtig erkannten Verhaltensweisen „eingeschliffen“ werden, sind sowohl der Verkehrskunde wie auch der Verkehrserziehung zugeordnet und sollen diese – wo immer möglich – begleiten und ergänzen.

Zweifellos wird letztlich nur der Verkehrsunterricht sein **Ziel, die Hinführung zu verkehrsgerechtem und verantwortungsbewußtem Verhalten**, voll erreichen können, in dem sich die drei aufgezeigten Bereiche in ständiger Wechselwirkung gegenseitig befruchten.

B.

Verkehrsunterricht als **Fachunterricht** ist laut ministeriellem Erlaß mit mindestens einer Unterrichtsstunde pro Monat vorgeschrieben. Der Stundenbedarf ist durch Kürzung bei den anderen Fächern zu decken⁴. Es dürfte sinnvoll sein, hier epochal zu arbeiten, um auch größere Einheiten bewältigen zu können.

Besondere Bedeutung kommt dem Verkehrsunterricht während der gesamten Schulzeit aber auch als **Unterrichtsprinzip** zu⁵. Das drückt sich in der Grundschule in einer engen Verbindung und gegenseitigen Durchdringung mit dem Anfangsunterricht bzw. dem heimatkundlichen Gesamtunterricht aus. Aber auch in der Hauptschule bieten sich in nahezu allen Unterrichtsbereichen derartige Möglichkeiten. Eine zentrale Stellung nimmt in dieser Hinsicht die Politische Bildung ein; insoweit nämlich, als in vielfältiger Weise politische Grundtatsachen und -zusammenhänge an Beispielen aus dem Verkehrsgeschehen aufgezeigt und erhellt werden können.

Daß darüber hinaus jede sich bietende Möglichkeit (Unfälle im Schul- und Wohnbezirk, Zeitungsberichte über Verkehrsunfälle und dergleichen) im **Gelegenheitsunterricht** verkehrskundlich und verkehrserzieherisch genutzt wird, versteht sich von selbst.

C.

Erster didaktischer Grundsatz ist, daß jeder Lernprozeß eine **Motivation** voraussetzt. Eine besonders wichtige Motivgruppe stellen all die Fragen und Probleme dar, die der Mensch lösen muß, um sein Leben erhalten und meistern zu können⁶. Es dürfte schwerfallen, auf irgendeinem anderen Gebiet unmittelbare Bezüge zur Lebenswirklichkeit zu finden als auf dem Sektor des Straßenverkehrs, mit dessen Problematik das Kind täglich konfrontiert wird und in dem es sich ständig und in zunehmendem Maße bewähren muß.

Nirgendwo sonst kann der Lehrer so unmittelbar auf die Lebenstüchtigkeit seiner Schüler hinarbeiten. Dabei hüte er sich jedoch davor, das Verkehrsgeschehen nur als fortwährende Lebensbedrohung darzustellen; vielmehr stelle er stärker das positive Ordnungsgefüge heraus, das zu seiner Verwirklichung der verantwortungsbewußten Mitarbeit aller bedarf.

Ein weiterer wichtiger didaktischer Grundsatz lautet, daß Lernen stets an der **Sache selbst**, am Gegenstand des Lernens, zu erfolgen hat. Alles Lehren „über etwas“ wird immer nur unbefriedigende Ergebnisse zeitigen⁷. Daher ist es einsichtig, daß auch die Stoffe für den Verkehrsunterricht an konkreten Sachverhalten dargestellt werden müssen und die angestrebten Einsichten nur aus dem Umgang mit der Sache selbst erwachsen können.

Aus all dem folgt, daß das vorliegende Angebot nicht als starrer „Fahrplan“ gedacht sein kann. Vielmehr entscheidet jeder Lehrer in eigener Verantwortung, wann und wo er die Schwerpunkte setzt. Dabei sollte er sich aber stets folgendes vor Augen halten:

Der oft gehörte Einwand, die Kinder wüßten auch ohne besondere Belehrung im Straßenverkehr einigermaßen Bescheid, zeugt von Gedankenlosigkeit. Wenn jeder Lehrer bestrebt sein sollte, auf allen Unterrichtsgebieten optimale Leistungen zu erzielen, um wieviel mehr müßte er es hier sein, wo es letztlich um Fragen von lebenswichtiger Bedeutung geht! Es muß „allgemein und endgültig der Eindruck“ verschwinden, Verkehrskunde und Verkehrserziehung „seien Dinge am Rande der Schularbeit. Das sind sie nicht angesichts der erschreckend großen Zahl der Opfer, die der steigende moderne Verkehr täglich fordert“⁸.

Leider ist der Erfolg schulischer Bemühungen auf diesem Sektor zahlenmäßig nicht meßbar. Unfälle, die sich durch intensiven Verkehrsunterricht nicht ereignet haben, werden von keiner Statistik erfaßt. Dennoch wird die Lehrerschaft, wenn sie die ihr gestellte Aufgabe erkennt und in rechter Weise wahrnimmt, einmal von sich behaupten dürfen, Tausenden von Menschen Leben und Gesundheit gerettet zu haben. Und das wäre gewiß kein geringes Verdienst!

Quellen:

- ¹ D. Manzey, Verkehrsunterricht = Verkehrserziehung?, in Du und der Straßenverkehr, Beilage zur Hamburger Lehrerzeitung, Nr. 1/1967, herausgegeben von der Landesverkehrswacht Hamburg e. V., S. 5
- ² D. Manzey, a. a. O., S. 5
- ³ D. Manzey, a. a. O., S. 8
- ⁴ Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen II E 1.36-35/0 Nr. 2877/56 vom 5. November 1956, veröffentlicht im Amtl. Schulblatt für den Reg.-Bez. Arnsberg, 64. Jg., S. 196
- ⁵ Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen II E 2/023/13 Nr. 7211/51 vom 2. August 1951, veröffentlicht im Amtl. Schulblatt für den Reg.-Bez. Arnsberg, 59. Jg., S. 201
- ⁶ A. Stenzel, Gedanken zur anthropologischen Grundlegung der Didaktik, in: Die Deutsche Schule, 57. Jg. 1965, H. 7/8, S. 407
- ⁷ A. Stenzel, a. a. O., S. 408
- ⁸ Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 2. August 1951, a. a. O., S. 200

Anschriften

Kreispolizeibehörde Dortmund
46 Dortmund, Hohe Straße 128

Straßenverkehrsamt der Stadt Dortmund
46 Dortmund, Ostwall 60

Technischer Überwachungs-Verein Essen e. V.
Nebenstelle Dortmund-Körne
46 Dortmund-Körne, Berliner Straße 2

Verkehrswacht Dortmund e. V.
46 Dortmund, Märkische Straße 120

Landesverkehrswacht Nordrhein-Westfalen e. V.
4 Düsseldorf, Bahnstraße 19

Deutsche Verkehrswacht e. V.
53 Bonn, Urstadtstraße 2

HUK-Verband
2 Hamburg 1, Glockengießerwall 1

1. bis 4. Schuljahr

Mit der Einschulung vollzieht sich für die Kinder eine Umwelterweiterung, die zu einer Vonselbständigkeit gegenüber dem behütenden Kreis der Familie führt. Daraus ergibt sich auf dieser Stufe für die Schule die Verpflichtung, die ihr anvertrauten Schüler vor Schaden an Leben und Gesundheit zu bewahren. Darüber hinaus müssen auch schon in der Grundschule erste Einsichten in Ordnungen (z. B. Schule, Straße usw.) vermittelt und soziale Verhaltensweisen auf dem Weg über die Gewöhnung realisiert werden.

1./2. Schuljahr Der Schulanfänger im Verkehr

Hinweise – Notizen

I. In der Schule

Wir haben eine Schulordnung:

Wie wir uns in der **Klasse**, im **Treppenhaus**, auf dem **Schulhof** verhalten

Es läutet zur Pause:

Frühstücks-, Hof- und Regenspau

Unser Fluchtweg bei Gefahr:

Alarmzeichen
Verhalten bei Alarm und Gefahr

II. Auf dem Schulweg

Wir gehen jetzt schon allein zur Schule:

Wir stehen zeitig auf und gehen früh genug los.
Wir hasten nicht auf unserem Schulweg.

Auf dem Schulweg tragen wir unsere gelbe Mütze.

Auf dem Gehweg ist es am sichersten:

Wenn ein Gehweg vorhanden ist, müssen wir ihn benutzen.
Wie verhalten wir uns auf dem Gehweg?
(rechts gehen; nach rechts ausweichen, links überholen usw.)

Wir überqueren eine Straße:

Wie überschreiten wir die Fahrbahn? (Fahrbahn niemals plötzlich und unachtsam betreten! – Grundsätzlich auf dem Gehweg stehenbleiben; vom Bordstein aus erst nach links, dann nach rechts schauen! – Fahrbahn gerade und zügig überschreiten; dabei Blickrichtung mehrfach wechseln! – Falls inzwischen ein Fahrzeug von rechts naht, nicht zurücklaufen, auch nicht schnell hinüberlaufen! Stehenbleiben; schauen, ob das Fahrzeug hält; den Fahrer ansehen!)
Nie vor, sondern stets hinter haltenden oder abgestellten Fahrzeugen (möglichst in einiger Entfernung von ihnen) die Fahrbahn überqueren! Beim Hervortreten stehenbleiben und auf den Verkehr achten!

(Siehe auch Plan „Anfangsunterricht“ 1. Schuljahr Nr. 1!)

Probe für den Ernstfall

(Siehe auch Plan „Anfangsunterricht“ 1. Schuljahr Nr. 2 und 2. Schuljahr Nr. 7!)

Erste Elternversammlung:

Bedeutung der gelben Mütze (fördert die Sicherheit, darf aber kein falsches Sicherheitsgefühl bei den Kindern wecken; hilft den Verkehrssinn der Schüler entwickeln)

Broschüre: **Der erste Schulweg**, Deutsche Verkehrswacht e. V.

Unachtsames Betreten der Fahrbahn (einschließlich Hervortreten hinter Sicht Hindernissen) ist die Hauptunfallursache bei Fußgängern!

Übungen in einer wenig belebten Straße nahe der Schule; ersatzweise auf dem Schulhof oder im Klassenraum

Vor dem ersten Unterrichtsgang muß auch das **Gehen im Klassenverband** und das Überschreiten der Fahrbahn
a) **in Marschordnung** (an Kreuzungen) und b) **in Linie** geübt werden.

Ein kleiner Umweg ist sicherer:

Zebrastreifen und **Druckknopfampeln** erleichtern das Überschreiten der Fahrbahn. Was müssen wir beim Überschreiten der Fahrbahn auf einem Zebrastreifen beachten? (Am Bordstein stehenbleiben und deutlich unsere Absicht anzeigen! Wenn sich ein Fahrzeug nähert, abwarten, ob der Fahrer auch anhält! Fahrbahn zügig überqueren! – Vorrang der Straßenbahn beachten! – Den Zebrastreifen möglichst nicht einzeln hintereinander, sondern gruppenweise betreten, um den Fahrzeugverkehr nicht mehr als nötig zu behindern!)
Wie bedient man eine Druckknopfampel, und was bedeuten ihre Farbzeichen?

An manchen Stellen helfen uns **Schülerlotsen**.

Ampeln regeln den Verkehr. Ein **Schutzmann** regelt den Verkehr.
Was bedeuten die Farbzeichen der Ampel und die Winkzeichen des Schutzmanns (bzw. seine Grundstellung) für uns Fußgänger?

Auf unserem Schulweg stehen viele Verkehrszeichen:

Welche Zeichen müssen wir als Fußgänger kennen?

Da heißt es besonders gut aufpassen:

Der Gehweg ist schmal. Auf dem Gehweg parken Autos. Der Gehweg ist gesperrt. Vorsicht an Ein- und Ausfahrten!

Auf Straßen ohne Gehwege gehen wir links.

Bei Nebel, starkem Regen oder Schneefall können wir schlecht sehen und schlecht gesehen werden (Sicht- und Hörbehinderung durch Schirm, Winterkleidung u. dgl.). Auf der Straße ist es glatt (Eis, Schnee, Rauheif).

III. Beim Spiel

Am liebsten spielen wir draußen:

Gefahren beim Spielen, besonders beim Ballspielen
Wir spielen mit Tieren.
Verkehrszeichen sind keine Zielscheiben.

Wo können wir spielen?

Die Fahrbahn ist kein Spielplatz. Auch der Bürgersteig gehört uns nicht allein. (Der Fußgängerverkehr darf nicht behindert werden.
Besondere Rücksicht nehmen wir auf alte und gebrechliche Leute, Frauen mit Kinderwagen usw.)
Parkplätze, Baustellen, Böschungen sind keine Spielplätze.

Hier dürfen wir spielen:

Spielplatz, Sportplatz, Hof und Garten, Schulhof, Spielstraße usw.

Wir machen es den Großen nach:

Wir fahren mit unserem Dreirad, Tretroller, Kinderfahrrad auf dem Schulhof und „spielen Verkehr“. (Wir weichen aus, überholen, geben Armzeichen usw.)
Auch in der Turnhalle können wir „Verkehr spielen“ (ohne Fahrzeuge!).

Erstellung von Schulwegplänen in Zusammenarbeit von Schule und Schulamt, Straßenverkehrsamt, Kreispolizeibehörde und Straßenverkehrswacht

Systemkonferenzen, Schulpflegschaftssitzungen, Elternversammlungen:

Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit auf dem Schulweg; Einladung an Beamte der örtlichen Polizeidienststellen als Berater

Unterrichtsgänge

Verkehrsspiel auf dem Schulhof (RGG-Verkehrskiste!)

Unterrichtsgang

Die Kinder sollten dazu angehalten werden, auch innerhalb geschlossener Ortschaften links zu gehen, wenn auf längeren Strecken Gehwege fehlen.

(Siehe auch Plan „Anfangsunterricht“ 1. Schuljahr Nr. 17, 18, 19 und 21!)

Belehrung der Kinder, nicht mit fremden Menschen zu gehen

Der Verkehrskasper ist da!

**Verkehrskasperle-Bühne der
Kreispolizeibehörde Dortmund** besucht
turnusmäßig die Dortmunder Schulen.
(Besondere Wünsche und Anfragen:
Abteilung S III a der Kreispolizeibehörde
Dortmund)

3./4. Schuljahr Auf dem Wege zum sicheren Verkehrsteilnehmer

Hinweise – Notizen

I. Verkehrsverhältnisse im Schul- und Wohnbezirk

Wir machen einen Unterrichtsgang:

Im Klassenverband gehen wir zu zweit oder dritt nebeneinander und benutzen den Gehweg. – Unser Lehrer zeigt uns noch einmal, wie wir die Fahrbahn überqueren wollen.

In unserem Schulbezirk stehen viele Verkehrsschilder.

Verschiedene Verkehrsteilnehmer benutzen verschiedene Wege:

Gehweg, Fahrbahn, Radweg

Verkehrsbrennpunkte und Gefahrenstellen in unserem Schulbezirk:

Kreuzungen, Bahnübergänge, besondere Gefahrenstellen

II. Grundregel für das Verhalten im Straßenverkehr (§ 1 StVO in altersstufengemäßer Form)

Vorsicht, Rücksichtnahme, Höflichkeit
zeichnen den guten Verkehrsteilnehmer aus.

Wenn jeder rücksichtsvoll und hilfsbereit wäre!

III. Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel

Wir fahren mit der Straßenbahn (dem Bus):

Wir betreten die Fahrbahn erst, wenn die Bahn hält. Beim Ein- und Aussteigen und während der Fahrt beachten wir die Sicherheitsvorschriften. Nach dem Aussteigen suchen wir den Bürgersteig auf (bzw. bleiben auf der Verkehrsinsel stehen) und überschreiten die Fahrbahn erst nach Abfahrt der Bahn (des Busses).

Hier gibt es viele Gelegenheiten, höflich, rücksichtsvoll und hilfsbereit zu sein:

Wie wir uns beim Ein- und Aussteigen und in der Bahn verhalten

IV. Ländlicher Verkehr

Auf Straßen ohne Gehwege ist es gefährlich:

Auf der **äußersten linken Straßenseite** (dem Verkehr entgegen) gehen! Beim Herannahen eines Fahrzeuges **einzelnen hintereinander** gehen! – **Besondere Vorsicht bei Dunkelheit:** Die Sicht des Fahrzeugführers ist begrenzt. Möglichst helle Kleidung tragen, zumindest einen hellen Gegenstand (weißes Tuch, Zeitung) in der Hand halten! Bester Schutz: Taschenlampe

Ob zu zweit oder dritt, richtet sich nach der Schülerzahl, der Breite des Gehweges usw.

Unterrichtsgänge durch den Schulbezirk

Nachbildung des Schul- und Wohnbereichs im Sandkasten bzw. im **Modell** aus Pappe. – Anfertigung von **Verkehrszeichen in Kleinformat** und Aufstellung im Modell.

(Siehe auch Plan „Heimatkundlicher Gesamtunterricht“

3. Schuljahr II/1 und II/4!)

(Siehe auch Plan „Heimatkundlicher Gesamtunterricht“ 3. Schuljahr III/1!)

Eine ausführlichere, weitere Gesichtspunkte berücksichtigende Behandlung dürfte nur noch für wenige Stadtrand-schulen erforderlich sein.

V. Winterliche Spiele

Wir freuen uns schon auf den Winter:
Wo können wir spielen?

Beim winterlichen Spiel drohen uns Gefahren:
Schlittenfahren, Eislaufen, Schlindern,
Schneeballwerfen usw.

Wir nehmen Rücksicht auf Verkehrsteilnehmer:
Keine Schlinderbahnen anlegen!

VI. Wichtige Regeln für Radfahrer

Manche von uns können schon radfahren.
(Unterrichtsgespräch, Stoffsammlung)

Unsere Fahrräder müssen verkehrssicher sein:
Was muß alles am Fahrrad sein?

Was jeder Radfahrer wissen muß:
Wir fahren auf der äußersten rechten Seite der
Fahrbahn. — Wir weichen nach rechts aus und
überholen links.
Wir fahren auf dem Radweg.
Beim Einbiegen geben wir ein Armzeichen.
Bei Gefahr warnen wir andere Verkehrsteilnehmer
durch ein Klingelzeichen.

Wer hat Vorfahrt?
Wer von rechts kommt, hat Vorfahrt.
An manchen Kreuzungen oder Einmündungen stehen
Verkehrszeichen.

Polizeibeamte oder Farbzeichen regeln den Verkehr:
Was bedeuten die Winkzeichen (bzw. die Grund-
stellung) des Polizeibeamten?
Was sagen uns die Farbzeichen der Ampel?

Wir wollen nach links einbiegen:
Der Linkseinbieger muß den Gegenverkehr
vorbeifahren lassen.
Beim Linkseinbiegen müssen wir besonders
umsichtig sein: Umschauen — Armzeichen geben —
einordnen — Vorfahrtregelung beachten — Gegen-
verkehr vorbeilassen — weiten Bogen fahren —
auf Fußgänger achten, nötigenfalls anhalten

Gefährliche Unsitten

Verkehrskundliche Prüfung im 4. Schuljahr

Zum Abschluß des 4. Schuljahres weisen die Schüler in einer verkehrskundlichen Prüfung die erworbenen Kenntnisse nach. Sie füllen einen bebilderten Fragebogen aus und erhalten nach bestandener Prüfung einen Verkehrsausweis mit entsprechender Bescheinigung.
Über Einzelheiten der Durchführung in Dortmund ergeht gesonderte Mitteilung.

Erkundung der örtlichen Gelegenheiten auf einem Unterrichtsgang

In Elternversammlungen sollte auf die Wichtigkeit des Abschlusses einer Haftpflichtversicherung hingewiesen werden.

Der Lehrer entscheidet auf Grund der Gegebenheiten (Verkehrssituation im Schul- und Wohnbezirk, Anteil der Radfahrer an der Schülerzahl der Klasse), ob der aufgeführte Themenkatalog ausreicht oder noch durch Stoffe aus dem Plan für das 5./6. Schuljahr (etwa Einbahnstraße, Bahnübergang, Kreisverkehr) ergänzt werden muß.

Übungen auf dem Schulhof (Fahrbahnmarkierungen mit Kreide)

Die Bedeutung der vier Phasen

Übungen auf dem Schulhof

Intensive Übungen des phasengerechten Verhaltens im Schonraum (Schulhof)

Ist ein gefahrloses Einordnen nicht möglich, so empfiehlt es sich, am rechten Fahrbahnrand eine Verkehrslücke abzuwarten und dann im rechten Winkel einzubiegen. (Nötigenfalls absteigen und das Rad schieben!)

Es ist auch die Frage, ob Radfahrer dieser Altersgruppe nicht grundsätzlich auf diese Weise einbiegen sollten (Einordnen nach links bis zur Fahrbahnmitte noch zu schwierig und gefahrvoll?).

Behandlung dieses Themas nur aus aktuellem Anlaß; ansonsten siehe 5./6. Schuljahr!

Literatur (z. T. Lehr- und Lernmittel der Grundschule)

Anfangsunterricht

Sachunterricht

- Denzel, F., Erstunterricht, Kösel-Verlag, München
Grotelüschchen, W., Eduard Spranger und die Heimatkunde, in: Westermanns Pädagogische Beiträge, Verlag Westermann, Braunschweig
Jeziorsky, W., Allgemeinbildender Unterricht in der Grundschule, Verlag Westermann, Braunschweig
Lichtenstein-Rother, I., Schulanfang, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
Lichtenstein-Rother, I., Arbeitsweisen im Sachunterricht und Möglichkeiten der Differenzierung in der Grundschule, in: Auswahl Reihe A/1, Verlag Schroedel, Hannover
Mücke, R., Der Grundschulunterricht, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn
Rabenstein-Haas, Erfolgreicher Unterricht durch Handlungseinheiten, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn
Rabenstein-Haas, Erfolgreicher Unterricht durch Darstellungseinheiten, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn
Wacker, H. (Hrsg.), Bedeutung und Aufgabe des Schulanfangs, Verlag Schroedel, Hannover
Wacker, H., Verkehrserziehung im Anfangsunterricht, Verlag Rot-Gelb-Grün W. Fedtke, Braunschweig
Sachunterricht in der Grundschule (Aufsätze), in: Die Grundschule, Heft 3 und 4, Verlag Westermann, Braunschweig

Psychologische Grundlegung

- Gesell, A., Das Kind von 5 bis 10, Christian-Verlag, Bad Nauheim
Hansen, W., Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes, Verlag Kösel, München
Hansen, W., Psychologische Voraussetzungen des Sachunterrichts in der Grundschule, in: Handbuch der Psychologie, Bd. 10, Verlag Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen
Kemmler, L., Erfolg und Versagen in der Grundschule, Verlag Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen

Muttersprachliche Bildung

- Doderer, K., Zur sprachlichen Situation der Schulanfänger, in: Westermanns Pädagogische Beiträge 10/1960, Verlag Westermann, Braunschweig
Hillebrand, M. J., Kind und Sprache, Teil I, Kösel-Verlag, München
Graucob, K., Der muttersprachliche Unterricht in der Grundschule, Verlag Hirt, Kiel

- Kern, A. und E., Der neue Weg im Rechtschreiben, Verlag Herder, Freiburg
Reumuth-Schorb, Der muttersprachliche Unterricht, Dürrsche Verlagsbuchhandlung, Bad Godesberg
Scheuerl, H., Das Spiel, Verlag Beltz, Weinheim
Schultz, B., Der literarische Unterricht, Band I, Verlag Bagel, Düsseldorf

Ganzheitlicher Leselehrgang

- Bosch, B., Grundlagen des Erstleseunterrichts, Verlag A. Henn, Ratingen
Kern, A. und E., Die Praxis des ganzheitlichen Lesenlernens, Verlag Herder, Freiburg
Schwartz, E., Das Erstlesen und das weiterführende Lesen im 2. Schuljahr, in: Handbuch des Deutschunterrichts, Verlag Lechte, Emsdetten
Schwartz, E., Der Leseunterricht 1, Westermann-Taschenbuch, Verlag Westermann, Braunschweig
Warwel, K., Lesenlernen nach strukturgemäßen Verfahren, Verlag Westermann, Braunschweig

Synthetischer Leselehrgang

- Bleidick, U., Lesen und Lesenlernen unter erschwerten Bedingungen, Verlag Neue Deutsche Schule, Essen
Denzel, F., Erstunterricht, Kösel-Verlag, München
Schmack, E., Natürlicher Leseanfang, Verlag Kamp, Bochum

Schreiben

- Glöckel, H., Schreiben lernen – Schreiben lehren, Verlag Auer, Donauwörth
Hermersdorf-Müller, Schreibunterricht – heute, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn
Schreiberziehung in der Grundschule, in: Die Grundschule 1/1969, Verlag Westermann, Braunschweig
Weinert, F.–Simons, H. H.–Eting, W., Schreibmethode und Schreibentwicklung, Verlag Beltz, Weinheim

Arbeitsmittel für den Verkehrsunterricht

- Peter und Uschi (Verkehrsfibel)
Bildermappen, Hagemann-Verlag, Düsseldorf
(Siehe auch Hinweis im Plan Verkehrserziehung!)

Deutsch

I. Grundlegende Werke

- Beinlich, A., Der muttersprachliche Unterricht, Bände 1 und 2, Verlag Bertelsmann, Gütersloh
- Beinlich, A., Handbuch des Deutschunterrichtes, Bände 1 und 2, Verlag Lechte, Emsdetten
- Brinkmann, H., Die deutsche Sprache, Verlag Schwann, Düsseldorf
- Doderer, K., Wege in die Welt der Sprache, Verlag Klett, Stuttgart
- Engelmann, S., Methodik des Deutschunterrichts, Verlag Schroedel, Hannover
- Essen, E., Methodik des Deutschunterrichts, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg
- Fahnenmann, F., Der Deutschunterricht in der Volksschule, Wolfenbütteler Verlagsanstalt
- Geffert, H., Der Unterricht in der Muttersprache, Band 5: Quellen zur Unterrichtslehre, Verlag Beltz, Weinheim
- Graucob, K., Der muttersprachliche Unterricht in der Grundschule, Verlag Hirt, Kiel
- Helmers, H., Didaktik der deutschen Sprache, Einführung in die Theorie der muttersprachlichen und literarischen Bildung, Verlag Klett, Stuttgart
- Hildebrand, R., Vom deutschen Sprachunterricht und von deutscher Erziehung und Bildung überhaupt, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn
- Hillebrand, M. J., Kind und Sprache, Bände 1 und 2, Verlag Kösel, München
- Müller, L., Der Deutschunterricht, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn
- Prestel, J., Methodik des Deutschunterrichts, Verlag Kösel, München
- Reumuth, K. und Schorb, A. O., Der muttersprachliche Unterricht, Verlag Dürr, Bad Godesberg
- Rutt, Th., Didaktik der Muttersprache, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
- Rutt, Th., Vom Wesen der Sprache, Verlag Henn, Ratingen
- Salffner, A., Sprachliche Bildung in der Volksschule, Verlag Ehrenwirth, München
- Schindler, G., Sprachbildung oder Kulturtechnik, Verlag Kamp, Bochum
- Seidemann, W. und Nentwig, P., Der Deutschunterricht als innere Sprachbildung, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg
- Ulshöfer, R., Methodik des Deutschunterrichts, Mittelstufe I, Verlag Klett, Stuttgart
- Weisgerber, B., Beiträge zur Neubegründung der Sprachdidaktik, Verlag Beltz, Weinheim
- Weisgerber, L., Vom Gesetz der Sprache als Grundlage des Sprachstudiums, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg
- Weisgerber, L., Das Tor zur Muttersprache, Verlag Schwann, Düsseldorf
- Weisgerber, L., Von den Kräften der deutschen Sprache, Bände 1–4, Verlag Schwann, Düsseldorf

II. Mündliche und schriftliche Sprachpflege

- Beck, O., Aufsatzzerziehung und Aufsatzunterricht, Bände 1 und 2, Verlag Dürr, Bad Godesberg
- Didinger, P., Beiträge zur Aufsatzzerziehung, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)

- Drach, E., Sprecherziehung, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
- Ebel, W., Neubau des Aufsatzunterrichts, Verlag Kamp, Bochum
- Ferchland, G., Volkstümliche Hochsprache, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg
- Fikenscher, F., Der schriftliche Ausdruck, Verlag Prögel, Ansbach
- Geffert, H., Deutscher Aufsatz- und Stilunterricht, Verlag Beltz, Weinheim
- Graucob, K., Mündliches und schriftliches Sprachschaffen auf der Oberstufe der Volksschule, Verlag Hirt, Kiel
- Joost, L., Das Unterrichtsgespräch, Verlag Westermann, Braunschweig
- Leonhardt, P., Das Spielhandwerk, Deutscher Laienspiel-Verlag, Weinheim
- Müller, L. W., Der natürliche Aufsatz, Verlag Ehrenwirth, München
- Reiners, L., Stilkunst, Verlag Beck, München
- Sanner, R., Aufsatzzerziehung und Ausdruckspflege in der Volksschule, Verlag Kösel, München
- Schorer, H., Das Gespräch in der Schule, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
- Tille, J., Theorie und Praxis des Aufsatzunterrichtes, Verlag Jugend und Volk, Wien
- Wasserzieher, E., Schlechtes Deutsch, Verlag Dümmler, Bonn
- Wegmann-Willing, R., Freude am Aufsatz (Grundschule), Verlag Ehrenwirth, München
- Wustmann, G., Sprachdummheiten, Verlag de Gruyter & Co., Berlin

III. Sprachlehre und Sprachkunde

- Alschner, R., Lebensvolle Sprachübungen in Sachgruppen des Alltags, Verlag Dürr, Bad Godesberg
- Alschner, R., Deutsch und Deutschkunde im Rahmen des Sachunterrichts, Bände 1–4, Verlag Dürr, Bad Godesberg
- Cretius, P., Vorbereitungen und Entwürfe für den Deutschunterricht / Lebensvolle Sprachlehre, Verlag Zickfeld, Osterwieck
- Drach, E., Grundgedanken der deutschen Satzlehre, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
- Glinz, H., Der deutsche Satz, Verlag Schwann, Düsseldorf
- Glinz, H., Deutsche Syntax, Verlag Metzler, Stuttgart
- Gottschald, M., Die deutschen Personennamen, Sammlung Göschen, Band 422, Verlag de Gruyter & Co., Berlin
- Gottschald, M., Deutsche Namenkunde, Verlag de Gruyter & Co., Berlin
- Graucob, K., Sprachlehre auf der Oberstufe der Volksschule, Verlag Hirt, Kiel
- Kluge, F., Etymologisches Wörterbuch, Verlag de Gruyter & Co., Berlin
- Linnartz, K., Unsere Familiennamen, Bände 1 und 2, Verlag Dümmler, Bonn
- Rutt, Th., Muttersprachschule, Verlag Henn, Ratingen

- Rutt, Th., Wege des Wortes, Verlag Henn, Ratingen
 Rutt, Th., Theoretische und schulpraktische Beiträge zur deutschen Sprachlehre, Sprachkunde und Rechtschreibung, Verlag Henn, Ratingen
 Schwartz, E., Sprachunterricht und Sprachbuch in der Grundschule, Verlag Westermann, Braunschweig
 Stahlmann, H., Deutsche Sprachkunde. Des Volkes Art im Spiegel der Sprache, Verlag Extraneus, Berlin
 Sturfels, W., Unsere Ortsnamen, Verlag Dümmler, Bonn
 Wasserzieher, E., Hans und Grete, 2000 Vornamen erklärt, Verlag Dümmler, Bonn
 Wasserzieher, E., Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache, Verlag Dümmler, Bonn

IV. Rechtschreiben

- Beinlich, A., Der Rechtschreibunterricht, Verlag Beltz, Weinheim
 Kern, A., Rechtschreiben in organisch-ganzheitlicher Schau, Verlag Westermann, Braunschweig
 Kern, A. und Kern E., Der neue Weg im Rechtschreiben, Verlag Herder, Freiburg
 Kern, A., Das rechtschreibschwache Kind, Verlag Herder, Freiburg
 Rutt, Th., Theoretische und schulpraktische Beiträge zur deutschen Sprachlehre, Sprachkunde und Rechtschreibung, Verlag Henn, Ratingen
 Rutt, Th., Lese- und Rechtschreibschwäche bei Schulkindern, Verlag Beltz, Weinheim
 Sczyrba, K., Lebensnahe Diktate mit zahlreichen Übungsmöglichkeiten für das 2. bis 9. Schuljahr, Verlag Henn, Ratingen

Heimatkunde

Didaktik und Methodik der Heimatkunde

- Adler, E., Einführung in das Kartenverständnis, Prögel, Ansbach
 Büdel, A., Wetterkunde, leicht gemacht, Ehrenwirth, München
 Fiege, H., Die Heimatkunde, Beltz, Weinheim
 Fikenscher u. a., Die weiterführende Heimatkunde im 4. Schuljahr, Prögel, Ansbach
 Freitag, F., Am Heimatborn – Stoffsammlung für den heimatkundlichen Unterricht in der Grundschule, Schneider, Eßlingen
 Gärtner, F., Neuzeitliche Heimatkunde, Ehrenwirth, München
 Karnick, R., Mein Heimatort – Zur Theorie des Unterrichts im 3. und 4. Schuljahr (Band I), Beiträge für den Unterricht im 3. Schuljahr (Band II), Beltz, Weinheim
 Kopp, F., Methodik des Heimatkundeunterrichts, Kösel, München

V. Dichtung im Unterricht

- Baumgärtner, A. C., Die Ballade als Unterrichtsgegenstand, Verlag List, München
 Baumgärtner, A. C. und Doderer, K., Literarische Erziehung in der Grund- und Hauptschule, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
 Braak, I., Das Gedicht, Begegnung und Aneignung in der Volksschule, Verlag Hirt, Kiel
 Brübach, K., Interpretationen zu Erzählungen der Gegenwart, Verlag Hirschgraben, Frankfurt (M.)
 Denecke, R., Gestalten deutscher Dichtung, Verlag Hirschgraben, Frankfurt (Main)
 Ebel W. und Bartmeier, Die Ballade im Unterricht, Verlag Kamp, Bochum
 Löckel, H., Der Dichtkunst Stimme, Einführungen in deutsche Gedichte, Bände 1 und 2, Verlag Beltz, Weinheim
 Nentwig, P., Dichtung im Unterricht, Grundlegung und Methode, Verlag Westermann, Braunschweig
 Pfeiffer, J., Umgang mit Dichtung, Verlag Meiner, Hamburg
 Pfeiffer, J., Wege der Erzählkunst, Verlag Wittig, Hamburg
 Pfeiffer, J., Wege zur Dichtung, Verlag Wittig, Hamburg
 Pielow, W., Dichtung und Didaktik, Verlag Kamp, Bochum
 Pielow, W., Das Gedicht im Unterricht, Wirkungen, Chancen, Zugänge, Verlag Kösel, München
 Schnass, F., Wortkünstler über Gedichtbehandlung, Verlag Zickfeld, Osterwieck
 Schulz, B., Der literarische Unterricht in der Volksschule, Bände 1 und 2, Verlag Bagel, Düsseldorf
 Skorna, H.-J., Moderne Literatur in didaktischer Sicht, Verlag Beltz, Weinheim
 Thiernemann, F.-J., Kurzgeschichten im Deutschunterricht, Verlag Kamp, Bochum
 Wilhelmsmeyer, J., Die Gedichtstunde, Verlag Bagel, Düsseldorf

- Löber, K., Heimatwelt – Gedanken und Hilfen für die Heimarbeit, Hirschgraben, Frankfurt
 Ramm-Planer, Vom Sandkasten zur Karte, Ehrenwirth, München
 Rauwolf, E., Zeichnungen zur Heimatkunde, Auer, Donauwörth
 Reichart, W., Die grundlegende Heimatkunde im 3. Schuljahr, Prögel, Ansbach
 Reinlein, B., Das dritte Schuljahr in seinem gesamten Unterricht, Prögel, Ansbach
 Sauter, K., Der Heimatkundeunterricht, Bader, Rottenburg
 Schumann, G., Die heimatkundliche Arbeit des Lehrers – gezeigt an einem Beispiel aus dem Weserbergland, Zickfeld, Hannover
 Wocke, M. F., Heimatkunde und Erdkunde – Grundzüge einer Didaktik und Methodik, Schroedel, Hannover

Dortmund und seine Vororte

- Arbeitskreis für Heimatkunde, Heimatatlas für Dortmund, Westermann, Braunschweig
- Arbeitskreis für Heimatkunde, Heimatbuch für Dortmund, Westermann, Braunschweig
- Brinkmann-Harborn, Dortmunder Heimatgeschichte, Ruhfus, Dortmund
- Brockpähler, W., Hörde – Ein Heimatbuch für die Stadt und ihre Umgebung, Halbach, Hörde (nicht mehr im Buchhandel)
- Fritz, R., Dortmund – Bilder aus vier Jahrhunderten, Ardey-Verlag, Dortmund
- Herzog, W., Die Rieselfeldkulturen der Stadt Dortmund, Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Bonn
- Köper, O., Derner Heimatgeschichte (nicht mehr im Buchhandel)
- Lindemann, H., St. Reinoldi in Dortmund, Crüwell, Dortmund
- Lorenz, K., Die St.-Marien-Kirche zu Dortmund, Crüwell, Dortmund
- Mikus, O., Streifzüge durch die Geschichte von Wellinghofen, 1. und 2. Teil (nicht mehr im Buchhandel)
- Neuhoff, K., Alt-Dortmund, Ardey-Verlag, Dortmund
- Reinoldus-Stadtführer, Reinoldusverlag, Dortmund
- Rübel, K., Geschichte der Grafschaft und Freien Reichsstadt Dortmund (nicht mehr im Buchhandel)
- v. Winterfeld, L., Geschichte der Freien Reichs- und Hansestadt Dortmund, Ruhfus, Dortmund

Die „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“ enthalten folgende Abhandlungen zur Geschichte Dortmunder Vororte:

- v. Alvensleben, U., Haus Rodenberg an der Em-scher, Band 61/1964
- Borgmann, R., Kirchdorf und Freiheit Mengede in alter Zeit, Band LVIII/1962
- Fiebig, P., Die Deutsch-Ordens-Kommende zu Brackel, Band L/1953
- Nieland, L., Der Reichhof Westhofen im Mittelalter, Band L/1953
- Schleef, W., Geschichte der Bauerschaft Sölde, Band XLIV/1938
- Schleef, W., Geschichte der früheren Bauerschaft Aplerbeck, Band XLVIII/1950
- Schleef, W., Zeittafel zur Geschichte von Dortmund-Schüren, Band LI/1954
- Szczepanski, W., Zur Geschichte des Dorfes Körne bis zu seiner Einverleibung in den Stadtkreis Dortmund, Band LIV/1958
- Wittkamp, A., 1100 Jahre Huckarde, Band LVI/1960

Arbeiten über Dortmund und seine Vororte, die an der Pädagogischen Hochschule geschrieben wurden.

Sie stehen im Lesesaal des Stadtarchivs zur Verfügung.

- Ahlke, L., Das Dorf Brechten
- Becker, E., Einige kleine geographisch-geologische Schulwanderungen durch die südliche Umgebung Dortmunds
- Berensmann, M., Dortmund-Löttringhausen

- Binder, H., Die Kleinhauswohnviertel für Angehörige des Hörder Hüttenwerks
- Blecher, N., Das Kirchspiel Eichlinghofen
- Borchering, H., Zur Milchversorgung Großdortmunds
- Bräucker, H., Heimatkundliche Bibliographie des Großstadtraumes Dortmund
- Bremer, E., Die Bauerschaft Groppenbruch
- Bublitz, S., Dortmund-Kirchhörde
- Dröge, R., Die Dortmunder City und ihre Bedeutung
- Eschenberg, I., Die Entwicklung Evings in den letzten 100 Jahren
- Fumhoff, F., Dortmund-Brünninghausen
- Gläser, F., Lütgendortmund
- Göddemeyer, M., Asseln
- Hans, H., Der Dortmunder Hauptfriedhof
- Hellman, R., Die Besiedlung der Sölde Mark
- Hirzel, H., Die Friedhöfe Lütgendortmunds
- Hülsmann, L., Dortmund im Bombenkrieg
- Jäger, H., Zur Heimatkunde des Stadtteils Dortmund-Berghofen
- Kramer, G., Die Bundesgartenschau 1959 in Dortmund
- Krekeler, R., Die alte Bauerschaft Eving am Kemminghauser Rücken
- Krieger, A., Die Verhältnisse meines Heimatortes Dortmund-Lindenhorst und seiner Umgebung als Grundlage des heimatkundlichen Unterrichts
- Krömeke, A., Denkmäler, Gedenktafeln und symbolische Figuren im Raume Dortmund
- Kuhlmann, M., Die Entwicklung und Bedeutung der Fernverkehrsstraßen für Dortmund
- König, A., Der Westentotenhof (Westfriedhof-Westpark)
- Lewandowski, B., Die Dortmunder Zechen
- Loerwald, L., Heimatkunde des Ortsteils Dortmund-Wambel
- Ludwig, K. H., Dortmund-Hörde – Ein Beitrag zur Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte von 1800 bis heute
- Niederstebruch, H., Beiträge zur Heimatkunde von Dortmund-Marten
- Niederstebruch, W., Die geologischen und morphologischen Verhältnisse im Großraum Dortmund
- Nöcker, M., Dortmund-Barop
- Nöring, R., Der Ostfriedhof
- Otto, H. G., Zur Dortmunder Postgeschichte
- Pesch, O., Dortmund-Lanstrop
- Prein, H., Die siedlungskundliche Entwicklung des Kirchspiels Wellinghofen
- Pudwell, U., Wickede als Heimatraum
- Ranft, U., Der Südfriedhof (Süd-West-Friedhof)
- Ritter, H., Zur Heimatkunde von Dortmund-Hornbruch
- Rohde, U., Zur Heimatkunde von Kirchderne und Altenderne
- Rösler, G., Der Stadtteil Dortmund-Scharnhorst
- Rumann, H., Schloß und Dorf Bodelschwingh
- Schmidt, H., Die Entwicklung Mengedes von 1816 bis in die Gegenwart
- Seiler, E., Der Dortmunder Hafen in seiner Bedeutung für die Dortmunder Wirtschaft
- Semmler, T., Die ländliche Siedlung zwischen Hellweg und Ardey
- Stahl, E., Dortmund-Körne

Stich, H., Mein Heimatort Mengede in geschichtlicher und erdkundlicher Sicht und seine Verwertung für den Unterricht in der Volksschule
 Stock, A., Die Entwicklung der Gemeinde Sölde von der Straten, M. L., Die Dortmunder Grünflächen als Erholungsstätten
 Strothotte, W., Die Dortmunder Stadtbahn
 Thüner, W., Die siedlungskundlichen, wirtschaftsgeographischen und soziologischen Verhältnisse des Stadtteils Dortmund-Aplerbeck
 Westkämper, J., Die Wasserversorgung der Stadt Dortmund
 Wiemer, P., Syburg
 Zoerner, W., Kirchlinde

Westfälische Landschaften

1. Westfalen allgemein

Bergenthal, J., Sonderbares Land – Ein Lesebuch von westfälischer Art und Kunst, Regensburg, Münster
 Domke, H., Feuer, Erde, Rote Rosse – Westfalen und Land an der Ruhr, Prestel, München
 Reclams Kunstführer Deutschland – Baudenkmäler Band III: Rheinland und Westfalen, Reclam, Stuttgart
 Westfalen, Land der roten Erde, Umschau-Verlag, Frankfurt (Main)

2. Ruhrgebiet

Brepohl, W., Industrievolk im Wandel von der agraren zur industriellen Daseinsform, dargestellt am Ruhrgebiet, Mohr, Tübingen
 Fritz, R., Das Ruhrgebiet vor 100 Jahren – Geschichte einer Landschaft, Ardey-Verlag, Dortmund
 Hahne, C., Lehrreiche geologische Aufschlüsse im Ruhrrevier, Glückauf-Verlag, Essen
 Land an Rhein und Ruhr – Ein Bildband, Umschau-Verlag, Frankfurt
 Die Steinkohlenzechen des Ruhrgebietes, Ruhrkohleberatung GmbH, Essen
 Sturm, V., Im grünen Kohlenpott, Lange, Duisburg

3. Münsterland

Unser Münsterland – Landschaft, Geschichte, Volk und Brauchtum – Eine Heimatkunde für Schule und Haus, Aschendorff, Münster
 Das Bilderbuch vom Münsterland, Westfälische Vereinsdruckerei, Münster
 Landkreis Münster
 Landkreis Beckum
 Landkreis Lippstadt
 Landkreis Lüdinghausen
 Landkreis Tecklenburg
 Alle bei Stalling, Oldenburg (Old.)
 Der Autowanderer: Münsterland, Westfälisches Industriegebiet, Emsland, Autowanderer-Verlag, Bielefeld
 Wanderführer des Jugendherbergswerkes Westfalen-Lippe:
 Nr. 6 Haltern-Stausee
 Nr. 11 Groß-Reken

Nr. 16 Paderborn
 Nr. 19 Münster
 Kunstführer des Westfälischen Heimatbundes:
 Nr. 27 Kreis Warendorf
 Nr. 32 Kreis Halle
 Nr. 35 Kreis Beckum
 Nr. 38 Kreis Soest
 Regensburg, Münster

Maasjost, L., Das Eggegebirge, Aschendorff, Münster
 Maasjost, L., Die Paderborner Hochfläche, Aschendorff, Münster

Topographische Karten 1 : 50 000

L 3710 Rheine	L 4114 Wiedenbrück
L 3712 Tecklenburg	L 4306 Dorsten*
L 3906 Vreden	L 4308 Recklinghausen*
L 3908 Ahaus	L 4310 Lünen*
L 3910 Burgsteinfurt	L 4312 Hamm*
L 3912 Lengerich	L 4314 Beckum
L 4104 Bocholt	L 4316 Lippstadt
L 4106 Borken	L 431 Paderborn
L 4108 Coesfeld	L 4512 Unna*
L 4110 Münster*	L 4514 Soest*
L 4112 Warendorf	L 4516 Büren*

Landesvermessungsamt NRW, Außenstelle Münster
 Gleumes Wanderkarte Münsterland 1:150 000, Gleumes u. Co., Köln

4. Sauerland

Lühmann, H., Das Sauerland – Raum, Kultur, Wirtschaft, Burkhard, Essen
 Landkreis Arnsberg, Stalling, Oldenburg (Old.)
 Meinecke, F., Geologische Heimatkunde für das Nordwest-Sauerland um Hagen – Ein geologisches Wanderbuch, Butz, Hagen
 Kühn-Velten, Heimatliche Erde – Gedanken und Bilder zur Geologie des Iserlohner Raumes, Wichelhoven, Iserlohn
 Durchs Märkische Sauerland
 Heft 1 Berge und Täler um uns
 Heft 2 Im Land der Osemundhämmer
 Heft 3 An Quellen, Bächen und Talsperren
 Heft 4 Hinter Wällen, Mauern und Gräben
 Heft 5 Auf einsamen Höfen
 Heft 6 Über Wege und Straßen
 Crüwell, Dortmund
 Meine Heimat: Arbeits- und Leseheft für die Schulen des Landkreises Brilon, Josefs-Druckerei, Bigge
 Meine Heimat: Arbeits- und Leseheft für die Schulen des Landkreises Meschede, Josefs-Druckerei, Bigge
 Koch, H. G., „Glück auf“ zur letzten Schicht – Ein kleines Text- und Bilderbuch zum Ende des zweitausendjährigen Siegerländer Erzbergbaues, Vorländer, Siegen
 Wanderführer des Jugendherbergswerkes Westfalen-Lippe:
 Nr. 4 Altena
 Nr. 7 Brilon
 Nr. 8 Iserlohn
 Nr. 9 Siegen
 Nr. 10 Lüdenscheid
 Nr. 13 Oberhundem
 Nr. 18 Möhnesee

* mit Wanderwegen

Parken und Wandern im Sauerland — Über 50 Park-
plätze mit gezeichneten Rundwanderwegen des
Sauerländischen Gebirgsvereins, Sauerland-
verlag, Iserlohn

Kneebusch, Reise- und Wanderführer:

Band 1 Das westliche Sauerland

Band 2 Das Hochsauerland und angrenzende
Gebiete

Band 3/4 Das Siegerland und Wittgenstein

Band 5 Das Waldecker Land

Band 6 Das Bergische Land und die untere Ruhr

Kneebusch, Reise- und Wanderführer — Gesamt-
band, Bände 1 bis 6 ungekürzt, Sauerlandver-
lag, Iserlohn

Touristen- und Straßenkarte 1:200 000 Westfalen,
Sauerland, Münsterland, Ruhrgebiet, Reise-
und Verkehrsverlag, Stuttgart

Wegekreuz-Wanderkarten 1 : 50 000

Blatt 1 Hagen Blatt 8 Schmallenberg

Blatt 2 Iserlohn Blatt 9 Winterberg

Blatt 3 Arnsberg Blatt 12 Siegen

Blatt 4 Brilon Blatt 13 Laasphe

Blatt 6 Lüdenscheid Blatt 17 Hilchenbach

Blatt 7 Attendorn

Sauerlandverlag, Iserlohn

Topographische Karten 1 : 50 000

L 4512 Unna L 4616 Brilon

L 4514 Soest L 4910 Gummersbach

L 4516 Büren L 4912 Olpe

L 4518 Niedermarsberg L 4914 Schmallenberg

L 4710 Hagen L 4916 Berleburg

L 4712 Iserlohn L 5112 Freudenberg

L 4714 Arnsberg L 5114 Siegen

Sonderausgabe: Naturpark Arnsberger Wald mit
Möhne-, Sorpe- und Henne-see, Landesvermes-
sungsamt NRW, Außenstelle Münster

Der Autowanderer: Sauerland, Wittgenstein, Sie-
gerland, Waldecker-Upland, Autowanderer-Ver-
lag, Bielefeld

5. Weserland

Beste, K., Das Weserbergland — Land und Mensch
an der Oberweser, Heyer, Essen

Hartwig, H., Das neue Wanderbuch — Vom Teuto-
burger Wald bis zur Weser, Deutscher Heimat-
verlag, Bielefeld-Bethel

Kittel, E., Die Externsteine als Tummelplatz der
Schwarmgeister — in: Lippische Mitteilungen
aus Geschichte und Landeskunde, 33. Band,
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold

Lippert, W., Das Eggegebirge und sein Vorland —
Wanderführer, Jungfermann, Paderborn

Nick, E. W., Die Weser, Deutscher Kunstverlag,
München

Schweins, H., Der Kreis Warburg in Wort und Bild,
Schöningh, Paderborn

Vahle, M., Wittekindsland, mein Heimatland, Beck,
Herford

Unser Lipperland — Ein Heimatbuch für die Ju-
gend, Klasing, Bielefeld

Unsere lippische Heimat — Ein Lese- und Arbeits-
buch für Volksschulen der Kreise Detmold und
Lemgo, Wagner, Lemgo

Das malerische und romantische Lippe, Schöning,
Lübeck

Kunsthändler des Westfälischen Heimatbundes:
Stadt und Kreis Bielefeld, Regensburg, Münster
Naturschutzführer des Westfälischen Heimatbun-
des Nr. 6 Kreis Detmold, Regensburg, Münster
Wanderführer des Jugendherbergswerkes West-
falen-Lippe:

Nr. 3 Höxter

Nr. 5 Vlotho

Nr. 12 Blomberg

Nr. 14 Bielefeld-Sieker

Nr. 15 Horn

Nr. 17 Tecklenburg

Nr. 20 Bad Driburg

Touristenkarte Weserbergland 1:100 000, Wiegand
u. Frank, Detmold

Touristenkarte Teutoburger Wald, Egge- und Wie-
hengebirge 1:100 000, Wiegand u. Frank, Det-
mold

Topographische Karten 1 : 50 000

L 3716 Lübbecke L 4120 Bad Pyrmont

L 3718 Minden L 4318 Paderborn

L 3916 Bielefeld L 4320 Bad Driburg

L 3918 Herford L 4520 Warburg

L 4118 Detmold

Landesvermessungsamt NRW, Außenstelle Münster

Flüsse Westfalens

Meier, K., Die Weser — Ein Bildband mit 122 far-
bigen und schwarzweißen Bildern, Schöning,
Lübeck

Sturm, W., Meine lieben Flüsse, Knecht, Frankfurt
Das Bilderbuch von der Ems, Westfälische Vereins-
druckerei, Münster

Die Weser, Deutscher Kunstverlag, Berlin

Städtebilder

Westfälische Städtebilder — Berichte und Betrach-
tungen, Bertelsmann, Gütersloh

Die Städte in Westfalen, Band 34 der „Berichte zur
Deutschen Landeskunde“, Heft 1 und 2, Selbst-
verlag der Bundesanstalt für Landeskunde und
Raumforschung, Bad Godesberg

Bielefeld und Brackwede im Ravensberger Land,
Bentrop, Bielefeld

Bochum — Profil einer Großstadt, Arrhenius-Ver-
lag, Bochum

Bocholt von der Urlandschaft zur Stadt, Drei-Lin-
den-Verlag, Bocholt

Bünde gestern und heute, Kammann, Bünde

Bad Driburg zwischen gestern und morgen, Kur-
und Verkehrsverein, Bad Driburg

Schloß Corvey an der Weser, Huxaria, Höxter
Handbuch des Kreises Coesfeld, Laumen, Dülmen
Dome, Kirchen und Klöster in Westfalen, Weidlich,
Frankfurt (Main)

Wildpferde in Dülmen, Hallwag, Stuttgart

Espelkamp — Die neue Stadt in Ostwestfalen, Län-
derdienst-Verlag, Berlin-Dahlem

Kurze Chronik von Herford nebst Führer durch die
Stadt, Maximilian-Verlag, Herford

Hohenlimburg — Industriestadt im Kranz grüner
Wälder, Santz, Altena

Höxter-Corvey, Mocker und Jahn, Soest
 Geschichte der Stadt Lemgo, Wagener, Lemgo
 Ibbenbüren, Länderdienst-Verlag, Berlin-Dahlem
 Lüdenscheid — Industriestadt auf den Bergen,
 Santz, Altena
 Lünen, Ardey-Verlag, Dortmund
 Münster — Westfalens Hauptstadt, Aschendorff,
 Münster
 Münster steckt voller Merkwürdigkeiten, Regens-
 berg, Münster
 Paderborn, Deutscher Kunstverlag, München
 Plettenberg — Industriestadt im Sauerland, Santz,
 Altena
 Sennestadt — Die neue Stadt im Grünen, Länder-
 dienst-Verlag, Berlin-Dahlem
 Stadt auf eisernem Grund — Ein Rundgang durch
 Siegen, Selbstverlag des Verkehrsvereins
 Siegen
 Soest — Ein Heimatbuch und Führer durch Stadt
 und Börde, Selbstverlag der Stadt Soest
 Geschichte der Stadt Unna, Hüseler, Unna
 Werdohl — Eine märkisch-sauerländische Industrie-
 stadt, Santz, Altena

Landeskunde von Westfalen

Westfälische Geschichte in drei Bänden, Bertels-
 mann, Gütersloh
 Westfalen in der Geschichte, Aschendorff, Münster
 Westfälisches Geschichtsbuch in drei Teilen,
 Aschendorff, Münster
 Das Ruhrgebiet in Vergangenheit und Gegenwart —
 Lage, Wirtschaft, Bevölkerung, Statistik, Schar-
 ioth'sche Buchhandlung, Essen
 Handbuch der historischen Stätten Deutschlands,
 Band 3: Nordrhein-Westfalen, Kröners Taschen-
 ausgabe, Band 273, Stuttgart
 Kirche an Ruhr und Weser — Das evangelische
 Westfalen, Luther-Verlag, Witten
 Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regie-
 rungsbezirkes Osnabrück, Aschendorff, Münster
 Karst und Höhlen in Westfalen und im Bergischen
 Land, Grabow, Hagen
 Lehrreiche geologische Aufschlüsse im Ruhrrevier,
 Verlag Glückauf, Essen
 Die Geologie des Niederrheinisch-Westfälischen
 Steinkohlengebietes, Kastenberg, Herne
 Sauerland — Ein geologischer Führer, Bontraeger,
 Berlin-Nikolassee
 Westfalen — Landschaftliche Ordnung und Bin-
 dung, Aschendorff, Münster
 Das malerische und romantische Westfalen, Meh-
 ren und Hobbling, Münster

Westfälische Persönlichkeiten und Literatur

v. Droste-Hülshoff, Annette, Sämtliche Werke,
 Hanser, München
 Franz, H., Kurt Gerstein — Außenseiter des Wider-
 standes der Kirche gegen Hitler, EVZ-Verlag,
 Zürich
 Bierbaum, M., Nicht Lob, nicht Furcht — Das Leben
 des Kardinals von Galen, Regensberg, Münster
 Grabbe, Christian Dietrich, Gesammelte Werke,
 Mohn, Gütersloh
 Gramlich, B., Bodelschwingh, Bethel und die Barn-
 herzigkeit, Mohn, Gütersloh

Grimme, Friedrich Wilhelm, Aschendorff, Münster
 Heuß, Th., Friedrich Harkort, West-Verlag, Essen
 Jung, A. E.—Jung-Stilling, Johann Heinrich, „Kleine
 Westfälische Reihe“ V/3, Aschendorff, Münster
 Mühlen, N., Die Krupps, rororo Nr. 679
 Neue Industriedichtung: Josef Büscher, Gedichte;
 Artur Granitzki, Gedichte; Hildegard Wohlge-
 mut, Gedichte; Josef Büscher, Max von der
 Grün u. a., Lyrik und Prosa, Paulus-Verlag,
 Recklinghausen
 Wagenfeld — Gesammelte Werke, Aschendorff,
 Münster
 Westfälische Dichter der Gegenwart — Deutung
 und Auslese, Regensberg, Münster
 Westfälische Köpfe — Biographischer Wegweiser,
 Aschendorff, Münster
 Winkler, J., Der tolle Bomberg, ein westfälischer
 Schelmenroman, Engelborn, Stuttgart und
 Fischer-Taschenbuch Nr. 344
 von Vriesen, August Macke, Kohlhammer, Stutt-
 gart

Zum Lesen und Vorlesen

Aus unserer Heimat — Ergänzungsheft zum Lese-
 buch für das 3./4. Schuljahr, Aschendorff,
 Münster
 Ballhausen, H., Märchen aus Westfalen, Crüwell,
 Dortmund
 Das kleine Tierbuch, Kamp, Bochum
 Grassmann, W., Von Feldern, Wiesen und Wäldern,
 Kulturbuch-Verlag, Berlin
 Grassmann, W., Der reisende Tropfen und andere
 heimatliche Wassergeschichten, Kulturbuch-
 Verlag, Berlin
 Hunsche, E., Sagen und Geschichten aus dem
 Tecklenburger Land, Ibbenbürener Vereins-
 druck GmbH, Ibbenbüren
 In de Uhlenflucht — Plattdeutsche Schwänke und
 Märchen aus Westfalen, Aschendorff, Münster
 Kleine Westfälische Reihe:
 Kumpel-Glückauf, Gruppe III, Heft 2
 Die Welt der Dämonen, Sagen aus dem Münster-
 land, Gruppe IV, Heft 2
 Von Hünen und Helden, Sagen aus Minden, Ra-
 vensberg, Lippe, Gruppe IV, Heft 3
 Die Glückskelche, Sagen aus dem Paderborner
 Land, Gruppe IV, Heft 4
 Das Hünentor, Sagen aus der alten Grafschaft
 Mark, Gruppe IV, Heft 9
 Aschendorff, Münster
 Kumpel erzählen — Geschichten aus dem Berufs-
 leben der Bergleute, Crüwell, Dortmund
 Mielke, H., Wege, Straßen, Autobahnen, Kultur-
 buch-Verlag, Berlin
 Paetow, K., Die schönsten Wesersagen, Sponholtz,
 Hannover
 Paetow, K., Die Wittekindssage, Sponholtz, Han-
 nover
 Vaupel, K., Aus dem Bergischen Sagenschatz,
 Heinke, Lüdenscheid
 Von Blumen und Bäumen — Märchen, Sagen,
 Legenden, Schaffstein, Köln
 Westfälische Märchen und Sagen aus dem Nachlaß
 der Brüder Grimm, Aschendorff, Münster

Arbeitshefte und Atlanten zur Heimatkunde

Arbeitsbogen für den Gesamtunterricht 2. und 3. Schuljahr:

- Nr. 3423 Aus dem Familienleben
- Nr. 3424 In Wiese, Feld und Wald
- Nr. 3425 In Haus, Hof und Garten
- Nr. 3426 Handwerker und Verkehr

3. und 4. Schuljahr:

- Nr. 3427 Handwerker und Bauer
 - Nr. 3428 In der Stadt
 - Nr. 3429 In Haus, Hof, Garten, Wiese, Feld und Wald
 - Nr. 3430 Ein kleine Gesundheitslehre
 - Nr. 3431 Eine kleine Wetterkunde
 - Nr. 3432 Familie und Verwandtschaft
- Dümmler, Bonn

Du meine Heimat, Heft 1, Arbeitsheft zur Einführung in die Heimatkunde, Becker, Arnberg

Du mein Heimatland, 2. Teil, Arbeitsheft zur Heimatkunde Nordrhein-Westfalen, Becker, Arnberg

Du und deine Umwelt

Heft 1 Heimatlicher Sachunterricht

Heft 2 Heimatkunde

Heft 3 Nordrhein-Westfalen

Das Ruhrgebiet, deine Heimat, Stockmann, Bochum

Kein schöner Land, Arbeitsheft für Heimatkunde, Hagemann, Düsseldorf

Nordrhein-Westfalen, Erdkundliches Arbeitsheft, Hagemann, Düsseldorf

Nordrhein-Westfalen, Erweitertes erdkundliches Arbeitsheft, Hagemann, Düsseldorf

Rund um Haus und Heimat 1, Heimatkundliche Arbeitsmappe, 3. Schuljahr

Rund um Haus und Heimat 2, Heimatkundliche Arbeitsmappe, 4. Schuljahr, List, München

Tellus-Bogen:

Das Rheinische Schiefergebirge

Die Niederrheinische Tieflandsbucht

Das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet

Das Weserbergland, das Hessische Bergland, der Harz, Tellus, Essen

Von Himmel und Erde, Dümmler, Bonn

Vom Vaterhaus zum Heimatkreis, 3. Schuljahr, Dümmler, Bonn

Zwischen Rhein und Weser, Kleine Heimat- und Landeskunde, Dümmler, Bonn

Heimatatlas für Dortmund, Westermann, Braunschweig

Heimat und Welt, Ausgabe für Nordrhein-Westfalen, Westermann, Braunschweig

Unsere Welt, Atlas für die Schule, Ausgabe Nordrhein-Westfalen, Velhagen und Klasing, Bielefeld

Stempel: Stadtkern Dortmund

Dortmund (Stadtkreis)

Rheinisch-Westfälisches Industriegebiet, Plennis, Geislingen (Steige)

20 664 Nordrhein-Westfalen

21 105 Westfalen

20 011 Regierungsbezirk Arnberg

20 161 Regierungsbezirk Detmold

20 159 Regierungsbezirk Düsseldorf

20 504 Regierungsbezirk Köln, Westermann, Braunschweig

Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt Wirtschaftslehre

A. Einführende Literatur und Nachschlagewerke

Baade, F., Der Wettlauf zum Jahre 2000, Verlag G. Stalling, Oldenburg

Bruns, I.-Werner, P., Zur Mitbestimmung in der Wirtschaft, Pädagogisches Zentrum, Berlin

Burghardt, H. D., Geld und Währung, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)

Burisch, W., Industrie- und Betriebssoziologie, Verlag W. de Gruyter & Co. vorm. Göschen, Berlin

Claessen, D.-Klönne, A.-Tschöpe, A., Sozialkunde in der Bundesrepublik Deutschland, Verlag Diederichs, Darmstadt

Debus, W., Allgemeine Wirtschaftskunde, Verlag Neue Wirtschaftsbrieft, Herne/Berlin

Fourastié, J., Die große Metamorphose des 20. Jahrhunderts, Econ-Verlag, Düsseldorf

Fürstenberg, F., Grundfragen der Betriebssoziologie, Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen

Fürstenberg, F., Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland, Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen

Gabler, Th., Wirtschaftslexikon, Verlag Gabler, Wiesbaden

Gäfigen, G. (Hrsg.), Wirtschaftspolitik, Neue wissenschaftliche Bibliothek, Köln/Berlin

Giesecke, H., Freizeit- und Konsumerziehung, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Häuser, K., Volkswirtschaftslehre, Verlag Fischer-Bücherei, Frankfurt (Main)

Hartwich, H. H. (Hrsg.), Politik im 20. Jahrhundert, Verlag Westermann, Braunschweig

Hicks, J. R., Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Verlag Rowohlt, Hamburg

Jenkner, S., Arbeitsteilung, allseitige Entwicklung des Menschen und polytechnische Bildung, Verlag Westermann, Braunschweig

Jungk, R., Unsere Welt 1985, Verlag Desch, München/Wien

Kitsche, A., Über die Wirtschaft, Universum-Verlag, Wiesbaden

Külp, B., Grundfragen der Wirtschaft – Eine Einführung in die Sozialökonomie –, Verlag Bachem, Köln

Lehmann, Prof. Dr. Dr. M. R., Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 3. Auflage, Verlag Gabler, Wiesbaden

Liefmann-Keil, E., Einführung in die politische Ökonomie, Herder-Bücherei, Freiburg

Otto, H., Allgemeine Wirtschaftskunde, Verlag Hubert Wingen (Wirtschaft und Verwaltung), Essen

Pollock, Fr., Automation, Europa-Verlag, Freiburg/Frankfurt (Main)

- Preiser, E., Nationalökonomie heute, Verlag Beck, München
- Rittershausen, H., Wirtschaft, Fischer-Lexikon, Frankfurt (Main)
- Röpke, W., Die Lehre von der Wirtschaft, Verlag Rentsch, Erlenbach
- Rosensträter, H., Hinführung zur Berufs- und Wirtschaftswelt, Verlag Schwann, Düsseldorf
- Samuelson, P. A. Volkswirtschaftslehre, Eine Einführung, 2 Bände, Bunt-Verlag, Köln-Deutz
- Stiehler, H., Probleme der Gewerkschaften, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
- Störig, J., Wirtschaft, ein Entscheidungsbereich, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)
- Wöhe, G., Einführung in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Verlag Vahlen, Berlin/Frankfurt (Main)

B. Weiterführende Literatur

- Arndt, H. (Hrsg.), Die Konzentration in der Wirtschaft, Verlag Neske, Pfullingen
- Baade, F., Welternährungswirtschaft, Verlag Rowohlt, Hamburg
- Behlke, R., Der Neoliberalismus und die Gestaltung der Wirtschaftsverfassung in der Bundesrepublik Deutschland, Verlag Dunker & Humblot, Berlin
- Bülow, F., Volkswirtschaftslehre, Verlag Vahlen, Frankfurt (Main)/Berlin
- Eucken, W., Grundlagen der Nationalökonomie, Verlag Springer, Berlin
- Fürstenberg, Fr., Die Sozialstruktur der Bundesrepublik Deutschland, Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen
- Gutenberg, E., Betriebswirtschaftslehre, 3 Bände, Verlag Springer, Berlin
- Gutmann, G.—Hochstrate, H. C.—Schlüter R., Die Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik Deutschland, Verlag G. Fischer, Stuttgart
- Heintz, P. (Hrsg.), Soziologie der Entwicklungsländer, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin
- Hensel, P. K., Einführung in die Theorie der Zentralverwaltungswirtschaft, Verlag G. Fischer, Stuttgart

- König, H. (Hrsg.), Wandlungen der Wirtschaftsstruktur der Bundesrepublik Deutschland, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Berlin
- Küng, E., Wirtschaftspolitische Gegenwartsfragen, Polygraphischer Verlag, Zürich
- Myrdal, G., Internationale Wirtschaft, Verlag Dunker & Humblot, Berlin
- Myrdal, G., Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Verlag G. Fischer, Stuttgart
- Neumark, Fr. (Hrsg.), Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, Verlag Steiner, Berlin/Wiesbaden
- Petermann, G., Marktstellung und Marktverhalten des Verbrauchers, Verlag Gabler, Wiesbaden
- Predöhl, A., Weltwirtschaft und europäische Integration, Verlag Aschendorff, Münster
- Raupach, H., Geschichte der Sowjetwirtschaft, Band 1, Verlag Rowohlt, Reinbek (Hamburg)
- Schäfer, E., Die Unternehmung, Westdeutscher Verlag, Köln
- Silk O., Ökonomie — Interessen — Politik, Verlag Dietz, Berlin-Ost
- Störing, H.-J., Wirtschaft— ein Entscheidungsbereich, 3. Auflage, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)/München/Oldenburg
- Thalheim, K. C., Grundzüge des sowjetischen Wirtschaftssystems, Verlag Wissenschaft und Politik, Köln
- Weber, A., Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Gewerkschaften und Unternehmerverbände, Verlag B. Mohr, Tübingen
- Weber, M., Wirtschaft und Gesellschaft, 2 Bände, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln/Berlin
- Weddingen, W., Grundzüge der allgemeinen Volkswirtschaftspolitik, Verlag Gabler, Wiesbaden
- Zimmerer, C., Kompendium der Betriebswirtschaftslehre, Verlag Müller-Albrecht, Düsseldorf
- Zimmerer, C., Handbuch der Wirtschaftswissenschaften, Westdeutscher Verlag, Köln/Opladen
- Zimmerer, Carl, Kompendium der Sozialökonomie, Verlag Müller-Albrecht, Düsseldorf
- Zimmerer, Carl, Kompendium der Wirtschafts- und Sozialpolitik, Verlag Müller-Albrecht, Düsseldorf

Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt Technisches Werken

A. Zur allgemeinen Orientierung

- Bill, M., Form, Werner-Verlag, Basel
- Braun—Feldweg, Gestaltete Umwelt — Handbuch der Kunst- und Werkerziehung —, Rembrandt-Verlag, Berlin
- Braun—Feldweg, Industrial Design heute, Umwelt aus der Fabrik, Verlag Rowohlt, Hamburg
- Braun—Feldweg, Normen und Formen industrieller Produktion, Verlag O. Maier, Ravensburg
- Dexel, W., Hausgerät, das nicht veraltet, Verlag O. Maier, Ravensburg
- Gesamtverband Niedersächsischer Lehrer (Hrsg.), Arbeitslehre — Standpunkte und Meinungen, Verlag Schroedel, Hannover

- Hetzer, H., Die Auseinandersetzung von Kindern mit der Technik in natürlichen und pädagogischen Lernprozessen (Technik als Bildungsaufgabe der Schulen), Verlag Schroedel, Hannover
- Jacobson, P., Die psychologischen Eigenarten der Konstruktionstätigkeit von Schülern der 7. Klasse, Verlag Volk und Wissen, Berlin
- Kaufmann F.—Meyer E., (H), Werkerziehung in der technischen Welt, Verlag Klett, Stuttgart
- Klafki, W.—Schulz, W., Arbeitslehre in der Gesamtschule, Verlag Beltz, Weinheim
- Klein, H., Polytechnische Bildung und Erziehung in der DDR, Verlag Rowohlt, Hamburg
- Klemm, F., Technik, eine Geschichte ihrer Probleme, Verlag K. Albert, Freiburg

Klößner, K., Werkerziehung in technischer Welt (Schulwarte, Jahrgang 19, Heft 5), Rembrandt-Verlag, Berlin

Leithäuser, J., Die zweite Schöpfung der Welt, Safari-Verlag, Berlin

Linke, W., Technik und Bildung, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg

Mehrgardt, O., Der Beitrag des Werkunterrichts zur Bewältigung der technischen Welt (Die deutsche Schule, 54. Jahrgang, Heft 11), Verlag Schroedel, Darmstadt

Neutra, R., Wenn wir weiterleben wollen, Verlag Claassen, Hamburg

Read, H., Kunst und Industrie, Verlag Hatje, Stuttgart

Roth, H. (Hrsg.), Technik als Bildungsaufgabe der Schulen, Verlag Schroedel, Hannover

Roth, E.-Steidle, A., Der Werkraum (Planung und Einrichtung), Verlag Klett, Stuttgart

Sturm, H., Werkunterricht und technische Bildung (Westermanns Pädagogische Beiträge), Verlag Westermann, Braunschweig

Teplow, L., Grundriß der Kybernetik – Populärwissenschaftlicher Überblick –, Verlag Volk und Wissen, Berlin

Timm, A., Kleine Geschichte der Technologie (Urban-Bücher), Verlag Kohlhammer, Stuttgart

Uschkereit, G.–Mehrgardt, O.–Sellin, H., Beiträge zum Werkunterricht (Schriftenreihe), Verlag Beltz, Weinheim

Wehnes, F., Schule und Technik in Ost und West (Pädagogische Taschenbücher), Verlag A. Henn, Ratingen

Wessels, B., Die Werkerziehung, Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn

B. Zur didaktischen und methodischen Struktur des Werkunterrichts

Alscher, D., Der Werkstättentag, Verlag Hirschgraben, Frankfurt (Main)

Biester, W., Werkunterricht, Begründung und Praxis, Verlag Kamp, Bochum

Delfs, W., Das Fahrrad, Boote und Schiffe, Verlag Westermann, Braunschweig

Ebert, W., Zur Didaktik der Werkerziehung (Heft 5, Deutsche Schule, Jahrgang 57), Verlag Schroedel, Darmstadt

Ebert, W., Werkunterricht in Theorie und Praxis (Deutsche Schule, Jahrgang 59, Hefte 5 und 6), Verlag Schroedel, Darmstadt

Rechnen

Aebli, A., Psychologische Didaktik, Klett, Stuttgart

Aebli, A., Grundformen des Lehrens, Klett, Stuttgart

Bärmann, F., Rechnen im Schulanfang, Schroedel, Hannover

Breidenbach, W., Rechnen in der Volksschule, Schroedel, Hannover

Breidenbach, W., Raumlehre in der Volksschule, Schroedel, Hannover

Brinkmann, H., Denken und Rechnen in der Volksschule, Henn, Ratingen

Ebert, W., Die Werkerziehung, Positionen – Probleme – Potenzen (Bildnerische Erziehung 1966, Heft 2), Verlag A. Henn, Wuppertal-Elberfeld

Fachredaktion Technik des Bibliographischen Instituts, Wie funktioniert das? Bände 1 und 2 – Technische Vorgänge in Wort und Bild erklärt – Verlag Bibliographisches Institut, Mannheim

Hübner, J., Werkerziehung in der Hauptschule, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)

Jahn, K. u. a., Hinführung zur Arbeitswelt, Verlag Diesterweg, Frankfurt (Main)

Kledzik, U. (Hrsg.), Entwurf einer Hauptschule, Verlag Schroedel, Hannover

Krause, K., (Hrsg.), Technisches Grundwissen für Lehrer der polytechnischen Oberschulen, Verlag Volk und Wissen, Berlin

Mehrgardt, O., Die Werkaufgabe (Arbeitsbogen, laufend durch neue Aufgaben erweitert), Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel

O'Brien, R. (Nederland), Die Maschinen, Verlag Time Life International

Pils, W. (Hrsg.), Die Werkstunde (Werkpädagogisches Arbeitsblatt), Als-Verlag, Frankfurt (Main)

Schietzel, Die Metalle, das Wasser, Verlag Westermann, Braunschweig

Sellin, H., Das Bauen in der Grundschule (Westermanns Pädagogische Beiträge), Verlag Westermann, Braunschweig

Sellin, H., Werkunterricht und Arbeitslehre (Westermanns Pädagogische Beiträge, Jahrgang 18, Heft 8), Verlag Westermann, Braunschweig

Sieber, R., Die Praxis des 9. Schuljahrs, Verlag Hirschgraben, Frankfurt (Main)

Siegel, C., Strukturformen der modernen Architektur, Verlag Callway, München

Sturm, H., Praktische Werklehre und Technisches Werken (Westermanns Pädagogische Beiträge, Heft 4), Verlag Westermann, Braunschweig

Sturm, H., Gußverfahren und Gußformen – Lösungen formalästhetischer Probleme unter Berücksichtigung des technologischen Aspektes (Bildnerische Erziehung, Heft 2), Verlag A. Henn, Wuppertal-Elberfeld

Weltner, K., Über die Erschließung technischer Sachverhalte im Naturlehreunterricht (Die Deutsche Schule, Jahrgang 1954, Heft 3, 1962), Verlag Schroedel, Darmstadt

Werk, O. u. a., Einführung in die sozialistische Produktion, Verlag Volk und Wissen, Berlin

Dallmann–Heyer, Mathematikunterricht in der Grundschule, Beltz, Weinheim

Dienes, Z. P., Aufbau der Mathematik, Herder, Freiburg

Dienes, Z. P., Moderne Mathematik in der Grundschule, Herder, Freiburg

Dienes, Z. P., Dienes, Schulmathematik als Bildungsfach, Herder, Freiburg

Dienes–Golding, Die Entwicklung des Raumes, Herder, Freiburg

- Fricke, A., Rechenunterricht und Zahlbegriff, Westermann, Braunschweig
- Gärtner, F., Methodik des Rechenunterrichtes, Kösel, München
- Göbbling, A., Das Figurenlotto, Zickfeldt, Hannover
- Jeziorsky, W., Rechenunterricht in der Grundschule, Westermann, Braunschweig
- Junker-Sczyrba, Lebensnahes Rechnen, Henn, Ratingen
- Karaschewski, H., Wesen und Weg des ganzheitlichen Rechenunterrichts, Klett, Stuttgart
- Kempinsky, H., Lebensvolle Raumlehre, Dürr, Berlin
- Kern-Gieding, Gestaltrechnen im ganzheitlichen Unterricht der Volksschulunterstufe, Herder, Freiburg
- Kruckenbergh, A., Die Welt der Zahl im Unterricht, Schroedel, Hannover
- Lubowsky, G., Aufbau des grundlegenden Rechenunterrichts, Ehrenwirth, München
- Oehl, W., Der Rechenunterricht in der Grundschule, Schroedel, Hannover
- Oehl, W., Der Rechenunterricht in der Hauptschule, Schroedel, Hannover
- Oehl-Schreiber, Von der Arbeit mit Dingmengen zum Zahlenrechnen, Schroedel, Hannover
- Piaget, J., Psychologie der Intelligenz, Rascher, Zürich
- Piaget-Resag, Rechenunterricht und Zahlbegriff, Westermann, Braunschweig
- Resag, K., Kind und Zahl, Kösel, München
- Schlaak-Schlechtweg, Mathematik in den ersten Schuljahren, Klett, Stuttgart
- Schlagbauer, A., Der Rechenunterricht im 1. bis 4. Schuljahr, Prögel, Ansbach
- Schlechtweg-Buchmann, Endliche Mengen, Herder, Freiburg
- Schwartz, H., Grundriß des mathematischen Unterrichts, Kamp, Bochum
- Sprengel, H., Anschaulicher Raumlehreunterricht, Zickfeldt, Hannover
- Stückrath, F., Kind und Raum, Kösel, München
- Wertheimer, M., Produktives Denken, Kramer, Frankfurt (Main)
- Winter, H., Einführung in die Rechenstunde, Henn, Ratingen
- Bauersfeld, H., Die gegenwärtige Situation des Rechenunterrichts in der Grundschule, in: „Deutsche Schule“, 11/1967, Schroedel, Hannover
- Bauersfeld, H., Die Grundlegung und Vorbereitung geometrischen Denkens in der Grundschule, in: „Deutsche Schule“, 12/1967, Schroedel, Hannover
- Schwartz, W., Mehrstellige Aussageformen und ihre didaktische Bedeutung im Rechenunterricht der Grundschule, in: „Deutsche Schule“, 2/1967, Schroedel, Hannover
- Sprockhoff, W., Didaktik der Mathematik in ihrer Bedeutung für den Lehrer der Grund- und Hauptschule, in: „Deutsche Schule“, 2/1968, Schroedel, Hannover

Musik

A Literatur für die Hand des Lehrers

a) Zur Grundlegung des Faches

Seidenfaden, F., Die musische Erziehung in der Gegenwart und ihre geschichtlichen Quellen, Henn, Ratingen

b) Psychologische Grundlegung

Kube, G., Kind und Musik, Kösel, München

c) Methodik

Abel-Struth, S., Musikalische Grundausbildung, Diesterweg, Frankfurt (Main)

Günther, U., Zur Bedeutung des Instruments in Musikerziehung und Musikunterricht, Neue Deutsche Schule, Essen

Scheidler, B., Elementare Musikerziehung
Band I Notenkunde, Melodielehre,
Band II Harmonielehre, Rhythmik, Formenlehre, Bosse, Regensburg

Sydow, K., Wege elementarer Musikerziehung, Bärenreiter, Kassel

Warner, Th., Handwerkslehre der Musikerziehung, Bärenreiter, Kassel

d) Erziehung zum bewußten Singen (Fibeln)

Kraus, E., und Oberborbeck, F., Singfibel, Mösele, Wolfenbüttel

Neuhäuser, M., Bunte Zaubernoten, Diesterweg, Frankfurt (Main) (Vermittlung von Notenkenntnis auf ganzheitlichem Wege.)

Rabsch, E., und Heer, J., Musikfibel, Diesterweg, Frankfurt (Main)

Rinderer, L., Musikerziehung, Helbling, Innsbruck

Schattner, H., und Riehl, G., Wir Schulmusikanten, List, München
(Vier Arbeitsmappen in Lose-Blatt-Form.)

e) Stimmbildung

Nitsche, P., Die Pflege der Kinderstimme, Schott, Mainz (zwei Hefte)

Rüdiger, A., Stimmbildung im Lied, Diesterweg, Frankfurt (Main)

f) Werkbetrachtung

Renner, H., Konzertführer, Reclam, Stuttgart

Renner, H., Kammermusikführer, Reclam, Stuttgart

Rinderer, L., Von der Musik und ihren großen Meistern, Sikorski, Hamburg
(Elementare Musiklehre am Liede, Lebensbilder großer Meister, Kleines Musiklexikon. Hierzu hat der Verfasser ein Tonband herausgebracht.)

Rosenstengel, A., Komponistenbilder, Beltz, Weinheim

Zentner, W., und Wurz, A., Opern- und Operettenführer, Reclam, Stuttgart

g) Bau von Musikinstrumenten

Sambeth, H., Kinder bauen Musikinstrumente, Schott, Mainz

Schumann, H., Die Bambusflöte, Schott, Mainz

B Liederbücher

(Aus der großen Zahl einschlägiger Liederbücher werden hier lediglich die Sammlungen aufgeführt, die der Schulbuchausschuß zur Einführung bei den hiesigen Volksschulen ausgewählt hat.)

a) Grundschule

- Fuchs, P., und Gundlach, W., Unser Liederbuch für die Grundschule, Klett, Stuttgart
Rabsch, E., und Heer, J., Musik, Ausgabe A, Band I, Teil 2, Diesterweg, Frankfurt (Main)

b) Hauptschule

- Kraus, E., und Oberborbeck, F., Musik in der Schule, Band II, Mösel, Wolfenbüttel
Rabsch, E., und Heer, J., Musik, Ausgabe A, Band II, Diesterweg, Frankfurt (Main)

c) Kernlieder

- Unsere Kernlieder, Crüwell, Dortmund

d) Chor

- Bürthel, J., Neue Quodlibets, Fidula, Boppard
Gundlach, W., Lieder zur Schulfeier, Mösel, Wolfenbüttel
Heer, J., und Sabel, H., Chorbuch für Volksschulen, Diesterweg, Frankfurt (Main)
Sädler, A., Mein Kinderchor, Mösel, Wolfenbüttel
(Eigene Sätze des Herausgebers, zum Teil mit Instrumenten.)

e) Singen und Musizieren

- Frye, K., Lied und Spiel, Heinrichshofen, Wilhelmshaven
(Liedsätze mit Stabspielen und Schlagwerk. Elf Hefte, progressiv.)
Klein, R., Kinder musizieren, Fidula, Boppard, Heft 7 bis 12
Nitsche, P., Spielt zum Lied, Vorstufe, Schott, Mainz
(Leichte Liedsätze, vor allem mit Blockflöten.)
Nitsche, P., und Twittenhoff, W., Spielt zum Lied, Schott, Mainz
(In Teilen verwendbar.)
Werdin, E., Erstes Musizieren, Schott, Mainz

C Spielmusik

- Kaestner, H., Tänze und Stücke alter Meister, Schott, Mainz
(Drei bis vier Blockflöten, c^{''}, f' und c'.)
Klein, R., Kinder musizieren, Fidula, Boppard
(Heft 1 bis 6, progressiv. Hierzu hat der Verlag Schallplatten herausgebracht.)
Frankfurter Blockflötenhefte, Bratfisch, Kulmbach
(Für zwei Blockflöten oder andere Melodieinstrumente.)

- a) Aus der Zeit um Bach
b) Bach und Händel
c) Wolfgangler
d) W. A. Mozart
e) J. Haydn
f) Der Kreis um Händel
g) Schubert, Tänze (mit Laute)
h) Lustig zum Tanz (Rheinländer, Polka, Ländler)
i) Ein fröhlich Musizieren (Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven u. a.)

D Szenische Kantaten

- Bresgen, C., Das Riesenspiel, Schott, Mainz
Bresgen, C., Die Bettlerhochzeit, Schott, Mainz

- Reusch, F., Das Christkindl-Spiel, Schott, Mainz
Thiel, J., Ene mene Tintenfaß, Schott, Mainz
Werdin, E., Heinzelmännchen, Schott, Mainz
Zipp, F., Heiteres Tierliederspiel, Schott, Mainz

E Für die Schüler- bzw. Arbeitsbücherei der Klasse

- Herzfeld, F., Der Meister Tön und Weisen, Ullstein, Darmstadt
(Novellistisch gestaltete Episoden aus dem Leben der großen Meister.)
Herzfeld, F., Kleine Musikgeschichte für die Jugend, Weiss, Berlin
Hirschgraben-Lesereihe, Aus dem Leben großer Meister, Hirschgraben, Frankfurt
Waltershausen, H., Largo (Händel), Franckh, Stuttgart
Schittenhelm, R., Der junge Johann Sebastian (Bach), Franckh, Stuttgart
Schittenhelm, R., Johann Sebastian Bach, Franckh, Stuttgart
Schittenhelm, R., Der große Kantor (Bach), Franckh, Stuttgart
Hinderks-Kutscher, R., Papa Haydn, Franckh, Stuttgart
Hinderks-Kutscher, R., Donnerblitzbub Wolfgang Amadeus (Mozart), Franckh, Stuttgart
Hinderks-Kutscher, R., Unsterblicher Wolfgang Amadeus Mozart, Franckh, Stuttgart
Lux, H., Wolfgang und die Kaiserin (Mozart), Ensslin und Laiblin, Reutlingen
Lux, H., Der junge Beethoven, Ensslin und Laiblin, Reutlingen
Hänsler, R., Durch die Wälder, durch die Auen (Weber), Franckh, Stuttgart
Hinderks-Kutscher, R., Franzl aus dem Himmelpfortgrund (Schubert), Franckh, Stuttgart
Hinderks-Kutscher, R., Ein Leben voll Musik (Schubert), Arena, Würzburg
Williamson, K., Das ist Jazz, Engelbert, Balve
Stauder, W., Das kleine Buch der Musikinstrumente, Humboldt-Taschenbuch, Band 70, Weiss, Berlin

F Schallplatten

Speziell für den Schulgebrauch ausgewählt, angeordnet, eingerichtet und kommentiert (Beihefte mitbestellen!):
Schallplattenwerk „Musikkunde in Beispielen“, Schwann, Düsseldorf. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Deutschen Grammophon-Gesellschaft. Die einzelnen Nummern sind auf den Platten voneinander durch breite Kennrillen getrennt, wodurch jedes Beispiel für sich abgespielt werden kann. — Prospekt anfordern!

„Schulproduktion Musik“, herausgegeben vom Institut für Film und Bild, München 26, Museumsinsel 1, in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Musikerzieher.

Neben ebenfalls breiten Kennrillen enthalten diese Platten sogenannte „Arbeitsspiegel“, und zwar vor charakteristischen Stellen innerhalb der Nummern, wodurch eine beliebige Wiederholung möglich ist. Hier auch eine Reihe von **Tonbändern** (19 cm/s) zur Musikgeschichte. — Preisliste „Filme, Bildreihen, Tonträger“ anfordern!

Im übrigen wird auf das Angebot der Schallplatten-gesellschaften verwiesen.

G Arbeitsmittel bei der Stadtbildstelle

Stand vom 1. Januar 1969

Bildreihen

Johann Sebastian Bach
Wolfgang Amadeus Mozart
Mozart, ein Lebensbild
Aus Mozarts Werken (Noten)
Ludwig van Beethoven
Beethoven, 5. und 6. Sinfonie (Noten)
Franz Schubert
Instrumente des Orchesters

Bildnerisches Gestalten

Adam, H. G., Die bildnerische Erziehung im Kunst-, Handarbeits- und Werkunterricht, drei Bände, Saar-Buch, Zweibrücken
Alsleben, K., Ästhetische Redundanz, Schnelle, Quickborn (Hamburg)
Arnheim, R., Kunst und Sehen – Eine Psychologie des schöpferischen Auges, de Gruyter, Berlin
Betzler, E., Leben und Werk großer Maler, Bildhauer, Baumeister, drei Bände, Hirschgraben-Lesereihe, Frankfurt
Ebert, W., Zum bildnerischen Verhalten des Kindes im Vor- und Grundschulalter, Henn, Ratingen
Frank, H., Kybernetische Grundlagen der Pädagogik, Agis, Baden-Baden
Friedritz, R., u. a., Was tun? Klett, Stuttgart
Gollwitzer, G., Schule des Sehens, Maier, Ravensburg
Gollwitzer, G.–Kowalski, K., Wege zur bildenden Kunst, Klett, Stuttgart
Gourdie, T., Das Schriftschreiben, Maier, Ravensburg
Grötzinger, W., Kinder kritzeln, zeichnen, malen, Prestel, München
Hartke, F., Die Seele des Kindes in Zeichnung und Schrift, Henn, Ratingen
Heimendahl, E., Licht und Farbe, de Gruyter, Berlin
Kaempfe, A., ABC der Kunstschrift, Brause, Iserlohn
Kampmann, L., Wachsmalstifte – Bunte Papiere – Deckende Farben – Farbiges Drucken – Tusche und Tinte, fünf Bände, Maier, Ravensburg
Kumher, F., Kunsterziehung, Grundschule – Hauptschule – Realschule, Kamp, Bochum
Merz, F., Pop-Art in der Schule, Maier, Ravensburg
Meyers, H., 150 bildnerische Themen, Maier, Ravensburg
Meyers, H., Wir erleben Kunstwerke, Finkenverlag, Oberursel
Netzband, G.–Eschen, F., Kunstpädagogische Anregungen, Band 1, Die ersten sechs Schuljahre, Band 2, 7. bis 10. Schuljahr und Berufsfindungsjahr, Musterschmidt, Göttingen
Otto, G., Kunst als Prozeß im Unterricht, Westermann, Braunschweig
Pffennig, R., Gegenwart der bildenden Kunst – Erziehung zum bildnerischen Denken, Isensee, Oldenburg

Tonbildreihe

Ich möchte träumen – Schlager, Schnulzen, Hits und Show

Tonfilme

Instrumente des Orchesters
Orff Schulwerk

Tonbänder

Der Klang der Instrumente (19 und 9,5 cm/s)
Mozart, Kleine Nachtmusik (9,5 cm/s)
Die Schnulze (9,5 cm/s)
Englische Lieder (9,5 cm/s)

Röttger, E., Das Spiel mit den Bildelementen, Band 1, Punkt und Linie, Band 2, Die Fläche, Maier, Ravensburg
Röttger, E.–Klante, D., u. a., Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln, sieben Bände, Werkstoff Papier, Werkstoff Holz, Keramik, Textiles Werken, Farbe und Gewebe, Wellpappe, Werkstoff Metall, Maier, Ravensburg
Ronge, H., Kunstlehre früher und heute, Henn, Ratingen
Schwerdtfeger, K., Bildende Kunst und Schule, Schroedel, Hannover
Staguhn, K., Didaktik der Kunsterziehung, Diesterweg, Frankfurt
Staguhn, K., Expressives Malen – Theoretische Grundlegung, Kriterien, pädagogische Probleme, Beltz, Weinheim
Straßner, E., Bildnerische Erziehung, Band 1, Zeichnen und Malen, Kallmeyer, Wolfenbüttel
Straßner, E., Das Zeichenwerk – Arbeitsbogen für den Zeichenunterricht, Kallmeyer, Wolfenbüttel
Straßner, E., Kunstbetrachtung, Kallmeyer, Wolfenbüttel
Tritten, G., Gestaltende Kinderhände, Maier, Ravensburg
Trümper, H.–Otto, G., Handbuch der Kunst- und Werkerziehung, Band III, Malen und Zeichnen in Kindheit und Jugend, Band IV, Bildnerische Erziehung an Gymnasien und höheren Schulen, Bände V: 1, 2, 3, Kunstbetrachtung, Gestaltete Umwelt, Rembrandt, Berlin
Weber, G., Kunsterziehung gestern – heute – morgen auch, Maier, Ravensburg
Würpel, R., Bildnerisches Schaffen und darstellendes Spiel, Band 1, Bildnerisches Schaffen in den ersten sechs Schuljahren, Beltz, Weinheim

Fachzeitschriften

Helms, D., u. a., Kunst und Unterricht, Friedrich, Velber (Hannover)
Herrmann, H.–Parnitzke, E., Bildnerische Erziehung, Henn, Ratingen
Schorer, G. F., Der Pelikan, G. Wagner, Hannover
Weißhuhn, P., u. a., Der Staedtler-Brief, J. S. Staedtler, Nürnberg

Textiles Gestalten

- Bachem-Heinen, T., Bunttes Batik-Büchlein, Christophorus, Freiburg
Gütermann, Näh-Lexikon, Bauer, Wiesbaden
Högemann, M., Mobile, Christophorus, Freiburg
Kindler, H., Puppen und Tiere aus Wolle und Stoff, Bertelsmann, Rheda
Lammèr, J., Bast, Stroh, Peddigrohr, Maier, Ravensburg
Lammèr, J., Geschenke selbst gemacht, Maier, Ravensburg
Lammer, J., Häkeln – die neueste Masche, Maier, Ravensburg
Lammèr, J., Ledersachen zum Selbermachen, Maier, Ravensburg
Lammèr, J., Modeschmuck zum Selbermachen, Maier, Ravensburg
Lammèr, J., Stoffdruck, Stoffmalerei, Batik, Maier, Ravensburg

Leibeserziehung

- Altrock, H.–Karger, H., Schule und Leibeserziehung, Limpert, Frankfurt
Berghese, H.–Schmolcke, A., Singen und Spielen, Mösel, Wolfenbüttel
Häusler, W., Lehrbogen für Leibesübungen, Kallmayer, Wolfenbüttel
Heuser, I., u. a., Die großen Spiele, Putty, Wuppertal
Jonath, U., Circuit Training, Bartels u. Wernitz, Berlin-Charlottenburg
Layr, E., Wie lehrt und lernt man Boden- und Geräteturnen, Limpert, Frankfurt

Verkehrsunterricht

A. Literatur

- Beck'sche Textausgaben, Straßenverkehrsrecht, Loseblatt-Ausgabe mit Ergänzungslieferungen, Beck, München
Dach, J. S., Wie erteile ich Verkehrsunterricht?, RGG, Braunschweig
Goldschmidt, R., Die Straßenverkehrsgesetze in der Schulpraxis, RGG, Braunschweig
Goldschmidt, R., Verkehrserziehung im gesamten Unterricht, RGG, Braunschweig
Händel, K., Jugend im Straßenverkehr, Luchterhand, Neuwied am Rhein
Holstein, H., Erziehender Verkehrsunterricht, Neue Deutsche Schule, Essen
Littmann, G.–Röhr, E., Wir im Straßenverkehr, Behörden- und Industrie-Verlag, Frankfurt
Schneider, H., Verkehrserziehung, eine Lebensnotwendigkeit, RGG, Braunschweig

Lehrerbriefe zur Verkehrserziehung im RGG-Verkehrs-Sammelordner. Ausgabe A: 1. bis 4. Schul-

- Lammèr, J., Stricken – die neueste Masche, Maier, Ravensburg
Leist-Andre, M., Wirkliches Schaffen, Union, Stuttgart
Meyer-Ehlers, G., Textilwerken, Rembrandt, Berlin
Pralle, Th., Werken und Gestalten, Neue Deutsche Schule, Essen
Renters, W., Die Nähmaschine in Schule und Haus, Werkschriften, Heidelberg
Ströbl-Wohlschläger, J., Tiere, Puppen, Hampelmänner, Maier, Ravensburg
Zechlin, R., Das Puppenbüchlein, Maier, Ravensburg
Zechlin, R., Handarbeitsfibel, Maier, Ravensburg
Zechlin, R., Werkbuch für Mädchen, Maier, Ravensburg

- Lewin, Schwimmen mit kleinen Leuten, Buchpresse Hilden
Meusel, H.–Koch, K., u. a., Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung, Hofmann, Schorn-dorf
Mortzfeld, A., Das Spiel im Sport, Manz und Lange, Bremen
Mortzfeld, A.–Cherubim, F., Der tanzende Kreis, Manz und Lange, Bremen
Müller, H., Helfen und Sichern im Geräteturnen, Limpert, Frankfurt

jahr, Ausgabe B: ab 5. Schuljahr. Jahresabonnement: 11 Lehrerbriefe; Schulschwerpunktprogramm; StVO und StVZO (Änderungen) sowie Gerichtsurteile; Aufsätze und Referate aus Fachzeitschriften; Informationen über Lehr- und Lernmittel, RGG, Braunschweig.

Schulverkehrswacht, Zeitschrift für den Erzieher im Verkehrsunterricht. Erscheinungsweise: vierteljährlich. Verkehrs- und Wirtschafts-Verlag, Dortmund.

Für Dortmund:

Leider Tatsachen, jährliche Verkehrsunfallübersicht der Kreispolizeibehörde Dortmund. Wird den Dortmunder Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt.

B. Lehr- und Lernmittel

Die folgende Liste enthält der Übersichtlichkeit wegen nur eine sehr begrenzte, sorgfältig getroffene Auswahl von Lehr- und Lernmitteln für Grundschulen.

I. Filme

Die Mehrzahl der gesichteten Filme war veraltet (Widersprüche zum geltenden Verkehrsrecht) oder enthielt didaktische Mängel. Es können daher zur Zeit nur folgende Filme empfohlen werden:

1. Fahrer sehen – sicher gehen (1. bis 3. Schuljahr)
2. Einordnen und Abbiegen (3. bis 7. Schuljahr)
3. Vorfahrt, 1. Teil: Gleichberechtigte Straßen (4. bis 9. Schuljahr)

II. Dia-Serien

Farbdia-Serien aus dem RGG-Verlag:

- 2 Allgemeine Verkehrsregeln
- 3 Der Fußgänger im Straßenverkehr
- 4 Der Radfahrer im Straßenverkehr
- 5 Gefährliche Kinderspiele
- 6 Der Verkehr auf dem Lande
- 7 Der Straßenverkehr im Winter

Dazu Leitfaden für den Vortragenden: Der Straßenverkehr im Foto

III. Lehrtafeln

Das verkehrssichere Fahrrad (mit elf Zuordnungs-teilen), RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig
Einordnen und Linksabbiegen des Zweiradfahrers, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

IV. Sonstige Lehrmittel

RGG-Verkehrskiste (für den Verkehrsunterricht im vorschulischen Alter und im 1. und 2. Schuljahr); Inhalt auch einzeln zu beziehen
Dazu Begleitheft: Verkehrserziehung fängt im Kindergarten an, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

RGG-Verkehrszeichen-Kasten

Inhalt: 48 der wichtigsten Verkehrszeichen (Großformat) und sechs Tafeln für die wichtigsten Themen des Straßenverkehrs, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

Hagemanns Verkehrsbildermappe für die Kleinen „Klaus und Grete als Fußgänger im Straßenverkehr“, Inhalt: 16 Bildtafeln; unter jedem Bild ein Merkvers

Empfehlenswerte Ergänzung: drei Wechselrahmen, Lehrmittelverlag W. Hagemann, Düsseldorf

Magnettafel mit Rollständler

Dazu: ein Satz Verkehrsfiguren und -zeichen; zehn zusätzliche Rechteckmagnete, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

Fünf Verkehrspläne zur Magnettafel (Nr. 1, 2, 3, 5, 7), VVR-Verlag, Remagen

RGG-Verkehrsstempelkasten (Serie I: Vorfahrt)

Inhalt: ein Stempelblatt Das verkehrssichere

Fahrrad; sechs Stempelblätter mit Straßenverlauf; ein Stempelblatt mit Verkehrszeichen und Verkehrsteilnehmern

Empfehlenswerte Ergänzung: ein Stempelblatt Linksabbiegen des Zweiradfahrers

Dazu Begleitheft: Anleitung zum Gebrauch der RGG-Verkehrsstempel, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

V. Lern- und Arbeitsmittel für die Hand des Schülers

Peter und Uschi auf der Straße

Eine Verkehrsfibel für kleine Leute, W.-Crüwell-Verlag, Dortmund, und Verkehrs- und Wirtschaftsverlag Dr. Borgmann, Dortmund

Jutta und der Schokoladenonkel und sieben andere gefährliche Geschichten, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

Augen auf

Eine Bildermappe für die ersten beiden Schuljahre

Dazu Begleitschrift: Verkehrserziehung im Anfangsunterricht, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

Rudolf Goldschmidt, Die Ordnung auf der Straße
Verkehrserziehung und Gemeinschaftskunde, 3. bis 6. Schuljahr, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

RGG-Arbeitsbogen zur Verkehrserziehung

1. Vorsicht – Rücksicht – Höflichkeit (§ 1 StVO)
2. Der Fußgänger im Straßenverkehr
3. Spiele auf Rollern und Rollschuhen. Die Benutzung des Fahrrades
4. Spiele auf der Fahrbahn
5. Polizeibeamte, Farbzeichen
6. Landstraßen ohne Gehwege – Wanderungen
7. Vorfahrt – gleichberechtigte Straßen

10. Auf dem Lande

Dazu: 1. RGG-Verkehrsschnellhefter zur Aufbewahrung der RGG-Arbeitsbogen; 2. Lösungsbogen für die Hand des Lehrers oder zur Selbstkontrolle für den Schüler, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

Tellus-Sonderbögen: Jugend im Verkehr

Ausgabe A: Das mußt du wissen!

Ausgabe B: Auf dich kommt es an!

Tellus-Verlag, Essen

Verkehrsfibel: Der verkehrssichere Fußgänger, RGG-Verlag W. Fedtke, Braunschweig

Mücke, Das bunte „Gib acht!“-Heft für die Grundschule. Die Zeitschrift enthält regelmäßig Beiträge zur Verkehrserziehung; Erscheinungsweise: monatlich; Herausgeber: Aufklärungsdienst für Jugendschutz, Wiesbaden